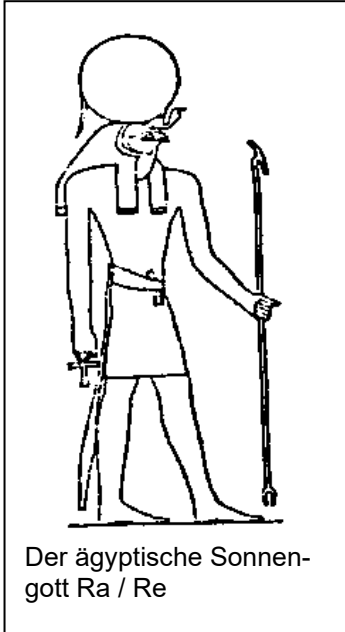


## Naturreligionen / Naturverehrung



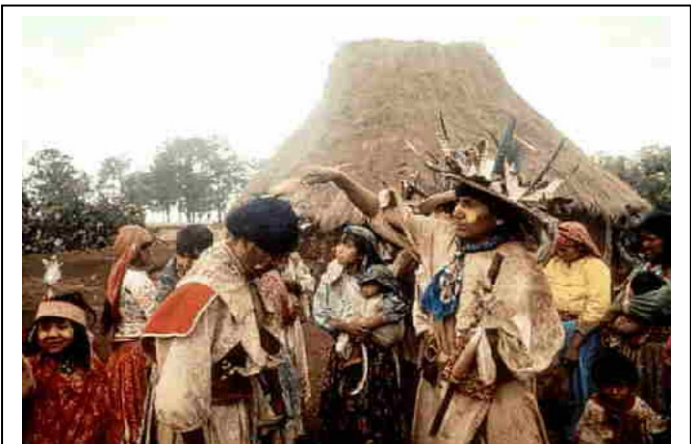
Der ägyptische Sonnengott Ra / Re

Darunter ist zu verstehen die religiöse Anbetung entweder der Natur als Ganzes oder Elemente wie Himmelskörper, Pflanzen, Tiere oder Menschen. Bei vielen Völkern war die **Feuerverehrung** sehr verbreitet, die bei den Parsen, einer Sekte im alten Persien, seine höchste Entwicklungsstufe fand. Die Vergöttlichung von **Himmelskörpern** findet sich in den religiösen Systemen alter wie auch hochzivilisierter Völker. Die südafrikanischen Khoikhoi verehren den **Mond**, während die **Sonnenverehrung** bei den Irokesen, den nordamerikanischen Tsimshian und den Völkern Mexikos und Perus praktiziert wird. Die Sonne gilt bei den südindischen Draviden als böse, bei den Munda aus Mittelindien ist sie jedoch eine gute Gottheit. Auch die Babylonier verehrten die Sonne, und im Persien des Altertums gehörte die Sonnenverehrung zum Mithras-Kult. Im alten Ägypten wurden der Sonnengott Ra sowie der Mond verehrt. Auch der Stern **Sirius**, die Sternbilder und die **Sterne des Polarkreises** zählten zu den Gottheiten.

**Pflanzen und Tiere** können aus verschiedenen Motiven verehrt werden: als Totem, wegen ihres Nutzens, wegen ihrer Schönheit oder wegen bestimmter furchterregender Aspekte. Eine Pflanze oder ein Tier kann an sich oder als Wohnstätte eines Geistes als heilig gelten. Sowohl die indische Somapflanze als auch der peruanische Cocastrauch wurden wegen ihrer berausenden Wirkung verehrt. Von den Früchten des Feldes glaubte man oft, dass sie Fruchtbarkeitsgeister beherbergen. Diese waren wiederum Gegenstand der Verehrung. Überreste dieses Kultes kann man noch heute finden. *Siehe* Religion, Animismus.

**Totemismus**, ein komplexes Gedankengebäude aus Symbolen und Praktiken, das auf einer vermuteten Beziehung zwischen Menschen und Tieren, Pflanzen oder Naturphänomenen, den sogenannten **Totems**, aufbaut. Der Totemismus verfolgt das Ziel, seine Anhänger mit der als bedrohlich empfundenen Umwelt zu versöhnen. Der Begriff *Totem* stammt aus der Sprache der Ojibwa, eines nordamerikanischen Indianerstammes.

Totemismus ist auf der Erde weit verbreitet und wird beispielsweise in Malaysia, Afrika und Guinea beobachtet. Eine zentrale Rolle spielt er insbesondere bei verschiedenen nordamerikanischen Indianerstämmen und den australischen Aborigines. In diesen Gesellschaften wird das Totem oft als mit übernatürlichen Kräften ausgestatteter, hilfreicher Begleiter aufgefasst, verehrt und angebetet. Die Angehörigen der Totemgruppe identifizieren sich teilweise mit dem Totem, dem sie spezielle Bezeichnungen oder Symbole zuordnen. Mit der Ausnahme einiger totemischer Rituale sind Tötung, Verzehr oder Berührung des Totems verboten. Einzelne Schamanen unterhalten eine persönliche Beziehung zu dem jeweiligen Totemtier bzw. der Totempflanze.



In vielen Kulturen nehmen Schamanen eine besondere Stellung ein. Ihnen wird die Fähigkeit zugesprochen, Kranke heilen sowie Kontakt mit den Geistern aufnehmen zu können. Hier führt ein Schamane (rechts) während einer Zeremonie Heilungen durch.

Es gibt nur wenige ethnologische Begriffe, die einen derart radikalen Wandel durchgemacht haben, wie der des Totemismus. Die meisten Totemismustheorien des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts wurden in letzter Zeit verworfen. Das Phänomen gilt nicht mehr länger als Religion und schon gar nicht mehr als Frühstufe der menschlichen Kultur- und Religionsgeschichte. Man geht aber dennoch davon aus, dass

beim Totemismus religiöse Elemente eine Rolle spielen; dazu gehören **Ahnenkult** und der sogenannte **Animismus**, der Glaube, dass auch unbelebte Gegenstände eine Seele besitzen. Die Skepsis, die dem Totemismus in der gegenwärtigen ethnologischen Literatur entgegengebracht wird, geht auf die Theorien des französischen Ethnologen Claude Lévi-Strauss zurück: Dieser meint, dass es sich beim Totemismus lediglich um ein ethnologisches Gedankenkonstrukt handle, das keine Entsprechung in der Wirklichkeit habe.

**Animismus** (lateinisch *anima*: Atem oder Seele), der Glaube an die Beseeltheit der Natur und unbeseelter Gegenstände. Der Arzt und Chemiker Georg Ernst Stahl prägte im 18. Jahrhundert den Begriff *Animismus* und stellte die Theorie auf, dass die Seele entscheidend für die organische Entwicklung aller Lebewesen sei. Seit Ende des 19. Jahrhunderts beschäftigt sich jedoch vor allem die Ethnologie mit diesem Phänomen. Der englische Ethnologe Sir Edward Burnett Tylor benutzte den Begriff, um den Ursprung von Religionen und primitivem Glauben zu beschreiben.



#### **Totempfahl der Inuit**

Vergleichbar dem europäischen Stammesbaum bildete sich bei den indianischen Ureinwohnern im Nordwesten Amerikas die Tradition des Totempfahles als individuelle Familien- oder Clanchronik heraus.

In seinem Werk *Primitive Kulturen* (1871) stellte Tylor die These auf, dass alle Religionen, von der einfachsten bis zur komplexesten, irgendeine Form von Animismus enthalten. Nach Tylor glauben primitive Völker, dass der Geist bzw. die Seele die Ursache menschlichen Lebens sei. Diese Völker stellen sich eine Seele als Phantom vor, das von einem Menschen in einen anderen, und von Pflanzen und Tieren zu leblosen Gegenständen wandern kann.

# Geschichte des alten Ägypten

## Tabellarische Übersicht

<b>Vorgeschichte</b>	
5. Jahrtd v. Chr.	Jungsteinzeit - Kulturen
4300 - 3500	Negade I
3500 - 3000	Negade II
3000 - 2955	Reichsteilung
<b>Frühgeschichte (Thinitenzeit)</b>	
2955 - 2665	1. / 2. Dynastie
Altes Reich	
2665 - 2570	3. Dynastie
2570 - 2470	4. Dynastie
2470 - 2155	5. / 6. Dynastie
<b>1. Zwischenzeit</b>	
2155 - 2140	7. - 10. Dynastie, Unruhen
3130 - 1994	11. Dynastie, Mentu-hotep II.
<b>Mittleres Reich</b>	
1994 - 1781	12. Dynastie
1781 - 1650	13./14. Dynastie; Auflösung des Staates
<b>Zweite Zwischenzeit</b>	
1650 - 1600	15./16. Dynastie; Hyksos in Unterägypten
1600 - 1550	17. Dynastie; Kamose, Ahmose
<b>Neues Reich</b>	
1550 - 1305	18. Dynastie; Aufstieg Thebens
1490 - 1470	Hatschepsut
1490 - 1436	Thutmosis III.
1364 - 1347	<b>Echnaton u. Nofretete</b>
1346 - 1337	Tutanchemun
1330 - 1305	Haremhab
1305 - 1193	19. Dynastie
1290 - 1224	Ramses II.; Schlacht bei Kadesch
1193 - 1080	20. Dynastie; Ramessiden
1193 - 1162	Ramses II.
<b>3. Zwischenzeit</b>	
1080 - 945	Unterägypten; 21. Dynastie, Smendes Oberägypten Thebanischer Gottesstaat
945 - 820	22. Dynastie, Libysche Herrschaft
945 - 924	Schoschenk I.
820 - 718	23. Dynastie; rivalisierende libysche Könige

730 - 710	24. Dynastie; Herrschaft der Fürsten von Sais in Unterägypten
745 - 653	25. Dynastie; Herrschaft der Könige von Kusch, zunächst über Oberägypten
740 - 713	Piye, Eroberung von Ägypten
690 - 664	Taharka
<b>Spätzeit</b>	
664 - 525	26. Dynastie; Herrschaft der Saiten
664 - 610	Sammetich I.
525 - 404	27. Dynastie; Erste Perserherrschaft
404 - 342	28. - 30. Dynastie
343 - 332	29. Dynastie; 2. Perserherrschaft
332	Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen
<b>Griechisch - römische Zeit</b>	
332 - 30	Griechisch (Mekedon.) Herrschaft
Ab 305	Dynastie der Ptolemäer
51 - 30	Kleopatra VII. Ägypten wird römische Provinz
30 v.-395 n.Chr.	Herrschaft der römischen Kaiser
Die Jahreszahlen können erst ab 664 v. Chr. als feststehend gelten. Davor sind je nach Berechnungsgrundlage Abweichungen von 5 - 10 Jahre, vor dem mittleren Reich auch um mehrere Jahrzehnte möglich.	





## Götter und Gott: Die Vielen und der Eine (1)

### Beispiel:

### Die Religion im alten Ägypten

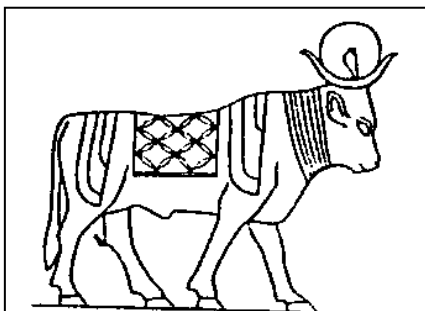
In allen Sprachen der Welt begegnet das Wort Gott. Bedeutet es aber auch immer dasselbe wie das griechische "theos", das lateinische "deus", das gotische "gudam" (das "gudam"). In jeder Sprache und so auch in jeder Religion verbindet sich ein besonderes Verständnis mit der Bezeichnung "Gott". Erst dann verstehen wir etwas von dem Gottesglauben eines Volkes, einer Religion, wenn wir wissen, wie ein Volk, eine Religion dieses Wort benutzt.

Das ägyptische Wort, das wir mit "Gott" wiedergeben, erscheint (in einer Schrift, die noch keine Vokale benutzt) als "ntr". Die wirkliche Aussprache lautete etwas "natschir". Geschrieben wurde "ntr" mit verschiedenen Hieroglyphenzeichen. Die älteste Gotteshieroglyphe heißt "umwickelter Stab". Diese häufigste und älteste Gotteshieroglyphe bewahrt die Erinnerung an die Verehrung verhüllter Gegenstände, über die wir nichts mehr wissen.

Andere Gotteshieroglyphen zeigen tier- und menschengestaltige Gottheiten. Die Darstellung der Gottheiten in Menschengestalt ist dabei um einige Jahrhunderte jünger, während die Darstellung als Tier oder „Umwickelter Stab“ zum ältesten Bestand der ägyptischen Schrift gehören.

Was ist aber gemeint, wenn in ägyptischen Schriften von "ntr" die Rede ist? Man hat vermutet, damit sei der höchste Gott, der hinter den vielen Göttern steht, gemeint. Der Vergleich der vielen Texte aber, in denen von "ntr" gesprochen wird, hat gezeigt, dass mit "ntr" "jeder beliebige Gott" bezeichnet werden kann. Wenn man seinen Namen nicht nennen oder dem Hörer freistellen will, welchen Gott er sich vorstellen mag, kann man einfach "ntr" oder "Gott" sagen.

### Viele Namen, viele Gestalten



**Apis**, (griechische Form des ägyptischen Wortes Hapi: der Eilende) ist der Stiergott, der als Inkarnation des Osiris oder des Ptah galt. Sein Heiligtum, das Apieion, lag unmittelbar beim Tempel des Ptah in Memphis.

Wer also ist ein "ntr"? Auffällig ist, dass die ägyptischen Gottheiten nicht festgelegt sind auf genau eingrenzbar Eigenschaften, ihr Wesen erscheint in einem Schwebestadium und erlaubt Übergänge zu anderen Gottheiten. Auch ein bestimmter Gott kann unterschiedliche Namen und Gestalten annehmen. Die Vielzahl der Götternamen ist dann jeweils nur Ausdruck unterschiedlicher Aspekte.

Alle großen Götter wie Amun, Re und Osiris haben eine Fülle von Namen und Gestalten. Osiris trägt den Titel "Mit vielen Namen"; man singt Lieder an

"Osiris mit allen seinen Namen".

Den vielen Namen entsprechen ebenso viele Götterbilder. Weil der Name immer nur eine Seite der Gottheit benennt, sind viele Namen nötig. Das Gleiche gilt für die Erscheinungsformen der Gottheit. Die Götter haben eine Fülle von Gesichtern, werden "Vielgesicht" genannt oder "Herr von Gesichtern". So erscheint der Gott Thot als Ibis, Pavian und Mond, aber ebenso (in späterer Zeit) in Mischformen aus den



Isis, ist die Tochter des Gottes Geb (Erde) und der Göttin Nut (Himmel), die Schwester und Braut von Osiris, dem Richter der Toten, und Mutter von Horus, dem Sonnengott

der Gott Thot als Ibis, Pavian und Mond, aber ebenso (in späterer Zeit) in Mischformen aus den



genannten Gestalten oder in Mischform von Tier und Menschengestalt oder (noch später) in Menschengestalt. Amun begegnet als Mensch, Widder, Nilgans, und außerdem leiht er sich von Re die Sonnenscheibe.

Auch Isis, die "Vielarmige", ist vielgestaltig, als stillende Mutter, Schlange, Skorpion, Vogel usw. Über die Bedeutung des Gottesnamens und dessen Vielgestaltigkeit handelt die folgende Geschichte:

Einmal wollte die Göttin Isis, die "alles im Himmel und auf Erden kennt", nur nicht den verborgenen Namen des Sonnengottes, auch dieses größte Geheimnis wissen. Da ging sie zu Re und sprach zu ihm: "Sage mir deinen Namen, großer göttlicher Vater, denn derjenige, dessen Namen genannt wird, wird leben." Mit ihrer Zauberkunst schuf sie eine Giftschlange, deren "Feuer" dem Gott die größte Pein bereitete. Allein Isis konnte ihn davon wieder befreien. Da zählte Re eine Fülle von Namen auf, die ihm als Schöpfer und Erhalter der Welt zukommen, zuletzt die Namen seiner drei Haupterscheinungsformen:

- Ich bin es, der Himmel und Erde gebildet hat, der die Berge kettete und schuf, was darauf ist.
- Ich bin es, der das Wasser hervorbrachte.
- Ich bin es, der den Himmel und die Geheimnisse beider Horizonte, in die ich die Seelen der Götter setzte, entstehen ließ.
- Ich bin es, der die Augen öffnete und dadurch das Licht erzeugte, und wenn ich meine Augen schließ, wird es dunkel auf der Welt.
- Ich bin es, auf dessen Geheiß das Wasser des Nil fließt, ich, dessen wahren Namen die Götter nicht kennen
- Ich bin es, der das Jahr öffnet und die Flut strömen lässt. Am Morgen bin ich Chepra, am Mittag bin ich Re, am Abend bin ich Atum.

Das Gift aber blieb in seinem Körper, weil sich sein eigentlicher Name unter all den Umschreibungen nicht befand. In seiner Not flüsterte er Isis schließlich diesen letzten, geheimen Namen ins Ohr, da erst trat das Gift aus dem "brennenden Gott" heraus und befreite ihn von seiner Pein.

Die Geschichte erzählt zwar, dass der Sonnengott der Göttin Isis seinen wahren Namen offenbarte, sie weiß aber auch, dass ihn die Menschen nie erfahren können. Das tiefste Wesen Gottes bleibt ein Geheimnis.

## Götter und Gott: Die Vielen und der Eine (2)

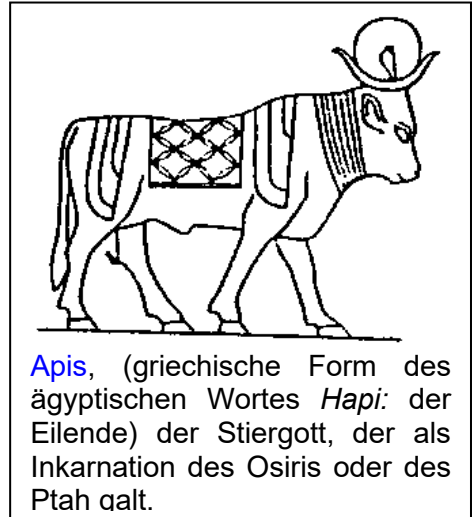


### Beispiel:

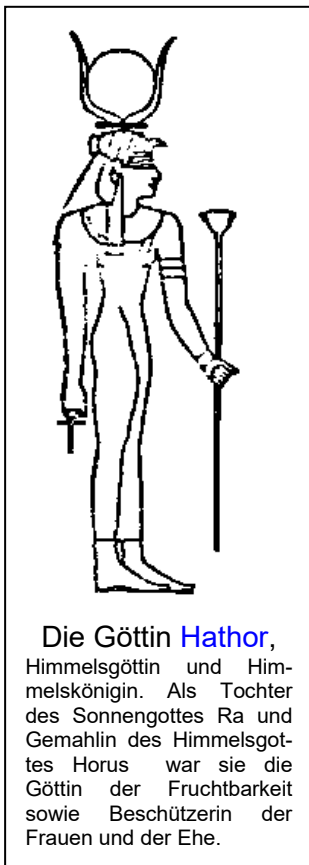
### Die Religion im alten Ägypten

#### 2. Gottesbilder in Tier- und Menschengestalt

Die frühe Geschichte der ägyptischen Religion kennt fast nur tiergestaltige Götter. Später dann tritt eine Mischgestalt aus menschlichen und tierischen Elementen hinzu. Erst im nächsten Entwicklungsschritt zeigen sich menschliche Göttergestalten mit Tierköpfen, wie etwa der falkenköpfige Horus, der zunächst nur in Falkengestalt abgebildet worden war. Thot hatte einen Ibis- oder Affenkopf. In einigen Fällen betrachtete man das Tier als Verkörperung des Gottes, wie im Fall der Apisstiere. Der lebende Apisstier, der als Verkörperung des Gottes Osiris galt, wurde in einem Tempel gehalten und bei seinem Tod mit feierlichem Gepränge bestattet. Da die Ägypter Tiere wie Katzen, Paviane, Krokodile, Schakale und verschiedene Vögel mit bestimmten Göttern identifizierten und deswegen als heilig betrachteten, wurden diese Tiere auch mumifiziert und auf besonderen Friedhöfen beigesetzt.



**Apis**, (griechische Form des ägyptischen Wortes *Hapi*: der Eilende) der Stiergott, der als Inkarnation des Osiris oder des Ptah galt.



Die Göttin **Hathor**, Himmelsgöttin und Himmelskönigin. Als Tochter des Sonnengottes Ra und Gemahlin des Himmelsgottes Horus war sie die Göttin der Fruchtbarkeit sowie Beschützerin der Frauen und der Ehe.

Um die Symbolik dieser Gottesvorstellungen besser zu verstehen, kann das Beispiel der Göttin Hathor dienen. Oft wird sie dargestellt als schlanke Frauengestalt mit einem Kuhgehörn auf ihrer Perücke und dazwischen die Sonnenscheibe. Sie kann aber auch als reine Tiergestalt begegnen: als Kuh, an deren Euter der König trinkt; oder als Kuh, die den Toten in ihren Schutz nimmt. Auf Tempelpfeilern hat sie einen Kuhkopf mit menschlichem Gesicht: die Ohren des Tiers, Augen, Nase und Mund des Menschen. Schließlich gibt es auch Hathor - Bilder mit Menschenleib und Tierkopf. Sie kann sogar als Löwin, als Schlange, als Nilpferd und als Baumnymphe vorgestellt werden.

Wir dürfen allerdings nicht annehmen, die Ägypter hätten sich die Hathor etwa als Kuh oder als Frau mit Kuhkopf vorgestellt. Die Kuh wird hier symbolisch verstanden in ihrer mütterlichen Sanftheit. Weil aber diese sanfte Mütterlichkeit nicht ihr einziger Wesenszug ist, erscheint die Hathor auch in der Wildheit der Löwin oder in der Unberechenbarkeit der Schlange. Doch Begriffe wie Mütterlichkeit, Wildheit, Unberechenbarkeit können die verwendeten Symbole bei Weitem nicht ausschöpfen. Das Symbol Löwe trägt mehr an Bedeutung mit sich als das Wort Wildheit, und Schlange meint mehr als Unberechenbarkeit.



**Bastet**, die Katzengöttin

Uns muten diese Vorstellungen fremd an. Schon bei den Griechen regten sich gegenüber dieser ägyptischen Götterwelt Ratlosigkeit, Abneigung und auch Spott. So schrieb Lukian, ein Wanderlehrer aus Samosata am Euphrat (120 - 180 n. Chr.), einen fiktiven Text, in dem sich Momos, der Gott des Tadels, im Himmel über die ägyptischen Göttervorstellungen lustig macht:

MOMOS:

"Du aber, hundsgesichtiger und in Leinen gekleideter Ägypter, wer bist du eigentlich, mein Bester? Wie kommst du Hund dazu, ein Gott sein zu wollen? Und was denkt sich erst dieser geschleckte Stier aus Memphis, der sich als göttlich verehren lässt, Orakel erteilt und Propheten hat? Ich schäme mich ja, von Ibissen, Affen, Ziegenböcken und anderem noch viel Lächerlicherem zu sprechen, das - ich weiß nicht wie- aus Ägypten in den Himmel hineingeschleust wurde. Wie könnt ihr Götter es geduldig mit ansehen, dass diese in gleichem Maße oder noch höher als ihr verehrt werden? Oder du, Zeus, wie erträgst du es, wenn sie dir Widderhörner wachsen lassen?"

ZEUS:

"Fürwahr, was du da über die Ägypter bemerkst, klingt hässlich; aber dennoch, Momos, enthält das meiste davon eine geheimnisvolle Symbolik, und ein Uneingeweihter sollte sich keinesfalls darüber lustig machen."

Es wäre als falsch, die ägyptischen Götterdarstellungen als Abbilder zu verstehen. Sie sprechen eine symbolische Sprache, welche die Menschen in der alten Welt sehr wohl verstanden. Man glaubt zwar, dass die Gottheit in ihrem Bild Wohnung nehmen konnte, wusste aber zugleich, dass die wahre Gestalt der Gottheit verborgen ist und geheimnisvoll, wie es ägyptische Texte immer wieder betonen. Diese Auffassung gilt in ähnlicher Weise für andere Religionen und Gottesvorstellungen.

## Die Eigenschaften der Götter



### Einbalsamierung des Osiris

Rund 3.000 Jahre alt ist das auf Papyrus geschriebene und gemalte „Totenbuch“, das hier den ägyptischen Gott der Unterwelt Osiris bei der Einbalsamierung durch Anubis zeigt, während Isis, die Gemahlin von Osiris, darüber wacht. (s. auch Tafelbild)

Die Götter der Ägypter haben einen Anfang in der Zeit und ein Ende in ihr. Sie werden geboren oder geschaffen, und darum altern sie auch und sterben - Eigenschaften, die dem christlichen Gottesverständnis widersprechen.

Nur für die Urgötter und den Schöpfergott ist der Anfang nicht genau festgelegt. Ihre Wurzeln liegen im Zeitlosen vor der Schöpfung.

Grenzen haben die Götter auch in ihrem Wissen und in ihrer Macht. Selbst der Schöpfergott besitzt keine Allmacht. Die Götter werden außerdem geschlechtlich gedacht, sei es als Mann, sei es als Frau.

Aber nie haben die Ägypter geglaubt, etwas Endgültiges über ihre Götter sagen zu

können. Darum war ihr Glaube ebenso wenig fertig wie ihre Tempel. Jeder König konnte dem Tempel neue Kulträume, hallen und Höfe hinzufügen, ganz im Gegensatz zum griechischen Tempel und dessen Göttern, die als Abgeschlossenes Pantheon vor uns stehen.

Was die **Anzahl der Götter** betrifft, so war ihr Zahl fast unermesslich. Jede Stadt und jede Ortschaft hatte ihre eigene Gottheit, die den Titel "Herr der Stadt" trug. Eine Liste, die im Grab Thutmosis' III. gefunden wurde, enthält die Namen von etwa 740 Göttern. Häufig wurde der Gott als mit einer Göttin verheiratet dargestellt, von der er einen Sohn hatte, so dass sich eine "göttliche Triade" oder Trinität ergab, bei der der Vater übrigens nicht immer das Haupt war, sondern sich gelegentlich mit der Rolle des Prinzbegabte begnügte, während die Göttin die Hauptgöttheit des Ortes blieb". Jeder **Hauptgott** wohnte in seinem Tempel, zu dem die Öffentlichkeit kei-



nen Zutritt hatte. Priester dienten dem Gott, indem sie ihn jeden Morgen durch eine Hymne weckten, ihn badeten, bekleideten und "speisten" und ihm andere Dienste leisteten. Anscheinend betrachtete man die Priester als Vertreter Pharaos, der selbst als ein lebender Gott galt, als Sohn des Gottes Ra (Re).

Der Gott Ra war unter 75 verschiedenen Namen und Gestalten bekannt. Von den Hunderten von Gottheiten wurden offenbar nur verhältnismäßig wenige im ganzen Land verehrt. Am bekanntesten war die Trinität oder Triade, die aus Osiris, Isis (seiner Frau) und Horus (seinem Sohn) bestand (s. Tafelbild: Triade.taf.). Dann gab es auch die "kosmischen" Götter, an deren Spitze Ra, der Sonnengott, stand und zu denen unter anderem die Mond-, die Himmels-, die Luft-, die Erd- und die Nilgottheit gehörten. In **Theben** (dem biblischen No) wurde der Gott Amon am meisten verehrt, und mit der Zeit wurde ihm unter dem Namen Amon-Ra (Amun-Re) der Titel "**König der Götter**" beigelegt.

Zu Festzeiten wurden die Götter in Prozessionen durch die Straßen der Stadt getragen. Wenn zum Beispiel das Bild des Ra von seinen Priestern in feierlicher Prozession durch die Straßen getragen wurde, waren die Ägypter grundsätzlich zugegen, denn sie versprachen sich davon gewisse Verdienste. Sie sahen in ihrem Zugesein die Erfüllung einer religiösen Pflicht und glaubten, dass Ra seinerseits dann verpflichtet sei, sie weiterhin zu segnen.



## Götter und Gott: Die Vielen und der Eine (3)



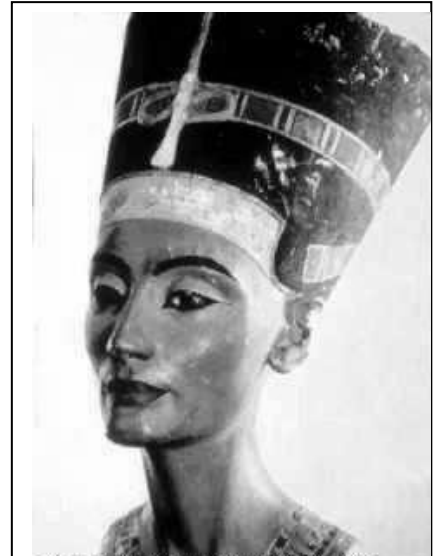
### Beispiel:

### Die Religion im alten Ägypten

#### Das Experiment des Echnaton: Vom Polytheismus zum Monotheismus

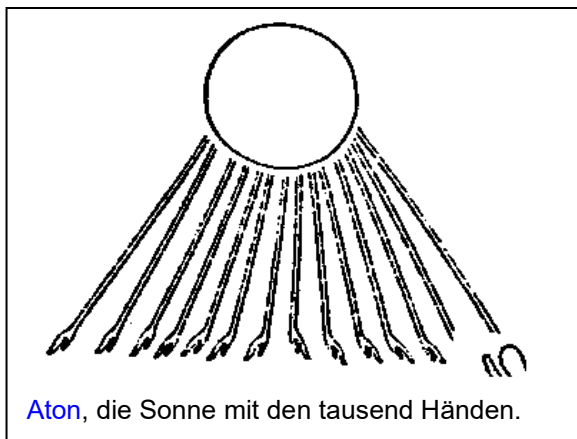
Die lange Geschichte Ägyptens, die etwa 3.200 v. Chr. begann, hat an den Göttern des Landes immerfort festgehalten. Die einzige Unterbrechung fand in der Mitte des 14. Jahrhunderts vor Christus statt, als Amenophis IV. Pharao war (um 1350-1334 v. Chr.). Er gehörte zu der 18. Dynastie des Neuen Reiches, war Sohn und Thronerbe von Amenophis III. Verheiratet war er mit der schönen **Nofretete**, deren Aussehen durch zeitgenössische Büsten überliefert ist (u. a. Ägyptisches Museum, Berlin). Echnaton war der letzte bedeutende Herrscher der 18. Dynastie. Im 5. Jahr seiner Herrschaft begann dieser eine Reformation von oben: an die Stelle des bisherigen ägyptischen Götterhimmels setzte er den alleinigen Gott Aton, dessen Symbol die Sonnenscheibe war. Gleichzeitig legte er seinen Namen ab und nannte sich von da an Echnaton, dem Aton gefällig. Amun, Bestandteil des Namens Amenophis, wurde verdrängt, die vielen Götter durch den einen Gott ersetzt. All dies geschah in sorgfältiger Planung. Die alten Tempel wurden gemieden, den Hohepriester des Amun, des bisher bedeutendsten Gottes, schickte Echnaton auf eine Steinbruchexpedition und damit "in die Wüste". Die mächtige Priesterschaft, die sich bemühte, den Kult des Staatsgottes Amun oder Amon beizubehalten, bekämpfte er erbittert. Er ließ eine neue Stadt bauen, Achet - Aton, "Lichtstadt des Aton" (heute Tell el - Amarna). Von hier aus organisierte er den neuen Glauben: einen strengen Ein - Gott - Glauben (Monotheismus), den ersten der Weltgeschichte.

Nicht allzu lange später, in der Mitte des 13. Jahrhunderts, hat Moses eine ähnliche Reform in Glauben der Hebräer (Israeliten) durchgeführt. Den Gott der Väter, den "Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs" sowie den Gott "Elohim", der schon alle Eigenschaften der übrigen Götter in sich enthielt, hat er ersetzt durch den einen und einzigen Gott "Jahwe". Fast 2.000 Jahre später hat Mohammed Gleiches mit den vielen Göttern der Araber gemacht: er hat sie alle ersetzt durch den einen Gott "Allah".



Nofretete,

Die bemalte Kalksteinbüste der ägyptischen Königin Nofretete (ägypt. „die Schöne ist gekommen“) wurde 1912 in Amarna gefunden.



Aton, die Sonne mit den tausend Händen.

Auch schon vor Echnaton gab es Gottesverehrungen im Bild der Sonne, doch wird nun deren Falkengestalt beseitigt. Aus einem Gott "ohne seinesgleichen" wird ein Gott "ohne einen andern außer ihm". Für Echnaton gibt es die Götter im herkömmlichen Sinne nicht mehr, sondern nur noch den Aton, der alles in sich enthält. Auch er hätte schon sagen können wie Moses' Jahwe am Sinai: "Ich bin der Herr euer Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben", oder wie Mohammed: "Es ist kein Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet" ("Es ist kein Gott außer Aton, und Echnaton ist sein Prophet.").

Der Monotheismus Echnatons hatte den alten

Polytheismus der Vergangenheit abgelöst. Es ist aber treffender, den ägyptischen Glauben als Henotheismus zu bezeichnen. Damit ist ein Glaube gemeint, der meist nur einen Gott verehrt, aber die anderen nicht leugnet. Das heißt, es gilt allein jener Gott, zu dem der Gläubige betet. Die ägyptische Religion war, solange sie viel Götter verehrte, tolerant. Mit der Beschränkung auf Aton, den alleinigen göttlichen Herrscher, kam jedoch eine bisher fremde Unduldsamkeit auf. Die alten Götter wurden gewaltsam verfolgt und unterdrückt - beispiellos für Ägypten. Echnatons Steinmetzen tilgten den Namen Amun von allen Denkmälern, selbst noch von den Spitzen der Obelisken und aus den Keilschriftbriefen der Archive. Die Pluralschreibung "Götter" fiel ebenfalls unter Verbot. Waren bisher die Vielen und der Eine nie als Gegensätze verstanden worden, so stand jetzt der Eine gegen die Vielen: sie schlossen einander aus.

Echnatons Revolution hat ihn nicht lange überlebt. Aufgrund zahlreicher Gewaltmaßnahmen zur Durchsetzung seiner Reformen und außenpolitischer Misserfolge fanden seine neuen Lehren keinen echten Rückhalt im Volk, so dass sie nach seinem Tod nicht fortlebten. Sein Schwiegersohn und Nachfolger Tutanchamun verlegte die Hauptstadt zurück nach Theben und rief die alte polytheistische Religion wieder ins Leben, sodass Ägypten bald nach seinem Tode Echnatons wieder zur alten Göttervielfalt zurückkehrte. Aton blieb aber noch jahrelang die führende Gottheit und nie wurde sein Name später geächtet. Doch setzte man die anderen Götter wieder in ihre Rechte ein. Die Ägypter wollten über dem Einen, den sie verehrten, die Vielgestaltigkeit und Vieldeutigkeit des göttlichen Wesens nicht aufgeben.

Im Totenbuch heißt es:

"Du musst wissen: Kommen wird eine Zeit, da es den Anschein haben wird, als hätten die Ägypter dem Kult der Götter vergeblich mit soviel Frömmigkeit obgelegen, als seien all ihre heiligen Anrufungen vergeblich und unerhört geblieben. Die Gottheit wird die Erde verlassen und zum Himmel zurückkehren, da sie Ägypten, ihren alten Sitz aufgibt, verwaist von Religion, beraubt der Gegenwart der Götter... Dann wird dies von soviel Heiligtümern und Tempeln geheiligte Land mit Gräbern und Toten übersät sein. O Ägypten, Ägypten! Von deiner Religion werden nur leere Erzählungen, die die Nachwelt nicht mehr glauben wird, und in Stein geschlagene Worte bleiben, die von deiner Frömmigkeit erzählen."

[aus dem Totenbuch, Seite 7, Neues Reich]



**Tutanchamuns Totenmaske**  
Gefertigt aus getriebenem Gold und geschmückt mit Karneol, Lapislazuli, grünem Feldspat und türkisfarbenem Glas. Sein Grab wurde verschüttet und entging so als einziges Grab im Tal der Könige den Grabräubern

"Nehmen wir aus der Welt der Ägypter die Götter fort, dann bleibt ein finsternes, unbewohntes Gehäuse zurück, das keiner Beachtung wert ist", sagt ein Ägyptologe. Dennoch ist heute die Welt der vielen Götter versunken, und niemand wird dem Amun oder Zeus noch einen Stier opfern. Die Symbole aber, die die Ägypter für ihre Götter gefunden hatten, sind bleibende Bilder, da sie auch uns noch in der Sprache des Mythos und der Religion zentrale Aussagen über den Menschen, sein Verhältnis zum Transzendenten und über die Welt vermitteln können.

## DER SONNENHYMNUS DES PHARAO ECHNATON

### Einige Strophen aus dem Sonnenhymnus des Echnaton

Strahlend steigst du am Rand des Himmels,  
Aton, der du lebst seit Anbeginn.  
Du wanderst empor und erfüllst  
die Welt mit deiner Schönheit.

Hoch glänzt du über die Lande,  
deine Strahlen umfassen, was du geschaffen.  
Du bist fern, doch deine Strahlen befruchten die Krume,  
und der Halm sprießt, wenn du den Boden geküsst.

Gehst du dann von uns nach Westen unter,  
breitet sich Dunkel über die Erde, als sei sie erstorben.  
Es ruhen die Schlummernden in ihren Kammern.  
Nähme einer ihre Habe unter ihrem Kopfe weg,  
so merkten sie es nicht. Die Welt liegt im Schweigen.

Morgens aber, wenn du wieder am Himmelsrand aufglühst,  
da fliehst vor dir die Finsternis.  
Beide Länder freuen sich deiner Strahlen.  
Alle erwachen und stehen auf,  
sie waschen den Leib, sie kleiden sich,  
betend heben sie die Arme,  
strahlender zu dir empor,  
und die ganze Welt verrichtet ihre Arbeit.

Du schufst den Nil, der aus der Unterwelt quillt,  
um das Volk am Leben zu erhalten.  
Auch am Himmel setztest du einen Nil,  
dass er herabflute und die Ackerkrume tränke.  
Du schufest die Jahreszeiten, um deine Werke zu vollbringen,  
den Winter, um zu kühlen,  
die Sommerhitze, damit sie dich kosten.

Den fernen Himmel hast du gemacht,  
um an ihm aufzugehen,  
um all das zu schauen, was du allein schufest.  
Alle blicken zu dir, Sonne des Tages.



## Der Sonnengesang

(Franz von Assisi)

Höchster, allmächtiger und guter Herr,  
dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehr.

1. Herr, sei gelobt durch Bruder Sonne,  
er ist der Tag der leuchtet für und für.  
Er ist dein Glanz und Ebenbild, o Herr.
2. Herr, sei gelobt durch unsre Schwester Mond  
und durch die Sterne, die du gebildet hast.  
Sie sind so hell, so kostbar und so schön.
3. Herr, sei gelobt durch unsren Bruder Wind,  
durch Luft und Wolken und jegliches Wetter.  
Dein Odem weht dort, wo es ihm gefällt
4. Herr, sei gelobt durch Schwester Wasser,  
sie ist gar nützlich, demutsvoll und keusch.  
sie löscht den Durst, wenn wir ermüdet sind.
5. Herr, sei gelobt durch Bruder Feuer,  
der uns erleuchtet die Dunkelheit und Nacht.  
Er ist so schön, gar kraftvoll und auch stark.
6. Herr, sei gelobt durch Mutter Erde,  
die uns ernährt, erhält und Früchte trägt.  
Die auch geschmückt durch Blumen und Gesträuch.
7. Herr, sei gelobt durch jene, die verzeihn,  
und die ertragen Schwachheit, Leid und Qual.  
von dir, du Höchster, werden sie gekrönt.
8. Herr, sei gelobt durch unsren Bruder Tod,  
dem kein Mensch lebend je entrinnen kann.  
Der zweite Tod tut uns kein Leides an.

Lobet und preiset den Herrn in Dankbarkeit,  
und dienet ihm mit großer Demut.





# Götter und Gott: Die Vielen und der Eine



## Beispiel: Die Religion im alten Ägypten

### Die wichtigsten Götter in der alten ägyptischen Religion

Die Ägypter verehren Hunderte von verschiedenen Göttern und Göttinnen, oft kann man sie voneinander kaum unterscheiden. Sie unterschieden sich oft nur durch die unterschiedliche Tierkopfgestalt, in der Spätzeit besitzen sie einen menschlichen Körper. Jeder der 42 ägyptischen Gauen (größerer Verwaltungsbezirk) besitzt einen eigenen Gott und mehrere Nebengötter. Die Schutzgötter sind in fast jedem Gau gleich, z.B. die Göttin Taweret - die Schutzgöttin der schwangeren Frauen.

### I. DIE BEKANNTESTEN ORTSGÖTTER

#### HORUS, der Falkenköpfige



Horus, auch Horos genannt, besitzt seine Hauptkultstätte im Nildelta in der Stadt Behdet (das heutige Dammanhur). Nach der Gründung des Nordreiches wurde er Staatsgott, während im Südreich (im Delta) Seth - der Mörder seines Bruders und Schwagers Osiris - Schutzgott wurde. Als Unter- und Oberägypten vereint wurden, bildeten Horus und Seth Schutzgötter des Reiches. Mit der Zeit trat Horus aber immer mehr in den Vordergrund als Hauptgott. Die ihm heiligen Tiere sind der Sperber und der Falke, deshalb findet man ihn öfters als Mensch mit Falken- oder Sperberkopf. Er ist der letzte Gott, der über Ägypten als Pharao herrscht, daher identifizieren sich viele Pharaonen mit ihm. In den Städten Kus und Kom Ombo heißt Horus "Haroeris", was "Horus der Große" bedeutet, in Dendera und Edfu wird er "Harsomtus" (Horus der Vereiner beider Länder) genannt. Als Sohn des Geschwisterpaares Isis und Osiris gehört er zu einer der Triaden (s. Triade.taf Triade2.taf) und ist deren und seines Halbbruders Anubis (Sohn von Osiris und Nephtys, s. u.) Helfer im Totengericht (s. Totenger.txt).

#### SETH, der Eselsköpfige



Ursprünglich war Seth der Gott des Hundesternes, der den Ägyptern den Segen und die Nilüberschwemmungen bringt, daher wird er hochverehrt. Als der Osiriskult aufkam, wurde der Hundestern dazu bestimmt, der Töter der Natur durch trockene Hitze zu sein (Der Mythos erzählt, dass er seinen Bruder Osiris ermordete, seine Leiche zerstückelte und in alle vier Winde zerstreute. Horus, der Sohn des Osiris und der Isis, rächte seinen Vater, indem er seinen Onkel Seth tötete. Seth wurde der Gott der Wüste und des Wüstenwindes. Er ist der Stadtgott von Kom Omba in Oberägypten und später wurde er Reichsgott von Oberägypten. Er wird auch als Schutzgott der Fremden und Feinde des Landes angesehen; dadurch wurde er in der 22. Dynastie aus dem Götterhimmel verbannt. Er wird häufig als Mensch mit Eselskopf dargestellt.

**THOT oder TOTH**, der Ibisköpfige



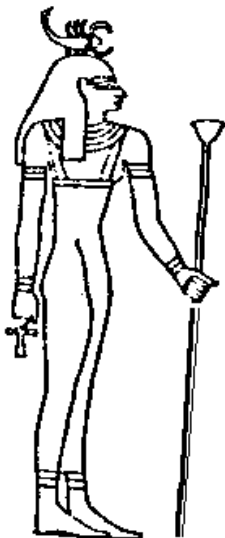
Er ist der Gott der Weisheit, des geistigen Lebens, des Denkens, des Lehrens und des Schreibens. Sein Name wird von dem ägyptischen Wort "Thoyth" abgeleitet, es bedeutet soviel wie "Säule"; die Säule ist in Ägypten das Symbol der Wissenschaft. Thot soll auch der Erfinder der Hieroglyphenschrift gewesen sein, er wird als Mensch mit Ibiskopf dargestellt.

**HATHOR**, mit Kuhgeweih, Sonnenscheibe und Anch, dem Lebenszeichen



(Auch Athor oder Athyr) Sie ist die Göttin der Freude, der Schönheit und der Liebe und darum oft der griechischen Göttin Aphrodite gleichgesetzt, aber auch des Glücks, des Tanzes und der Musik. Sie wird auch oft als Himmelsgöttin und Schutzheilige von Dendera angesehen. In der bildlichen Darstellung erscheint sie entweder als Kuh, als Frau mit Kuhkopf oder als Frau, die auf dem Kopf Hörner mit dazwischenliegender Sonnenscheibe trägt. Als Tochter des Sonnengottes Ra und Gemahlin des Himmelsgottes Horus war sie die Göttin der Fruchtbarkeit sowie Beschützerin der Frauen und der Ehe. In manchen Städten wird sie als Schicksalsgöttin dargestellt; sieben Hathoren bestimmen das Schicksal eines jeden neugeborenen Kindes. In Theben ist sie die Herrin der Totenstadt.

**PTAH** (ohne Bild)  
**SEHMET (SEKHET)**, mit Skorpion und Anch



Er ist Stadtgott von Memphis, Menes (der erste Pharao von Ägypten) soll ihm einen prächtigen Tempel erbaut haben. Man vermutet, dass der Name "Ptah" aus Phönizien stammt, dort bedeutet der Name soviel wie "der Eröffner". Er soll alle Dinge der Welt erschaffen haben, indem er ihnen Namen gab. Er ist Gott der Handwerker und Künstler, er ist auch Vorsteher der sieben Planeten. Man stellt ihn als Mumie mit geschwungenem Bart und kahlem Kopf dar, er wird aber auch als Zwerg mit Osiris-Peitsche verbildlicht. Käfer, Geier, Löwen, Schafe und der Apis - Stier sind ihm heilig. Ptah war mit der Kriegsgöttin Sehmet (Sekhet) verheiratet und zeugte mit ihr Imhotep. Sie bilden zusammen eine der "Triaden". Der Hauptkultort des Ptah ist Memphis.

## NEITH

Sie ist die Göttin von Sais in Unterägypten, ihre Priester standen in einem so hohem Ruf der Weisheit, daß die ersten Männer Griechenlands zur Ausbildung zu ihnen kamen. Auf einem Tempelbild der Göttin ist zu lesen: "Ich bin alles, was war, was ist und was sein wird, und meinen Schleier hat noch niemand gelüftet". Es wird gesagt, daß die Göttin von mannweiblicher Natur ist. Sie wird oft mit Pfeil und Bogen und der unterägyptischen Krone dargestellt, daher wird sie auch als Kriegsgöttin angesehen. Nicht nur die Ägypter verehren sie, sondern auch die Libyer.

## II. DIE BEKANNTESTEN UNIVERSALGÖTTER

**ISIS**, mit Thron und Anch / mit Kuhgehörn, Sonnenscheibe, den Sohn Horus stillend



Isis ist die Personifikation der fruchtbaren Erde und sie ist Schutzgöttin der Kinder. Sie wird mit Gerste und Weizen in Verbindung gebracht. Bei den Ägyptern ist es ein Brauch, die zuerst geschnittenen Ähren der Göttin Isis zu weihen und dabei sich an die Brust zu schlagen. Isis hat Gesetze erlassen, sie hat die gesetzlose Willkür und Gewalt unter Strafe gestellt. Dazu ist sie noch Mondgöttin, Erdgöttin, Göttin der Unterwelt und sie ist Beherrscherin des Wassers und der Seefahrt. Sie stellt die Erfinderin der Heilkunst dar. Sie ist Göttin der Geburtshilfe, Gründerin des Staates und der Religion, Göttin der Ehe und der Gerechtigkeit. Durch die Ptolemäer verbreitet sich ihr Kult über die gesamte griechische und römische Welt.

Sie war die Tochter des Gottes Geb (Erde) und der Göttin Nut (Himmel), die Schwesterbrat von Osiris, dem Richter der Toten, und Mutter von Horus, dem Sonnengott. Durch die spätere Verschmelzung mit der Göttin Hathor erhielt Isis als Kopfschmuck ein Kuhgehörn und die Sonnenscheibe.

**OSIRIS**, mit dem Zepter der Herrschaft (Totenreich)



Osiris wird in allen Landesteilen von Ägypten verehrt, er ist ursprünglich Naturgott gewesen, da er aber gestorben ist, ist er Herrscher und Richter des Totenreiches geworden. Das Auge und das Zepter sind die Osiris-Symbole, der Apis-Stier ist das Bild seiner Seele. Andererseits kann das Auge auch die Sonne und den göttlichen Geist, das Zepter die Herrschaft, der Stier das Leben und seine schwarze Farbe die Erde und die Unterwelt symbolisieren. Von Heliopolis ging der Osiris-Kult aus, durch seine Priester wurde er ein Staatsgott.

Ursprünglich der Ortsgott von Abydos und Busiris, wurde Osiris, der die männliche produktive Kraft in der Natur darstellt, mit der untergehenden Sonne gleichgesetzt. Demgemäß galt er als der Herrscher des Totenreiches in der geheimnisvollen Gegend unterhalb des westlichen Horizonts. Er war Sohn des Erdgottes Geb und der Himmelsgöttin Nut (s.u.), der Bruder und Gatte der Isis. Zusammen mit ihr und ihrem Sohn Horus bildet er eine der Triaden (s. Triade.taf). Der Legende zufolge stellte Osiris als König von Ägypten



Das Bild zeigt, wie Osiris durch Anubis, seinen Sohn von der Nephtys, einbalsamiert wird; seine Gemahlin Isis beaufsichtigt den Vorgang (Ausschnitt aus dem ägyptischen Totenbuch)

fest, dass sein Volk der Barbarei verfallen war und lehrte es Gesetze, Ackerbau, Religion und andere Wohltaten der Zivilisation. Er wurde von seinem bösen Bruder Seth ermordet, der seine Leiche zerstückelte und die Stücke zerstreute. Isis fand jedoch die zerstückelten Überreste, sammelte sie und belebte sie für kurze Zeit wieder. So konnte sie ihren Sohn Horus empfangen (Dadurch entstand die "Triade", die "Dreifaltigkeit"). Horus rächte den Tod seines Vaters, indem er Seth tötete, und bestieg danach den Thron. Osiris lebte als Herrscher in der Unterwelt und wurde Richter über die Toten

**ANUBIS**, der Hunds- bzw. Schakalköpfige



Anubis wurde von Nephtys und Osiris gezeugt, letzterer dachte, dass er mit Isis sein Lager teile. Anubis wurde von seiner leiblichen Mutter ausgesetzt, aber später von Isis erzogen. Er half Isis nach der Ermordung von Osiris dessen Leichenteile wieder zusammensetzen. In der mythologischen Abbildung wird er als Mensch mit Hundekopf / Schakalkopf dargestellt. Er wird als Gott der Bestattung verehrt, in Oberägypten ist er Stadtgott.

Er ist der sakrale Herr der Balsamierungshalle, der die Leichen einbalsamiert, Bewacher der Grabstätten und Richter der Toten. In der Vorstellung der Ägypter wiegt er das Herz der Verstorbenen beim Totengericht gegen die Feder der Wahrheit (Maat). (siehe unten: Ausschnitt aus dem ägyptischen "Totenbuch"; genauere Beschreibung Totengericht.txt)



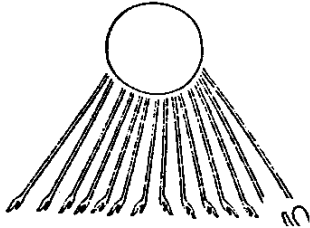
**IMHOTEP**

Imhotep ist ein vergöttlichter Beamter des Pharaos Djoser. Er ist Schutzherr der Schreiber, Heilgott und Zauberer. Er wird als Sohn von Ptah Djosers Gattin angesehen.

**BES**

Bes ist ein Zwerg mit einem maskenhaften Gesicht, Federkrone und Löwenmähne. Er ist Gott der Familie, Schutzherr schwangerer Frauen und allgemeiner Glücksbringer; er wird mit Musik in Verbindung gebracht. In Abydos wird er als Orakelgott verehrt, dessen Orakel von Priestern in versiegelten Briefen weitergegeben wird.

### III. RE, RA / ATON, DER SONNENGOTT



Re mit der Sonnen-  
Scheibe auf dem Kopf  
und dem Lebenszei-  
chen (Anch) in d. Hand

Aton, der Sonnen-  
gotzmit den hun-  
dert Händen

Fast überall in Ägypten ist der Sonnengott Re, der als Schöpfer und Herrscher des Universums galt, die wichtigste Gottheit, obwohl er verschiedene Formen annehmen kann: Am Morgen kann er der Skarabäus Chepri sein, der die Sonnenscheibe über den östlichen Horizont rollt; mittags wird die Sonne zu Re-Harachte, dem großen, im Himmel schwebenden Fal-ken (er wird in Menschengestalt mit einem Falkenkopf dargestellt). Re ist für die Schöpfung der Menschen und Tiere, des fruchtbaren Bodens und der Fahrt des Königs durch die Unterwelt verantwortlich. Als Amun-Re ist er der König der Götter geworden. Er wird oft mit dem Schöpfergott Atum und der Harachte zu Re-Harachte-Atum verbunden, aber auch mit Horus wird er verbunden. Re wird später, neben der Sonnen-scheibe Aton, Hauptfigur des Sonnenkultes, seine Hauptsymbole waren die Sonnenscheibe und der Obelisk. Sein Haupttempel befand sich in der Stadt Heliopolis, das ein wichtiges Zentrum war, als der Kult Staatsreligion wurde (s. Tempel.txt).

Von Amenophis IV. (Echnaton / 1350 - 1334 v. Chr. ) wurde Aton zum einzigen Gott erklärt (s. AegGott3.txt)

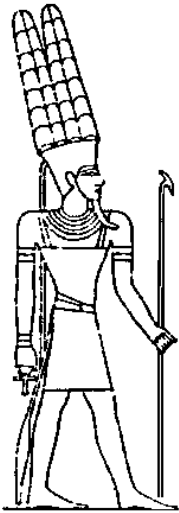
**MAAT**, mit der Feder für die Totenwaage



Maat ist einerseits die Tochter des Re, andererseits untersteht dieser ihr, weil sie die Göttin des universa-len normativen Prinzips im gesamten Bereich der ge-schaffenen bzw. geordneten Welt ist. Im Jenseitsge-richt ist sie Urteilsprinzip für Freispruch oder Ver-dammung des Toten.. Das "Herz" des Toten wird ge-gen ihre Feder gewogen (s. Totenger.txt). Diese trägt sie als ihr Wahrzeichen auf dem Kopf



**AMUN / AMMON** mit Hirtenstab und Anch



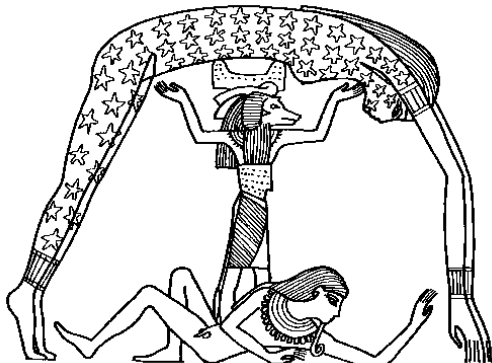
Amuntempel in Luxor  
Der Tempel des altägyptischen Staatsgottes Amun beherbergt zahlreiche Kolossalstatuen des Pharaos Ramses II

Ursprünglich heißt Ammon "Amun" und ist Gott der Herden und Weiden, deshalb wird er häufig mit Widderhörnern dargestellt. Ursprünglich war er ein thebanischer Lokalgott der Fortpflanzungskräfte. Amun, seine Frau Mut (ägyptisch: die Mutter) und sein Sohn, der Mondgott Khon (ägyptisch: den Himmel überqueren), bildeten die göttliche Triade von Theben.

Später wurde Amun mit dem Sonnengott Ra / Re von Heliopolis identifiziert und bekannt als Amun-Re, „der Vater der Götter, der Gestalter des Menschen, der Schöpfer des Viehs, der Herr über alle Wesen“. Als universaler Gott wurde er zum Gott der ägyptischen Nation und des ganzen Reiches. Die Macht seines Hohenpriesters rivalisierte mit der des Pharaos und führte zu politischen Problemen ähnlich den modernen Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat.

In Mittel- und Unterägypten wurde Amun als Apis-Stier angesehen, sein Kult breitete sich von Theben bis zur Oase Siwah in der libyschen Wüste aus; Amun verehrte man auch in den alten griechischen Kolonien von Kyrene, wo er mit Zeus, und in Rom, wo er mit Jupiter identifiziert wurde. Der größte jemals gebaute Tempel wurde für Amun-Re in El-Karnak gebaut (s. Tempel.txt).

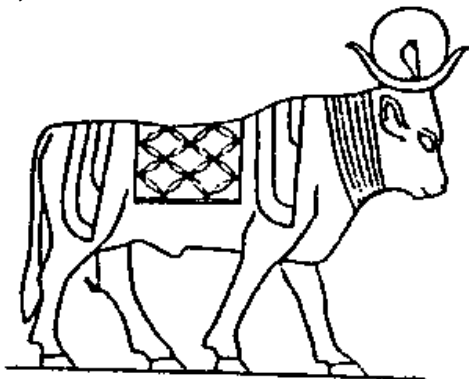
**SHU, NUT, GEB**



Shu, der Gott der Luft, hebt die sternbesäte Himmels-göttin Nut (seine Tochter) empor, deren Körper das Himmelsgewölbe bildet. Nut war die Gemahlin ihres Bruders Geb, des Erdgottes, der am Boden liegt. Aber Re, der Allmächtige des Himmels, war mit dieser Ehe nicht einverstanden. Er befahl ihrem Vater Shu, die Geschwister, also Himmel und Erde, zu trennen.

Die Tochter dieses Paares ist Isis, ihr Sohn Osiris. Diese beiden zeugen zusammen den Horus (s. die Zusammenstellungen der Triaden: Triade.tav und Triade2.taf). Der andere Sohn Seth tötet seinen Bruder Osiris und zerstreut die Leichenteile in alle vier Winde.

**APIS**, der Stier mit der Sonnenscheibe



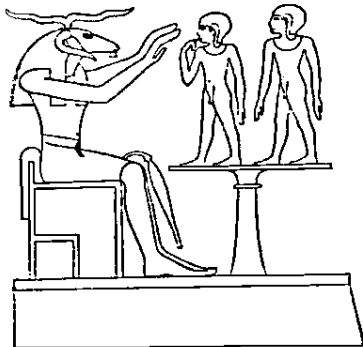
**Apis**, (griechische Form des ägyptischen Wortes Hapi: der Eilende) ist der Stiergott, der als Inkarnation des Osiris oder des Ptah galt. Sein Heiligtum, das Apieion, lag unmittelbar beim Tempel des Ptah in Memphis. Man glaubte, dass nach seinem Tod ein neuer Apis erscheinen würde, der ausfindig gemacht werden müsse; erkennbar wäre er an bestimmten heiligen Zeichen am Körper, wie z. B. seiner Farbe (vorwiegend schwarz mit einem weißen Dreieck auf der Stirn), einem schwarzen Knoten unter seiner Zunge und einem aus zwei verschiedenen Haarsorten bestehendem Schwanz. Der Stier wird wie ein König gehalten, sein Stall besteht aus mehreren "Gemächern", er wird aus goldenen Schalen und Gefäßen gefüttert. Die schönsten Kühe werden zu ihm geführt. Der Apis-Stier muss eines natürlichen Todes sterben, nur dann wurde eine Staatstrauer abgehalten, bis ein neuer heiliger Stier gefunden wurde. Apis wird manchmal auch als Mann mit Stierkopf dargestellt

**BASTET**

Bastet, die Kätzengöttin



### CHNUM



Chnum formt auf der Töpferscheibe die Menschen (s. Gen 2, 4bff)

### DER PHARAO ALS GOTT

Der Pharao stellt bei den Ägyptern den Vermittler zwischen den Menschen und den Göttern dar. Sie glauben, dass in dem Pharao eine Gottheit wohnt, deswegen ist der Pharao vollkommen. Zu Lebzeiten wird der Pharao mit dem Gott Horus gleichgestellt, oftmals auch, wie Horus über Seth siegt. Wenn der Herrscher stirbt, wird er mit Osiris gleichgesetzt. In anderen Mythologieformen verschmilzt der Pharao nach dem Tod mit Re.

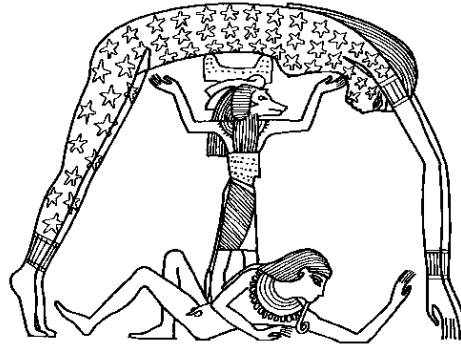
## Der Eine und die Vielen - Göttergruppierungen

Die Mythologie der alten Ägypter, die die Grundlage ihrer Religion bildete, zeichnete sich neben einer **großen Anzahl von Gottheiten** besonders durch die Bedeutung des **Totenglaubens** aus.

### I. Schaffung der Welt



Der Sonnengott Re mit Sonnenscheibe und Falkenkopf



**Shu**, der Gott der Luft, hebt die sternbesäte Himmelsgöttin **Nut** empor, deren Körper das Himmelsgewölbe bildet. Nut war die Gemahlin ihres Bruders **Geb**, des Erdgottes, der am Boden liegt. Aber **Re**, der Allmächtige des Himmels, war mit dieser Ehe nicht einverstanden. Er Shu, die Geschwister, also Himmel und Erde zu trennen.



Osiris, der Sohn des Geb und der Nut



Anubis, der schakalköpfige Totengott



Isis, ihren Sohn Horus säugend.



Horus, Gott des Himmels, des Lichtes und der Güte.

Nach der ägyptischen Schöpfungsvorstellung gab es am Anfang nur den Ozean. Dann entstand **Re**, die Sonne, aus einem Ei, das an der Wasseroberfläche erschien (in anderen Versionen aus einer Blume). Re gebar vier Kinder, die Götter **Shu** und **Geb** sowie die Göttinnen **Tefnut** und **Nut**. **Shu** (ägyptisch: Luft, Leere) und **Tefnut** (ägyptisch: Feuchtigkeit) bildeten die Atmosphäre. Sie standen auf **Geb**, der Erde, und zogen **Nut**, den späteren Himmel, auf. Über allem herrschte Re. Geb und Nut hatten zwei Söhne, **Set** und **Osiris**, sowie die beiden Töchter **Isis** und **Nephtys**. Osiris folgte **Re** in der Herrschaft über die Erde, unterstützt von seiner Schwester-Frau Isis. Set aber hasste seinen Bruder und tötete ihn. Daraufhin balsamierte Isis den Körper ihres Mannes mit Hilfe des Gottes **Anubis** ein, der später zum Toten- und Fried-

hofsgott sowie zum sakralen Herrn der Einbalsamierung wurde. Die mächtigen Zaubersprüche der Isis erweckten Osiris wieder zum Leben, der später als König der Unterwelt das Reich der Toten regierte. **Horus**, der Sohn von Osiris und Isis, besiegte Set in einer gewaltigen Schlacht und wurde zum König der Erde.

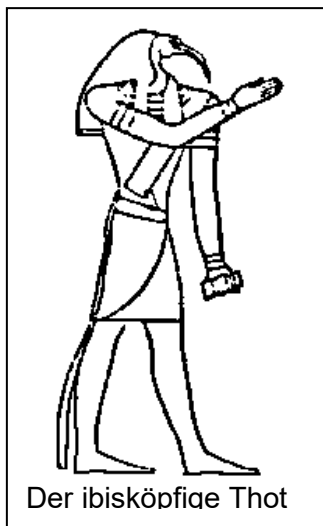
### Lokale Götter

Aus diesem Schöpfungsmythos entstand einerseits die Vorstellung einer **Götterneunheit** und andererseits die der **Triade** (s. die Dateien Aeg-Genea.txt, AegGott1.txt, AegGott2.txt, AegGott3.txt, Triade.taf und Triade2.taf). Die Götterneunheit, der jeder örtliche Tempel in Ägypten huldigte, bestand aus Re, seinen Kindern und Enkeln, die in Heliopolis, dem Zentrum der ägyptischen Sonnenverehrung, angebetet wurden. Der Ursprung der lokalen Gottheiten ist unbekannt. Man geht jedoch davon aus, dass einige von ihnen aus anderen Religionen übernommen wurden, andere auf Tiergötter im prähistorischen Afrika zurückgehen. Allmählich verschmolzen die lokalen Götter zu einem komplizierten Pantheon. Neben der Neunheit und der Triade spielten folgende Götter eine besondere Rolle: **Amun, Thot, Ptah, Khnemu** und **Hapi** sowie die Göttinnen **Hathor, Mut, Neit** und **Sekhet**. Ihre Bedeutung wuchs mit dem politischen Aufstieg der jeweiligen Regionen, in denen sie verehrt wurden. Da die Triade mit dem Vatergott **Ptah**, der Muttergöttin **Sekhet** und dem Sohn **Imhotep** an der Spitze der **Götterneunheit von Memphis** stand, entwickelte sich **Ptah** während der Memphisdynastien zu einer der wichtigsten Gottheiten in Ägypten. Ebenso kam während der thebanischen Dynastie die **Götterneunheit von Theben**, die von dem Vatergott **Amun**, der Muttergöttin **Mut** und dem Sohn **Khonsu** geführt wurden, zu den Hauptgottheiten Ägyptens hinzu. Später vermischten sich die ägyptischen Gottheiten mit Menschen, die nach ihrem Tod verehrt wurden. So wurde **Imhotep** später als Heilgott verehrt, nachdem er ursprünglich Berater von Djoser, einem Herrscher der 3. Dynastie, gewesen war. **Während der 5. Dynastie** begannen die **Pharaonen, göttliche Abstammung** für sich zu beanspruchen, und wurden seit dieser Zeit als **Söhne Res** verehrt.



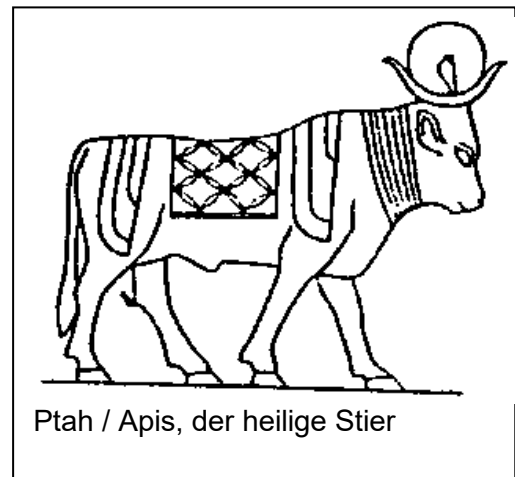
Anubis, der Herr der Einbalsamierung

### Darstellung der Gottheiten



Der ibisköpfige Thot

Die ägyptischen Götter wurden **mit menschlichen Körpern und Menschen- oder Tierköpfen** dargestellt, wobei das Tier jeweils eine bestimmte Eigenschaft der Gottheit repräsentierte, und durch charakterisierende Symbole ergänzt. So hatte **Re**, der mit Sonnenscheibe abgebildet wurde, einen Falkenkopf, und der Falke war ihm wegen seines leichten Fluges über den Himmel heilig. **Anubis** besaß den Kopf eines Schakals, weil diese Tiere in alten Zeiten die Wüstengräber geplündert hatten. **Mut** war geier- und **Thot** ibisköpfig, **Ptah** dage-



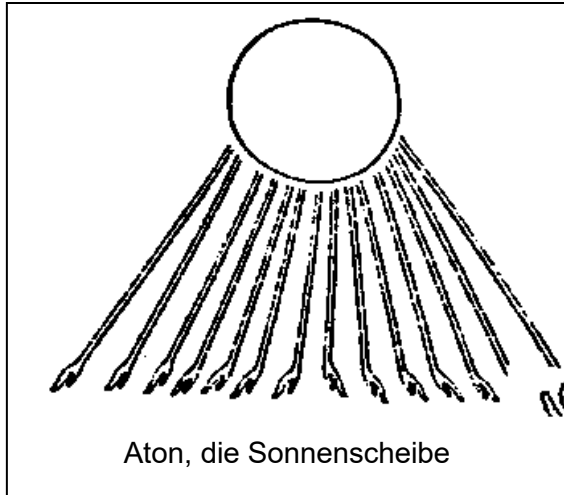
Ptah / Apis, der heilige Stier



gen wurde mit einem Menschenkopf, zuweilen jedoch auch als Stier dargestellt und **Apis** genannt. In der Spätzeit begannen die Tiere selbst wegen ihres Bezugs zu den Göttern Verehrung zu genießen und wurden in der Zeit nach der 26. Dynastie auch als Gattung angebetet (*Zoolatrie*).

## Sonnenanbetung

Der einzige wichtige Gott, der zu jeder Zeit verehrt wurde, war **Re**, der Herrscher der kosmischen Gottheiten, von dem die frühen ägyptischen Könige ihre Herkunft ableiteten. Zu Beginn



des Mittleren Reiches (2134-1668v. Chr.) wurde die Verehrung von Re zu einer Art Staatsreligion erhoben. Während der thebanischen Dynastien wurde Re zunehmend mit *Amun* identifiziert, und beide verschmolzen zu **Amun-Re** als dem obersten Gott. Während der 18. Dynastie benannte der Pharao Amenophis III. den Sonnengott in **Aton** um, einem alten Begriff für die physische Kraft der Sonne. Amenhoteps Sohn und Nachfolger Amenophis IV. (**Echnaton**) setzte die alleinige Verehrung Atons durch, der nicht mehr menschen- oder tiergestaltig dargestellt wurde, sondern durch das abstrakte Symbol einer Sonne mit Händen. Er ließ den Begriff „Götter„ von allen Denkmälern entfernen und die Amunpriester rücksichtslos verfolgen. Obwohl

Echnatons **Sonnenkult** die Kultur seiner Zeit prägte, war dieser nicht von Dauer, und nach seinem Tod kehrte Ägypten zu der alten polytheistischen Religion zurück.

## Jenseitsglaube und Begräbnisritual

Der Totenkult war ein wichtiger Bestandteil der ägyptischen Religion. Die Ägypter glaubten, dass die Lebenskraft aus mehreren Elementen bestehe, deren wichtigstes das **Ka** war.

Als Abbild des Körpers begleitete es diesen durch das ganze Leben und löste sich nach dem Tod von ihm, um seinen Platz im Reich der Toten einzunehmen. Da es jedoch ohne den Körper nicht existieren konnte, musste der Körper nach dem Tode erhalten bleiben. Nach einer traditionellen Methode, die angeblich auf Isis zurückging, die ihren Mann Osiris mumifizierte, wurde der Leichnam **einbalsamiert**. (s. Totenger.txt) Zusätzlich wurden Abbilder des Körpers aus Holz oder Stein in das Grab gestellt, die als Ersatz dienen sollten, falls die Mumie zerstört würde. Als letzter Schutz wurden schließlich sorgfältig gearbeitete Grabmäler zum Schutz des Körpers und seiner Ausrüstung aufgerichtet.

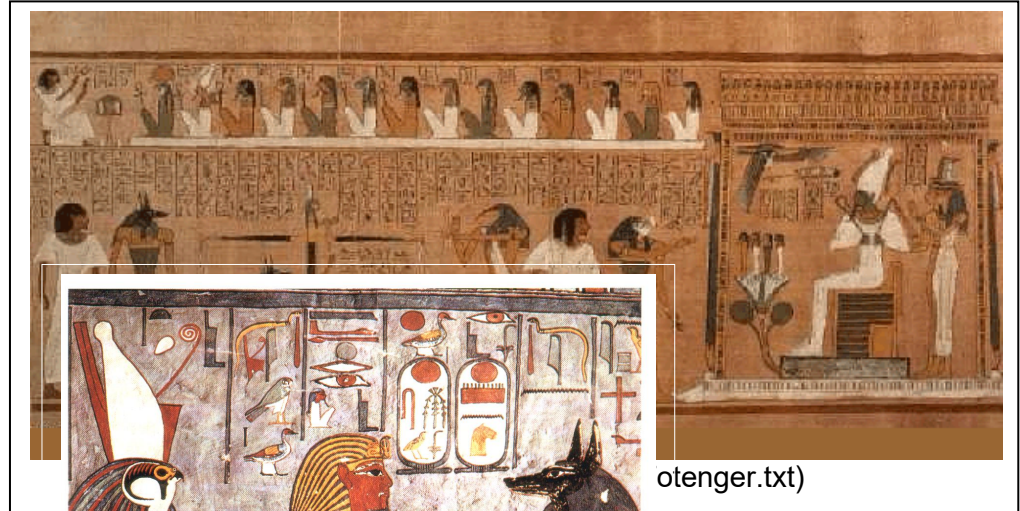


Da man annahm, dass die Seelen der Toten, nachdem sie das Grab verlassen hatten, sie von unzähligen Gefahren heimgesucht würden, stattete man die Gräber mit einem Totenbuch aus, einer Art Führer in die Welt der Toten, der u.a. Zaubersprüche enthielt, die diese Gefahren abwenden sollten. Nachdem das Ka im Reich der Toten angekommen war, wurde es von Osiris, dem Herrscher des Totenreiches, sowie von 42 dämonischen Assistenten beurteilt. Auch hinsichtlich des adäquaten Verhaltens vor diesen Richtern enthielt das Buch detaillierte Anweisungen.

Wenn die Richter entschieden, das *Ka* sei sündig, wurde es zu grausamen Strafen verurteilt. Fiel die Entscheidung dagegen positiv aus, gelangte es in den himmlischen Bereich der Felder von *Yaru*, wo das Korn hoch wuchs und das Leben dem irdischen Leben glich. Aus die-



sem Grund wurden den Toten entsprechende Beigaben mit ins Grab gelegt. Als Bezahlung für das Leben nach dem Tode und seinen gütigen Schutz verlangte Osiris von dem Toten, für ihn bestimmte Aufgaben zu erfüllen, z. B. auf den Kornfeldern zu arbeiten. Aber auch dieser Pflicht konnte man sich dadurch entziehen, dass Statuetten, **Uschebtis** (ägyptisch: Antwortende), mit ins Grab gelegt wurden, die stellvertretend für die Verstorbenen antworten und arbeiten sollten.



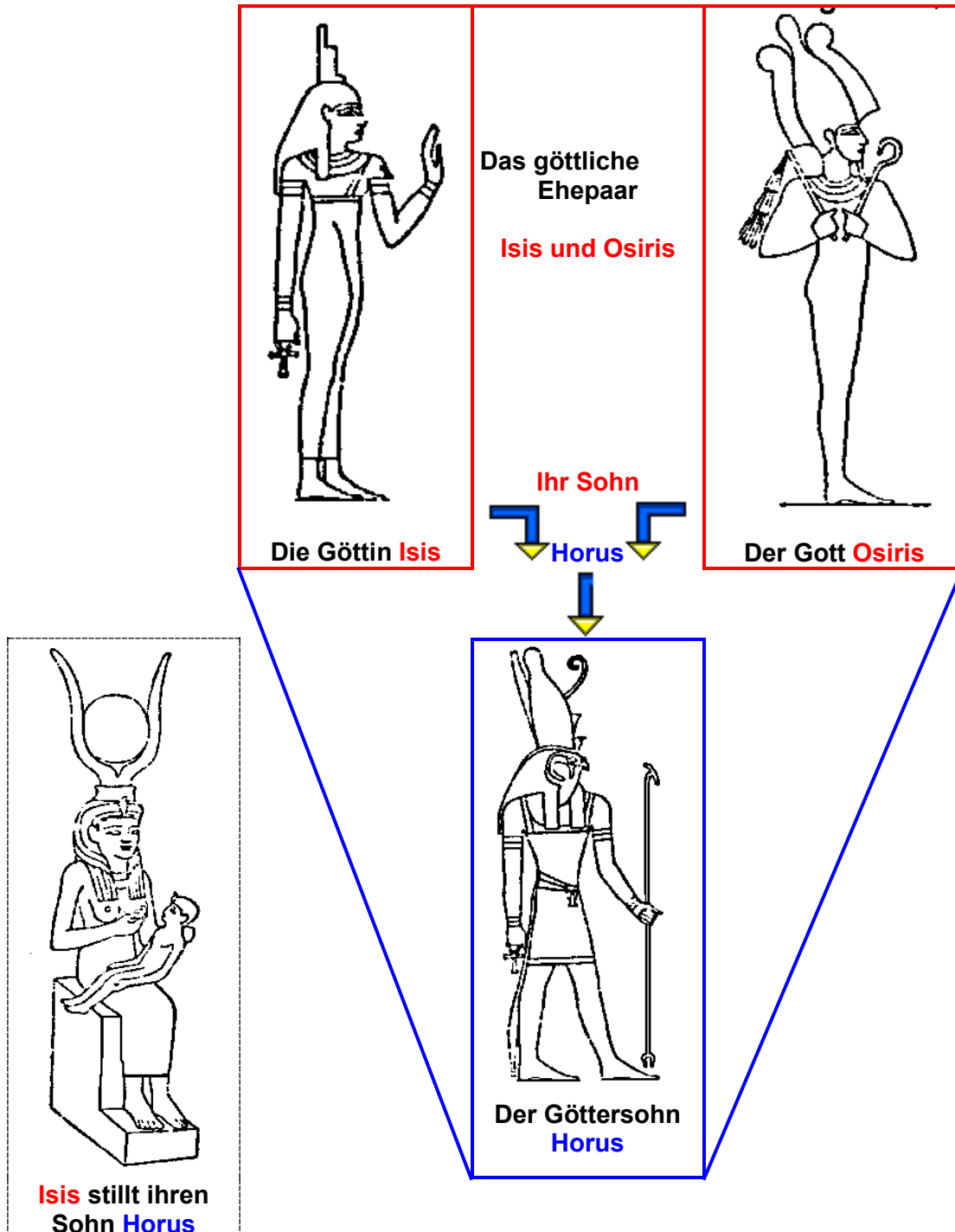
otenger.txt)

Das Bildprogramm eines ägyptischen Königsgrabes folgt festen Ordnungen: Das Graublau des Hintergrundes deutet als Götterfarbe die Aufnahme des Königs in ein neues Leben an. Der König wird an die Hand genommen und ins Jenseits geführt. Rechts begrüßt ihn der schakalköpfige Anubis, links der falkenköpfige Horus, Sohn der Isis und des Osiris, deren Helfer er ist.

# Die göttliche Triade

(Dreifaltigkeit)

Isis, Osiris und Horus



(s. eine zweite Triade: Triade2.taf)

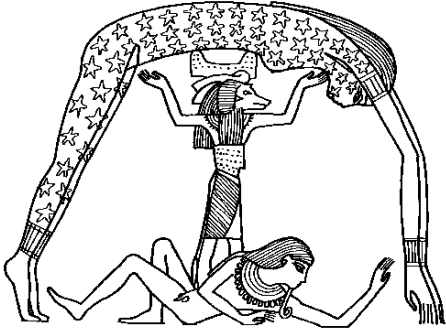
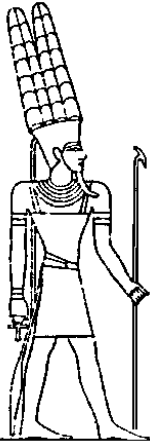
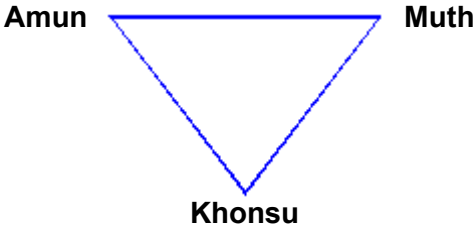
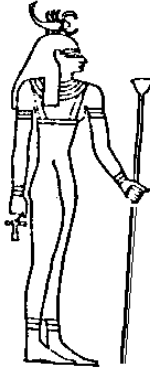
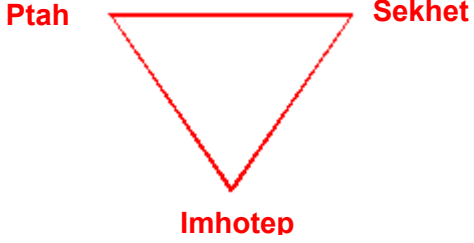
# Götter und Gott: Die Vielen und der Eine

## Die göttliche Triade (2)

Häufig wurde der Gott als mit einer Göttin verheiratet dargestellt, von der er einen Sohn hatte, so dass sich eine göttliche "**Triade**" oder "Trinität" ergab. Am bekanntesten war die Trinität oder Triade, die aus Osiris, Isis (seiner Frau) und Horus (seinem Sohn) bestand (s. Tafelbild: Triade.taf)

Im Schöpfungsmythos ist aber auch die Vorstellung einer **Götterneunheit** häufig vertreten. Die Götterneunheit, der jeder örtliche Tempel in Ägypten huldigte, bestand aus **Re**, seinen **Kindern und Enkeln**, die in Heliopolis, dem Zentrum der ägyptischen Sonnenverehrung, angebetet wurden.

Die **Triade** mit dem Vatergott **Ptah**, der Muttergöttin (Kriegsgöttin) **Sekhet** und dem Sohn **Imhotep** stand an der Spitze der Götterneunheit von Memphis. Während der thebanischen Dynastie wurde die Götterneunheit von Theben von dem Vatergott **Amun**, der Muttergöttin **Mut** und dem Sohn **Khonsu** geführt.

<p><b>NUT, GEB und SHU</b></p> 	<p><b>Shu</b>, der Gott der Luft, hebt die sternbesäte Himmelsgöttin <b>Nut</b> (seine Tochter) empor, deren Körper das Himmelsgewölbe bildet. Nut war die Gemahlin ihres Bruders <b>Geb</b>, des Erdgottes, der am Boden liegt. Aber Re, der Allmächtige des Himmels, war mit dieser Ehe nicht einverstanden. Er befahl ihrem Vater Shu, die Geschwister, also Himmel und Erde zu trennen.</p>
<p><b>AMUN</b></p> 	<p><b>Amun</b>, seine Frau <b>Mut</b> (ägyptisch: die Mutter) und sein Sohn, der Mondgott <b>Khonsu</b> (ägyptisch: den Himmel überqueren), bildeten die göttliche Triade von Theben.</p> 
<p><b>SEKHET (SEHMET)</b></p> 	<p><b>Ptah</b> war mit der Kriegsgöttin <b>Sekhet</b> (<b>Sehmet</b>) verheiratet und zeugte mit ihr <b>Imhotep</b>. Sein Hauptkultort ist Memphis.</p> 

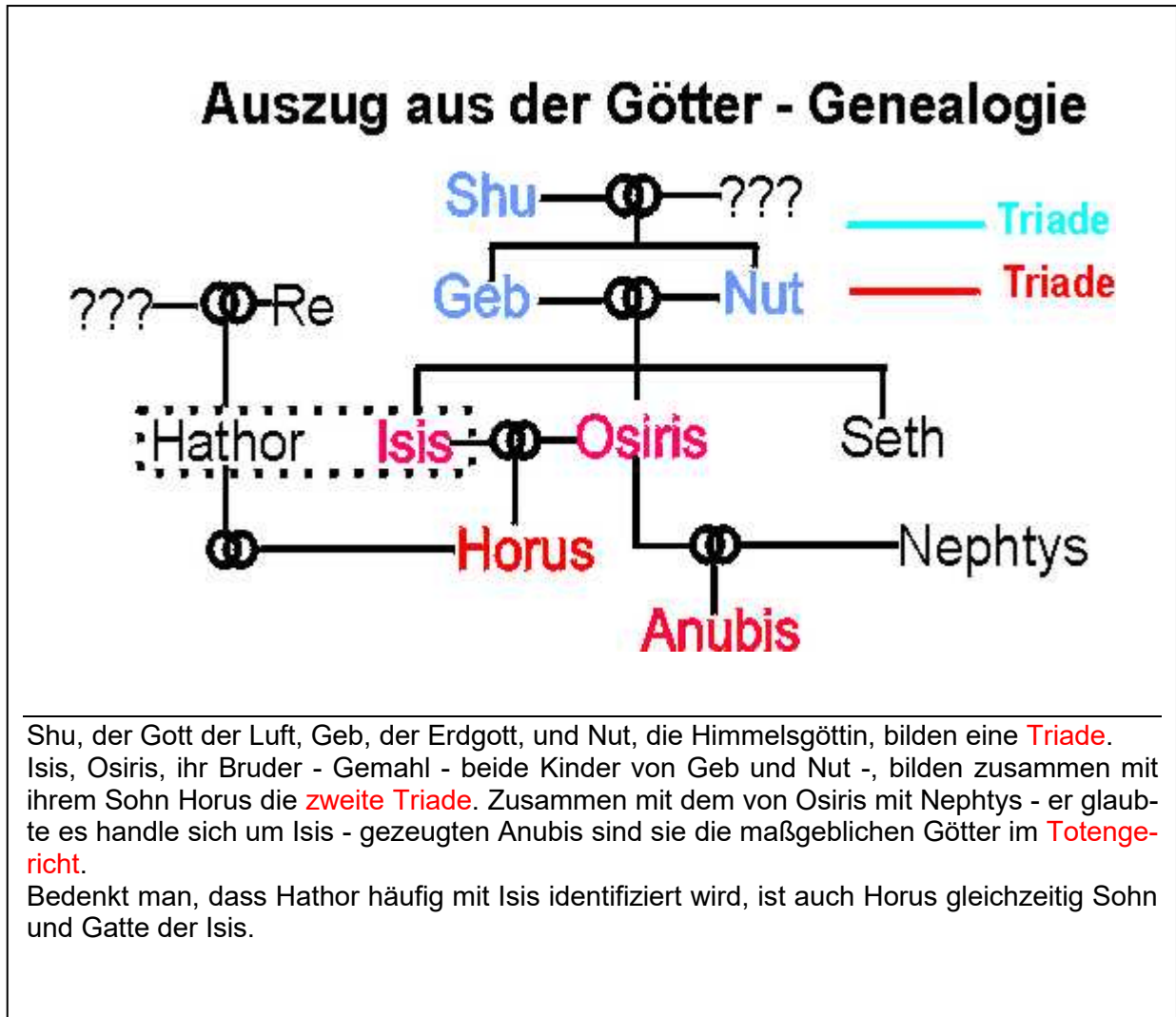
Die Triade Isis, Osiris, Horus: siehe Datei Triade.taf

# Götter und Gott: Die Vielen und der Eine



## Beispiel: Die Religion im alten Ägypten

### Genealogie der wichtigsten ägyptischen Götter - Triaden



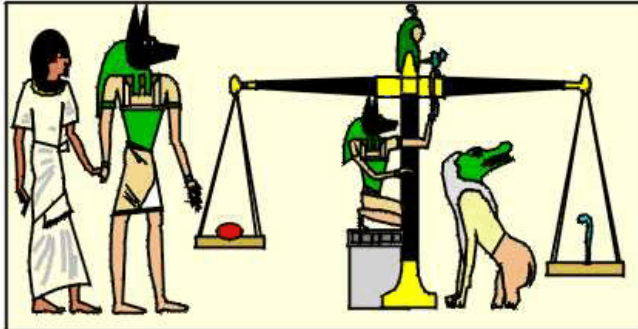
Siehe auch Dateien Triade.taf und Triade2.taf

# Götter und Gott: Die Vielen und der Eine

## Beispiel: Die Religion im alten Ägypten

### Die Vorstellungen vom Gericht über die Toten

#### DAS TOTENGERICHT



Schema des Totengerichts nach dem "Totenbuch" (s. o. bei Anubis)

In der ägyptischen Glaubensvorstellung spielt die Unterwelt eine bedeutende Rolle. Sie ist nicht nur der Ort der Verdammnis, wo das Totengericht die Herzen der Verstorbenen gegen die Feder der Göttin Maat aufwiegt. Osiris selbst leitet das Totengericht (s.u. Totenbuch). Der hunde- bzw schakal-köpfige Gott Anubis steht an der Waage, während Gott Thot, der Ibis-köpfige und Erfinder der Hieroglyphen, alles aufschreibt. Ist das Herz / die "Seele" schwerer als die Feder, ist es/sie also nicht rein, so muss es/sie in die Feuerkammern der untersten Unterwelt. Der Totenfresser fesselt und köpft sie und bringt sie dann dorthin.



Nach den Vorstellungen der Ägypter war der Mensch in seinem Wesen dreigeteilt. Die drei Wesensmerkmale ergänzten einander und trugen die Bezeichnung **Ka**, **Ba** und **Ach**.

**Ka** ist der unsichtbare ständige und schattengleiche Begleiter des Menschen. Er symbolisiert die Lebensenergie in all ihren Formen. Lebenskraft, Freude und Wohlbefinden kann sich nur einstellen, wenn Ka durch Speise und Trank ständig erneuert wird. Das war sogar nach dem Tode nötig, damit der Verstorbene und die ihm zugehörige Lebensenergie sich wieder vereinen können. Ka wird der dinglichen Welt zugeordnet und kann sogar mit den Statuen von Menschen verbunden werden.

Anders **Ba**. Er entspricht ungefähr dem, was wir heute unter "Seele" verstehen. Ba ist unabhängig vom erdverhafteten Körper. Wie ein Vogel kann er diesem entschweben und in alle Bereiche der diesseitigen und jenseitigen Welt gelangen. Aber Ba muss gleichwohl versorgt werden und immer wieder in den Körper zurückkehren. Nahrungsmittel sind deshalb die notwendigen Beigaben bei Bestattungen. Schrecklich ist für die Ägypter die Vorstellung, Ba könnte seinen Körper nicht wieder finden. Denn Ba und Körper müssen sich jede Nacht vereinen, damit der Tote sich erneuern kann. Erst durch die symbolische Mundöffnungszeremonie beim Begräbnis kann der Ba beliebig in den Körper einziehen oder hinausschlüpfen.

Das dritte Element der Existenz ist **Ach**. Er ist ausschließlich dem Jenseits zugeordnet. Erst der Tote kann zum Ach werden und damit die Erleuchtung erlangen. Denjenigen, die vor dem Totengericht zu ewiger Verdammnis verurteilt werden, ist der Zustand der Erleuchtung versagt. So ist der Ach zu verstehen als die den Tod überdauernde Wesenseigenschaft des Menschen.





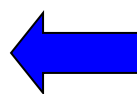
Ausschnitt aus dem "Totenbuch": Totengericht über das "Herz" eines verstorbenen Menschen  
 Die göttliche Triade, das Geschwisterbrautpaar Isis und Osiris sowie deren Sohn Horus (rechts), werden unterstützt von (von links nach rechts) Anubis, dem Sohn des Osiris und der Nephtys, die er fälschlicherweise für Isis hielt, dem Totenfresser und Thot, dem Erfinder der Schrift. Das Bild ist eine Simultandarstellung, d.h. eine Handlungsfolge, die im Nacheinander sich vollzieht, wird als gleichzeitig dargestellt.

Der hunde- bzw schalkköpfige Anubis bringt den Toten und richtet die Waage ein, auf der das "Herz" gegen die Feder der Maat gewogen wird.

Der Totenfresser wartet auf das Ergebnis, um den Toten fesseln und köpfen zu können

Der ibisköpfige Thot, der Erfinder der Hieroglyphen, hält das Abwiege - Ergebnis von "Herz" und Feder fest.  
 Der falken- oder sperberköpfige Horus, der Helfer im Totengericht, wendet sich seinen Eltern Isis und Osiris zu.

Osiris, der Herrscher der Totenwelt, überwacht den Vorgang. Szepter und Auge sind seine Symbole. Seine Schwester - Gemahlin Isis steht hinter ihm



Die auf einer Papyrus - Postkarte (vom Autor in Ägypten erstanden) gemalte Darstellung zeigt die Einzelnen Elemente des Gerichtes genauer.

(Zu den einzelnen Göttern s. AegGott.tab)

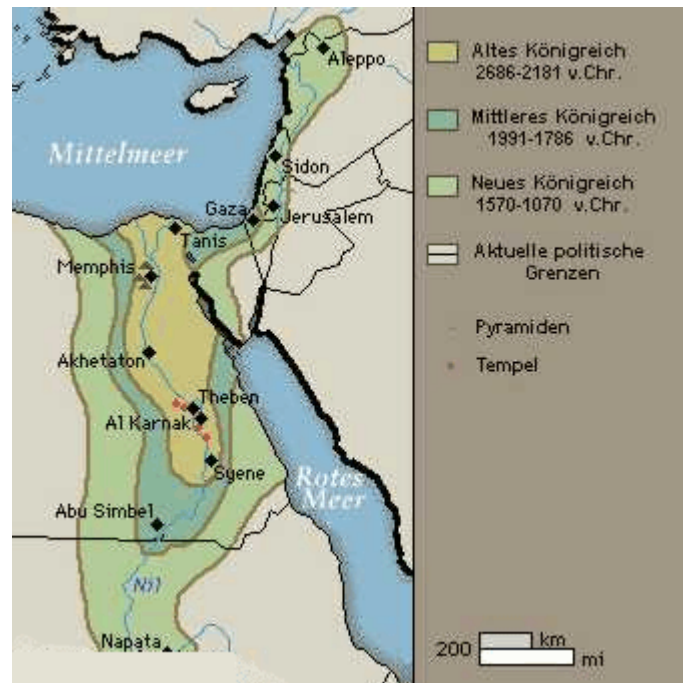


## Bedeutende Tempelstädte

### Heliopolis

(griechisch: Sonnenstadt)

Heliopolis war etwa 12 Kilometer nordöstlich des heutigen Kairo gelegen. Sie bildete das Zentrum des ägyptischen Sonnenkultes um die Gestalt des Sonnengottes Ra. Heliopolis ist damit neben Memphis und Theben die heiligste Stadt des alten Ägypten. In der theologischen Literatur des Landes wurde die Stadt als Per-Ra (Stadt des Ra) bezeichnet. Die griechische Bezeichnung Heliopolis ist eine Übersetzung hiervon. Im Alten Testament der Bibel wird Heliopolis als On bezeichnet. Zwar geht die Geschichte von Heliopolis bis ins Jahr 2900 v. Chr. zurück. Doch erreichte sie ihren höchsten Entwicklungsstand um 1570 v. Chr., als man begann, Ra als ägyptischen Hauptgott zu betrachten. In Heliopolis entstand der neunköpfige ägyptische Götterhimmel, bestehend aus dem [Urgott Atum](#), [Schu](#), [Tefnut](#), [Geb](#), [Nut](#), [Osiris](#), [Seth](#), [Isis](#) und [Nephthys](#). Unter Pharao Ramses II. im 13. Jahrhundert v. Chr. war der Tempelkult von Heliopolis am ausgeprägtesten. Ihm dienten etwa 13 000 Priester und Sklaven. Die meiste religiöse Literatur des alten Ägypten wurde von Priestern aus Heliopolis verfasst. Unter den späteren Dynastien verfiel die Stadt allmählich, insbesondere nach der Gründung Alexandrias (332 v. Chr.). Als Ägypten von Rom erobert wurde, wurden die Obelisken, Insignien des Ra, aus Heliopolis entfernt. Die zerstörten Gebäude der Stadt wurden als Baumaterial, etwa für Kairo, verwendet



### Amuntempel von El-Karnak

Der gewaltige Tempelkomplex des altägyptischen Reichsgottes Amun wurde unter der Herrschaft der 12. bis 19. Dynastie errichtet

**Theben** (altägyptisch *Weset* oder *Nut*), war in Oberägypten beiderseits des Nil gelegen, heute Karnak und Luxor. Von der 11. bis zur 18. Dynastie war Theben die Hauptstadt des ägyptischen Reiches. Die Griechen nannten sie Theben oder auch Diospolis („Göttliche Stadt“). Im Alten Testament wird sie mit No („Stadt“) oder No-Amun („Stadt des Amun“) bezeichnet. Zahlreiche Tempel, Grabanlagen und andere alte Denkmäler sind über das gesamte Gelände verteilt. Unter den bedeutendsten Bauwerken sind die Grabanlagen der Pharaonen im Tal der Könige, die Memnonkolosse, die Residenz von Ramses II., der Tempel von Ramses III. und der Grabtempel der Königin Hatschepsut zu nennen. Grabmäler ägyptischer Pharaonen der 6. Dynastie (ca. 2407-2255 v. Chr.)

wurden am Westufer des Nil im Tal der Könige, im Tal der Königinnen und in zahlreichen weiteren Felsgräbern entdeckt. Nach dem biblischen Namen von Theben zu schließen war [Amon](#)

der Stadtgott, der ursprünglich die Kräfte des Wachstums und der Fortpflanzung darstellte. Später wurde er als **Amun-Re** („König der Götter“) bezeichnet. Der Amontempel bei Karnak ist eines der besterhaltensten und herrlichsten Bauwerke des ägyptischen Altertums.

Theben war von der Gründung seiner Pharaonendynastie bis zur Herrschaft von Echnaton im 14. Jahrhundert v. Chr. Hauptstadt von Ägypten. Zahlreiche Tempel, die Straße der Sphinx, mehrere große Grabanlagen sowie viele andere Denkmäler wurden während dieser Periode in und um Theben errichtet. Kurz nach dem Tod Echnatons wurde Theben wieder Regierungssitz der ägyptischen Herrscher. Im 7. Jahrhundert v. Chr. plünderten die Assyrer Theben. Obwohl Theben später teilweise wieder aufgebaut wurde, verfiel die Stadt nach dem Zusammenbruch der 31. Dynastie 332 v. Chr. Am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. wurde sie von den Römern zerstört.

## El - Karnak

Der Amun - Tempel in Karnak ist der größte und reichste Tempel in ganz Ägypten, über lange Zeit hinweg war er die bedeutsamste religiöse Kultstätte des Landes. Sie umfasste eine Fläche von 12.000 m<sup>2</sup> (1500x800m) und wurde nach der Stadt El - Karnak benannt; früher hieß sie Ipet-isut ("der vollkommenste Ort"). An der Tempelanlage wurde bis ins 1. Jhd. v. Chr. gebaut. Das herausragendste Bauwerk dieses Tempels ist die Festhalle Thutmosis' III. mit dem großen Säulensaal, dessen Dach auf 134 Säulen ruht, die über 21 Meter hoch sind und in 16 Reihen verlaufen. Dieser Saal wurde während der 19. Dynastie um 1230 v. Chr. vollendet. El-Karnak liegt auf der nördlichen Hälfte des alten Theben. Auf der südlichen Hälfte befand sich Luxor.



### Amun - Tempel von Luxor (Mit einem der beiden Obelisken)

Im alten Ägypten markierten paarweise angeordnete Obelisken, die als Zeichen der aufgehenden Sonne galten, den Eingangsbereich von Tempeln, die mit dem Kult des Sonnengottes Amun in Verbindung standen.

**Luxor** (arabisch: El-Uqsur, Al-Uqsur), in Oberägypten, im Governorat (Distrikt) Qina, am Nil gelegen. Die archäologischen Fundstätten der Stadt helfen Kultur und Religion des alten Ägypten erschließen. Luxor entstand wie El - Karnak auf dem Siedlungsgebiet von Theben, einst Hauptstadt der Pharaonen. Bedeutsam ist der Tempel des Gottes Amun, der unter Anemophis III. gebaut und unter Ramses II erweitert wurde.

Im alten Ägypten galten Obelisken als Zeichen der aufgehenden Sonne und flankierten in der Regel

paarweise den Eingang zu Grab- oder Tempelanlagen, die mit dem Sonnenkult in Verbindung standen. Ihre Spitzen waren häufig mit Gold oder Kupfer beschlagen, die Seiten des Schaftes in der Regel mit Hieroglypheninschriften verziert.

Am Amun-Tempel in Luxor hat sich einer der beiden Obelisken an Ort und Stelle erhalten.



## Griechische und römische Mythologie

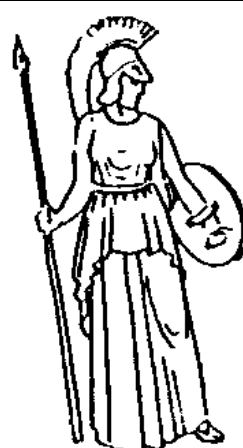
GRIECHISCHE GOTTHEIT	RÖMISCHE ENTSPRECHUNG	ROLLE IN DER MYTHOLOGIE
Aphrodite	Venus	Göttin der Liebe, der Schönheit und der Fruchtbarkeit
Apollon	Apollo	Gott der Weissagung, der Künste, der Medizin und des Bogenschießens, auch Sonnengott
Ares	Mars	Kriegsgott
Artemis	Diana	Göttin der Jagd, in der römischen Mythologie auch Mondgöttin
Asklepios	Äskulap	Gott der Heilkunst
Athene	Minerva	Schutzgöttin der Künste, der Weisheit und des Krieges; in der römischen Mythologie vor allem Schutzgöttin des Handwerks und der Künste
Demeter	Ceres	Göttin des Ackerbaus und der Feldfrucht
Dionysos	Bacchus	Gott des Weines und der Vegetation
Eros	Amor / Cupido	Gott der sinnlichen Liebe
Gaia	Terra	Mutter Erde
Hades	Pluto	Gott der Unterwelt
Hephaistos	Vulcanus	Gott des Feuers, der Schmiedekunst und des Handwerks
Hera	Juno	Göttin der Ehe und der Geburt; Beschützerin der verheirateten Frauen; Gemahlin des höchsten Gottes Zeus, bzw. Jupiter
Hermes	Merkur	Götterbote, Schutzgott der Reisenden, Diebe und Kaufleute
Hestia	Vesta	Schutzgöttin des Herdes und des häuslichen Friedens
Hypnos	Somnus	Gott des Schlafes
Kronos	Saturn	Griech. Mythologie: Herrscher über die Titanen Röm. Mythologie: Gott des Landbaus
Poseidon	Neptun	Gott des Meeres
Rhea	Ops	Gemahlin des Chronos / Saturn; Muttergöttin
Zeus	Jupiter	Der höchste Gott



Apollon (Apollo)  
Lichtgott





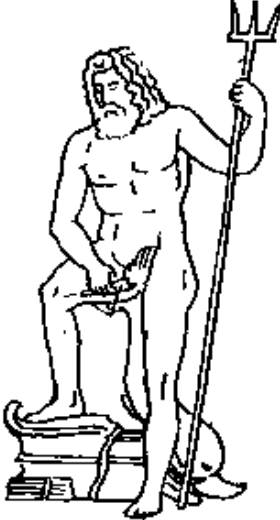
Artemis (Diana)  
Jagdgöttin



Athene  
(Minerva)



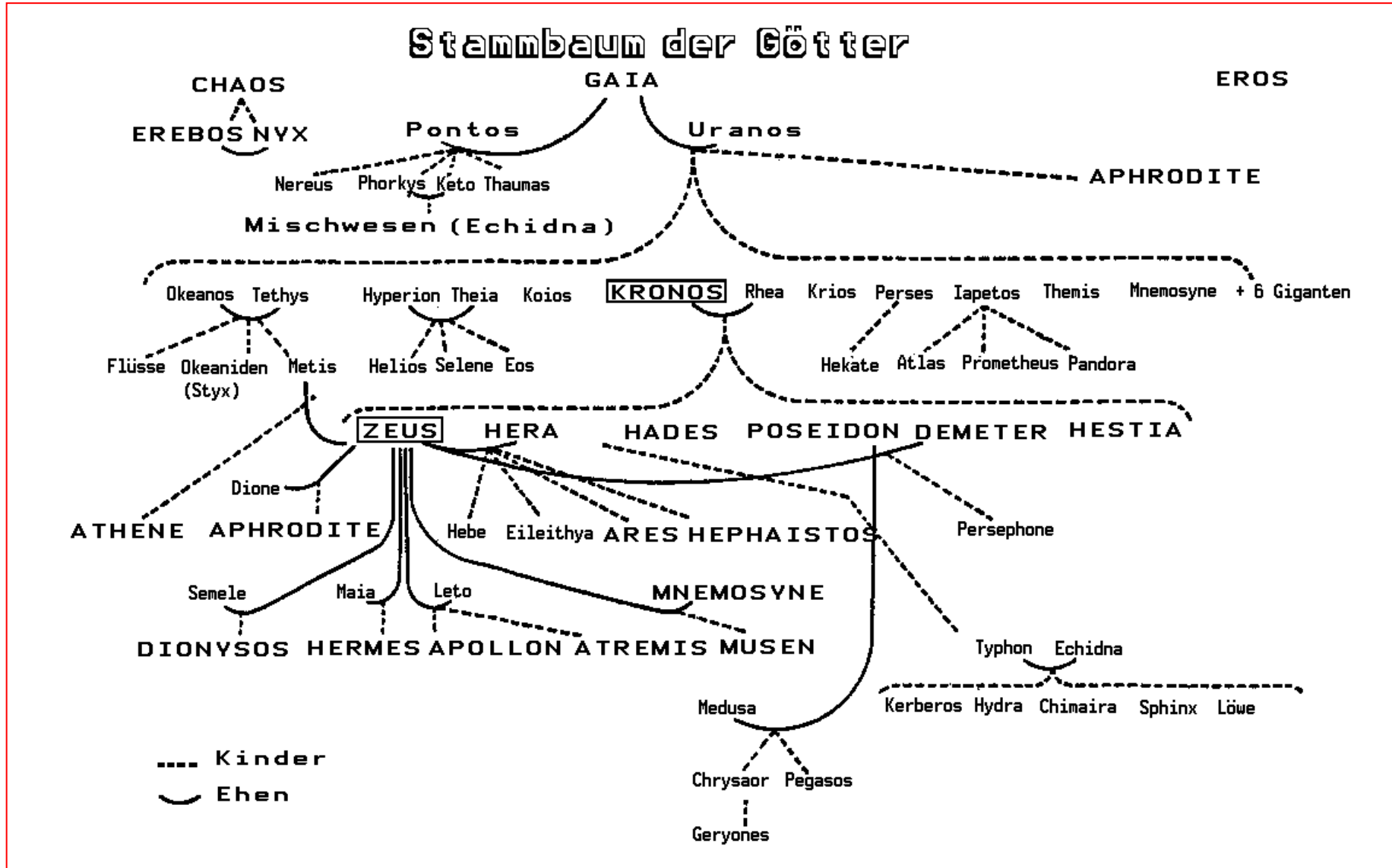
Dionysos (Bacchus)  
Gott des Weins

 <p>Hermes (Merkur)</p>	 <p>Zeus (Jupiter)</p>	 <p>Poseidon (Neptun)</p>	
--	---	---	--

s. Graphik zur Genealogie der griechischen Götter (GriGenea.taf)



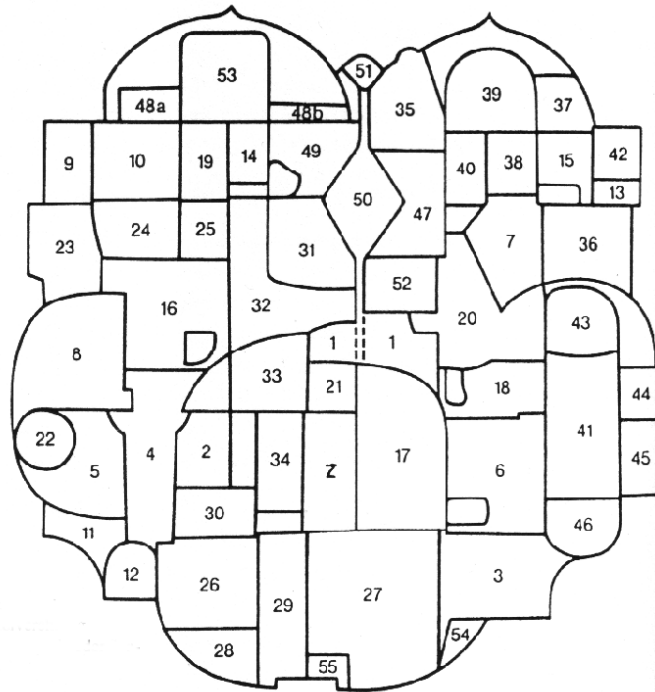
## Genealogie der griechischen Götter





## Die Religionen der Welt

**Z** **Zentralmotiv:**  
**Römer 11,16**

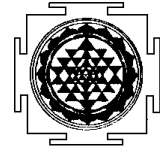


1	Schlange: Symbol für Schöpfungsmythen
2	Riesenkopf: Symbol für Ahnen- und Götterverehrung
3	Stonehenge: 2000 v.Chr., Salisbury, England: Symbol der Sonnenanbetung
4	Totempfahl: Symbol für Totemismus
5	Vogelmaske: Symbol magischen Denkens und für Geisterglauben
6	Nashornvogel aus Borneo: Symbol für Animismus
7	Minoische Schlangengöttin: Symbol für Fruchtbarkeitskulte
8	Pyramide des Kukulcan (Mexiko): Symbol für heilige Priestermacht
9	Gottesstuhl (Afrika): Symbol für sakrales Königtum
10	Afrikanischer Opfertanz: Symbol für Kult von Naturvölkern
11	Felszeichnung aus Neuguinea: Symbole für Seelenschiffe (Totenreich)
12	Trommel: Symbol für Schamanismus
13	Stäbchen - Schütteln: Symbol für schamanistischen Kult in China
14	Schriftamulett mit dem hebräischen Wort für »Allmächtiger«
15	OM - Zeichen aus Tibet: Symbol für Fetischismus
16	Apisstier (Ägypten): Symbol für Verehrung von Göttern in Tiergestalt
17	Marduk: Reichsgott Babylons
18	Stern: Symbol der Göttin Ishtar (Assyrien)
19	Skarabäus: Symbol des Sonnengottes Re
20	Ahura Mazda: Prinzip des Guten (Persien)
21	Keule des Mithras: Altpersischer Kult
22	Altmexikanische Maske: Symbol für Leben und Tod
23	Sonnengott Viracocha (Peru)
24	Liegendes Kreuz (Westafrika): Krokodile als Symbol der Sonnenspenderin Onyames
25	Spirale (Niger): Bewegung, die ins Zentrum führt
26	Odin: Götterkönig der Germanen
27	Weltenesche Yggdrasil der Germanen
28	Eiche: Heiliger Baum der Kelten und Germanen
29	Doppelgesichtige, keltische Mondgöttin
30	Vampir-Fledermaus aus der Religion der Slawen

<b>31</b>	Zeus: Göttervater der Griechen
<b>32</b>	Tempel in Delphi (Apollon)
<b>33</b>	Januskopf: altrömische Gottheit
<b>34</b>	Donnerkeil (Blitz): Symbol Jupiters
<b>35</b>	Stupa: Buddhistische Tempel
<b>36</b>	Brahma: Vierköpfiger Schöpfergott (Himalaja)
<b>37</b>	OM: Mystisches Zeichen für Brahman
<b>38</b>	tat tvam asi (= das bist du): Hl. Formel im Hinduismus
<b>39</b>	Rad der Lehre (Buddhismus)
<b>40</b>	Gebetsmühle: Lamaismus (Tibet)
<b>41</b>	Buddha auf dem Lotos sitzend
<b>42</b>	Mandala der Göttin Wasudhara (Nepal)
<b>43</b>	Jin und Jang: Kosmische Urkräfte (Laotse)
<b>44</b>	Das göttliche Siegel der Laotse
<b>45</b>	Das alte Symbol »Yi« = Wechsel (Konfuzius)
<b>46</b>	Sonnenscheibe: Symbol der Sonnengöttin (Schintoismus)
<b>47</b>	Dekalog
<b>48</b>	a) Abraham arabisch. b) Abraham hebräisch
<b>49</b>	Menora (Judentum)
<b>50</b>	Kruzifix: Christentum
<b>51</b>	Taube: Symbol des Geistes
<b>52</b>	Tischaltar: Kultische Handlung im Christentum
<b>53</b>	Maurischer Bogen: Islam
<b>54</b>	Initialen des Künstlers Karl Franke
<b>55</b>	Initialen des Kommentators Kurt Weber



# Die Vielfalt der Religionen



## Der Hinduismus

Etwa 1500 v. Chr. Drangen hellhäutige Nomadenvölker (Arier) in die bis dahin von dunkelhäutigen Ureinwohnern bevölkerte nordindische Tiefebene ein. Ihr Hauptbesitz waren Rinderherden. Auf sie ist die bis heute unantastbare Rolle der "heiligen Kuh" zurückzuführen.

Die Unterwerfung der Urvölker und der Aufbau des frühen Hindustaaates führten zur Entstehung der Kasten. Die Priesterschaft stand als Kaste der Brahmanen an der Spitze. An zweiter Stelle rangierte die Kaste der Fürsten und Krieger. Weniger hellhäutige Bauern und Kaufleute bildeten

die dritte, einfache Arbeiter und Diener die vierte Kaste.

Außerhalb des Kastensystems standen, auf der Stufe von Tieren, die Unreinen, die Parias, sie waren von religiösen Handlungen und dem Wohnen in Siedlungen ausgeschlossen. Die Kasten unterteilten sich in der Folgezeit immer weiter. Heute gibt es etwa 250 000 von ihnen. Obwohl sie durch Gesetz verboten sind, ist ihr Einfluss nach wie vor groß.

Hinduismus ist der Sammelname für unterschiedliche Ableitungen, darunter der monotheistische Vishnuismus, dem 70 % der 720 Mio. Hindus angehören, und der polytheistische Shivaismus mit einem Anteil von 25 %. Der Hinduismus kennt



Jaintempel von Ranakpur

keine strengen Glaubensregeln und Dogmen, sondern stellt ein in sich widersprüchliches und doch zusammengehöriges Gefüge von Schriften, Riten und Lebensformen dar. Bezeichnend für ihn ist die ungeheure Assimilationskraft, mit der er religiöse Vorstellungen anderer Religionen aufnimmt.

Gemeinsam sind allen Strömungen des Hinduismus der Glaube daran, dass Menschen und Welten entstehen und vergehen, und dass es eine Wiedergeburt (Reinkarnation) gibt. Ziel des Lebens ist die Läuterung. Der erreichte Zustand der Läuterung ist das Karma. Es entscheidet darüber, ob es zu einer Wiedergeburt, zu welcher Art von Wiedergeburt oder einem Eintritt in das Nirwana, das Einswerden mit dem am höchsten geschätzten (aber abstrakt gedachten) göttlichen Wesen (Atman) kommt.

Seine Läuterungen erstrebt der Hindu durch Kulthandlungen möglichst an einem der heiligen Flüsse, durch Waschungen, Blumen- und Reisopfer, Meditation, Pilgerfahrten, Selbstkasteiungen u.a., die die fleischlichen Begierden abtöten und auf eine höhere Reinkarnation vorbereiten. Voraussetzung dazu ist auch die Verbrennung der Leiche eines Verstorbenen durch den ältesten Sohn an einem Fluss.



Die heilige Silbe OM als Schriftzeichen

## Die Sikhs

Die Religion der Sikhs entstammt einer Reformbewegung des Hinduismus. Sie verpflichtet ihre Anhänger auf moralisch verantwortliches Handeln, Zuverlässigkeit, Furchtlosigkeit und eine militärisch strenge Ordnung.

Die Sikhs stellen 10 % der Soldaten und 22 % der Offiziere. Ihr Heiligtum ist der goldene Tempel von Amritsar. Zeitweilig war er Zentrum radikaler Sikhs, die den Staat "Khalistan" fordern. Indische Truppen zerstörten ihn 1984. Eine Terrorwelle brach aus, in deren Verlauf die Staatspräsidentin Indira Gandhi von Sikhs ermordet wurde.



**Das Zentrum** der Anhänger der Sikh-Religion ist der Bundesstaat Punjab im Nordwesten Indiens. Die Sikh-Religion vertritt einen ethischen Monotheismus und vereint Elemente des Hinduismus und des Islam. Als ihr Begründer gilt **Nanak** (1469-1539), ein Mystiker, der den Glauben vertritt, dass Gott über den religiösen Unterschieden stehe.

## Bekenntnisse und Praktiken



### Goldener Tempel von Amritsar

Zu den wichtigsten Heiligtümern der Sikhs gehört der Goldene Tempel von Amritsar im Nordwesten Indiens (Punjab).

Geburtenkreislauf und dem Karma beibehalten wurden. Die höchste geistige Autorität, das heilige Buch der Sikhs, ist der *Adigrantha*. Er setzt sich aus den Lobliedern der zehn Sikh - Gurus (Hindi „Lehrer“) zusammen sowie aus frommer hinduistischer und muslimischer Dichtkunst in mehreren Sprachen. Der *Adigrantha* wird von allen Sikhs gelesen und im Goldenen Tempel von Amritsar, dem Hauptheiligtum der Sikhs, kultisch verehrt.

Von den männlichen Sikhs wird erwartet, dass sie dem *Khalsa* (Punjab „rein“), einer religiösen und militärischen Bruderschaft, beitreten. Neuaufgenommene werden „getauft“, indem sie gesüßtes und mit einem Dolch umgerührtes Wasser trinken, und erhalten den Namen Singh („Löwe“). Die Sikhs müssen die fünf *k*'s befolgen: *kes*, Haupthaar und Bart dürfen nicht geschnitten werden, *kacch*, die verpflichtende Soldatenkleidung, *kara*, das Tragen eines eisernen Armreifes zum Schutz gegen das Böse, *khanda*, das Tragen eines Stahldolches und eines Kammes, *khanga*.

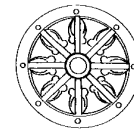
## Geschichte

Nanak, der heilige erste Guru, durchzog Indien auf der Suche nach Anhängern. Ihm folgten neun weitere Gurus. Der vierte, Ram Das, gründete den Golden Tempel, und unter dem fünften, Arjun, wurde 1604 der *Adigrantha* zusammengestellt. Als sich die Sikhs dann zu einer gesonderten religiösen Gemeinschaft entwickelten, erhoben sie die Waffen gegen ihre Verfolger, die hinduistischen und muslimischen Herrscher des Mogulenreiches. 1699 gründete Gobind Singh, der zehnte Guru, in Opposition gegen die Mogulentyrannie die Khalsa. Während des Verfalls des Mogulenreiches errichteten die Sikhs um 1800 unter der Leitung des Kriegers Ranjit Singh einen mächtigen Staat im Pandschab, der schließlich das unter britischer Kontrolle befindliche Indien bedrohte. Begünstigt durch die innere Uneinigkeit gelang es den Briten 1849, das Reich der Sikh im Pandschab nach zwei Kriegen zu annektieren.

Unter britischer Regierung wurden die Sikhs fair behandelt, und aufgrund ihrer Treue während

Unter dem Einfluss der Frömmigkeit des Bhakti - Hinduismus und des Sufi - Islam betont der Sikhismus die Einheit, Wahrhaftigkeit und den Schöpfungsgeist eines persönlichen Gottes und strebt nach Vereinigung mit Gott durch Meditation über seinen Namen, *Nam*, sowie nach Hingabe an seinen Willen. Die Religion befürwortet auch den aktiven Dienst zum Unterschied von dem Hindu - Ideal der asketischen Zurückgezogenheit. Treue und Gerechtigkeit werden verehrt, Rauchen und Rauschmittel verboten. Die Sikhs lehnen auch das hinduistische Kastenwesen, die Priesterschaft, die Bilderverehrung und die Pilgerfahrten ab, während die Hindulehren vom

des großen Aufstands (Sepoy Mutiny) 1857 wurden ihnen bevorzugt Ländereien übereignet. Die Sikhs kamen zu Wohlstand und wurden zu geachteten Soldaten und Polizisten. Mit der Unabhängigkeitserklärung 1947 verloren sie ihre Vorrechte, und ihr Staat wurde unter Indien und Pakistan aufgeteilt. Nach einem erbitterten Kampf gegen die Muslime (1965) wanderten die pakistanischen Sikhs nach Indien aus. Im Anschluss an jahrelange Unruhen gründete die indische Regierung 1966 den Bundesstaat Punjab mit eigener Landessprache, der zur Heimat der meisten von Indiens über 16 Millionen Sikhs wurde. Aufgrund der Forderung nach einem unabhängigen Sikh-Staat traten erneut Spannungen zwischen fundamentalistischen Sikhs und den Hindus auf, die die Regierung im Juni 1984 zur Einsetzung ihrer Truppen veranlassete, um den Goldenen Tempel aus der Hand der Sikhs zu befreien. Die bewaffneten Auseinandersetzungen kosteten einigen hundert Sikhs das Leben. Eine weitere Folge dieser Ereignisse war die Ermordung der Ministerpräsidentin Indira Gandhi am 31. Oktober durch zwei ihrer Sikh - Leibwächter. Im Jahre 1985 wurde schließlich mit der indischen Regierung die Übereinkunft getroffen, den Punjab zu vergrößern. Daraufhin nahmen die Sikhs ihre Aktivitäten verstärkt wieder auf und forderten die Gründung eines Sikh - Staates Khalistan. 1992 entsandte die Regierung Polizei und militärische Verstärkung in den Punjab, um ihre Autorität wiederherzustellen.



## Buddhismus

Die Weltreligion des Buddhismus wurde in Nordostindien gegründet und beruht auf den Lehren von Siddhartha Gautama, bekannt als Buddha (der Erleuchtete).

Der Buddhismus war anfangs eine Bewegung buddhistischer Mönche innerhalb der vorherrschenden hinduistischen brahmanischen Tradition. Er wurde jedoch bald zu einer eigenen Richtung. Buddha lehnte nicht nur bedeutende Aspekte der hinduistischen Philosophie ab, sondern brach auch mit der Autorität der Priesterschaft und verneinte die Gültigkeit der vedischen Schriften sowie des hierauf beruhenden Opferkultes. Darüber hinaus öffnete er seine Bewegung für die Mitglieder aller Kasten, denn er lehnte den Gedanken ab, dass der spirituelle Wert eines Menschen durch seine Geburt bestimmt sein solle.

Der Buddhismus gliedert sich heute infolge der Spaltung seiner Anhängerschaft in **zwei Hauptstämme**:

den **Theravada-Buddhismus**, die Lehre der Alten, und

den **Mahajana-Buddhismus**, das „große Fahrzeug“, wobei der Theravada-Buddhismus von den Anhängern des Mahajana auch geringschätzig als **Hinajana-Buddhismus** oder „kleines Fahrzeug“ bezeichnet wird.

Der Buddhismus gewann nicht nur in Indien an Bedeutung, sondern auch in Sri Lanka, Thailand, Kambodscha, Birma und Laos, wo hauptsächlich der Theravada-Buddhismus verbreitet ist. Der Einflussbereich des Mahajana-Buddhismus erstreckt sich neben Nordindien hauptsächlich auf China, Japan, Taiwan, Tibet, Nepal, die Mongolei, Korea und Vietnam. Weltweit wird die Anzahl der Buddhisten auf circa 150 bis 300 Millionen Anhänger geschätzt.

### Buddhas Leben

Eine vollständige Biographie von Buddha wurde erst Jahrhunderte nach seinem Tod zusammengestellt. In den frühesten Quellen wird sein Leben nur fragmentarisch belegt. Westliche Gelehrte sind sich jedoch allgemein einig, dass das Jahr 563 v. Chr. als sein Geburtsjahr datiert werden kann.

**Siddhartha Gautama, Buddha**, wurde in **Kapilawastu**, nahe der heutigen Grenze zwischen Indien und Nepal, als Sohn des Herrschers über ein kleines Königreich geboren. Die Legende besagt, dass die Weisen bei seiner Geburt aus bestimmten Zeichen schlossen, dass es sich bei ihm um einen großen Mann handle, dem es bestimmt sei, entweder ein Weiser oder Herrscher eines Imperiums zu werden. Der junge Prinz wuchs in Luxus und Geborgenheit auf, bis er sich eines Tages in seinem 29. Lebensjahr der Leere seines bisherigen Lebens bewusst wurde. Unter Verzicht auf irdische Bindungen machte er sich auf die Suche nach Frieden und Erleuchtung und strebte nach Erlösung aus dem Kreislauf der Wieder - Geburten. Während der nächsten Jahre praktizierte er Yoga und führte ein Leben in strengster Askese. Schließlich verwarf er jedoch den Weg der Askese und wählte den **Mittelweg** zwischen Maßlosigkeit und Selbstverleugnung. Unter einem Feigenbaum meditierend, gelang es ihm, verschiedene höhere Bewusstseinsstufen zu erreichen, bis er schließlich die ersehnte **Erleuchtung** fand. Unmittelbar nach seiner Erleuchtung zog er von Ort zu Ort und begann zu predigen. Er sammelte Schüler um sich und organisierte sie in eine Ordensgemeinschaft, die *Sangha* genannt wird. (vgl. Dateien Buddh\*.\*)

### Buddhas Lehren

Buddha verbreitete seine Lehren auf mündlichem Wege; er hinterließ keine Niederschriften seiner Gedanken. Die schriftliche Formulierung seiner religiösen Überzeugungen erfolgte erst später durch seine Nachfolger.

### Die vier edlen Wahrheiten

Im Mittelpunkt von Buddhas Erleuchtung steht die Erfahrung der vier edlen Wahrheiten:



#### Legenden aus Buddhas Leben:

Siddharta wurde ohne Zutun eines Mannes von seiner Mutter empfangen. In Gestalt eines weißen Elefanten ging das Kind in ihren Schoß ein.



#### Vier Ausfahrten aus dem väterlichen Paradies:

Beim Verlassen des väterlichen Palastes traf Siddhartha nacheinander auf einen Greis, einen Kranken, einen Mönch und einen Toten. Das brachte ihn zu der Erkenntnis, dass er selbst von Alter, Krankheit und Tod bedroht war. So verließ er eines Nachts das Leben in Luxus, Frau und Kind und zog in die Heimatlosigkeit (oben rechts). In harter Selbstzucht versuchte er Antwort auf seine Lebensfrage zu finden, fünf Mönche schlossen sich ihm an. Da er die Erleuchtung nicht fand, gab er das Fasten wieder auf (rechts)



- (1) Leben ist Leiden; was mehr bedeutet als die bloße Erkenntnis von der Existenz des Leidens im Leben. Es ist die Erkenntnis, dass das Leiden in der Natur des menschlichen Wesens, in seiner Essenz liegt, von der Geburt an bis zum Zeitpunkt seines Todes. Darüber hinaus bringt auch der Tod keine Erlösung, denn Buddha übernimmt hier die hinduistische Idee vom Leben als Kreislauf, in dem der Tod zur Wiedergeburt führt.
- (2) Die Ursache allen Leidens liegt in der Unwissenheit, der Begierde und dem Neid, wobei die beiden letzteren wiederum durch Unwissenheit bedingt sind.
- (3) Das Leiden kann beendet werden durch die Überwindung von Unverständnis und des Gebundenseins.
- (4) Der Weg zur Vernichtung des Leidens aber ist der „edle, achtfache Pfad“, bestehend aus: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Denken, rechtes Sichversenken. Diese wiederum können in drei Kategorien, Eckpfeiler der buddhistischen Glaubenslehre, zusammengefasst werden: Moral, Weisheit und *Samadhi* oder Meditation.





### Rad des Lebens (Samsara)

Das Rad des Lebens, auch Rad des Gesetzes genannt, zeigt die buddhistische Auffassung von der zyklischen Natur des Lebens. Die drei größten menschlichen Laster, die das Rad antreiben, werden im Zentrum des Rades in Form von Tieren dargestellt: Der **Hahn** symbolisiert Gier, das **Schwein** steht für Unwissenheit, und die **Schlange** ist ein Symbol für Hass.

hen, da die Gottheiten von ihren Vergnügungen so beansprucht werden, dass sie darüber die Notwendigkeit der Erlösung vergessen. Somit ist die Möglichkeit der Erleuchtung nur den Menschen gegeben.

### Nirwana

Endziel des buddhistischen Weges ist die Befreiung aus dem Kreis der immer wiederkehrenden Welt der Erscheinungen und dem damit notwendigerweise verbundenen Leiden. Dieses Ziel zu erreichen heißt, Nirwana zu erreichen, den Zustand der Erleuchtung, in dem Gier, Hass und Unwissenheit erlöschen. Dieser Zustand bedeutet jedoch noch keine völlige Auslöschung, er ist bloß ein nicht zu definierender Bewusstseinszustand. Das Individuum kann nach Erreichen des Nirwanas weiterleben und die Reste alten Karmas erlöschen lassen, bis mit dem Einsetzen des Todes der Endzustand des vollkommenen Nirwanas (parinirvana) erreicht wird.

### Karma

Der Glaube von der Wiedergeburt ist in engem Zusammenhang mit dem **Karma-Gesetz** zu sehen. Das Karma umfasst die Taten einer Person sowie deren ethische Folgen. Diese Taten der Menschen bedingen die Wiedergeburt, wobei gute Taten zwangsläufig belohnt und böse Taten bestraft werden. Dementsprechend existiert in der Welt weder unverdientes Glück noch ungerechtfertigtes Leid, sondern bloß eine universelle Gerechtigkeit. Das Karma vollzieht sich somit vielmehr aufgrund eines gewissen moralischen Naturgesetzes als aufgrund eines Systems göttlichen Gerichts. Das Karma bestimmt z. B. Art, Schönheit, Intelligenz, Langlebigkeit, Wohlstand und sozialen Status. Nach Buddha können unterschiedliche Karmas zu einer Wiedergeburt als Mensch, als Tier, als hungriger Geist, als Bewohner der Hölle oder sogar als einer der Hindugötter führen.

Obwohl der Buddhismus die **Existenz der Götter** nicht ausdrücklich leugnet, räumt er ihnen auch keine besondere Rolle ein. Ihr Leben in der Himmelswelt ist lang und genussreich, sie befinden sich jedoch in der gleichen Lage wie die anderen Wesen, da sie schließlich auch den Weg des Todes und möglicherweise der Wiedergeburt in einer niedrigeren Daseinsform gehen müssen. Sie sind nicht die Schöpfer des Universums und haben auch keine Macht über das menschliche Schicksal. Von den möglichen Existenzebenen, in denen man wiedergeboren werden kann, ist die Welt der Menschen vorzuzie-



### Großer Buddha von Kamakura

Ein Geschenk Koreas an Japan aus dem Jahr 1252 ist der 12,75 Meter hohe Große Buddha (daibutse), der aus Bronze besteht und 95 Tonnen wiegt.





### Stupa von Sanchi

Stupas, wie der zwischen dem 3. Jahrhundert v. Chr. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. errichtete Stupa von Sanchi, sind die wichtigste Form des buddhistischen Sakralbaus. Sie entstanden ursprünglich als Grab- und Erinnerungsmal für den historischen Buddha.

Theoretisch ist das Heilsziel Nirwana für jedermann erreichbar, obwohl nur Mitglieder der Ordensgemeinschaft es als reelles Ziel betrachten können. Im Theravada-Buddhismus ist ein Individuum, welches aufgrund des „achtfachen Weges“ die Erleuchtung erreicht hat, ein arhat, eine Person von Verdienst und Würde, ein Heiliger.

Diejenigen jedoch, die das Heilsziel nicht erreichen, haben die Möglichkeit durch ein verbessertes Karma das nächste Ziel einer verbesserten Wiedergeburt zu erringen. Von diesem geringeren Ziel versprechen sich hauptsächlich die Laienbekenner unter den Buddhisten ein nächstes Leben, aus dem heraus es ihnen möglich wird, als Mitglied der *Sangha* die letzte Erleuchtung zu erfahren.

Die **ethischen Normen**, die **zum Nirwana führen**, sind nach innen gerichtet. Sie umfassen **vier tugendhafte Verhaltensweisen**, bekannt als die Paläste des Brahma: Güte, Mitleid, mitfühlende Freude und Gleichmut. Hingegen richten sich jene ethischen Normen, **die zu einem verbesserten Dasein** durch Wiedergeburt führen, auf die Erfüllung der gesellschaftlichen Pflichten. Diese umfassen Wohltätigkeitshandlungen, insbesondere Unterstützung der *Sangha*, sowie die Einhaltung von fünf Geboten, die das Kernstück des buddhistischen Moralkodex bilden. Die Gebote umfassen das Verbot zu töten, zu stehlen, die Vermeidung von Lüge, Enthaltung von unkeuschem Wandel sowie vom Genuss von Rauschmitteln. Durch die Einhaltung dieser Gebote können die drei Hauptwurzeln des Bösen – Gier, Hass und Verblendung – überwunden werden.

Die **ethischen Normen**, die **zum Nir-**

### Frühe Entwicklung

Kurz vor seinem Tod lehnte Buddha den Wunsch seiner Schüler ab, seinen Nachfolger zu bestimmen. Er riet ihnen, aus eigenen Kräften und mit Fleiß an ihrer eigenen Vervollkommnung zu arbeiten. Zu jener Zeit existierten die buddhistischen Lehren bloß in mündlicher Überlieferung. Es wurde jedoch schon bald eingesehen, dass für den Erhalt einer einheitlichen und unverfälschten Lehre eine neue Basis geschaffen werden musste. Somit veranstalteten die Mitglieder der Ordensgemeinschaft regelmäßige Treffen, um sich über Grundsatzfragen und deren praktische Durchführbarkeit einig zu werden. Vier dieser Treffen wurden als Hauptkonzile bekannt.

### Entstehung buddhistischer Literatur

Nach dem Tode Buddhas wurden die auf den Konzilien (Glaubensversammlungen) vorgetragenen traditionellen Lehren über mehrere Jahrhunderte hinweg mündlich überliefert. Im 1. Jahrhundert v. Chr. wurden diese schließlich aufgeschrieben. Einige der frühen Schulen verwendeten das Sanskrit als Schriftsprache. Zwar existieren einzelne Texte, aber ein vollständiger Kanon (Liste von verbindlichen Schriften für den Glauben) in Sanskrit ist nicht erhalten geblieben. Hingegen ist der theravadische Kanon vollständig in Pali (s. Buddha.txt) erhalten, einer Art volkstümlichem Dialekt, der sich aus dem Sanskrit entwickelt hat.

### Konflikt und Neugruppierungen

In den frühen Entwicklungsjahren des Buddhismus entstanden widersprüchliche Interpretationen zu den Lehren des Meisters, was zur Herausbildung **der 18 traditionellen buddhistischen Schulen** führte. Zusammengenommen wurden diese Schulen schließlich als zu konservativ und zu wörtlich in der Auslegung der Lehre Buddhas erachtet. Dem Theravada-Buddhismus, als einer der Schulen, wurde übermäßiger Individualismus und Vernachlässi-

gung der Bedürfnisse der Laienbekenner nachgesagt. Unzufriedenheiten solcher Art leiteten schließlich auf dem zweiten Konzil im Jahr 383 v. Chr. die Abspaltung eines liberalen Flügels der *Sangha* vom Rest der Mönche ein.

Während die konservativeren Mönche in Buddha weiterhin den vollkommen erleuchteten Menschen und Lehrer verehrten, entwickelten die Mahasanghikas ein neues Konzept. Sie betrachteten Buddha als ewiges, allgegenwärtiges, transzendentes Wesen. Sie stellten Theorien auf, nach denen der Mensch Buddha bloß eine Verkörperung des transzendentalen Buddhas gewesen sei, der zum Wohl der Menschheit erschaffen wurde. Von diesem Verständnis über das Wesen Buddhas ausgehend, können die Mahasanghika als eine Art Vorläufer des Mahajana angesehen werden.



**Der große Stupa von Bodnath bei Katmandu (Nepal)**

Siddharta Gautama (genannt Buddha) stammte aus Kapitulavastu (Indien), das heute in Nepal liegt. Obwohl die Mehrheit der Einwohner Nepals Hindus sind, gibt es noch zahlreiche buddhistische Elemente. Der weiße, mit Gebetsfahnen behängte große Stupa liegt in der Nähe der Hauptstadt Katmandu.

## Mahajana

Das Buddha-Konzept des Mahajana ermöglichte neue Konzepte von der göttlichen Barmherzigkeit und der wiederholten Offenbarung, die im Theravada-Buddhismus nicht existieren. Der Glaube an die himmlische Offenbarung Buddhas führte zur Herausbildung eines wichtigen Elements im Mahajana, und zwar der göttlichen Verehrung. Demgemäß haben einige Wissenschaftler die frühen Entwicklungszeiten des Mahajana als „Hinduisierung“ des Buddhismus beschrieben.

Eine weitere wichtige Neuerung im Mahajana ist das Konzept des Bodhisattva, bzw. des erleuchteten Wesens, dem Ideal, dem der gute Buddhist entgegenstreben sollte. Ein *Bodhisattva* ist jenes Individuum, das zwar die vollkommene Erleuchtung erlangt hat, den letzten Schritt zum Nirwana jedoch unterlässt, um die Errettung aller anderen empfindungsfähigen Wesen zu ermöglichen.

Der *Bodhisattva* überträgt eigene, über mehrere Leben angesammelte Verdienste auf weniger glückliche Wesen. Die Hauptattribute dieses gesellschaftlichen Heiligen sind Mitleid und Herzengüte. Bestimmte *Bodhisattvas*, wie z. B. Maitreya, der Buddhas Herzengüte darstellt, und Avalokitesvara oder Kuan-yin, der sein Mitleid verkörpert, wurden für das Volk zum Mittelpunkt von Verehrung und Anbetung im Mahajana.

## Tantrismus

Im 7. Jahrhundert entwickelte sich in Nordindien durch die Verschmelzung des Mahajana mit Volksglauben und Magie eine neue Form des Buddhismus, der als Tantrismus bekannt ist. Ähnlich wie beim Hindu-Tantrismus, der um die gleiche Zeit entstand, unterscheidet sich der buddhistische Tantrismus vom Mahajana durch die starke Betonung der sakramentalen Handlungen. Der Tantrismus, auch als **Vajrajana**, das diamantene Fahrzeug, bekannt, ist eine esoterische Tradition. Die einleitenden Zeremonien beinhalten den Eingang in ein *mandala*, einen mystischen Kreis oder eine symbolische Karte des geistigen Universums. Wichtig im Tantrismus ist auch die Verwendung der *mudras*, oder rituellen Gesten, sowie der *mantras*, oder heiligen Silben, welche abwechselnd rezitiert werden und als Mittel zur Meditation dienen. Vajrajana wurde zur vorherrschenden Form des Buddhismus im **Tibet** und wurde auch über China nach Japan überliefert, wo es heute noch von der Shingon-Sekte praktiziert wird.

## Außerhalb Indiens

In seinem gesamten Geburtsland ging die Verbreitung des Buddhismus rasch vonstatten. Von Kaiser Asoka entsandte Missionare führten die Religion in Südindien ein sowie im Nordwesten des Subkontinents. Inschriften der Asokaschen-Periode zufolge wurden Missionare auch in die Mittelmeerländer ausgeschickt, jedoch blieben ihre Bestrebungen ohne Erfolg.

## Asiatische Expansion

Kaiser Asokas Sohn Mahinda und Tochter Sanghamitta wurden mit der Missionierung von Sri Lanka beauftragt. Seit seinen Anfängen war der Theravada-Buddhismus die Staatsreligion von Sri Lanka.

Traditionsgemäß wurde der Theravada-Buddhismus während der Regierungszeit von Asoka von Sri Lanka nach Birma übertragen. Allerdings gibt es erst seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. sichere Beweise seiner Existenz in Birma. Von hier aus breitete sich im 6. Jahrhundert der Theravada-Buddhismus auf das Gebiet des modernen Thailand aus. Die Thai nahmen den Buddhismus im 12. und 14. Jahrhundert an, als sie in die Region von Südwestchina vordrangen. Mit der Entstehung des Königreiches Thailand wurde er zur Staatsreligion erklärt. Während des 14. Jahrhunderts bekannte sich auch das Königshaus in Laos zum Theravada-Buddhismus.

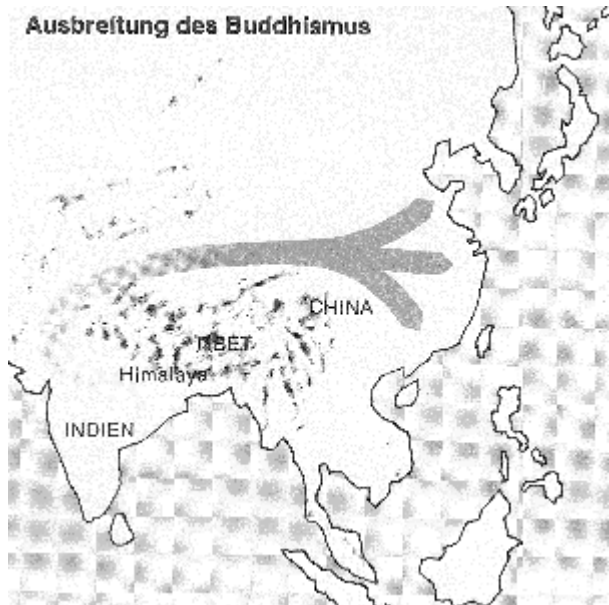
Etwa zu Beginn der christlichen Ära gelangte der Buddhismus nach Zentralasien. Schon früh im 1. Jahrhundert n. Chr. erreichte er dann über die Handelswege China. Zwar widersetzte sich ihm die konfuzianische Orthodoxie, und er wurde in den Jahren 446, 574 bis 577 und 845 schweren Verfolgungen ausgesetzt, aber der Buddhismus fasste trotzdem Wurzeln, beeinflusste die chinesische Kultur und wurde seinerseits von den chinesischen Einflüssen verändert. Mit der großen Verfolgung 845 verlor dann der chinesische Buddhismus an Einfluss, obwohl die meditative Zen- oder Ch'an-Sekte (aus dem Sanskrit *dhyana*, „Meditation“), und die fromme Sekte „Reines Land“ nicht an Bedeutung verloren.

Von China aus ging die Verbreitung des Buddhismus weiter. Traditionellen Quellen zufolge erreichte der Buddhismus Korea 372 n. Chr. von China aus. Ab diesem Zeitpunkt wurde Korea dann aufgrund des chinesischen Einflusses über Jahrhunderte hinweg stufenweise konvertiert.

Von Korea aus gelangte der Buddhismus dann nach Japan, wo er zwar schon früher bekannt war, aber als offizielles Datum seiner Einführung gilt allgemein 552 n. Chr. 593 wurde der Buddhismus von Prinz Shotoku zur Staatsreligion erklärt.

Die Einführung des Buddhismus im Tibet erfolgte Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr. durch den Einfluss der fremdländischen Ehefrauen des Königs. Mitte des nächsten Jahrhunderts entwickelte er sich zu einer bedeutenden Kraft in der tibetischen Kultur. Schlüsselfigur in der Herausbildung des tibetischen Buddhismus war der indische Mönch Padmasambhava, der 747 in den Tibet kam. Sein Hauptinteresse galt der Verbreitung des tantrischen Buddhismus, der schließlich zur vorherrschenden Form des Buddhismus im Tibet wurde. Der indische und der chinesische Buddhismus wetteiferten miteinander, bis dann die Chinesen unterlagen und gegen Ende des 8. Jahrhunderts aus dem Tibet vertrieben wurden.

Etwa sieben Jahrhunderte später übernahmen die tibetischen Buddhisten die Idee, dass die Äbte ihrer großen Klöster Reinkarnationen der berühmten *Bodhisattvas* seien. Demzufolge wurde das Oberhaupt dieser Äbte als Dalai-Lama bekannt. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Besetzung des Tibet durch China 1950 regierten die Dalai-Lamas den Tibet in einer Theokratie.







### Hare-Krishna-Mönche

Hare - Krishna Mönche ziehen durch die Straßen von Moskau und singen religiöse Lieder. Sie leben asketisch, wobei sie u. a. auf Fleisch, Drogen und Alkohol verzichten.

## Klosterleben

Seit den Anfängen des Buddhismus waren die frömmsten Anhänger Buddhas in der Ordensgemeinschaft der *Sangha* organisiert. Ihre Mitglieder waren erkennbar an den geschorenen Köpfen und ihrer Robe aus ungenähtem, orangefarbenem Tuch. Die frühen buddhistischen Mönche, die *Bhikkhus*, wanderten von Ort zu Ort und ließen sich bloß während der Regenzeit in Gemeinschaften nieder, da dann das Umherziehen schwierig wurde. Jede der Niederlassungen, die sich später herausbildeten, war unabhängig und demokratisch organisiert. Das Ordensleben wurde von den Regeln der Vinaya-Sutra, einer der drei kanonischen Textsammlungen, bestimmt.

## Buddhismus heute

Eine der nachhaltigsten Stärken des Buddhismus ist seine Fähigkeit, sich wandelnden Bedingungen sowie einer Vielfalt von Kulturen anzupassen. Vom philosophischen Standpunkt widersetzt er sich dem Materialismus, sowohl der westlichen wie auch der marxistisch-kommunistischen Variante. Der Buddhismus empfindet sich jedoch nicht als Widerspruch zu den modernen Wissenschaften. Ganz im Gegenteil vertritt er die Ansicht, dass sich Buddha bei der Hinterfragung von Grundwahrheiten experimenteller Methoden bedient hat.

In Thailand und Birma blieb der Buddhismus stark. Obwohl der Buddhismus in Indien zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert n. Chr. zum Großteil verschwand, konnte seit 1956, aufgrund der Bekehrung von 3,5 Millionen früherer Mitglieder der Kaste der Unantastbaren unter der Leitung von Bhimrao Ramji Ambedkar, ein begrenztes Wiederaufleben bemerkt werden. Eine ähnliche Wiederbelebung des Buddhismus konnte auch im 19. Jahrhundert in Sri Lanka verzeichnet werden.

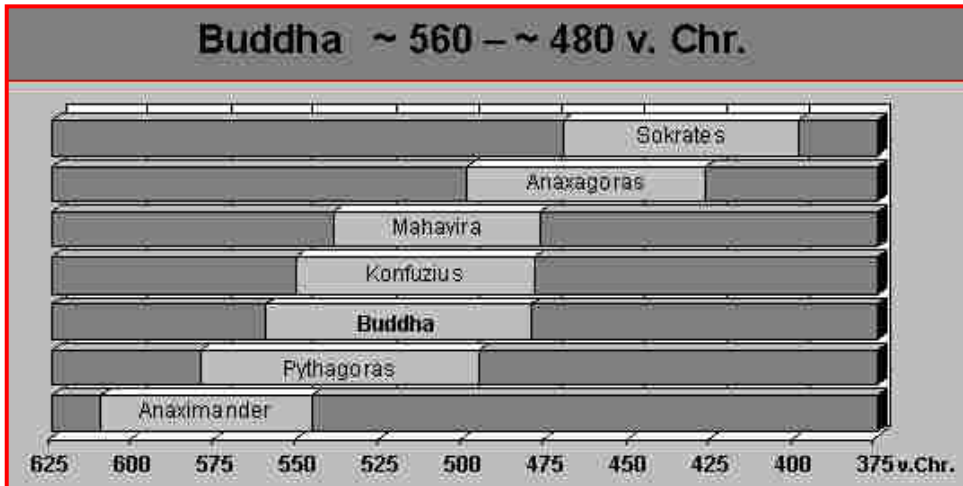
Viel härtere Zeiten erwarteten den Buddhismus in den kommunistischen Republiken Asiens. In China z. B. blieb der Buddhismus zwar bestehen, wird aber einer strengen Regelung und Kontrolle durch den Staat unterstellt. Viele Klöster und Tempel wurden in Schulen, Gesundheitseinrichtungen oder andere öffentliche Einrichtungen umfunktioniert. Den Mönchen und Nonnen wurde auferlegt, zusätzlich zu ihren religiösen Aufgaben einer geregelten Arbeit nachzugehen. Im Jahr 1959, nach der Machtübernahme Chinas im Tibet sowie der Flucht des Dalai-Lama und anderer buddhistischer Persönlichkeiten nach Indien, versuchten die Chinesen den buddhistischen Einfluss zu unterbinden.

Ein wachsendes Interesse an der asiatischen Kultur und ihren geistigen Werten führte im Westen zur Herausbildung einer Vielzahl von Gesellschaften, die sich mit der buddhistischen Lehre und ihrer Anwendung beschäftigen. In den Vereinigten Staaten umfasst der Zen-Buddhismus bereits ein Dutzend Meditationszentren und eine Vielzahl neuer Klöster. Auch ist das Interesse am Vajrajana-Buddhismus angewachsen.

Durch seinen wachsenden Einfluss im Westen unterzieht sich der Buddhismus abermals einem Anpassungsprozess an die neuen kulturellen Gegebenheiten.



## Buddha im geschichtlichen Umfeld



Buddha in Kapilavastu als Sohn des Suddhodana, eines Adligen auf dem angesehenen Geschlecht der Shakyas, und seiner Frau Maya geboren. Er erhält neben seinem Familiennamen Gautama den Namen Siddharta („der das Ziel erreicht hat“)	<b>560</b>	In Indien entsteht die dem späteren Buddhismus ähnliche weltabgewandte Lehre des Jainismus / Die indische Bhagavata - Religion lehrt die hingebungsvolle Liebe zu Gott / Politisch herrscht in Indien Kleinstaaterei
	<b>550</b>	Teile des alten Testaments entstehen in der „Babylonischen Gefangenschaft“ in Anlehnung an babylonische Sagenstoffe / Erbauung des Artemis- Tempels in Ephesos, eines der sieben Weltwunder der Antike
	<b>547</b>	Thales von Milet, griechischer Naturphilosoph und Mathematiker, gestorben
	<b>546</b>	Anaximander aus Milet gestorben, griechischer Naturphilosoph: Alle Dinge entstehen aus dem gestaltlosen Urstoff (Apeiron) und kehren dorthin zurück
	<b>539</b>	Kyros erobert Babylon, Persien wird Weltreich / Rückkehr der Juden nach Palästina

Buddha verlässt Frau und Kind und sein reiches Elternhaus und beginnt ein asketisches Wanderleben für sieben Jahre	<b>525</b>	König Kambyses von Persien unterwirft Ägypten, das bis 404 persische Provinz bleibt
Buddha wendet sich unbefriedigt von der Askese ab und der Meditation zu / Er erfährt auf einer Rast unter einem Feigenbaum bei Bodh - Gaya die Erleuchtung / Buddha verharrt vier Wochen lang im Lotossitz und erkennt den Zusammenhang der Welt	<b>518</b>	Der Tempel von Jerusalem wird wieder aufgebaut
Mit der Predigt im Gazellenhain von Benares beginnt Buddha die Verkündigung seiner Lehre vom Weg zum Nirvana / Buddha tritt eine langjährige Wanderschaft durch das nordwestliche Indien zur Verbreitung seiner Lehre an.	<b>517</b>	
	<b>509</b>	Demokratische Verfassung unter Kleisthenes in Athen
	<b>500</b>	In Italien haben die Etrusker den Höhepunkt ihrer Macht und Kultur erreicht / Ausdehnung der Latène - Kultur in Europa
	<b>496</b>	Pythagoras, griechischer Philosoph und Mathematiker, der u.a. die Seelenwanderung lehrte, gestorben
Buddha besucht sein Elternhaus und verkündigt dort seine Lehre. Sein Sohn Rahula folgt ihm später nach / Buddha lehrt in den Ruinen eines Palastes das Volk von Kapilavastu die vier edlen Wahrheiten	<b>493</b>	
	<b>490</b>	Sieg der Griechen bei Marathon gegen die Perser
	<b>483</b>	Tod des Heraklit bei Ephesos
Buddha stirbt im Kreise seiner Schüler. Er hinterlässt die Lehre vom Leid, vom Leben als Todeskampf und von der Wiedergeburt in unendlicher Befreiung im Nirwana durch Überwindung der Begierden	<b>480</b>	Kampf der Griechen und Perser um die Thermopylen / Niederlage der Perser in der Schlacht bei Salamis
	<b>479</b>	Konfuzius (Kong Zi) gestorben

# Die Vielfalt der Religionen



## Das Judentum

Das Judentum ist die Religion des Volkes Israel. Der Begriff bezeichnet aber auch die religiösen und ethnischen Gruppen, die zu diesem Volk gehören. Das Judentum, aus dem Christentum und Islam hervorgingen, ist die älteste monotheistische Religion.

Der Begriff kam nach dem **Babylonischen Exil** als jüdische Selbstbezeichnung auf, nachdem sich bis zu diesem Zeitpunkt das Volk Israel selbst Israeliten genannt hatte. Im Alt-hebräischen existierten die Begriffe „Judentum“ und „Religion“ nicht.

Die Juden sprachen von der **Thora**, dem von Gott offenbarten Gesetz Israels. Dieses enthält sowohl Weisungen, die sich auf den jüdischen Glauben beziehen, als auch solche, die den Lebenswandel (Halacha) betreffen und Verhaltensregeln in Bezug auf jüdische Gesetze, Moral und praktisches Verhalten bieten.

In seiner ursprünglichen historischen Form (und in den orthodoxen Ausprägungen der heutigen Zeit) stellte das Judentum ein einheitliches Kultursystem dar, das die gesamte individuelle und kollektive Existenz umfasste. Alle wesentlichen Bestandteile unterlagen dabei der Heiligung. Da die meisten Juden seit dem 7. Jahrhundert inmitten christlicher oder islamischer Kulturen lebten, flossen im Lauf der Geschichte Elemente dieser beiden Religionen ins Judentum ein.

Verteilung der Juden auf die Erdteile *					
	1875	1925	1939	1947	1992
Europa	87,5	48,2	40,9	17,2	8,2
Asien mit Rußland	5,0	23,1	21,0	22,4	44,0
Afrika	4,1	3,7	3,8	6,0	1,9
Amerika	3,3	24,9	34,1	54,2	45,4
Australien	0,1	0,1	0,2	0,2	0,5
* Angaben in Prozent					

Obgleich die Wurzeln des Judentums im Mittleren Osten liegen, gab es im Lauf seiner Geschichte in fast allen Teilen der Welt jüdische Gemeinden, die auf Grund freiwilliger oder erzwungener Migrationen von Juden entstanden. 1993 belief sich die Gesamtzahl der jüdischen Weltbevölkerung auf rund 18 Millionen Menschen, von denen etwa 6,8 Millionen in den USA leben, über 3,6 Millionen

in Israel und fast zwei Millionen in der GUS, den größten jüdischen Siedlungszentren. Annähernd 1,5 Millionen Juden verteilen sich über ganz Europa, die meisten davon in Frankreich und Großbritannien, etwa 28.000 leben in der Bundesrepublik Deutschland, weitere 30.000 im verbleibenden Teil Nordamerikas und 600.000 in den übrigen asiatischen Ländern. Ungefähr 1,1 Millionen Juden wohnen in Mittel- und Südamerika, 350.000 in Afrika.

## Grundlegende Lehren und Schriften

Bedeutendster Grundzug des Judentums ist sein unbedingter Monotheismus. Zu allen Zeiten gingen die Juden davon aus, dass ein einziger transzendenter Gott die Welt erschaffen hat und ihre Geschicke lenkt, allerdings wurden über weite Strecken anderen Völkern andere Götter eingeräumt (Henotheismus). Mit dem Monotheismus verbindet sich die teleologische Vorstellung, dass die eine göttliche Intelligenz die Welt verstehbar und auf ein Ziel hin geschaffen hat. Jeder menschlichen Erfahrung und jedem Ereignis wohnt eine Bedeutung inne. Traditionsbewusste Juden erkennen Gottes Geist sowohl in der natürlichen Ordnung, wie sie in der Schöpfung zum Ausdruck kommt, als auch im geschichtlichen Prozess, in dem Gott sich selbst offenbart. So zeigte sich derselbe Gott, der die Welt geschaffen hatte, den Israeliten am Berge Sinai. Äußerungen seines Willens, den er seinem Volk Israel kundtut, finden sich in der Thora, der „Weisung“, die Gebote (*Mizvot*) enthält, welche den Umgang der Menschen untereinander und ihr Verhältnis zu Gott regeln.



## Der Bund

Die Juden gehen davon aus, dass zwischen Gott und dem Volk Israel ein Bund (*Berit*), eine Art vertragliche Übereinkunft, bestehe. Der Tradition zufolge trat Gott auf dem Berge Sinai in eine besondere Beziehung zu den Israeliten. Diese betrachten Gott als ihren alleinigen, obersten König und Gesetzgeber, dessen Regeln sie gehorchen, während Gott seinerseits Israel als sein auserwähltes Volk ansieht. Sowohl die Autoren der Bibel als auch spätere jüdische Traditionen stellten diesen Bund in einen universellen Zusammenhang. Danach repräsentierte das in Israel institutionalisierte Priesterkönigtum die mit den göttlichen Gesetzen übereinstimmende ideale soziale Ordnung, die als Modell für die gesamte Menschheit dienen könnte. Damit käme Israel im Verhältnis zwischen Gott und den Menschen eine Mittlerfunktion zu.

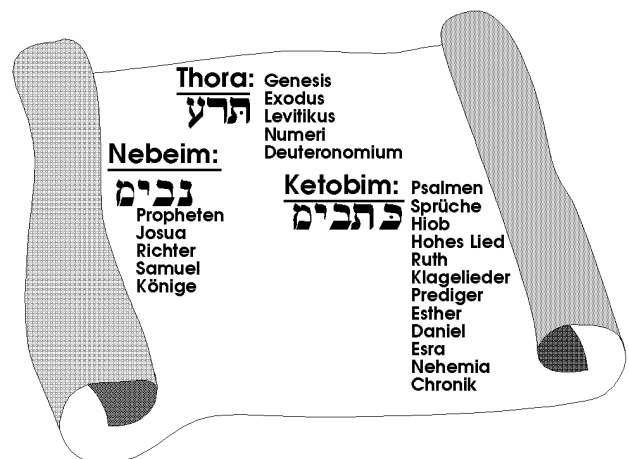
Der Gedanke des Bundes bestimmt zugleich die traditionelle Perspektive des Judentums in Bezug auf Natur und Geschichte. Da Israels Wohlergehen von der Einhaltung der Gebote abhängt, resultieren sowohl Naturereignisse als auch historische Begebenheiten, die Israel unmittelbar betreffen, aus seinem eigenen Verhalten. Handeln und Schicksal stehen also in einem direkten kausalen Zusammenhang. Damit verschärft sich das Theodizeeproblem, die Frage nach dem Sinn des Leides, die untrennbar mit der Geschichte des jüdischen Volkes verbunden ist. So befasst sich u. a. das Buch Hiob mit der Frage, wie man angesichts von Ungerechtigkeit von einem gerechten und gütigen Gott sprechen kann. Zu Zeiten versuchten die Theologen eine Lösung herbeizuführen, indem sie auf das göttliche Gericht verwiesen, das nach dem Tod Wohlverhalten belohnt, Sünden bestraft und auf diese Weise die im Leben erlittene Ungerechtigkeit ausgleicht. Auch das Joch der Fremdherrschaft und des Exils fern vom Gelobten Land würden am Ende der Zeiten gesühnt. Sichtbares Zeichen hierfür wäre die Ankunft des Messias (*mashiah*: der Gesalbte), ein Sohn aus dem Hause König Davids, der von Gott ausgesandt wurde, um das Volk Israel zu erretten und ihm sein Land zurückzugeben. Der Messianismus, die Erwartung der Ankunft eines Heilbringers, die jeweils in Phasen äußerer Bedrängnis neue Nahrung erhielt, gehört seit frühester Zeit unmittelbar zur jüdischen Vorstellungswelt. Sie wurde in Krisenzeiten von einigen Gruppen, wie Pharisäern und Schriftgelehrten, mit der Überzeugung verbunden, der einzelne Jude könnte das Nahen des Erlösers beschleunigen, indem er die Schrift genau studiere und die göttlichen Gebote strikt einhalte.

## Die rabbinische Tradition

Alle Traditionen des Judentums wurzeln in der Bibel. Diese trägt auch den Namen *Tanach*, ein Akronym (Kunstwort, das aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter gebildet wird) für ihre drei Bestandteile: **Thora** (die fünf Bücher Mose), **Nebiim** (Nabi = der Prophet: die prophetischen Schriften) und **Ketubim** (katab = schreiben: die Schriften).

Es wäre jedoch verfehlt, das Judentum ausschließlich als eine „Religion des Alten Testaments“ zu betrachten. In seiner heutigen Form geht es letztlich auf die rabbinische Bewegung im Palästina und Babylon der ersten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung zurück (da sie aus ihrem Mutterland, Palästina, mit dem Jahre

70 n. Chr. verwiesen, in der Zerstreuung (Diaspora) leben mussten, weshalb man es auch als rabbinisches Judentum bezeichnet. Das Wort *rabbi* kommt aus der aramäischen und hebräischen Sprache und bedeutet „mein Lehrer“. So wurden die jüdischen Schriftgelehrten bezeichnet, die sich auch mit der Tradition auskannten. Sie behaupteten, Gott habe Moses auf dem Berg Sinai nicht nur die beschriebenen Gesetzestafeln, sondern überdies eine mündliche Thora gegeben, die in Form einer ununterbrochenen Kette von Meister zu Schüler überliefert worden sei und nun von den Rabbis bewahrt werde. Eine Zusammenfassung der mündlichen Thora bietet nach ihrer Meinung die **Mischna** („durch Wiederholung lehren und lernen“), das früheste rabbinische Dokument, das Ende des 3. Jahrhunderts in Palästina entstand. Der im 6. Jahrhundert verfasste **Talmud** („Lernen, Lehre“), auf den sich das rabbinische Judentum



gründet, umfasst die **Mischna** sowie die ergänzenden Auslegungen der **Gemara** (aramäisches Wort gleicher Bedeutung), auf die sich zwei Schulen in Babylonien und Palästina konzentrierten.

Die frühen rabbinischen Schriften schließen auch exegetische und homiletische Kommentare zur Bibel (**Midrasch**) sowie einige aramäische Übersetzungen des Pentateuch und weitere Bücher zur Schrift (Targum) ein. Mittelalterliche rabbinische Werke beinhalten Kodifizierungen des Talmud. Höchste Autorität genießt in diesem Zusammenhang das im 16. Jahrhundert veröffentlichte Kompendium *Sulhan Aruk* (Gedeckter Tisch) von Joseph ben Ephraim Karo. Das Studium der Thora umfasst nicht nur den Pentateuch, sondern die gesamte rabbinische Literatur.

## Gottesdienst und Kult

Gläubige Juden verstehen das gesamte Leben als Dienst an Gott. Der Spruch „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen“ (Altes Testament, Psalm 16, 8), der auf der Vorderwand zahlreicher Synagogen steht, kennzeichnet die traditionelle jüdische Frömmigkeit.

## Gebete und Riten

Orthodoxe Juden beten dreimal am Tag: am Morgen (*schaharit*), am Nachmittag (*minha*) und am Abend (*maarib*). Zu diesen Zeiten brachte man früher Opfergaben im Tempel von Jerusalem dar, so dass das Gebet in gewissem Sinne den Tempeldienst nach der Zerstörung des Gotteshauses fortsetzt.

Als einzig festes Element enthalten alle jüdischen Gottesdienste eine Reihe von Benediktionen, im Stehen verrichtete, hymnische Gebete. Dazu gehören die *Tepilla* (Gebet) oder *Amida* (stehend), auch *Schemone Esre* (Achtzehngebet) genannt. An Wochentagen besteht dieses heute aus 19 Benediktionen, die 13 Bitten um Wohlergehen und messianische Erfüllung umfassen. Am Sabbat und an Festtagen werden die Bitten durch dem Anlass entsprechende Gebete ersetzt.

Zu den Morgen- und Abendgebeten gehört überdies die Shema (Das Shema Israel = Höre Israel). Jeder Gottesdienst schließt mit zwei messianischen Gebeten, dem *Alenu* sowie der Kaddisch, einer aramäischen Doxologie.

Als Zeichen seiner Ergebenheit trägt der erwachsene männliche Vorbeter während des Morgengebets einen Gebetsmantel (Tallit) mit Quasten (*sisit*) sowie das Tefillin, an einem Ledergehäuse befestigte Gebetsriemen. Beide leiten sich aus Passagen der Schrift ab. Am Türpfosten eines Hauses erinnern die amulettartigen Mezuzza an Gottes Allgegenwart. Als Zeichen des Respekts vor Gott bedecken die Juden ihren Kopf während des Gebets mit einem Hut oder einem Gebetskäppchen (*kippa*; jiddisch: *yarmulke*). Fromme Juden halten ihren Kopf sogar ständig bedeckt, um auf Gottes stetige Präsenz zu verweisen.

## Thora

Das Studium der Thora, in der sich nach jüdischer Auffassung der Wille Gottes offenbart, zählt im rabbinischen Judentum ebenfalls zum Dienst an Gott. Während des täglichen Morgengebets rezitieren die Gläubigen Stellen aus der Heiligen Schrift und dem Talmud. Am Montag- und Donnerstagmorgen erfolgt das Entnehmen der Thora (der fünf Bücher Mose) aus dem Schrein am Kopf der Synagoge im Rahmen einer feierlichen Prozession vor dem Gottesdienst. Die wichtigsten liturgischen Lesungen der Thora finden am Sabbat und an Festtagen statt. Im Verlauf eines Jahres wird der gesamte Pentateuch am Sabbat rezitiert. Der Zyklus beginnt im Herbst am Ende des Laubhüttenfestes. Die einzelnen Lesungen beinhalten die für den jeweiligen Tag vorgesehenen Themen und Gebete, die am Sabbat und an Feiertagen durch Rezitationen aus den Prophetenbüchern ergänzt werden. Das öffentliche Rezitieren der Schrift macht einen Großteil des Gottesdienstes aus und stellte ursprünglich wohl auch die eigentliche Aufgabe der Synagoge dar.





## Benediktionen

Über die üblichen Gebete hinaus rezitieren gläubige Juden im Verlauf des Tages eine Vielzahl von Benediktionen. Nach jüdischer Auffassung gehört die Erde Gott, und die Menschen verwalten sie nur als Bauern oder Gärtner. Ehe sie ihre Früchte ernten, danken sie Gott, den sie als ihren eigentlichen Besitzer ansehen.

## Speisegebote

הי ער איזט כשר  
פלייש נזהאבען

*Metzger - Schild aus Deutschland, Mitte  
19. Jahrhundert. In hebräischen Buchstaben  
steht: "Hier ist koscheres Fleisch zu haben".*

Die jüdischen Speisegebote gehen auf den Tempelkult zurück. Der häusliche Esstisch wird analog zum Altar des Herrn aufgebaut. Bestimmte Tiere gelten als

unrein und dürfen daher nicht gegessen werden (Deuteronomium 14, 3-21). Hierzu zählen Schweine und Fische ohne Flossen oder Schuppen. Erlaubt (koscher) ist das Fleisch von Tieren mit gespaltene Hufen, die ihr Futter wiederkäuen, jedoch nur, wenn der Schlachter strenge Regeln beachtet und das gesamte Blut vor dem Verzehr vollständig entfernt hat. Fleisch und Milchprodukte dürfen nicht zusammen verzehrt werden.

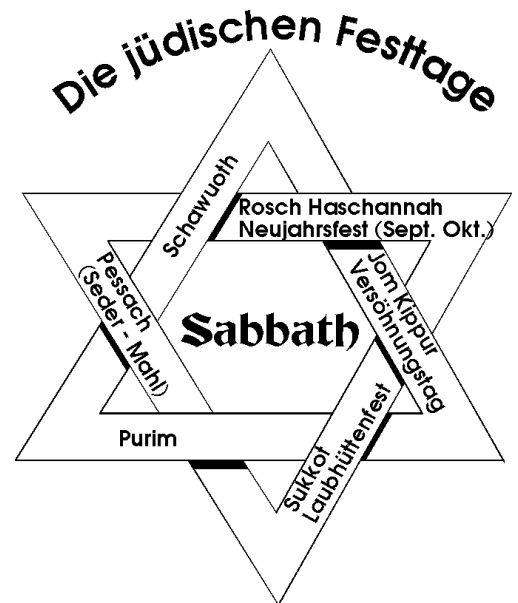
## Der Sabbat

Der liturgische Kalender der Juden richtet seine Zeiteinteilung nach den Vorschriften der Thora und den Traditionen des Tempelkultes. Am siebten Tag, dem Sabbat, soll die Arbeit ruhen. An diesem Tag erweisen die Juden ihrem Schöpfer die Ehre. Sie verbringen den Sabbat mit Gebeten, Bibelstudien, Erholung und beim gemeinsamen Mahl im Familienkreis. Wie an Festtagen gibt es auch am Sabbat einen zusätzlichen (*musaf*) Gottesdienst in der Synagoge, der mit einer Opferhandlung in Verbindung steht, die früher im Tempel ausgeführt wurde.

## Feste

Das jüdische Jahr umfasst fünf große und zwei kleine Feste. Drei der Hauptfeiern wurzeln in der bäuerlichen Kultur und folgen dem Rhythmus der Jahreszeiten. Passah, das Frühlingsfest, markiert den Beginn der Gerstenernte, die 50 Tage später mit dem Wochenfest (Fest der Schnitternte) endete. Durch das Lesefest wird die Herbsternste gefeiert, der eine zehntägige Phase der allgemeinen Reinigung vorausgeht. Passah erinnert an den Exodus aus Ägypten, Shawuot an die Übergabe der Gesetzestafeln auf dem Berge Sinai, weshalb zu diesem Anlass die feierliche Verlesung der Zehn Gebote in der Synagoge gehört. Die zehn Tage währende Bußzeit vor dem Herbstfest beginnt mit Rosh Haschana, der Neujahrsfeier, und endet mit Jom Kippur, dem Versöhnungstag. Nach alter Tradition wird die Welt an jedem Neujahrstag gerichtet und der Bund am Versöhnungstag von neuem besiegelt. Am Neujahrstag ruft ein Widderhorn (*schofar*) das Volk zur Buße auf. Der Versöhnungstag, der heiligste Tag des jüdischen Kalenders, dient dem Fasten, dem Gebet und der Beichte. Seine Liturgie beginnt mit dem Klagegesang des Kol Nidre und schließt eine Erinnerung an den Ritus dieses Tages (*avoda*) im Tempel ein.

Die beiden kleineren Feste, Chanukka und Purim, entstanden später als die fünf vom Pentateuch vorgeschriebenen Feiern. Chanukka, das Tempelweihfest, feiert den Aufstand der Makabäer gegen den syrischen König Antiochus IV. 165 v. Chr. und die anschließende Weihe des zweiten Tempels. An Purim (Losfest) wird die Befreiung der persischen Juden durch Esther und Mordekai gefeiert. Auf dem Höhepunkt dieses Festes, das einen Monat vor Passah stattfindet, wird die betreffende Schriftrolle (*megilla*) in der Synagoge verlesen. Vier Fastentage, die Ereignisse im Rahmen der Belagerung und Zerstörung der beiden Tempel in den Jahren 586 v. Chr. und 70 n. Chr. wachrufen, vervollständigen das liturgische Jahr. Der wichtigste trägt den Namen Tishah b'Ab und erinnert an die zweimalige Zerstörung des Tempels.



## Besondere Gelegenheiten

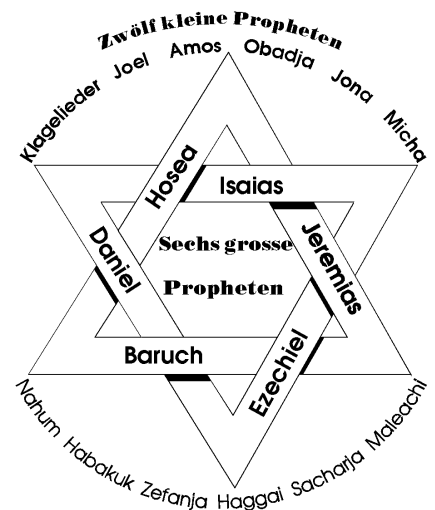
Im Alter von acht Tagen werden jüdische Knaben durch den Ritus der Beschneidung (*berit mila*) offiziell in den Bund Abrahams aufgenommen. Mit 13 Jahren erreichen sie die Volljährigkeit und übernehmen von da an selbst die Verantwortung für die Beachtung aller Gebote (Bar-Mizwa). Auch dürfen sie dann zum ersten Mal in der Synagoge aus der Thora vorlesen. Mädchen sind mit zwölf volljährig und feiern dies in modernen, liberalen Synagogen mit dem gleichen Ritus wie die Jungen. Im 19. Jahrhundert führte die Reformbewegung die Konfirmation für junge Männer und Frauen ein. Sie findet während des Wochenfestes statt und beinhaltet ein Bekenntnis zu dem am Berge Sinai geoffenbarten Glauben. Den nächsten Wendepunkt im Leben eines gläubigen Juden stellt die Hochzeit (kidduschin: Heiligung) dar. Die sieben Vermählungsbenediktionen schließen Bittgebete für den Wiederaufbau von Jerusalem und die Rückkehr des jüdischen Volkes nach Zion ein. Desgleichen bittet der jüdische Bestattungsritus die Hoffnung auf die Auferstehung des Toten in ein Gebet für die Erlösung des gesamten Volkes ein. Fromme Juden lassen sich in ihrem tallit (Gebetsmantel) begraben.

## Geschichte

Biblisches und archäologisches Quellenmaterial liefern die frühesten Informationen zur Geschichte des Judentums. Zunächst war Israel nicht mono-, sondern henotheistisch, d. h., die Israeliten beteten selbst zwar nur einen Gott an, schlossen jedoch die Existenz weiterer Götter bei anderen Völkern nicht aus.

In der Zeit vor dem Babylonischen Exil bestand Israel zunächst als Verbund von Stämmen und später als Königreich. Die Befreiung von der ägyptischen Sklaverei sowie die Eroberung und Besiedlung Kanaans (des Landes Israel) wurden als Gründungsereignis gefeiert. Die Gläubigen huldigten Jahwe, dem Gott der Patriarchen, der die Israeliten aus der Knechtschaft ins Gelobte Land geführt hatte. Der Kult orientierte sich an den geographischen und klimatischen Gegebenheiten und an den jahreszeitlich bedingten Tätigkeiten der Agrargesellschaft. Die Menschen glaubten, dass Jahwe den Regen und eine reiche Ernte sende und verstanden Hungersnöte und Seuchen als Strafen für die Sünden des Volkes Israel. Der Lebensunterhalt hing demnach von Gott ab, dem die Israeliten opferten, um ihre Dankbarkeit zu bekunden und ihn versöhnlich zu stimmen. Der Kult konzentrierte sich auf das königliche Heiligtum in Jerusalem, zu dem später die nördlichen Tempel in Bethel und Dan hinzukamen.

In dieser Zeit traten die Propheten auf, die soziale Ungerechtigkeit sowie synkretistische Praktiken sowohl an den nördlichen (israelitischen) als auch den südlichen (judäischen) Heiligtümern kritisierten. Sie lehnten nicht den Opferkult an sich ab, sondern griffen das selbstgefällige Vertrauen auf seine Wirkung an, das die Moral der Eigenverantwortung untergrabe. Als fremde Eroberer zuerst das nördliche und dann das südliche Königreich zerstörten, schienen sich ihre Warnungen zu bewahrheiten.

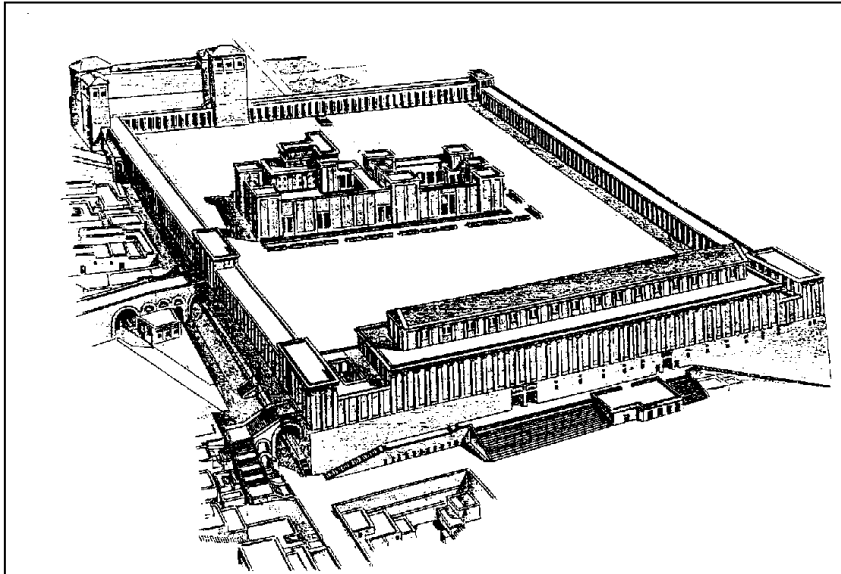


## Das Babylonische Exil

Das Babylonische Exil der Judäer, das 586 v. Chr. begann, markiert einen Wendepunkt in der Religion der Israeliten. Die gesamte vorangegangene Geschichte Israels erfuhr im Licht der Ereignisse von 586 eine Neuinterpretation, die die Basis für den traditionellen biblischen Pentateuch, die prophetischen und die geschichtlichen Bücher, schuf. Die Propheten Ezechiel und Jesaja vertraten die Auffassung, dass Jahwe die Israeliten mit dem Babylonischen Exil für ihre Sünden strafen wollte und sie aus der Gefangenschaft befreien werde, falls sie Reue zeigten. Zu dieser Zeit entstand der Monotheismus, der den Gott Israels zum Herrscher über die gesamte Weltgeschichte und das Schicksal aller Völker erklärte. Als Kyros der Große 539 v. Chr. Babylon einnahm und die Heimkehr der unterjochten Stämme sowie den Wiederaufbau örtlicher Tempel gestattete, schien sich die messianische Hoffnung der im Exil lebenden Israeliten auf ein erneuertes jüdisches Königreich unter der Führung eines Nachkommen aus dem Hause König Davids zu erfüllen. Die Perser ließen jedoch die Wiedereinrichtung der Mo-

narchie nicht zu, sondern erlaubten lediglich einen Tempelstaat mit dem Hohenpriester als Oberhaupt.

## Die makkabäische und die römische Epoche



Rekonstruktion des Tempels des Herodes:

In der Mitte eines riesigen Plateaus erhebt sich auf einem etwa zehn Meter hohen Podest das eigentliche Heiligtum mit seinen Vorhöfen für jüdische Männer, Frauen und Kinder. Hier thront, nach jüdischem Glauben, in einer dunklen und leeren Kammer, Jahwe, der Gott Israels; hier berührt der Himmel die Erde, weshalb man keine Mühen und Gefahren scheut, wenigstens einmal im Leben nach Jerusalem zu pilgern.

Mit den Eroberungszügen Alexanders des Großen 331 v. Chr. gewann die griechische Kultur an Boden und begann die angestammten Religionen zurückzudrängen. Der Kampf der Makkabäer in der Zeit zwischen 165 und 142 v. Chr. begann als Bürgerkrieg, der mit der Unabhängigkeit Judäas von Syrien endete. Die politischen und kulturellen Umwälzungen wirkten sich auch auf die Religion aus. Die frühesten Apokalyptischen Schriften stammen aus jener Epoche und deuteten die Kriege der damaligen Zeit als Teil eines kosmischen Konflikts zwischen guten und bösen Kräften, die mit dem Sieg der Heerscharen Gottes enden würden. Erstmals verhiessen Texte den rechtgläubigen Juden die leibliche Auferstehung zur

Zeit des Jüngsten Gerichts. Zuvor hatte es nur die Vorstellung von einem Weiterleben des einzelnen in seinen Nachfahren und im Schattenreich des Sheol gegeben.

Der Sieg der Makkabäer leitete eine achtzigjährige Phase der politischen Eigenständigkeit Judäas ein, löste jedoch nicht die religiösen Konflikte. Mitglieder der Hasmonäer, jener Priesterfamilie, die die Revolte angeführt hatte, ernannten sich selbst zu Erbkönigen und Hohenpriestern, obgleich sie nicht aus der alten Priesterkaste stammten. Dies löste den Widerstand verschiedener religiöser Gruppen aus, u. a. der Gemeinschaft von Qumran, die die Forschung vor allem durch die spektakulären Funde der Qumran-Rollen kennt. Die Gemeinschaft, die von abgespaltenen Priestern geführt wurde, vertrat die Auffassung, dass die Hasmonäer den Tempel in Jerusalem entweiht hätten, und betrachtete sich selbst als gereinigten Tempel.

Vermutlich ist die Gemeinschaft von Qumran identisch mit den Essenern, die bei dem jüdischen Historiker Flavius Josephus und anderen antiken Autoren erwähnt werden. Josephus beschreibt auch zwei weitere Gruppen, die Sadduzäer und die Pharisäer, über die jedoch kein authentisches Quellenmaterial vorliegt.

Wie die Qumrangemeinde setzten die Pharisäer ihre eigenen Traditionen in Bezug auf die biblischen Gesetze fort, die ihnen die Sadduzäer streitig machten. Die Pharisäer bereiteten den Rabbinismus vor, der nach 70 n. Chr. entstand. Alle religiösen Parteien dieser Periode, besonders aber jene, die sich der Tempelverwaltung widersetzten, beriefen sich auf die Autorität der Heiligen Schrift, die sie mit jeweils eigenen Interpretationen füllten.



Als die Eroberung Palästinas durch die Römer Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. der politi-

schen Unabhängigkeit Judäas ein Ende gesetzt hatte, wuchs die messianisch-apokalyptische Begeisterung und gipfelte in einem Aufstand gegen Rom in den Jahren 66 bis 70.

## Entwicklung des rabbinischen Judentums

Die Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer im Jahr 70 und die Unterdrückung der von Simon Bar Kochba geführten messianischen Revolte (132-135) bedeutete für das Judentum eine Katastrophe. Sie bereitete der Herrschaft der Priester ein Ende und führte zur Entstehung des Rabbinismus. Da das jüdische Volk die Kontrolle über sein politisches Schicksal verloren hatte, betonten die Rabbiner die Bedeutung der Gemeinschaft und der spirituellen Zusammengehörigkeit. Sie lehrten, dass jeder einzelne Jude seine Errettung durch ein Leben nach den Gesetzen der Thora, durch Bibelstudium, Gebet und Einhaltung der traditionellen Gebote erwirken könne, während das gesamte Volk Israel noch auf die messianische Erlösung durch Gott selbst warte. Einige Rabbiner glaubten, der Messias werde kommen, sobald alle Juden sich an die Thora hielten. Allmählich nahmen die Synagogen, die bereits vor 70 n. Chr. existiert hatten, und die Rabbinerschulen den Platz des zerstörten Tempels ein.

## Das Judentum im Mittelalter

Die Rabbinisierung des gesamten Judentums, die wachsenden Diasporagemeinden in Europa und im übrigen Mittelmeerraum eingeschlossen, vollzog sich nur sehr langsam, da es sich mit der scharfen Opposition der Karaiten und anderer antirabbinisch gesinnter Bewegungen auseinandersetzen musste. Der Eroberungszug, den die muslimischen Araber im 7. Jahrhundert im Mittleren Osten führten, erleichterte jedoch die Verbreitung eines einheitlichen rabbinischen Judentums. In der Nähe des abbasidischen Kalifatssitzes in Bagdad versuchten die Führer der babylonischen Rabbinerschulen (Geonen, Plural von *gaon*: Vorzüglichkeit), die jüdischen Gesetze, Bräuche und liturgischen Elemente in Übereinstimmung mit ihren eigenen Praktiken zu standardisieren. Auf diese Weise ging die höchste Autorität von Palästina auf Babylon über, und der dortige Talmud entwickelte sich zum maßgeblichen rabbinischen Kanon.

Die kulturelle Hegemonie des Islam bewirkte, dass sich das rabbinische Judentum die griechische Philosophie über die Kommentare muslimischer Autoren erschloss. Die rabbinischen Intellektuellen sahen im antiken Denken eine Möglichkeit, ihre Religion gegen die Angriffe islamischer Theologen zu verteidigen und zugleich ihren Glaubensbrüdern zu demonstrieren, dass sich die Offenbarungen Gottes und die jüdischen Gesetze mit der Vernunft vereinbaren ließen. Die mittelalterliche jüdische Philosophie befasst sich daher zumeist mit den Eigenschaften Gottes, mit Wundern, Prophezeiungen (Offenbarungen) und den Geboten. Der babylonische Geone Saadja ben Joseph verfasste im 9. Jahrhundert die bedeutendste philosophische Interpretation des Judentums, im 12. Jahrhundert gefolgt von Judah Ha-Levi und Moses ben Maimon (Maimonides). Auch die Fortschritte der systematischen Logik beeinflussten die rabbinische Rechtslehre in der muslimischen Welt und kamen in zahlreichen nachtalmudischen Kodizes, nicht zuletzt in der berühmten Mischne Thora von Maimonides, zum Ausdruck.

Das mittelalterliche Judentum entwickelte sich in zwei unterschiedlichen Kulturen, der sefardischen, die sich auf das maurische Spanien konzentrierte, und der aschkenasischen, die im Heiligen Römischen Reich blühte (Aschkenasim). Sowohl die Philosophie als auch die Gesetzsammlungen beider Bereiche widersprachen sich, zumal die Aschkenasim das genaue Studium des babylonischen Talmud für unabdingbar hielten. Im 11. Jahrhundert begründete Salomo ben Isaak (Raschi) von Troyes die große rheinländische Talmudschule und begann, Kommentare zum Talmud zu schreiben. Seine Enkel und Schüler, die Tosaphisten, setzten diese Tradition fort und verfassten die Werke des *Tosaphoth* (der „Ergänzungen“ zu Raschis Talmudkommentaren).

Im Lauf des Mittelalters wurde das Judentum immer wieder von mystischen und ethisch-pietistischen Bewegungen erneuert. Die höchste Bedeutung erlangten der „askenasische Chassidismus“, eine pietistische Strömung des 12. Jahrhunderts, und die Kabbala, eine spanische Ausprägung des 13. Jahrhunderts. Letztere brachte u. a. das einflussreiche Werk *Sefer Ha-zohar* (Buch des Glanzes) von Moses de León hervor.

Die Kabbala, eine esoterische theosophische Strömung, nahm Elemente der Gnostik und des Neuplatonismus auf. Sie beschrieb die dynamische Natur Gottes und bot eine symbolische



Interpretation der Thora und der Gebote. Die Kabbala war ein kleiner elitärer Gelehrtenkreis, der sich nach der Vertreibung der Juden aus dem Spanien der katholischen Könige 1492 zur Volksbewegung entwickelte. Die mythische, messianische Neuauslegung der Kabbala, die Isaak Luria von Safed vornahm, trug zusätzlich zu deren Verbreitung bei. Die lurianische Kabbala eröffnete den Verbannten eine kosmische Erklärung für ihr Leid und teilte ihnen die Hauptrolle im universellen Erlösungsdrama zu.

Lurias Gedanken bereiteten den Weg für eine weitere messianische Strömung, die um Sabbatai Zevi entstand und im 17. Jahrhundert das gesamte jüdische Volk ergriff. Sie prägte auch die polnische Erweckungsbewegung des 18. Jahrhunderts, den Chassidismus. Auf der Grundlage der Lehren von Israel Baal Shem Tov lehrte dieser, dass arme, ungebildete Juden durch glühende und stürmische Hingabe Gott besser dienen könnten als die Talmudisten. Die folgende Auseinandersetzung mit dem Rabbinismus wurde schließlich von einer ernsthafteren Bedrohung für beide Gruppen überschattet: Das Zeitalter der Aufklärung und die vielfältigen Modernisierungsbewegungen, die es ins Leben rief, beeinflussten auch das Judentum.

### Neuere Tendenzen

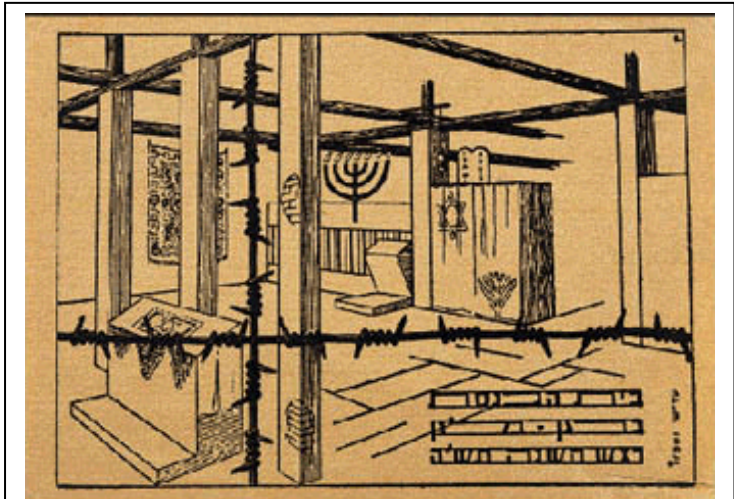
Um die Position des jüdischen Volkes in Europa zu festigen, das stets unter einer massiven Feindschaft der Umwelt litt, bemühten die Juden sich in West- wie in Osteuropa, ihren Status neu zu formulieren.

Insbesondere in Deutschland verstand sich das Judentum, ähnlich dem Protestantismus, als religiöses Bekenntnis. Die deutsche Reformbewegung gab ihre Hoffnung auf eine Rückkehr nach Zion (in die jüdische Heimat) auf, kürzte den Gottesdienst, hielt Predigten in der Landessprache und verwarf zahlreiche jüdische Gesetze und Sitten als überholt. In vielerlei Hinsicht entsprach die Arbeit des Rabbiners nun der des protestantischen Geistlichen. Frühe jüdische Reformtheologen wie Abraham Geiger oder Samuel Holdheim, die unter dem Einfluss von Immanuel Kant und G. W. F. Hegel standen, legten vor allem Wert auf ethische Fragen und vertrauten auf den menschlichen Fortschritt. Konservative Reformer wie Zacharias Frankel forderten die Beibehaltung der hebräischen Sprache und der wichtigsten Traditionen, während die moderne Orthodoxie unter Führung von Samson R. Hirsch versuchte, das überkommene Judentum mit modernen Inhalten zu verbinden.

In Osteuropa, wo die Juden eine große soziale Gruppe bildeten, trug die Modernisierung des Judentums die Züge eines kulturellen und ethnischen Nationalismus. Wie die übrigen nationalen Bewegungen des Ostens forderten die Juden die Wiedereinführung ihrer Nationalsprache, des Hebräischen. Zeitgleich entstand eine moderne, weltliche Literatur und Kultur. Der Zionismus, der seine theoretische Begründung durch Leo Pinsker in Russland und Theodor Herzl in Österreich fand und sich die Schaffung einer modernen jüdischen Gesellschaft in Israel zum Ziel gesetzt hatte, fand in Osteuropa starken Rückhalt. Er war eine politische und soziale Bewegung, die jedoch im traditionellen jüdischen Messianismus wurzelte und 1948 zur Gründung des Staates Israel führte.

### Judentum in Amerika

Die heutige jüdische Gemeinde Amerikas besteht zum größten Teil aus den Nachfahren mitteleuropäischer Juden, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts emigrierten, aus osteuropäischen Juden, die zwischen 1881 und 1924 einwanderten, sowie aus Flüchtlingen und Überlebenden des Holocaust. Die verschiedenen Strömungen des Judentums in Amerika, die sich zu einer reformorientierten, einer konservativen und einer orthodoxen Richtung zusam-



Pesach Irsai (1896 -1968): Inneres der Synagoge in Bergen Belsen, gemalt nach der Befreiung des Künstlers aus dem Konzentrationslager Bergen Belsen 1945

menfassen lassen, bildeten sich im Zuge der Anpassung dieser Emigrantengruppen an das Leben in den Vereinigten Staaten und der wechselseitigen Einflüsse, die sie aufeinander ausübten. Das Judentum ist in den USA ähnlich organisiert wie die kongregationalistischen christlichen Kirchen, die ein hohes Maß an Autonomie wahren, obgleich sie formell nationalen Bewegungen angeschlossen sind.

### **Reformjudentum**

Als erste Gruppe bildete sich das reformorientierte Judentum, das anfänglich weitgehend von deutschstämmigen Auswanderern getragen wurde. Es stand u.a. unter dem Einfluss des liberalen amerikanischen Protestantismus, insbesondere der Social-Gospel-Bewegung. Diese Strömung, die einst als Bastion des religiösen Rationalismus fungierte, legt seit den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts größeren Wert auf die jüdische Identität und die damit verbundene traditionelle Kultur. Ihrem Anspruch nach blieb sie jedoch stets liberal und demokratisch gesinnt.

### **Konservatives Judentum**

Die Vertreter dieser Richtung, die in der Volksfrömmigkeit des modernisierungsfreudigen osteuropäischen Judentums wurzeln, betonen die Bedeutung der Gemeinschaft. Sie respektieren die traditionellen jüdischen Gesetze und üben ihren Glauben aus, indem sie zugleich eine flexible Haltung zur *Halacha* zeigen. Der jüdische Rekonstruktionismus verfiicht einen religiösen Naturalismus, will aber auch die jüdische Identität und Kultur bewahren.

### **Orthodoxie**

Die amerikanische Orthodoxie entspricht weniger einer Bewegung als einem ganzen Spektrum traditionalistisch gesinnter Gruppen. Die Bandbreite reicht von modernen Orthodoxen, die althergebrachte Strukturen ins moderne Leben einzubinden hoffen, bis zu einigen chassadistischen Gemeinschaften, die weltabgekehrt leben. Die jüdische Orthodoxie wurde insbesondere durch die Einwanderung traditionalistischer und chassidistischer Überlebender des Holocaust gestärkt.

### **Bedeutung Israels**

Von großer Bedeutung für die Geschichte des Judentums ist der Holocaust, der zur Gründung des Staates Israel beitrug. In der Vorstellung vieler Juden verbinden sich Holocaust und Staatsbildung zu zwei aneinander gekoppelten, tiefreligiösen Symbolen, die für Tod und Wiedergeburt stehen. Seit der Gründung des Staates bilden den reformerischen und den konservativen Strömungen zwei verschiedene Pole, wobei orthodoxe Rabbiner eine besondere Stellung in den religiösen Institutionen Israels einnehmen. Darüber hinaus üben religiös-orthodoxe Gruppen durch die Nationalreligiöse Partei Einfluss auf die politischen Entscheidungen aus.

# Die Vielfalt der Religionen



## Der Islam

Der Islam, mit etwa einer Milliarde Anhängern die zweitgrößte Religionsgemeinschaft der Erde, geht auf den Propheten Mohammed ( ca. 570 - 632 n. Chr. ) zurück. Die größten Gruppen sind Sunniten (70%), die nach den Überlieferungen Mohammeds (Sunna) leben, und Schiiten (13,5%), die sich auf Shiad, den Neffen Mohammeds, zurückbeziehen und sich unter die totale Herrschaft geistlicher Führer, der Imame, stellen.



Der heutige Islam befindet sich im Umbruch. Es gibt eine radikal - fundamentalistische und eine auf maßvolle innere Modernisierung setzende Gruppierung.

Für Muslime ist Allah der Schöpfer, er spricht durch Propheten zu den Menschen. Der letzte dieser Propheten ist Mohammed, dem Allah den Koran, die heilige Schrift des Islam, diktiert hat. Der Koran, der in Surahs untergliedert ist, gibt den Gläubigen verbindliche Regeln für ein gottgefälliges Leben. Zusammen mit der Sunna ist er islamisches Gesetz (Scharia).

Die Befolgung der Gebote führt den Muslimen in das Paradies zu Allah, das fünfmalige tägliche

Gebet in Richtung Mekka, Speisevorschriften (Verbot von Schweinefleisch), Reinigungen und Besuch der Koranschule am Freitag in der Moschee, die Pilgerfahrt nach Mekka, Fastenvorschriften für den Monat Ramadan und der Heilige Krieg gegen alle Ungläubigen.

Etwa 1000 n. Chr. fielen islamische Fürsten, gefolgt von Händlern und Kaufleuten, in Nordindien ein, eroberten das Land und verbreiteten ihre monotheistische Religion. Zunächst verfolgten sie die Hindus als polytheistische Ungläubige und führten erbitterte Glaubenskriege gegen sie. Nach wechselvoller Geschichte ging 1947 die islamische Bevölkerung in Indien durch Abwanderung von Muslimen nach Pakistan stark zurück.

Heute fürchtet die muslimische Minderheit in Indien eine Politik, die auf einen hinduistischen Staat ausgerichtet ist.

**Schiiten**, neben den Sunniten die kleinere der beiden Hauptgruppen des Islam, die etwa ein Zehntel aller Muslime ausmacht. Beide Gruppen unterscheiden sich weniger durch ihre Riten und Gesetze als vielmehr aufgrund ihres Ethos, ihrer Theologie sowie in der Frage der Rechtmäßigkeit des Imams.

### Frühe Schiiten und ihr Ursprung

Der Begriff Schiiten geht auf den arabischen Begriff *Shiat Ali* zurück, was soviel bedeutet wie "die Anhänger Ali Ibn Abi Talibs". Ali war der Schwiegersohn des Propheten Mohammed und vierter Führer (Kalif) der islamischen Gemeinschaft (*Umma*), die nach Mohammeds Tod neu gegründet wurde. Die Sunniten verehren ihn als letzten der „vier rechtmäßigen Kalifen“.

Wie alle islamischen Gruppen betrachten auch die heutigen Schiiten ihre Darstellung des Islam als reinste Form der ursprünglichen Religion Mohammeds. Die ersten Schiiten bekannten sich zu keinen einheitlichen oder klar abgegrenzten religiösen Zielen. Sie wurden ausschließlich



Masjed-e-Emam-Moschee in Isfahan (Iran)

Die Große Freitagsmoschee ist eine der vielen Moscheen in der zentraliranischen Stadt Isfahan, die 1598 unter dem Safawidenherrscher Abbas I. zur Hauptstadt des Iran gemacht wurde. Die Moschee ist das älteste islamische Bauwerk der Stadt und geht im Kern auf das 11. Jahrhundert zurück.



durch die politische Unterstützung Alis, des Anführers der muslimischen Gemeinschaft, zusammengehalten, wie auch aufgrund ihrer Opposition gegen diejenigen, die sich ihrer Ansicht nach gegen ihn auflehnten, wie Muawija (der Begründer der Omayyadendynastie innerhalb des Kalifats) oder die Charidschiten. Nach Alis Ermordung 661 n. Chr. suchten einige der Schiiten unter dessen Söhnen nach dem rechtmäßigen Nachfolger für das Amt des Kalifen. Zwar würden aufgrund dieses Vorhabens Alis Nachfolger zu Rivalen werden und die schiitischen Anhänger sich in entsprechende Gruppen aufspalten, die Einheit der Schiiten wäre jedoch zumindest durch die Aufrechterhaltung des Kalifats im Hause Alis gesichert. Die unterschiedlichen Glaubensformen der Schiiten, die sie schließlich von den nichtschiiitischen Muslimen abgrenzten, sollten sich allerdings erst viel später herausentwickeln.

Während der Omayyadenzeit (661-750 n. Chr.) ernannten die Schiiten wiederholt Nachkommen Alis zu Imamen, die sie als würdige (allerdings verschmähte) Führer der muslimischen Gemeinschaft ansahen. Vier Grundgedanken fanden bei den Schiiten allgemeine Anerkennung: (1) Ali wurde von Gott zum Imam und rechtmäßigen Führer der (muslimischen wie auch nichtmuslimischen) Welt erwählt,

(2) die Existenz des Universums ist durch die Anwesenheit eines lebenden Imams bedingt,

(3) alle Imame müssen Nachkommen Alis sein,

(4) Ali und die Imame aus seiner Nachkommenschaft besitzen übermenschliche Fähigkeiten, die andere Muslime ausschließlich ihren Propheten zugestehen, wie Unfehlbarkeit (*Isma*), Wunderkräfte und von Gott verliehene Erkenntnis (*Ilm*). Diese Überzeugungen bilden einen Teil der traditionellen schiitischen Vorstellung des Imams, die bis heute das Kernstück der meisten schiitischen Gruppen, mit Ausnahme der Zaiditen, geblieben ist und vom Glauben der Sunniten abweicht. Letztere sehen in dem rechtmäßigen Leiter der islamischen Gemeinschaft eine gewöhnliche Person, die allerdings außerordentlich gottesfürchtig und in religiösen Wissenschaften erfahren sein muss, um von anderen gewöhnlichen Personen gewählt zu werden. Einige Gemeinschaften, z. B. die Ali-illahis und die Drusen, werden von den Hauptgruppen der Schiiten als sogenannte Extremisten (*Ghulat*) angesehen. Diese führten die Lehre weiter aus und erklärten die Imame zu göttlichen Inkarnationen, wodurch sie von den Grundsätzen des Islam abwichen.



#### Löwenhof in der Alhambra, Granada

Der Löwenhof mit seinem auf zwölf Marmorlöwen ruhenden Brunnen bildet das Zentrum der Alhambra im spanischen Granada.



#### König-Abdullah-Moschee in Amman (Jordanien)

Die König-Abdullah-Moschee ist ein Beispiel für moderne islamische Architektur.



## Islamisches Gesetz



**Süleiman-Moschee in Istanbul**

Für Süleiman den Prächtigen errichtete der berühmte Architekt Sinan von 1550 bis 1556 die Süleiman-Moschee nach dem Vorbild byzantinischer Kirchen. Der von vier Minaretten umgebene Zentralbau wurde richtungweisend für zahlreiche andere Moscheen.

Bezüglich der Deutung des göttlichen islamischen Gesetzeskodex (*Scharia*) weichen Sunniten und Schiiten kaum voneinander ab. Die wenigen bedeutenden Unterschiede betreffen vorwiegend die Gesetze hinsichtlich des Erbrechtes und der Rechte der Frau, wobei sich die Imamiten und Ismaeliten diesbezüglich als liberaler erweisen. Darüber hinaus akzeptieren die Imamiten als einzige eine nicht auf Lebzeiten geschlossene Ehe (*Muta*), eine Anschauung, die sowohl von den Ismaeliten wie auch von den Zaiditen und Sunniten abgelehnt wird.

Trotz ihrer Unterschiede und wechselvollen Geschichte kam es während der letzten Jahrhunderte zwischen Sunniten und

Schiiten wiederholt zu Bestrebungen, ihre Differenzen zu überwinden. Im 18. Jahrhundert unternahm der imamitische Herrscher des Iran, Nadir Schah, den Versuch, die schiitischen Imamiten unter dem Namen *Dschafari Madhhab* in eine fünfte Gesetzesschule der Sunniten umzuwandeln, was ihm jedoch nicht gelang. Als die neugegründete Regierung der türkischen Republik (Nachfolger des ehemaligen Osmanischen Reiches) 1922 Gespräche zur Abschaffung des Kalifats „aller sunnitischen Muslime“ einleitete, wurden aus Indien zwei Schiiten (ein Imamit und ein Hodscha) entsandt, um die Interessen beider Gemeinschaften, sowohl der schiitischen wie auch der sunnitischen, zu vertreten. Ein weiteres interessantes Beispiel war die Sympathiebekundung einiger Sunniten, die das von dem schiitischen Führer des Iran, Ajatollah Khomeini, erlassene Todesurteil gegen Salman Rushdie unterstützten.

**Sunniten**, nach den Schiiten die größte Gruppe im Islam. Der Begriff *Sunna*, den die Sunniten auf ihre Gruppe beziehen („Menschen der *Sunna*“), bedeutet vermutlich „Mitte des Weges“. Er bezieht sich demnach nicht, wie allgemein angenommen, auf Sunna, das „Vorbild“ des Propheten Mohammed, da alle islamischen Gruppen und Sekten die Sunna, neben dem Koran, als verbindliche Lehre anerkennen.

Die Lehren der Sunniten bildeten sich gegen Ende des 9. Jahrhunderts heraus, während ihre Theologie als einheitliches System im 10. Jahrhundert entwickelt wurde. Damit reagierten die Sunniten auf frühe Abspaltungsbestrebungen anderer islamischer Gruppen, wie z.B. der Charidschiten, Mutasiliten und der Schiiten. Die Betonung der Bestimmung des menschlichen Schicksals durch den Willen Gottes

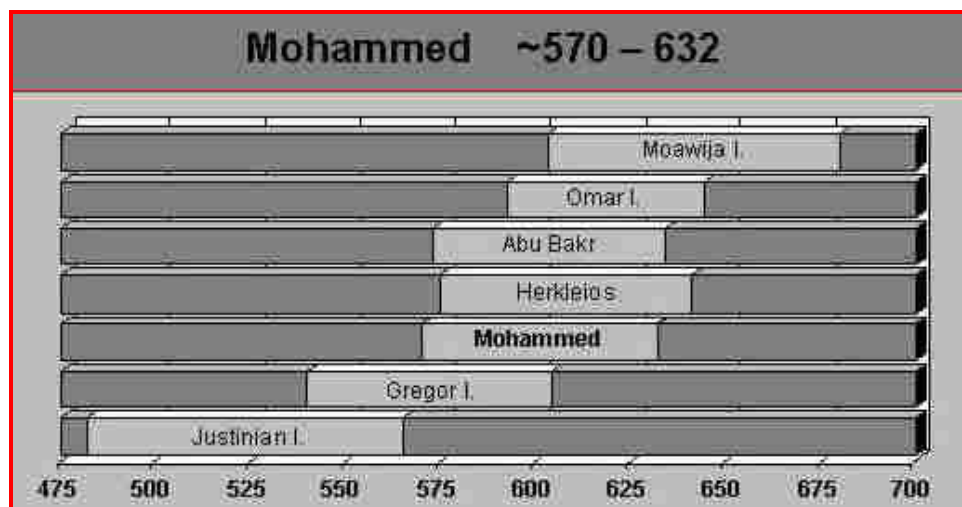


**Sankoré-Moschee in Timbuktu**

Eines der bedeutendsten Bauwerke aus dem Reich der Mali, das im 11. Jahrhundert entstand und im 14. Jahrhundert seinen Zenit erreicht hatte, ist die Sankoré - Moschee in der ehemaligen Hauptstadt Timbuktu. Während der Blütezeit des Reiches Mali war die Sankore - Moschee ein islamisches Geisteszentrum.

entstand in der Auseinandersetzung mit der Überzeugung der Mutasiliten von der absoluten Freiheit des menschlichen Willens. Innerhalb der sunnitischen Theologie haben sich vier Gesetzsschulen entwickelt: die Schafiiten, die Hanefiten, die Malikiten und die Hanbaliten.

## Mohammed im geschichtlichen Umfeld

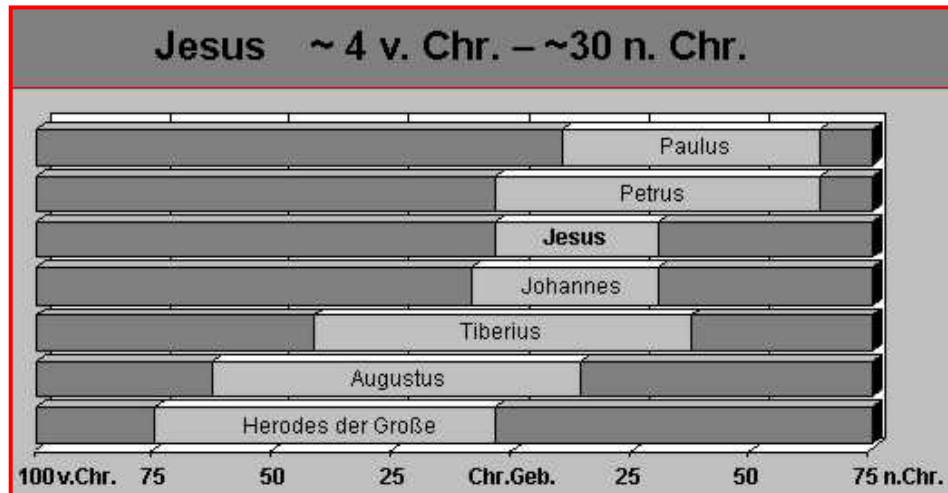


In Mekka als Sohn des Abdallah aus einer verarmten Familie der Haschimiden geboren. Der Vater stirbt wahrscheinlich noch vor der Geburt Mohammeds.	<b>~570</b>	Gründung eines awarischen Großreiches unter Khgan Bajan in Ungarn und Niederösterreich
Mohammed kehrt zu seiner Mutter zurück	<b>~ 575</b>	Einwanderung der Slowenen in Krain
Tod der Mutter, Mohammed lebt beim Bruder seines Vaters, Abu Talib, in dessen Geschäft er später als Kaufmann arbeitet	<b>~ 576</b>	In Rom schreibt Alexander von Tralles ein medizinisches Sammelwerk
Als Kaufmann und Karawanenbegleiter bei der verwitweten Chadidscha.	<b>~ 590</b>	Gregor I. wird Papst; König Hromiz IV. von Persien (seit 579) gestorben.
Mohammed und die reiche Chadidscha heiraten.	<b>~ 595</b>	Gregor I. lässt Kirchengesänge sammeln.
Während der Meditation in einer Höhle bei Mekka hat Mohammed ekstatische Visionen. Den polytheistischen Gewohnheiten seiner arabischen Umgebung setzt er die Vorstellung des einen mächtigen Allah entgegen / Aus der Aufzeichnung aller Offenbarungen auch der folgenden Jahre entsteht der Koran	<b>~ 610</b>	Herakleios wird Kaiser von Byzanz (-641); Klostergründung Luxeuil in den Vogesen durch Columban den Jüngeren; Gallus, Schüler des Columban gründet eine Einsiedlerzelle, aus der das Kloster St. Gallen entsteht / Unter der Chalukya - Dynastie in Südindien kommt es zu einer Blüte der Baukunst
Mohammed beginnt seine Lehre zu verbreiten, seine Anhänger kommen v.a. aus sozial niedrigen Schichten u. sind fast alle unter 30 Jahre alt. / Unter dem Schutz Abu Talibs kann Mohammed die Anfeindungen seiner Gegner überstehen.	<b>613</b>	In Nordindien besteht unter König Harsha das letzte Großreich unter einem einheimischen Herrscher / Chlothar II. vereinigt das Gesamtreich der Franken.
Tod der Chadidscha; sie und Mohammed hatten drei Söhne, die alle früh starben, und vier Töchter. M. hat danach mehrere Frauen, seine Lieblingsfrau ist Aischa / Tod des Onkels und Beschützers Abu Talib. Das neue Oberhaupt des Haschim - Clans, M.s Onkel Abu Lahab, unterstützt M.s Gegner	<b>619</b>	Die drei Reichsteile des Frankenreiches, Neustrien, Austrien und Burgund, besitzen jeweils einen Majordomus (Hausmeier) zur Verwaltung der königlichen Güter
M. führt in Al Aqaba Verhandlungen über eine Aufnahme der Moslems in Medina	<b>621</b>	In China wird die erste Porzellan - Keramik hergestellt
Im zweiten Al Aqaba Abkommen geloben	<b>622</b>	Im "Byzantinischen Kreuzzug" (bis

Männer aus Medina ihren Übertritt zum Islam und den Schutz Mohammeds / Die Moslems emigrieren aus Mekka nach Medina / M. vollzieht die "Hedschra" (Auswanderung) als einer der letzten im September / Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung (In Mondjahren)		628) gegen Persien kann Byzanz sich Kleinasien sichern / Arnulf, Bischof von Metz, und Pippin der Ältere regieren gemeinsam Austrien. Als Berater der Merowingerkönige Dagobert I. und Sigibert III. bereitet Pippin die Machtstellung der Karolinger vor.
Die Moslems überfallen sechsmal erfolglos Karawanen aus Mekka, um die Stadt einzunehmen / Von Medina aus entwickelt sich in den nächsten Jahren allmählich der islamische Staat	<b>623</b>	Der Chinese Tori schafft die Buddha - Bronze - Statue im Hryuji - Tempel in Nara (Japan) / Der fränkische Kaufmann Samo errichtet ein Slawenreich gegen Awaren und Franken ( bis 660 )
Die "Nahla - Expedition", der Überfall auf eine Karawane aus Mekka, gelingt / Mohammed versucht vergeblich, die Juden in Medina zu bekehren. Seitdem verneigen sich die Moslems beim Gebet nicht mehr gegen Jerusalem, sondern gegen Mekka / Schlacht bei Badr am 19. März. Die Moslems siegen gegen die dreifache Übermacht der Mekkaner.	<b>624</b>	Blütezeit der Südindischen Steinplastik und Felskunst. Die südindische Dynastie der Chalukyas erlangt unter Pulakeshin II. den Höhepunkt ihrer Macht
In der Uhud - Schlacht besiegt eine 3000 Mann starke Expedition aus Mekka die Moslems nur knapp	<b>625</b>	Straßburg wird Bischofssitz / Der Merowingerkönig Dagobert I. gründet die Abtei Saint Denis.
Die Mekkaner belagern vergeblich Medina	<b>627</b>	Taizong wird Kaiser von China
Vereinbarung eines zehnjährigen Waffenstillstandes	<b>628</b>	Sieg des Kaisers Herakleios von Byzanz über die Perser bei Ninive
M.s Truppen besetzen Mekka	<b>629</b>	Byzanz erobert Jerusalem von den Persern zurück
M. zieht in Mekka ein. Nach dem "Heiligen Krieg" M.s gegen Mekka treten die Mekkaner zum Islam über. M. beginnt von Medina aus mit der Errichtung eines theokratischen Staates im Interessengebiet der beiden rivalisierenden Großmächte Byzanz und Persien / In der Schlacht bei Hunayn besiegt M. eine zweifach überlegene Nomadenarmee, er hat jetzt in Arabien keine militärische Option mehr / Mit einer Armee von 30.000 Moslems unterwirft M. jüdische und christliche Gemeinden am Golf von Aqaba	<b>630</b>	Trotz des Verbotes von Auslandsreisen macht der chinesische Buddhist Xuanzang eine beschwerliche Pilgerreise nach Indien, um den Buddhismus in seinem Ursprungsland kennen zu lernen, findet ihn aber vom Brahmanismus entstellt. Nach seiner Rückkehr nach China (645) übersetzt er die buddhistische indische Literatur ins Chinesische
"Abschieds" - Wallfahrt zur Kaaba nach Mekka	<b>631</b>	Xuanzang kommt nach Kambodscha und findet dort ein mächtiges Reich vor
Am 8. Juni stirbt Mohammed in Medina. Er wird in der Moschee beigesetzt.	<b>632</b>	Der Buddhismus kommt nach Tibet und wird Staatsreligion.



## Jesus im geschichtlichen Umfeld



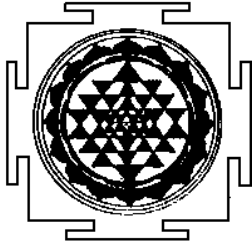
Als erstes Kind Marias in der Familie des aus dem Hause David stammenden Nazarener Zimmermanns Josef in Nazareth oder Bethlehem geboren / Nach jüdischer Sitte wird es im Tempel beschnitten / Der Legende nach flieht Jesus mit seinen Eltern vor den Häschern des Königs Herodes nach Ägypten	<b>~ 4</b>	Herodes Antipas, von den Römern eingesetzter König im Norden Palästinas, tritt die Nachfolge seines Vaters, Herodes des Großen, an
Jesus wächst bei seiner Familie in Nazareth auf	<b>1</b>	Die Goten besiedeln den Weichselraum / Zentral gelenkter Beamtenstaat unter der Han - Dynastie in China auf der Grundlage der Lehre des Konfuzius / Das indische Reich der Shaka wird von den Pathern vernichtet
	<b>4</b>	Augustus erlässt ein Gesetz gegen Ehe- und Kinderlosigkeit und adoptiert nach dem Tod seines letzten Enkels seinen Stiefsohn Tiberius, den er zu seinem Nachfolger ernannt
	<b>5</b>	Tiberius besiegt die Langobarden an der Elbmündung
Der Legende nach bleibt Jesus bei einer Pilgerfahrt seiner Eltern in Jerusalem zurück und verblüfft die Schriftgelehrten im Tempel durch seine Gesetzeskenntnisse	<b>8</b>	Dem römischen Landpfleger in Syrien untersteht die Verwaltung von Judäa / Baubeginn des Concordia - Tempels in Rom
	<b>9</b>	Arminius besiegt die drei Legionen des Varus in der Schlacht im Teutoburger Wald / Machtübernahme durch Kaiser Wang Mang in China / Tiberius wirft den Aufstand der Illyrer nieder
	<b>14</b>	Tod des Kaisers Augustus. Sein Nachfolger wird Tiberius
	<b>17</b>	Tod des römischen Historikers Titus Livius
	<b>18</b>	Kajfas wird Hoherpriester in Jerusalem / Tod des römischen Dichters Ovid / Bruderkriege unter den Germanen
	<b>26</b>	Pantius Pilatus wird Statthalter in Paläs-

		tina
Mit der Taufe Jesu im Jordan durch Johannes beginnt die Zeit seines öffentlichen Wirkens / Er sammelt 12 Apostel um sich, dazu zahlreiche weitere Anhänger, darunter - untypisch für den jüdischen Kulturkreis - auch Frauen / Jesus zieht mit seiner Anhängerschaft heilend und predigend durch das Land	<b>28</b>	Auftreten Johannes des Täufers, er lebt als Bußprediger in der Wüste / In Nordwestgermanien rebellieren die Friesen gegen die Römer
Die Chronologie der in den synoptischen Evangelien und im später entstandenen Johannesevangelium erzählten Wunder, Reisen und Predigten Jesu kann nicht rekonstruiert werden. Jesus zieht sich nicht, wie Johannes der Täufer, in die Wüste zurück, sondern bleibt im Kulturland, wo er in heftigen Widerstreit mit den orthodoxen Schriftgelehrten, besonders durch seinen Umgang mit "Zöllnern und Sündern" gerät.	<b>29</b>	Bronzegeräte, -waffen und -münzen aus China gelangen nach Japan
Im Frühlingsmonat Nisan, an einem Freitag, wird Jesus von römischen Soldaten gekreuzigt; das Urteil fällt Pontius Pilatus - wohl auf Drängen des "Hohen Rates" der jüdischen Schriftgelehrten. Die Auslieferung und Verurteilung erfolgt unter dem Vorwand politischer Unruhestiftung, obwohl Jesus sich nachweislich von der religiös - revolutionären Richtung der Zeloten distanziert hat / Nach seinem Tod haben der Überlieferung nach die Jünger Erscheinungen Jesu, die in dem Sendungsauftrag zur Verkündigung der Lehre und in der anschließenden Himmelfahrt ihren Höhepunkt finden.	<b>30</b>	Auf Drängen seiner zweiten Frau Herodias und seiner Tochter Salome lässt Herodes Johannes den Täufer enthaupen / Der römische Schriftsteller Aulus Cornelius Celsus verfasst eine Enzyklopädie, darunter acht medizinische Bücher / Apicius schreibt ein Kochbuch in lateinischer Sprache

# Die Vielfalt der Religionen

## Die Weltreligionen und ihre Symbole

### HINDUISMUS:



**SHRI - YANTRA**, d.h. Andachtsbild, um die seelischen Kräfte von außen nach innen zu konzentrieren, zur Meditation anzuleiten und für innere Erfahrungen aufzuschließen: Der äußere Rahmen gleicht dem Grundriß eines viertürigen Tempels und ist Sinnbild der Herzmitte des Gläubigen als Sitz der verehrten Gottheit.

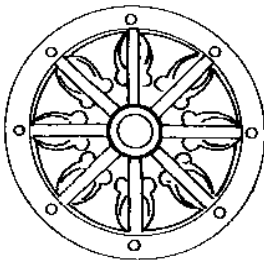
Vier mal vier stilisierte Lotusblätter symbolisieren die Reinheit sowie die Lebenskraft, die alle Welt (konzentrische Kreise) erfüllt.

Im Wechselspiel durchdringen sich Dreiecke: die mit der Spitze nach oben sind Zeichen des männlichen Gottes Shiva, die mit der Spitze nach unten sind

Zeichen seiner göttlichen Gemahlin Shakti.

Das Ganze deutet das Leben des Universums wie des einzelnen als geheimnisvollen, unaufhörlichen Schöpfungsvorgang und verweist auf die Einheit der nur scheinbar vielgestaltigen Welt.

### BUDDHISMUS:



Das **"Rad der Lehre"** mit acht Speichen erinnert an den achtgliedrigen Pfad, der zum Nirwana führt. Es symbolisiert die Zeitenwende, die Buddha in den Augen seiner Anhänger bringt, indem er seine Lehre in Gang setzt.

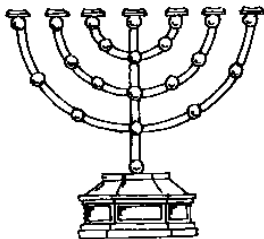
Buddha wird in der religiösen Kunst mit typischen Handhaltungen dargestellt. Sie versinnbildlichen z.B. "Meditation" - "furchtlos sein" - "die Erfüllung von Wünschen" - "das Drehen des Rades der Lehre".

### ISLAM:

Islamisches **Glaubensbekenntnis (Shahada)** in kunstvollen arabischen Schriftzeichen: "Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist der Gesandte Gottes". Das Symbol ziert oft die Wände von Moscheen; gegenständliche Abbildungen sind im Islam nicht erlaubt.



### JUDENTUM:



Der **siebenarmige Leuchter** (die **Menorah**) ist das älteste Symbol des jüdischen Volkes. Licht vertreibt die Mächte der Finsternis und ist Sinnbild des Lebens. Mose läßt auf göttliche Anordnung für das Bundeszelt einen goldenen Leuchter anfertigen (vgl. Ex 25,31-40), der später im Tempel zu Jerusalem steht. In den Synagogen flankieren Nachbildungen den Thora-Schrein. Heute schmückt der Leuchter das Wappen des Staates Israel.

### CHRISTENTUM

**Christusmonogramm**, gebildet aus den griechischen Buchstaben I (= "iota"), X (= "chi") und P (= "rho") = I(ESUS) CHR(ISTUS): Im Griechischen heißt Symbol auch "Glaubensbekenntnis"; das älteste christliche Bekenntnis lautet: "Jesus (ist der) Christus". Auf seinen Namen erfolgt die Taufe, und alle sollen "ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu (Phil 2,10). Im 4. Jahrhundert wird das Monogramm unter Kaiser Konstantin zum siegverheißenden Zeichen erhoben.

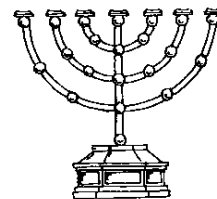
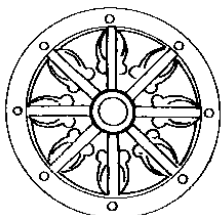
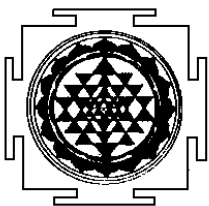
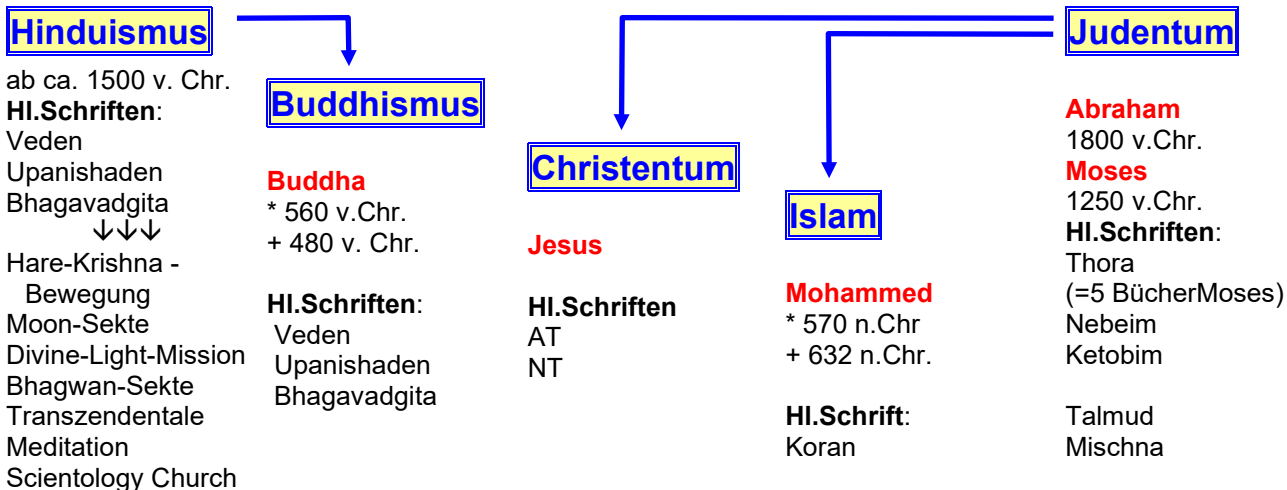


# Religionen - Konfessionen - Sekten

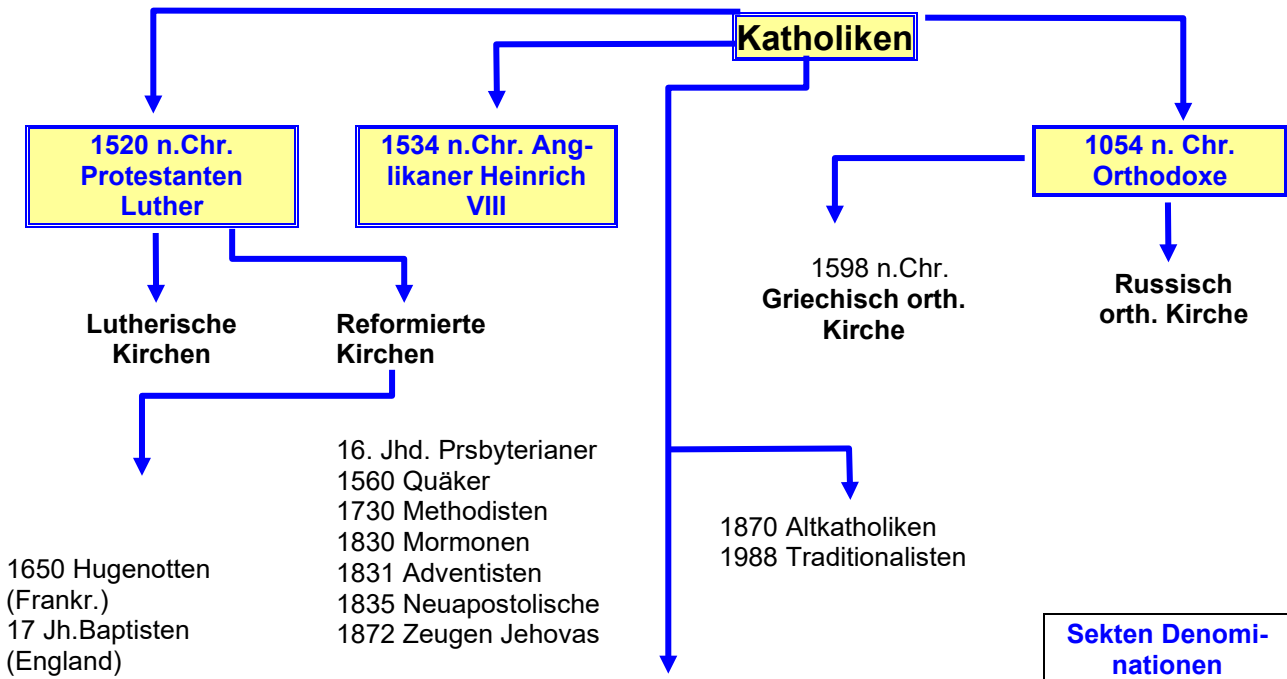
**Aufgliederung nach der Verbreitung**  
 -Natur - und Stammesreligionen  
 -Volksreligionen: Judentum, Taoismus, Hinduismus  
 -Weltreligionen: Christentum, Islam, Buddhismus

## Verwandtschaftsbeziehungen

### OFFENBARUNGS-RELIGION



### Kirchen – Konfessionen





## (Protestantische) Denominationen

ZEIT VOR DER REFORMATION		
Urchristentum 1. - 2. Jahrh.	Deutsche Reformierte ca. 1540 Kirche	Swedenborgianer 1787 Emanuel Swedenborg
Katholizismus ca. 2. Jahrh.	Ungarische Reformierte ca. 1550 Kirche	Protestantische Episkopalkirche 1789
Gnostiker ca. 200	Hugenotten (Französische Calvinisten)	19. JAHRHUNDERT
Koptische Kirche 452	Schottische Presbyterianer ca. 1560 John Knox	Disciples of Christ 1811 (Jünger Christi) Thomas Campbell
Ostkirchen 1054	Kongregationalismus 1560 Puritaner	Katholisch apostolische Gemeinde 1832 Edward Irving
Waldenser 1173 Petrus Waldes	Holländische Reformierte ca. 1570 Kirche	Oxfordbewegung 1833 John Henry Newmann
Lollarden ca. 1379 John Wycliff	17. JAHRHUNDERT	Zeugen Jehovas 1879 Cartes Taze Russel
Hussiten 1415 JAN HUS	Baptisten ca. 1606 John Smyth	Christian Science 1879 Mary Baker Eddy
16. JAHRHUNDERT	Quäker ca. 1647 George Fox	Pfingstbewegung 1886
Luthertum 1517 Martin Luther	Amische ca. 1690 Jakob Ammann	
Wiedertäufer 1521	18. JAHRHUNDERT	
Skandinavische Lutherische Christen Zwinglianer 1523 Ulrich Zwingli	Herrnhuter Brüdergemeinde ca. 1722 Nikol. Ludwig Graf von Zinzendorf	
Anglikanische Kirche 1534	Methodisten 1739 John Wesley	
Mennoniten ca. 1536 Menno Simons	Shaker 1776 Ann Lee	
Calvinismus 1536 Johannes Calvin	Unitarier 1785	



Johannes Calvin



Ulrich Zwingli



## Neuere religiöse Gruppen



### Erneuerungen und Neubildungen

#### Indien

Der intensive Westkontakt am Anfang des 19. Jahrhunderts führte zu einer Renaissance des Hinduismus in der Form des Neuhinduismus. Die Reformbewegungen waren Antwort auf den moralischen Verfall, der in der Korruptiertheit des Priesterstandes bestand und zudem in Witwenverbrennungen, Unterdrückung der Kastenlosen sowie Kindsaussetzungen zum Ausdruck kam.



Hare - Krishna - Bewegung:

Die Hare - Krishna - Bewegung ist eine Richtung des Hinduismus, die Krishna, eine Inkarnation Vishnus, als höchste Gottheit verehrt. Ihre Mitglieder, die hier durch die Straßen von Moskau ziehen und religiöse Lieder singen, leben asketisch, wobei sie u.a. auf Fleisch, Drogen und Alkohol verzichten

Begründer des **Brahma-Samaj** (Brahma-Vereinigung) war **Ram Mohan Roy** (1772-1833). Er wurde von der Frömmigkeit des orthodoxen Hinduismus, islamischer Mystik sowie persönlichen Begegnungen mit Christen geprägt. Der Monotheismus, den Roy in den Veden und Upanishaden aufzufinden glaubte, war Grundlage seines Denkens. In seiner Schrift *The Precepts of Jesus. The Guide to Peace and Happiness* (1820) charakterisiert er Jesus, den er „den größten aller Propheten“ nennt, als ethischen Lehrer und religiösen Verkünder. Während

**Debendranath Tagore** (1817-1905) christliche Einflüsse stärker zurückdrängte, war sein Schüler **Keshab Chandra Sen** wieder stärker christlich orientiert.

Auf **Ramakrishna**<sup>1</sup> geht die auf der Vedanta-Philosophie beruhende **Ramakrishna-Mission** zurück. Wichtigster Schüler Ramakrishnas war Vivekananda, der als erster Hindu 1893 auf dem „Weltparlament der Religionen“ in Chicago sprach.

**Sri Aurobindo**, Begründer des **Integralen Yoga**, lehrte die Vision eines neuen Menschen und eines neuen Zeitalters. 1955 wurde die ordensähnlich organisierte **Ananda Marga** (Weg der Glückseligkeit) von **Sri Anandamurti** gegründet. Er verknüpft den Kundalini-Yoga mit gesellschaftsreformerischen Impulsen.

Die auf **Chinmoy Kumar Ghose** zurückgehenden **Sri Chinmoy Centres** sind in über 50 Ländern verbreitet. Sri Chinmoy war zeitweilig Mitglied des Aurobindo-Ashrams und vereint in seiner Person Guru, Dichter, Musiker, Maler und Sportler.

---

<sup>1</sup> **Ramakrishna** (1834-86), einer der drei führenden Persönlichkeiten der Hindu-Renaissance im 19. Jahrhundert, neben seinem Schüler Vivekananda und Dayanand Sarasvati, dem Begründer der hinduistischen Reformbewegung Arjasamadsch. Ramakrishna wurde in Bengalen, Indien, als Sohn eines mittellosen, strenggläubigen Brahmanen unter dem Namen Gadadhara Chatterji geboren. 1855 wurde er Priester eines Tempels bei Kalkutta, der der Göttin Kali gewidmet war. Ramakrishna entwickelte eine leidenschaftliche Verehrung für Kali, die Mutter der Welt, wodurch er häufig in einen Transzuzustand (*Samadhi*) versetzt wurde. Mit 25 Jahren wurde er gezwungen, eine Kindsbraut zu heiraten, woraufhin er sie und den Tempel verließ und zwölf Jahre lang zurückgezogen in einem Wald lebte. Er gelangte zu der Erkenntnis, die Einheit mit dem Brahmanen erreicht zu haben. Im Alter von 37 Jahren war er für seine Heiligkeit und sein Mitgefühl bereits bekannt. Seine Frau schloss sich ihm als eine der seinen an, da sie, wie viele andere auch, in ihm eine Inkarnation Vishnus sah. Seit 1872 lebte er in Kalkutta, wo er sowohl an den Methoden des Islam wie auch an jenen des Christentums ein reges Interesse entwickelte. Sein Tempel wurde gleichermaßen von Hindus, Muslimen und Christen besucht. Ramakrishna starb 1886 an einem Krebsleiden und hinterließ eine große Anhängerschaft, die sein Werk weiterführen sollte.

Die volkstümlich **Hare-Krishna-Bewegung**<sup>2</sup> genannte *International Society for Krishna-Consciousness* (ISKCON) ist keine neue Religion, sondern vielmehr ein Zweig der vishnuitischen Bhakti-Tradition, die auf *Sri Caitanya Mahaprabhu* (1486-1534) zurückgeht. ISKCON wurde 1966 in den USA von *A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada* (1896-1977) gegründet, der 1922 von *Bhaktisiddhanta Sarasvati* (1874-1937) den Auftrag zur Westmission erhielt. Ein von ISKCON-Fundamentalisten sich unterscheidender liberaler bzw. Reformzweig hat dafür gesorgt, dass die in den siebziger Jahren dominierende Tendenz zur Weltabschottung einer weltoffeneren Haltung Platz gemacht hat.

Die **Theosophical Society** (Theosophische Gesellschaft) wurde 1875 von der spiritistisch veranlagten Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) in New York gegründet. Diese vertritt eine Lehre der Theosophie, die buddhistische und hinduistische Glaubensvorstellungen miteinbezieht. 1879 wurde die Theosophische Gesellschaft nach Indien verlegt. Nachfolgerin des ersten Präsidenten H. Steel Olcott wurde Annie Besant (1847-1933), die hinduistische Gedanken in den Vordergrund stellte. Die Bewegung breitete sich von Indien nach Europa und Amerika aus. Die Theosophen selbst verstehen ihre Gesellschaft nicht als Religion, sondern als eine Gotteschau. Ihre bedeutendste Abspaltung ist die 1923 gegründete Anthroposophische Gesellschaft. Transzendente Meditation (TM) wurde in den fünfziger Jahren von *Maharishi Mahesh Yogi* (geb. 1918) gegründet. Anfang der sechziger Jahre kam sie nach den USA und Europa. TM verleiht jedem Schüler ein Mantra, mit dessen Hilfe innere Ausgeglichenheit, bessere soziale Beziehungen und eine ideale Gesellschaft erzeugt werden könnten.

## Korea

Im Westen ist die von **Sun Myung Moon** (geb. 1920) 1954 in Seoul gestiftete Vereinigungskirche bedeutsam geworden. Der aus buddhistischer Tradition stammende Moon konvertierte 1930 zum protestantisch-presbyterianischen Christentum. Aufgrund einer Christusvision hält sich Sun Myung Moon zur „großen Mission“ beauftragt, um die angeblich gescheiterte Mission Jesu zu vollenden. Kernbotschaft der in der heiligen Schrift *Divine Principle* niedergelegten Gedanken Moons ist die Lehre von der Verbindung eines „vollkommenen Mannes“ mit einer zur Vollkommenheit erzogenen Eva, um sündlose Kinder zu zeugen. Dadurch erhält der auf Beziehung angelegte Gott eine vollkommene Familie als Objekt seiner Liebe. Korea ist für Moon das „neue Israel“, wo der Jesus als „dritter Adam“, als „Herr der Wiederkunft“ erscheint, der eine neue, vollkommene Eva ehelicht. Zum physischen Erlöser der gesamten Menschheit wird Moon durch seine Ehe mit seiner Jüngerin Hak-Ja Han.

---

<sup>2</sup> **Hare-Krishna-Bewegung** (Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein, englisch *International Society for Krishna Consciousness*, ISKCON), fußt auf einer Vishnu verehrenden Bhaktisekte, deren zentrale Gestalt der Gott Krishna ist. Ihre Mitglieder führen ein asketisches, mönchsähnliches Dasein und lehnen Fleisch, Drogen, Glücksspiele sowie Geschlechtsverkehr, der nicht der Fortpflanzung dient, ab.

Die Bewegung wurde 1966 von *A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada* in den Vereinigten Staaten gegründet und verbreitete sich rasch in vielen westlichen Großstädten. Prabhupada verkündete sich als letzten Vertreter einer Reihe göttlicher Meister des Geistes, deren erster der im 16. Jahrhundert lebende Mönch Chaitanya war. Um Frieden und Glückseligkeit zu erlangen, müssen die Gläubigen ihr Leben in den Dienst Krishnas und seiner sterblichen Vertreter stellen, wobei sie sich auf die in der Bhagavadgita enthaltenen Lehren stützen.

Verschiedene Mantras, wie *Hare Krishna* und *Hare Rama*, werden sowohl privat, zur persönlichen Läuterung, wie auch in der Öffentlichkeit bei Straßenprozessionen rezitiert. Die Mitglieder tragen safrangelbe lange Gewänder, wobei die Männer häufig kahl geschoren sind und die Frauen Kopfbedeckungen tragen müssen. Ihre weltlichen Aktivitäten umfassen Gemeinschaftsarbeit, das Anwerben neuer Mitglieder sowie Gelegenheitsarbeiten. Bekanntester Anhänger war der Ex-Beatle George Harrison († November 2001 - *My Sweet Lord*). Der Bewegung wurden Gehirnwäsche und die Anwendung aggressiver Methoden bei der Bekehrung Jugendlicher vorgeworfen. Trotzdem werden sie von vielen westlichen und indischen Hindugemeinschaften als echte Hindu anerkannt. In Deutschland zählt die Bewegung etwa 200 Anhänger, weltweit etwa 15 000.

## Nordamerika/Europa

### Apostolische Gemeinden

Die Geschichte der apostolischen Gemeinden ist durch zahlreiche Abspaltungen geprägt. Aus dem 1902 von **Julius Fischer** (1867-1923) gegründeten „Apostelamt Juda“ entstanden nach dessen Tod zwei Vereinigungen: Die „Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus – Apostelamt Juda“, und das von **Hermann Krüger** (1869-1933) gegründete, später sogenannte „Apostelamt Simeon in Jacobs Geschlecht“, seit 1947 „Apostelamt Jesu Christi“ (AJC). Durch Ausschluss der beiden Apostel Carl August Brückner und Max Ecke aus der **„Neuapostolischen Kirche“** (1921) entstand die „Reformiert-apostolische Gemeinde“, heute „Reformiert-Apostolischer Gemeindebund“ genannt. Neben mehreren freien apostolischen Gemeinden in den Niederlanden und in der Schweiz gibt es in Deutschland die „Apostolische Gemeinschaft“. Eine Art Dachverband freier apostolischer Gemeinden stellt die 1956 gegründete „Vereinigung der Apostel der Apostolischen Gemeinden“ dar.

### Neuapostolische Kirche

Seit dem 19. Jahrhundert entstanden in England und auf dem europäischen Festland religiöse Sondergemeinschaften, bei denen sich eine endzeitliche Ausrichtung (Erwartung der Wiederkunft Christi, des Tausendjährigen Reiches) mit der Erneuerung des frühchristlichen Apostelamtes verband. Durchweg alle Propheten leiten sich von den zwölf englischen Aposteln ab, die zwischen 1832 und 1835 berufen wurden. Die Geschichte der „Neuapostolischen Kirche“ beginnt als selbständige Einrichtung **seit 1863** mit dem Amt des „**Stammapostels**“. Unter den weltweit rund 240 Aposteln nimmt er einen überragenden Platz ein. Bei den Neuapostolischen wurde die Bedeutung des Apostelamtes gegenüber den übrigen Ämtern (Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer) immer stärker hervorgehoben. Erst die Apostel der „Neuapostolischen Kirche“ vollenden „das von Jesus begonnene Erlösungswerk“. Die Neuapostolischen kennen **drei Sakramente**: „Heilige Wassertaufe“, „Heiliges Abendmahl“, „Heilige Versiegelung“. Christus kommt zur Ersten Auferstehung wieder und nimmt alle zu sich, die seine Lehre befolgt haben. Dann wird das Tausendjährige Reich errichtet. Diejenigen, die nicht an der Ersten Auferstehung teilnahmen, werden am Jüngsten Tag gerichtet. Den Erlösten wird „ewige Gemeinschaft (...) mit Gott“ verheißen. Weltweit hat die Neuapostolische Kirche über 7,2 Millionen Mitglieder. In Deutschland gibt es über 3000 Gemeinden.

### Zeugen Jehovas

Die Zeugen Jehovas sind eine der vielen im 19. Jahrhundert in den USA entstandenen adventistischen Gemeinschaften. Ihr Gründer, **Charles Taze Russell**, gelangte durch intensives Bibelstudium zur Überzeugung, dass die unsichtbare Gegenwart Christi seit 1874, die Sammlung der noch lebenden Auserwählten seit 1878, der Beginn der „Großen Drangsal“ seit 1914 angebrochen wären. Statt 1914 korrigierte er sich auf Frühjahr 1918. Jehova regiert seine Gläubigen durch die „Leitende Körperschaft“ in Brooklyn. Die bis 1931 verwendete Bezeichnung „Ernste Bibelforscher“ verweist darauf, dass die „richtige“ Auslegung der (irrtumslosen) Bibel im Zentrum steht. Untersagt ist den „Zeugen Jehovas“ der Genuss von Alkohol und Tabak. Sie lehnen außerdem Bluttransfusionen ab. Lange Zeit galten Staat und christliche Kirche(n) als Werkzeuge des Teufels. Heute werden die Zeugen Jehovas von ihrer Leitung zur Achtung der Gesetze ermahnt. Sie dürfen nicht aktiv am politischen Leben teilnehmen, nicht einmal an Wahlen zu Schul- oder Klassenpflegschaften. Die christliche Trinitäts-Lehre lehnen sie ab. Jesus Christus werde am Ende des tausendjährigen Reiches die Hinrichtungsheere Jehovas in der Schlacht von Harmagedon befehlen. Die Zahl der Auserwählten beträgt 144 000. Weltweit gibt es etwa 4,5 Millionen Zeugen Jehovas.

### Christian Science

Die Christian Science wurde von **Mary Baker Eddy** gegründet, die das Werk verfasste: *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* (1875). Eine wesentliche Rolle



spielt der ganz praktisch verstandene Gesundheits- und Heilungsgedanke. Gott wird als Geist begriffen, und allein das Geistige gilt den Christlichen Wissenschaftlern als Wirklichkeit. Geistige Kräfte können Krankheiten, seelische Probleme, äußere Widrigkeiten verhindern. Erfahrene Christliche Wissenschaftler, die sich hauptberuflich dem Heilen widmen, heißen „Ausüber“. Neben dem „Ausüber“ kennt man den „Pfleger“ und „Lehrer“, der in Lehre und Anwendung der Christlichen Wissenschaft unterweist.

### Scientology Church

Eine der problematischsten Neugründungen, deren Religionscharakter als fragwürdig gilt, ist die auf nordamerikanisch-europäischem Hintergrund entstandene **Scientology Church** (griechisch-lateinisch: Kirche von der Lehre vom Wissen). Die „Scientology-Kirche“ wurde von dem Amerikaner **Lafayette Ron Hubbard** (1911-1986) gegründet. Hubbard war Autor populärer Literatur, bis er mit seinem in einem Science-fiction-Magazin erschienenen Hauptwerk *Dianetics – The Modern Science of Mental Health* (1950, Dianetik: Die moderne Wissenschaft von der geistigen Gesundheit) die Grundlagen seiner zwischen 1948 und 1950 entwickelten Lehre (Dianetics) vorlegte. Seit etwa 1954 wurde „Dianetics“ zur „Scientology“ entwickelt. Bei ihr stehen nicht mehr Heilung von Krankheiten und Wiederherstellung von Gesundheit im Mittelpunkt, sondern eine Erkenntnislehre des Ursprungsprinzips menschlichen Lebens schlechthin. Der Mensch besteht aus Body (Körper), Mind (Geist, Sinn, Verstand) und dem „Thetan“. Diese eigentliche Identität des Menschen ist seine ewig-unzerstörbare Geistseele, die sich von Körper zu Körper reinkarniert.

Das Ziel von Scientology besteht darin, den Menschen zu einem *Operating Thetan*, einer Art Übermensch, werden zu lassen. Die rigorosen Techniken und Anweisungen, die (steigenden) Kosten für die Kurse, die tiefgreifend negativen Auswirkungen dieser Ideologie und die permanenten internen Kontrollen der Mitglieder führten zu immer stärker werdender Kritik. Das Verwaltungsgericht Hamburg entschied am 11.12.1990, dass die Scientology Church „ein auf Gewinnerzielung bedachtes Wirtschaftsunternehmen“ sei. Scientology hat eine große Zahl von Tarnorganisationen gegründet und versucht, in Wirtschaftsunternehmungen Fuß zu fassen.

### Traditionsübergreifende universalistische Neubildungen

Zu den traditionsübergreifenden universalistischen Neubildungen zählen vor allem die aus dem Islam hervorgegangene Bahai-Religion, der im nördlichen Mekong-Delta verbreitete, spiritistisch beeinflusste Caodäismus (Cao Dai: Höchstes Wesen) sowie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen), die nicht länger als christliche Sekte betrachtet werden kann. Auch die von Bhagwan Shree Rajneesh ins Leben gerufene *Neo-Sannyas-Bewegung* hat ihre hinduistischen Ursprünge weitgehend aufgegeben. Diese stellt eine Synthese von traditionellen östlichen Religionen und westlicher Psychologie dar.

## Säkularisierung und Aufklärung als Ende der Religion?

Allenthalben spüren wir die zurückgehende Bedeutung der Religion, ihrer Lebensformen und Institutionen für unser Leben, und häufig vermissen wir die Religion nicht einmal.

Das war nicht immer so. Über Jahrhunderte hin hat die Religion alle Bereiche des persönlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens durchdrungen und alle wichtigen Lebensvollzüge von der Geburt bis zum Tod begleitet. Das christliche Mittelalter war eine solche Epoche unserer Geschichte, in der Welt, Gesellschaft und Staat dem Menschen als christlich gedeutete und gottgewollte Ordnungen entgegentraten. Das spiegelte die Schöpfungsordnung, und der Mensch erkannte in ihren Gesetzen Gottes Weisheit und verlässliche Vorsehung. Der hierarchischen Ordnung des Himmels in dessen oberen Regionen sich die Frömmigkeit den thronenden Gott mit den himmlischen Heerscharen vorstellte, entsprach die hierarchische Gesellschafts- und Staatsordnung des Mittelalters. Kaiser und Papst bildeten die Spitze der Pyramide, die Bauern deren Basis. Weil diese Ordnung als Spiegelbild der himmlischen Ordnung und damit als gottgewollt und "natürlich" verstanden wurde, trug dieses Wissen dazu bei, die Widerwärtigkeiten des eigenen Lebens in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits zu bestehen und setzte Hemmungen, die bestehende Gesellschaftsordnung zu bezweifeln oder gar zu revolutionieren.

Dieses zum harmonisierenden Ausgleich tendierende, religiös geprägte Weltbild des Mittelalters hat seit dem Spätmittelalter und dann vor allem seit der Aufklärung unter dem Einfluss neuzeitlicher Wissenschaft und fortschreitenden Bewusstseinswandels des abendländischen Menschen seine Selbstverständlichkeit und Überzeugungskraft verloren.

Die persönlichen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen haben sich - oft in langwierigen und erbitterten Auseinandersetzungen - aus den traditionellen Bindungen und Deutungen der Religion gelöst und sind autonom geworden. Wir nennen diesen Vorgang zunehmender Loslösung aus den Bindungen von Religion und Kirche Säkularisierung<sup>3</sup>.

Ein prominentes Beispiel für diese Loslösung aus den Bindungen von Kirche und Religion ist der Fall Galilei. An ihm zeigt sich, wie vor allem die Naturwissenschaften (im speziellen Fall die Astronomie) Auslöser waren dafür, dass die Kirche gezwungen wurde, ihre ureigensten Texte, die Texte der Heiligen Schrift, und ihre Glaubenslehren neu zu hinterfragen. Deshalb wird dieser Loslösungsprozess auch am Fall Galileis aufgewickelt.

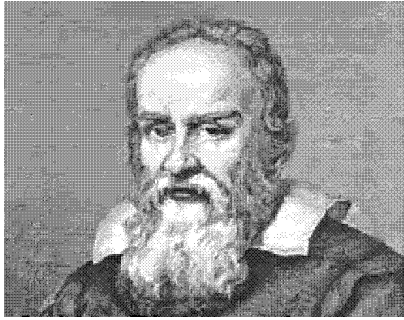
Fortgesetzt hat sich diese Tendenz dann in der Biologie (Charles Darwin), den Sozialwissenschaften (Karl Marx), der Psychologie (Sigmund Freud) und schließlich auch in der Theologie selbst (Friedrich Strauss, Karl Bultmann // Entmythologisierung, historisch - kritische Methode).

Die eingebundenen Grafiken können Anlass geben zu Reflexion und vertiefter Interpretation, aber auch zur Meditation (s. Aufgaben an gegebener Stelle in den didaktischen Vorbemerkungen).

---

<sup>3</sup> Säkularisierung: Lösung der verschiedenen Bereiche des persönlichen Lebens, der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, des Denkens und Verhaltens aus den Bindungen und Deutungsangeboten der Religion und der Kirche.

## Galilei, Galileo



(1564-1642),

italienischer Physiker, Mathematiker, Philosoph und Astronom. Zusammen mit Johannes Kepler bewirkte er auf dem Gebiet der Wissenschaften einen Umbruch, indem er das Weltsystem von Nikolaus Kopernikus weiterentwickelte, das später durch den englischen Physiker Sir Isaac Newton bewiesen wurde.

In der Astronomie machte Galileo Galilei bedeutende Entdeckungen:

Er verwendete das neu erfundene Fernrohr zur astronomischen Beobachtung und erforschte damit die Sonnenflecken, Gebirge und Mare auf dem Mond, die vier größten Jupitermonde sowie die Venusphasen.

In der Physik entdeckte er die Fallgesetze und die Bewegungsgesetze von Geschossen.

Galileis historische Leistung besteht auch in seinem Einsatz für wissenschaftliches und unabhängiges Denken sowie in seinem Kampf gegen Autorität und Dogma. Seine wissenschaftliche Methodenlehre sowie sein Ansatz einer Mathematisierung der Naturwissenschaften übten einen großen Einfluss auf die neuzeitlichen Naturwissenschaften aus.

Galilei wurde am 15. Februar **1564 in Pisa geboren**. Sein **Vater**, Vincenzo Galilei, war Komponist und Musiktheoretiker und spielte in der Musikgeschichte eine wichtige Rolle beim Übergang von der erstarrten mittelalterlichen Musik zu neuen, freieren Kompositionstechniken. Zu der Zeit, als Vincenzo Galilei erkannte, dass starre Theorien in der Musik neue Formen unterdrückten, gelangte auch Galileo Galilei zu der Einsicht, dass die **aristotelische** physikalische Theorie neue wissenschaftliche Untersuchungen behinderte.

Galilei wurde **von Mönchen in Vallombroso unterrichtet**;

**1581** schrieb er sich an der **Universität von Pisa** ein, um **Medizin** zu studieren, bald darauf wandte er sich der **Philosophie und Mathematik** zu und erhielt **1589** einen Lehrstuhl für **Mathematik in Pisa**. Es wird berichtet, dass er seinen Studenten die **irrtümliche aristotelische Lehrmeinung** - nach der die Fallgeschwindigkeit dem Gewicht eines Körpers proportional sei - anschaulich widerlegte, indem er zwei unterschiedlich schwere Gegenstände gleichzeitig vom Schiefen Turm herunterfallen ließ. Galileis Vertrag wurde 1592 nicht verlängert - möglicherweise weil er im Widerspruch zu Gelehrten stand, welche die aristotelische Lehrmeinung vertraten.

Im gleichen Jahr wurde ihm der Lehrstuhl für Mathematik an der **Universität Padua** übertragen, den er bis 1610 innehatte. In Padua erfand Galilei einen **Proportionalzirkel** zur praktischen Lösung mathematischer Probleme. Er wandte sich immer mehr

von der spekulativen Physik ab und führte sorgfältige Messungen durch, entdeckte die **Gesetze fallender Körper** und der **parabolischen Bahn** von Geschossen, untersuchte die **Pendelbewegungen** und forschte auf dem Gebiet der **Mechanik**.

Für **Astronomie** zeigte Galilei zunächst eher wenig Interesse, obgleich er ab 1595 der **kopernikanischen** Theorie, nach der sich die Erde um die Sonne dreht, gegenüber der **ptolemäischen** den Vorrang gab. Dieses ging davon aus, dass die Sonne und die Planeten um die im Mittelpunkt stehende Erde kreisten. Nur durch das kopernikanische Modell war Galileis **Gezeiten-Theorie** verständlich, die auf den Bewegungen der Erde beruhte.

**1609** baute Galilei ein **Fernrohr** nach, das ein Jahr zuvor in den Niederlanden erfunden worden war, und führte es dem Dogen von Venedig vor. Da es für die Marine und die Seefahrt großen Nutzen brachte, wurde Galileis Gehalt verdoppelt und ihm eine lebenslange Anstellung als Professor zugesichert. Im Dezember 1609 hatte Galilei ein **Teleskop** mit zwanzigfacher Vergröße-



Galilei untersucht die Pendelbewegungen





Bei der Untersuchung der Planetengesetze

rung gebaut, mit dem er die Gebirge und Krater auf dem Mond erforschte. Er erkannte auch, dass die Milchstraße aus Sternen besteht, und entdeckte die **vier größten Jupitermonde**. Galilei veröffentlichte diese Erkenntnisse im März 1610 in **Sidereus Nuncius** (Sternenbotschaft). Aufgrund seines neu erworbenen Ruhmes wurde er in **Florenz Hofmathematiker**; er war dadurch von Lehrpflichten befreit und konnte sich ganz dem Forschen und Schreiben widmen.

Im Dezember **1610** hatte Galilei die **Phasen der Venus** beobachtet, die im Widerspruch zur ptolemäischen Astronomie standen und seine Bevorzugung des kopernikanischen Systems bestätigten. Galileis Entdeckungen

standen im Widerspruch zur aristotelischen Auffassung, nach dem im All nur vollkommen kugelförmige Körper existierten. Auf dem Hintergrund seiner Auseinandersetzung mit den Professoren von Florenz und Pisa über Hydrostatik veröffentlichte er 1612 ein Buch über schwimmende Körper.

In den daraufhin verfassten vier schriftlichen Angriffen auf dieses Buch wurden Galileis Auffassungen verworfen.

**1613** veröffentlichte Galilei eine Arbeit über **Sonnenflecken** und sagte den Sieg der kopernikanischen Theorie voraus. Ein Pisaer Professor teilte den Medici (der herrschenden Familie in Florenz und Galileis Auftraggeber) in Galileis Abwesenheit mit, dass der Glaube an eine sich bewegende Erde ketzerisch sei. Galilei schrieb einen langen, offenen Brief über die **Unanwendbarkeit biblischer Texte** bei wissenschaftlichen Argumenten und hielt daran fest, dass sich die dem gestiegenen Wissensstand anpassen und dass kein wissenschaftlicher Standpunkt je zum Gegenstand des Glaubens gemacht werden sollte.

Zu Beginn des Jahres **1616** wurden **kopernikanische Bücher durch Erlass der Zensur unterworfen**; der jesuitische **Kardinal Robert Bellarmine** wies Galilei an, dass er die Auffassung einer sich bewegenden Erde nicht mehr behaupten oder verteidigen dürfe. Kardinal Bellarmine hatte ihm zuvor geraten, dieses Thema nur hypothetisch und zu wissenschaftlichen Zwecken abzuhandeln, ohne die kopernikanischen Theorien wörtlich zu verstehen oder zu versuchen, sie mit der Bibel in Einklang zu bringen.

Galilei ließ jahrelang nichts über das Thema verlauten und arbeitete währenddessen an einer Methode, um die geographische Längen auf dem Meer mit Hilfe seiner Voraussagen über die Positionen der Jupitersatelliten zu bestimmen. Außerdem nahm er seine früheren Studien zu fallenden Körpern wieder auf und legte seine Ansichten über wissenschaftliches Denken in einem Buch über Kometen, **Saggiatore** (1623, Prüfer mit der Goldwaage), dar.

Ab **1624** arbeitete Galilei an einem Buch, in dem er die ptolemäische und die kopernikanische Hypothese in bezug auf die Physik der Gezeiten diskutierte und das er "Dialog über die Gezeiten" nennen wollte. Die katholischen Zensoren in Rom ließen 1630 das Buch zum Druck zu, nur der Titel musste in "**Dialogo sopra i due massimi sistemi**" (1661, "Dialog über die zwei hauptsächlichsten Weltssysteme") geändert werden. Es wurde 1632 in Florenz veröffentlicht.

Trotz zweier behördlicher Genehmigungen wurde Galilei von der **Inquisition nach Rom geladen**, um sich vor Gericht dem Verdacht der Ketzerei zu stellen. Diese Anschuldigung

beruhte auf einem Bericht, in dem Galilei 1616 persönlich befohlen worden war, die kopernika-



Untersuchungen an der schiefen Ebene



nische Theorie weder mündlich noch schriftlich zu diskutieren. Kardinal Bellarmin war gestorben, doch Galilei legte ein vom Kardinal unterzeichnetes Zertifikat vor, nach dem Galilei keiner anderen Beschränkung als derjenigen unterliegen sollte, die seit 1616 für jeden römischen Katholiken galt. Es wurde nie ein unterzeichnetes Dokument gefunden, das dem widersprach. Trotzdem wurde Galilei **1633 gezwungen, abzuschwören sowie zu lebenslanger Haft verurteilt**, die dann zu ständigem Hausarrest gemildert wurde. Es wurde angeordnet, den Dialog zu verbrennen; das Urteil gegen Galilei konnte in jeder Universität öffentlich eingesehen werden.

In seinem letzten Buch, "**Discorsi e dimostrazioni matematiche**" ("Unterredungen und mathematische Demonstrationen über zwei neue Wissenszweige, die Mechanik und die Fallgesetze betreffend", das **1638 in Leiden** veröffentlicht wurde, überprüfte und verbesserte Galilei seine früheren Bewegungsstudien oder die Prinzipien der Mechanik. Das Buch eröffnete einen Weg, der zu Newton führte - zum universellen Gravitationsgesetz, das die Keplerschen Planetengesetze mit Galileis mathematischer Physik verband.

Galilei erblindete vor der Veröffentlichung des Buches und **starb am 8. Januar 1642 in Arcetri bei Florenz**.

Galileis größte wissenschaftliche Leistung bestand darin, dass er die Physik mit exakten Messungen anstatt mit metaphysischen Prinzipien und formaler Logik begründete. Von größerem Einfluss waren die "Sternenbotschaft" und der "Dialog", die neue Perspektiven in der Astronomie eröffneten. Galileis lebenslanger Kampf, um die wissenschaftliche Untersuchung von der Beschränkung durch philosophische und theologische Behinderung zu befreien, gewann nicht nur wissenschaftliche, sondern darüber hinaus auch historische Bedeutung.



"Dein Vize hat Dir Deinen Bauplan bewilligt!"

Nach der vollständigen Veröffentlichung der Gerichtsdokumente vom Prozess gegen Galilei in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde die gesamte Verantwortung für Galileis Verurteilung der katholischen Kirche zugeschrieben. Dies verschleierte die Rolle der Philosophieprofessoren, die vor den Theologen Galileis Wissenschaft mit Ketzerei in Verbindung brachten. Eine Untersuchung zur Verurteilung des Astronomen, welche die Aufhebung des Urteils forderte, wurde 1979 von Papst Johannes Paul II. eröffnet. Im Oktober **1992** gestand eine päpstliche Kommission den Irrtum des Vati-

kans ein, und **Galileo Galilei wurde offiziell rehabilitiert**.

## Der Fall Galilei

Die Texte zum Fall Galilei machen mit dem bedeutendsten der in der Folgezeit zahlreicher werdenden Konflikte zwischen Religion / Kirche und Naturwissenschaft bekannt. An diesem Beispiel lassen sich exemplarisch Ursachen und Verlauf eines solchen Konflikts und (aus heutiger Sicht) auch Annäherungsmöglichkeiten zwischen den zunächst kontroversen Positionen aufzeigen.

### Wie es dazu kam

<b>1513</b>	Nikolaus Kopernikus entwickelt die Hypothese, dass nicht die Erde, sondern die Sonne im Mittelpunkt des Weltalls steht.
<b>1564</b>	Galileo Galilei wird in Pisa als Sohn eines Buchhändlers geboren.
<b>1592</b>	Galilei wird Professor für Mathematik in Padua. Er entdeckt dort u.a. die Pendelgesetze.
<b>1609</b>	Mit Hilfe des eben erfundenen Fernrohrs macht er astronomische Entdeckungen.
<b>1610</b>	Unter dem Titel »Sternenbote« veröffentlicht er sein erstes Buch.
<b>1611</b>	Galilei wird als Mathematiker und Philosoph an den Hof der Medici in Florenz berufen. Bei seiner ersten Romreise wird er freundlich empfangen. Die Kardinäle Bellarmin und Barberini zählen zu seinen Freunden.
<b>1613</b>	Die Gegner Galileis, besonders der Philosoph Delle Colombe verlagern die Auseinandersetzung auf das theologische Gebiet. Sie ziehen die Bibelstelle, aus Josua 10,12 heran: »Sonne, stehe still in Gibeon, und du, Mond, über dem Tale von Ajalon.«
<b>1614</b>	Der Dominikaner Caccini predigt gegen Galileis Ansichten und betreibt seine Verurteilung.
<b>1616</b>	Das Heilige Offizium verbietet, die kopernikanische Auffassung als feststehende Tatsache zu lehren. Als mathematisch - astronomische Arbeitshypothese kann sie vertreten werden. Kardinal Bellarmin wird beauftragt, Galilei zur Aufgabe seiner Meinung zu bewegen. Galilei verspricht, das Verbot zu respektieren. Papst Paul V. empfängt ihn und versichert ihm seines Wohlwollens.
<b>1623</b>	Kardinal Barberini, der Freund Galileis, wird als Urban VIII. zum Papst gewählt.
<b>1630</b>	Galilei gibt ein neues Werk (»Dialogo«) heraus, das die Lehre des Kopernikus vertritt.
<b>1630</b>	In einem Prozess vor dem Gericht der Inquisition wird Galilei angeklagt, das Versprechen des Jahres 1616 nicht eingehalten zu haben. Das Gericht verbietet die Verbreitung des »Dialogo«, verlangt Abschwörung und verurteilt Galilei zum Kerker. Galilei beugt sich dem Urteil des Inquisitionsgerichts und schwört ab.
<b>1631</b>	Den »Kerker« verbringt Galilei zunächst in der Villa Medici, dann im Palast des Erzbischofs von Siena und auf seinem Landgut Arcetri. Oft besucht er seine Tochter, die in einem Kloster lebt. Seine persönliche Glaubenshaltung ist ungebrochen.
<b>1638</b>	Unter Mithilfe einiger Schüler gibt Galilei sein zusammenfassendes Werk »Discorsi« mit seinen wichtigsten Forschungen heraus.
<b>1642</b>	Galilei stirbt in Arcetri.

### Biblische Belegstellen der Inquisition im Fall Galilei:

Kohelet 1,1 -10 und Josua 10,10 - 14

## Abschwörungsurkunde Galileis:

Am 22. Juni 1630 unterzeichnete Galileo Galilei vor dem Inquisitionsgericht die Abschwörungsurkunde. Darin heißt es u. a.:

"Ich wurde deshalb als der Ketzerei stark verdächtig erachtet, nämlich ... geglaubt zu haben, die Sonne sei der Mittelpunkt der Welt und die Erde sei nicht der Mittelpunkt der Welt und beweglich. Da ich ... jedem katholischen Christen diesen, mit Recht gegen mich gehegten Verdacht nehmen möchte, schwöre ich ab, verwünsche und verfluche ich mit aufrichtigem Herzen und ungeheucheltem Glauben die angeführten Irrtümer und Ketzereien."

## Die biblischen Bezugsstellen für das Urteil gegen Galilei

### Prediger 1, 1-11

### Josua 10, 7 - 15

#### Der Prediger 1, 1 - 11

##### Nichtigkeit alles Irdischen

1 Worte des Predigers, des Sohnes Davids, des Königs in Jerusalem. 2 Nichtigkeit der Nichtigkeiten! spricht der Prediger; Nichtigkeit der Nichtigkeiten, alles ist Nichtigkeit! 3 Welchen Gewinn hat der Mensch von all seinem Mühen, mit dem er sich abmüht unter der Sonne? 4 Eine Generation kommt, und eine Generation geht; aber die Erde besteht in Ewigkeit. 5 **Und die Sonne geht auf, und die Sonne geht [unter], und sie strebt ihrem Ort zu, wo sie [wieder] aufgeht.** 6 Der Wind geht nach Süden und wendet sich nach Norden. Immer wieder sich wendend geht er [dahin], und zu seinem Ausgangspunkt kehrt der Wind zurück. 7 Alle Flüsse gehen ins Meer, und das Meer wird nicht voll. An den Ort, wohin die Flüsse gehen, dorthin gehen sie [immer] wieder. 8 Alle Worte mühen sich ab. Nichts vermag ein Mensch zu sagen. Das Auge wird nicht satt zu sehen und das Ohr nicht voll vom Hören. 9 Das, was war, ist das, was [wieder] sein wird. Und das, was getan wurde, ist das, was [wieder] getan wird. Und es gibt gar nichts Neues unter der Sonne. 10 Gibt es ein Ding, von dem einer sagt: `Siehe, das ist neu? Längst ist es gewesen für die Zeitalter, die vor uns gewesen sind. 11 Da gibt es keine Erinnerung an die Früheren. Und an die Künftigen, die sein werden, auch an sie wird man sich nicht mehr erinnern bei denen, die [noch] später sein werden.

#### Josua 10, 7 - 15

7 Da zog Josua von Gilgal hinauf, er und alles Kriegsvolk mit ihm und alle tüchtigen Krieger. 8 Und der HERR sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen! Denn in deine Hand habe ich sie gegeben; kein Mann von ihnen wird vor dir standhalten. 9 Und Josua kam plötzlich über sie. Die ganze Nacht war er von Gilgal hinaufgezogen. 10 Der HERR aber verwirrte sie vor Israel. Und er fügte ihnen bei Gibeon eine schwere Niederlage zu und jagte ihnen nach auf dem Weg zur Höhe von Bet-Horon und schlug sie bis Aseka und bis Makkeda. 11 Und es geschah, als sie vor Israel flohen - sie waren [gerade] am Abhang von Bet-Horon -, da warf der HERR große Steine vom Himmel auf sie herab, bis Aseka, so dass sie umkamen. Es waren mehr, die durch die Hagelsteine umkamen, als [die, welche] die Söhne Israel mit dem Schwert umbrachten. 12 Damals redete Josua zum HERRN, [und zwar] an dem Tag, als der HERR die Amoriter vor den Söhnen Israel dahingab, und sagte vor den Augen Israels: **Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon! 13 Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen, bis das Volk sich an seinen Feinden gerächt hatte. Ist das nicht geschrieben im Buch Jaschar? Die Sonne blieb stehen mitten am Himmel und beeilte sich nicht unterzugehen, ungefähr einen ganzen Tag lang.** 14 Und es war kein Tag wie dieser, weder vorher noch danach, dass der HERR [so] auf die Stimme eines Menschen gehört hätte; denn der HERR kämpfte für Israel. 15 Dann kehrte Josua, und ganz Israel mit ihm, ins Lager nach Gilgal zurück.



# Geistes- und wissenschaftsgeschichtliche Grundlagen zum Fall Galilei

## Aristoteles, Scholastik, geozentrisches, heliozentrisches Weltbild Die beiden Weltbilder im Vergleich

### ARISTOTELES:

Erstellung eines geschlossenen Systems aller Wissenschaften und Erkenntnisse seiner Zeit (statisch)

**METHODE:** Durch sinnenhafte Erfahrung der Wirklichkeit Erkenntnis der in den Dingen enthaltenen Formen (Entelechiegedanke)

**WIRKUNG:** 2000 Jahre unbestrittene Autorität in Wissenschaft und Philosophie

### SCHOLASTIK

**ETYMOLOGIE:** Wissenschaft der Schule, Schullehre (die in den Schulen des Mittelalters ausgebildete philosophisch - theologische Wissenschaft)

#### QUELLEN:

- Aristotelische Philosophie
- Islamisch - jüdische Philosophie
- Neuplatonismus (Augustinus)

#### VERTRETER DER HOCHSCHOLASTIK:

- Albertus Magnus (1193-1280)
- Thomas von Aquin (1225 - 1274) Werk: Summa Theologica und Summa Philosophica

#### GRUNDGEDANKEN:

- Wissenschaft als Magd der Theologie

#### AUFGABE:

- Mit Hilfe (der Begrifflichkeit) der aristotelischen Philosophie die christlichen Glaubenswahrheiten als wissenschaftliche Vernunftwahrheiten nachzuweisen Ausgleich der Spannung zwischen Glauben und Wissen

#### BEDEUTUNG:

- Vereinigung der aristotelischen Philosophie mit dem augustininischen Erbe. Systematische Begründung der christlichen Philosophie Glaubenswahrheiten sind zugleich Verstandeswahrheiten

### GEOZENTRISCHES WELTBILD

**Begründer:** Aristoteles (384-322 v.Chr.)

- Zusammenfassung und Verbreitung durch Claudius Ptolemäus aus Alexandrien (85 -160 n.Chr.)

Werk: Megale Syntaxis

Name: Ptolemäisches Weltbild

#### Charakterisierung:

- Sonderstellung der Erde im Zentrum des Alls
- Planetenbewegung um die Erde
- Unwandelbarkeit des Himmels
- Begrenztheit des Kosmos
- 10 konzentrische Schalen mit sieben Planeten und Sonne und Mond
- Strenge Unterscheidung von Sternen und Erde
- Biblische Grundlage:  
Kohélet 1,1-10
- Josua 10, 10-14

### HELIOZENTRISCHES WELTBILD

Hypothetische Begründung durch Nikolaus Kopernikus (1473 - 1543)

Werk: De revolutionibus orbium coelestium 1582 Anregung einer Kalenderreform unter Gregor XIII.

Beweis: durch Galilei (1564-1642)

Vollendung des kopernikanischen Systems durch Kepler (1571-1630)

Gesetze der Erfassung der Planetenbewegungen

Name: Kopernikanisches Weltbild

#### Charakterisierung:

Die Erde als ein Planet unter vielen Planetenbewegung um die Sonne  
Unendlichkeit des Weltraums

## Das Urteil der Inquisition über Galilei

### Am 22. Juni 1633 hieß es in dem Urteil über Galilei:

... Unter Anrufung des heiligen Namens unseres Herrn Jesu Christi und der glorreichen Mutter und unbefleckten Jungfrau Maria behaupten, verkünden, urteilen und erklären wir durch diese unsere definitive Sentenz, die wir, zu Tribunal sitzend, unter dem Beistande und nach dem Gutachten der ehrwürdigen Lehrer der Theologie und der Doctoren beider Rechte, als unsere Rechtsbeistände, in dieser Schrift aussprechen, bezüglich der von uns verhandelten Frage und Fragen ... dass Du, obengenannter Galilei ... Dich bei diesem Heiligen Officium der Häresie sehr verdächtig gemacht habest; das heißt, dass Du eine Lehre geglaubt und festgehalten hast, welche falsch und der heiligen göttlichen Schrift zuwider ist, nämlich: die Sonne sei das Zentrum des Erdkreises, und dieselbe gehe nicht von Osten nach Westen, die Erde bewege sich und sei nicht das Zentrum der Welt, und es könne diese Meinung für wahrscheinlich gehalten werden, nachdem sie doch als der heiligen Schrift zuwiderlaufend befunden und erklärt worden war; dass Du infolge dessen in alle Zensuren und Strafen verfallen seiest, welche durch die heiligen Kanones und andere allgemeine und besondere Konstitutionen gegen derartig Fehlende bestimmt und über sie verhängt sind. Von diesen wollen wir Dich freisprechen, sobald Du mit aufrichtigem Herzen und nicht erheucheltem Glauben abschwörst, verfluchest und verwünschest die obengenannten Irrtümer und Ketzereien ... Damit aber dieser Dein schwerer und verderblicher Irrtum und Ungehorsam nicht ganz ungestraft bleibe und Du in Zukunft vorsichtiger verfahrenest, auch Anderen zum Beispiel dienest, dass sie sich von dergleichen Vergehen enthalten, so bestimmen wir, dass das Buch: "Dialog von Galileo Galilei" durch eine öffentliche Verordnung verboten werden [1822 aufgehoben]; Dich aber verurteilen wir zum förmlichen Kerker (ad formalem carcerem) ...

Karl v. Gebler: Galileo Galilei und die Römische Curie; Cotta'sche Buchhandlung, Bd.I, 1876, S. 290f.

# Weltbilder

## Wandel in Weltbild und Weltgefühl

Im ägyptischen Weltbild erscheinen die Elemente des Weltalls in Gestalt von Göttern personifiziert. In der Welt der Götter spiegeln sich menschliche Tätigkeiten und Erfahrungen, so dass sich der Mensch darin wiederfinden kann.

Das mythische Weltbild bietet dem Menschen ein Zuhause.

Auch das altorientalische Weltbild bietet den Menschen eine mythische Heimat. Die Dreiteilung des Ganzen, die begrenzte Erdscheibe und das Rund des Himmelsgewölbes weisen dem Menschen einen in das Ganze integrierten Platz zu.

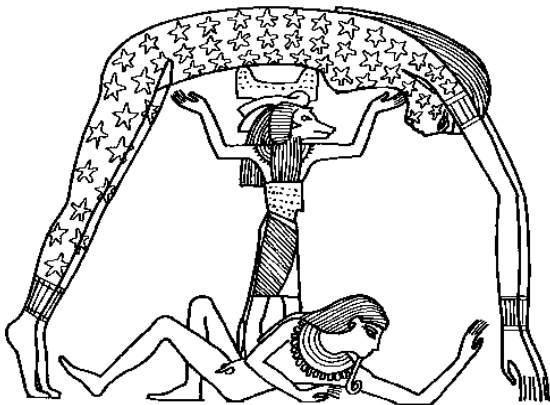
Mit dem Aufkommen wissenschaftlichen Denkens werden die Weltbilder abstrakter und der Mensch tritt als erkennendes Subjekt in rationale Distanz zur objektivierten Welt. Einerseits wird dadurch die Bedeutung des Menschen immer größer: Er bemächtigt sich mit seiner Erkenntnis der Welt. Er versucht, sie in seiner Vernunft zu rekonstruieren, um sie schließlich technisch zu verwenden. Andererseits wird er angesichts der unendlichen Weiten des Weltalls und seiner biologischen Herkunft und psychologischen Verfassung immer kleiner und unbedeutender und in seine Grenzen gewiesen.

Sigmund Freud hat von **drei Kränkungen** gesprochen, die der moderne Mensch verkraften müsse: die Entdeckungen von **Kopernikus und Galilei** verdrängten den Menschen aus der Mitte der Welt; die Entdeckungen **Darwins** stellten die Sonderstellung des Menschen in Frage, die Entdeckungen der **Psychoanalyse** entthronte die Vernunft und die Freiheit des Menschen. Ein zeitgemäßes Menschenbild müsste den Menschen wieder in ein partnerschaftliches Verhältnis zur Natur bringen, Rationalität und Religiosität aufeinander beziehen und ein friedliches Miteinander aller Menschen in Gerechtigkeit ermöglichen.

### Leitfragen

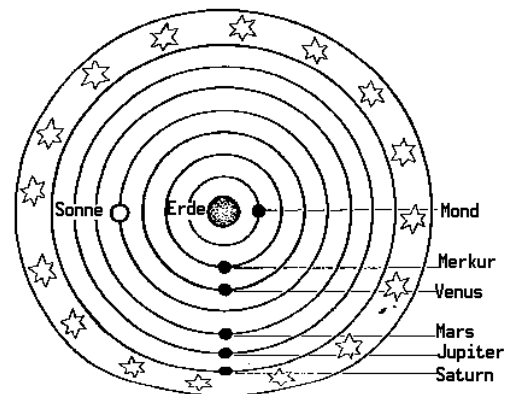
1. Charakterisieren Sie mit eigenen Worten die Weltbilder im Vergleich. Versuchen Sie, eine Tendenz herauszufinden.
2. Inwiefern ändert sich mit dem Wandel der Weltbilder das Selbstverständnis des Menschen?
3. Versuchen Sie, ein zeitgemäßes Menschenbild zu entwerfen.

## Weltbilder im Wandel



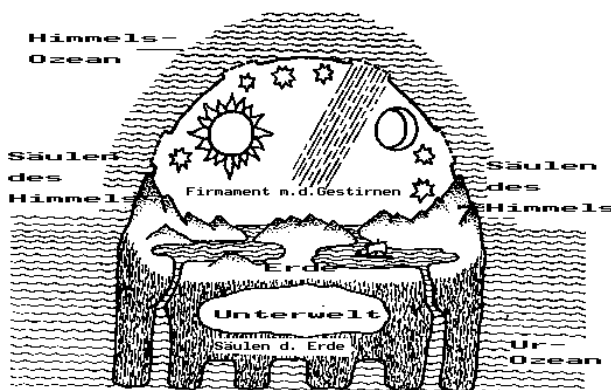
### Das ägyptische Weltbild

Shu, der Gott der Luft, hebt die sternbesäte Himmelsgöttin Nut empor, deren Körper das Firmament bildet. Nut war die Gemahlin ihres Bruders Geb, des Erdgottes, der am Boden liegt. Aber Re, der Allmächtige des Himmels, war mit dieser Ehe nicht einverstanden. Er befahl ihrem Vater Shu, die Geschwister, also Himmel und Erde zu trennen.



### Das ptolemäische Weltbild

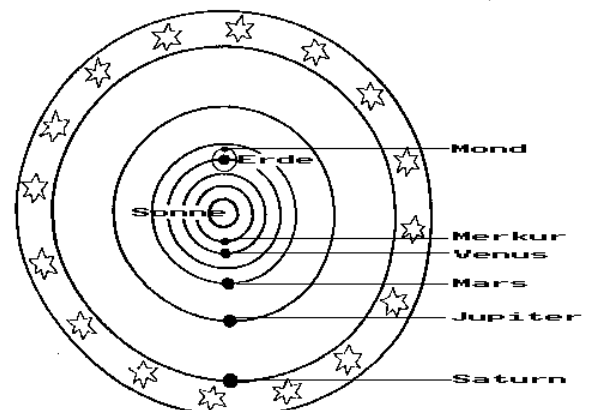
Die neuen Erkenntnisse seiner Zeit fasste der berühmte Astronom Ptolemäus (70-147 n.Chr.) in Alexandria zu einem neuen Weltbild zusammen. In ihm bildet die Erde den Mittelpunkt, um den der Mond, die Planeten und die Sonne kreisen. Man nennt es daher auch das geozentrische Weltbild. Bis zur Neuzeit bildete für das gläubige Denken die Erde den Mittelpunkt der gesamten Schöpfung.



### Das altorientalische Weltbild.

Über der scheibenförmigen Erde wölbt sich wie eine Gasglocke das Firmament. Unter ihr liegt der Urozean.

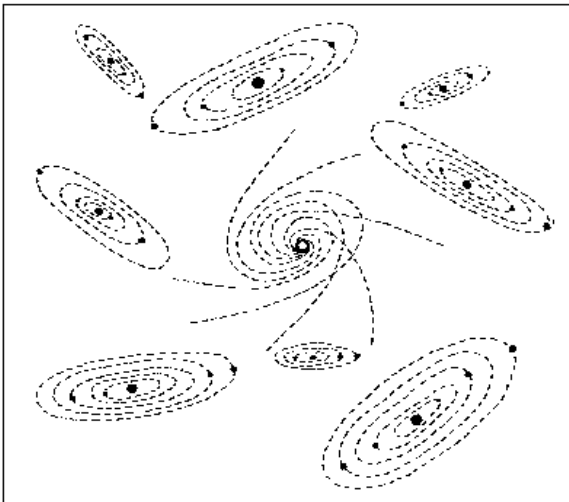
Im Unterschied zu anderen Völkern des alten Orients betrachteten die Israeliten die Gestirne, das Firmament, das Meer und die anderen Naturkräfte nicht als göttliche Wesen. Gott hat nach ihrer Überzeugung die Welt auch nicht ein für allemal geschaffen, um sie dann ihrer Entwicklung zu überlassen; sie ruht vielmehr in seinen Händen.



### Das kopernikanische Weltbild

Nikolaus Kopernikus (1473-1543) kam aufgrund seiner Beobachtungen und Berechnungen im Jahre 1507 zu dem Ergebnis, dass nicht die Erde, sondern die Sonne das Zentrum des Weltalls sei. Sein Weltbild wird deshalb heliozentrisches Weltbild genannt. Diese Auffassung wurde durch die Entdeckung der Planetenbewegungen durch J. Kepler (1571-1630), G. Galilei (1564-1642) und I. Newton (1643-1727) bestätigt, fand aber heftigen Widerspruch, da sie mit der Auslegung biblischer Texte (Josua 10,10-14; Kohelet 1,4-10), zur damaligen Zeit nicht vereinbar schien.





## Das heutige Weltbild

Nach unserem heutigen Weltbild ist die Erde einer von mehreren Planeten, die sich in elliptischen Bahnen um die Sonne bewegen. Die Sonne ihrerseits bildet zusammen mit etwa 100 Mrd. anderer Sonnen unser Milchstraßensystem. Dieses hat einen Durchmesser von 100.000 Lichtjahren. Außer unserer Milchstraße gibt es viele Milliarden anderer Welteninseln (Galaxien).

**Im 19. Jahrhundert** führt die Biologie den Kampf mit einer überlieferten Kirchenlehre, die sich auf ein buchstäbliches Verständnis der Schöpfungslehre festgelegt hatte, weiter im Streit um die Herkunft und die Bestimmung des Menschen. Darwins Abstammungs- und Selektionstheorie setzt sich durch und wird heute auch von der Theologie akzeptiert.



Aus: "Evolutionary Theory and Christian Belief" von David Lack

ktorianischer Christen vor Darwins Theorie in solchen Karikaturen



**Im 20. Jahrhundert** machen Psychologie und Soziologie den Menschen und sein Verhalten zum Gegenstand ihrer empirischen Untersuchungen, und noch einmal gerät die Stellung des Menschen im Kosmos und im Reich des Lebendigen ins Wanken: Der Mensch muss erfahren, wie wenig er (sein Ich) Herr im eigenen Hause ist. Die Psychologie des Unbewussten fordert ihn auf, den Traum vom autonomen, ausschließlich vernunftgeleiteten Ich aufzugeben. Auch hier sind die Konsequenzen noch wenig bedacht.

Immer mehr weisen die Psychologen darauf hin, wie sehr der Mensch - gerade auch in seiner individuellen Entwicklungsgeschichte - Geschöpf und auf das Entgegenkommen der Natur und der Mitmenschen angewiesen ist, wenn es darum geht, Urvertrauen in die Welt und Geborgenheit erst einmal zu empfangen und aufzubauen, bevor der Mensch mit sich selbst identisch und Ich werden kann.

## **Das Dreistadiengesetz** **– Von der Theologie über die Metaphysik zur Wissenschaft –**

### **AUGUSTE COMTE**

Bei Betrachtungen der Entwicklung des menschlichen Geistes in all seinen verschiedenen Wirkungssphären seit seinem ersten unscheinbaren Aufkeimen bis zur Gegenwart glaube ich ein großes, allgemeines Gesetz zu haben, dem er mit unabwendbarer Notwendigkeit unterworfen ist. Es kann, wie ich meine, fest und sicher begründet werden durch die wissenschaftlichen Theorien über unsere Organisation und die Bestätigungen, welche eine genaue geschichtliche Erforschung der Vergangenheit gegeben hat. Dies Gesetz sagt, dass all unsere letzten Gedanken und einzelnen Kenntnisse nacheinander drei verschiedene Stadien des Erkennens durchlaufen: das theologische oder fiktive, das metaphysische oder abstrakte, das wissenschaftliche oder positive. Mit anderen Worten: Der menschliche Geist wendet nach einem Gesetz der Natur nacheinander bei jeder seiner Untersuchungen drei Methoden des Philosophierens an, welche ihrem Wesen nach verschieden und selbst einander absolut entgegengesetzt sind:

Zuerst die theologische Methode, dann die metaphysische und endlich die positive. Daraus entstehen drei Arten der Philosophie oder allgemeine Systeme von Gedanken über den Zusammenhang der Dinge, *welche* sich gegenseitig ausschließen: Die erste ist der notwendige Ausgangspunkt des menschlichen Denkens, die dritte sein End- und Ruhepunkt, die zweite dient nur als Übergang von dem einen zum anderen.

Im **theologischen Stadium** richtet der menschliche Geist seine Untersuchungen im wesentlichen auf die innere Natur der Dinge und die ersten Ursachen und letzten Ziele alles Geschehens, mit einem Wort: auf eine absolute Erkenntnis. Er sieht in allen Vorgängen das unmittelbare, ununterbrochene Wirken von mehr oder minder zahlreichen übernatürlichen Wesen, deren vermeintliches Eingreifen alle Unregelmäßigkeit im Weltall klären soll, die ihm in die Augen fällt.

Im **metaphysischen Stadium**, das im Grund nur eine einfache Abänderung des ersten ist, werden die übernatürlichen Wesen ersetzt durch abstrakte Kräfte, als wirklich gedachte Wesenheiten (personifizierte Abstraktionen), welche den verschiedenen Dingen der Welt innewohnen sollen. Ihnen schreibt man die

Fähigkeit zu, alle beobachteten Erscheinungen zu verursachen, deren jede dann durch Ableitung aus einer entsprechenden Wesenheit erklärt wird.

Im **positiven Stadium** erkennt man endlich die Unmöglichkeit, absolute Erkenntnis zu gewinnen, man verzichtet darauf, Ursprung und Bestimmung des Weltalls zu ergründen und die inneren Ursachen der Erscheinungen zu begreifen. Man strebt einzig und allein danach, durch wohlüberlegte Vereinigung von Theorie und Beobachtung ihre wirkenden Gesetze, d. h. ihre unveränderlichen Beziehungen nach Zeitfolge und Ähnlichkeit zu entdecken. Die Erklärung der Vorgänge, so erst auf ihr wahres Gebiet beschränkt, besteht jetzt nur noch in der Vereinigung der verschiedenen Einzelercheinungen mit einigen allgemeinen Tatsachen, deren Zahl die fortschreitende Wissenschaft immer mehr zu vermindern strebt.

So befand sich das menschliche Denken an seinem Beginn eingeschlossen in einem Kreis, aus dem es nie herausgekommen wäre, wenn sich nicht ein glücklicher Ausweg geöffnet hätte durch die Entwicklung der theologischen Ideen. Sie gaben den Anstrengungen des Denkens ein gemeinsames Ziel und Stoff seinem Tatendrang.

Dass es so kommen musste, wird noch deutlicher, wenn wir betrachten, wie vollkommen die theologische Philosophie mit der Eigenart der Probleme übereinstimmt, an deren Überwindung der jugendliche menschliche Geist seine ganze Kraft einsetzt. Es ist merkwürdig, dass sich unser Denken in diesem primitiven Zustand gerade die für uns immer unlösbaren Fragen stellt: nach dem Wesen der Dinge, Anfang und Ende der Welt. Alle wirklich lösbaren Probleme werden kaum ins Auge gefasst, als wären sie unwert eines ernsteren Nachdenkens. Man sieht leicht den Grund: Die Erfahrung allein hat uns das Maß unserer Kräfte zeigen können. Hätte der Mensch nicht mit einer übertriebenen Schätzung seines Könnens begonnen, er hätte niemals entwickeln können, was in ihm lag. So forderte es unsere Organisation.

Sehen wir auf die praktische Bedeutung dieses Philosophierens für den primitiven Menschen, so hatte es für ihn den Reiz, dass er sich als unumschränkten Herrscher fühlte

über die ihn umgebende Welt, welche ganz für seinen Nutzen eingerichtet zu sein schien. Diese chimärischen Hoffnungen, diese übertriebenen Anschauungen von der Bedeutung der Menschen innerhalb des Weltalls entstehen aus der theologischen Philosophie werden aber für immer beim ersten Einfluss der positiven Philosophie zerstört. Indessen, sie sind die unentbehrliche Triebfeder, ohne welche der Entschluss des primitiven Menschen so zu mühsamen Arbeiten unerklärlich bleibt. Wir sind jetzt frei genug, um schwierige wissenschaftliche Untersuchungen zu unternehmen, ohne dass ein außerordentliches Ziel unsere Phantasie entflammt, wie es bei der Astrologie und Alchymie der Fall ist.

Es ist jetzt sehr leicht einzusehen, dass der menschliche Geist, um von dieser vorläufigen Philosophie zur endgültigen überzugehen, natürlich als Übergangphilosophie die metaphysischen Methoden und Lehren annehmen musste. Die Theologie und die Physik sind so durchaus unvereinbar, ihre Art zu denken ist so ganz und gar entgegengesetzt, dass der menschliche Geist, ehe er auf die eine verzichtete um ausschließlich die andere anzuwenden, sich vermittelnder Begriffe bedienen musste, welche durch ihren zwiespältigen Charakter den Übergang erleichtern konnten. Dies ist die natürliche Bestimmung der metaphysischen Begriffe, sie haben sonst keinen wirklichen Nutzen. Wenn nun der Mensch bei der Erforschung der Erscheinungen an die Stelle einer übernatürlichen Leistung eine den Dingen entsprechende und von ihnen abtrennbare Wesenheit zur Erklärung einsetzte, so wurde diese zwar zuerst begriffen wie eine Ausstrahlung aus jener, aber allmählich gewöhnte man sich daran, nur die gegebenen Tatsachen zu betrachten. Auch wurden die Begriffe dieser metaphysischen Anschauungen allmählich so verfeinert, dass sie für ein klares Denken nur noch abstrakte Namen der Vorgänge waren.

Es wird mir nun leicht sein, das Wesen der positiven Philosophie scharf zu bestimmen. Für sie sind alle Vorgänge unveränderlichen,

natürlichen Gesetzen unterworfen, deren genaue Entdeckung und Zurückführung auf eine möglichst geringe Anzahl das Ziel all ihrer Bestrebungen ist. Für sie ist es ein völlig aussichtsloses und sinnloses Unternehmen, nach ersten Ursachen und letzten Zielen zu forschen. Selbst in den vollendeten, völlig gelungenen positiven Erklärungen haben wir nicht die Anmaßung, die erzeugenden (schaffenden) *Ursachen* der Vorgänge darzustellen, da wir so nur die Schwierigkeit hinauschieben würden. Wir wollen nichts, als die Bedingungen ihres Auftretens exakt zergliedern und sie untereinander durch die gewöhnlichen Beziehungen von Zeitfolge und Ähnlichkeit verknüpfen.

Um das bewundernswürdigste Beispiel zu nennen: Wir sagen, dass die allgemeinen Vorgänge im Weltall *erklärt* sind, soweit dies möglich ist, durch Newtons Gesetz der Gravitation. Denn diese schöne Theorie zeigt einerseits, dass die grenzenlose Mannigfaltigkeit der astronomischen Erscheinungen ein und derselbe Vorgang ist, nur von verschiedenen Gesichtspunkten aus gesehen; andererseits wird uns dies allgemeine Geschehen dargestellt auf Grund einer einfachen Verallgemeinerung eines uns ganz vertrauten Vorgangs, der Schwere der Körper auf der Erdoberfläche, und deshalb betrachten wir es als völlig erkannt. Die Frage, was Anziehung und Schwere selbst und welches ihre Ursachen seien gehört zu den unlösbaren und nicht in das Gebiet der positiven Philosophie, und wir überlassen sie mit Recht der Einbildungskraft der Theologen oder der Spitzfindigkeit der Metaphysiker. Der offenbare Beweis für die Unmöglichkeit, auf solche Fragen Antwort zu erhalten, liegt in der Tatsache, dass bei allen Versuchen, etwas wirklich Wissenschaftliches hierüber auszusagen, die größten Geister immer nur das eine Prinzip durch das andere bestimmen konnten; entweder sagten sie, dass die Anziehung nur eine allgemeine Schwere oder dass die Schwere nur eine Anziehung der Erde sei.

# Säkularisierung

## Didaktische Vorbemerkungen

### Aufklärung und Ende der Religion

(Heinz Zahrnt)

Die Frage »Was ist Aufklärung?« beantwortet Immanuel Kant mit der klassisch gewordenen Formulierung:

**»Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen... Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung ...«** (1794).

Dieser Wahlspruch bezieht sich auf die Gestaltung des individuellen, des gesellschaftlichen und des religiösen Lebens. Auch wenn das Pathos der Aufklärung und ihr optimistischer Glaube an die Kraft der Vernunft im Laufe der Geschichte der europäischen Neuzeit brüchig geworden sind, bleiben ihre Grundanliegen auch in der interkulturellen Auseinandersetzung bestehen: die Wertschätzung des Individuums, die Forderung nach Demokratie und Menschenrechten und Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Die **naturwissenschaftliche Welterklärung und historische Kritik** haben Gott zwar aus der Welt zurückgedrängt, aber sie haben auch die Gottesvorstellungen gereinigt und damit einen Beitrag im Sinne der ersten beiden Dekaloggebote geleistet. Zwar hat Gott aufgehört, eine autoritative Setzung zu sein, aber dadurch wird dem Menschen auch eine persönliche Aneignung des Glaubens möglich. Persönliche Frömmigkeit war das Anliegen etwa des Pietismus (Spener, Francke, Zinzendorf). Der Pietismus hat bis heute das Bild des Protestantismus mitgeprägt und gerade auch Jugendliche erreicht.

Die **marxistische Ideologie** hat alle sozio-ökonomischen Verquickungen von Religion und Kirche entlarvt. Aber auch dadurch wird der Gottesbegriff klarer und präziser. Die

Ideologiekritik vermag die Umwelt- und Zeitgebundenheit aller Aussagen über Gott aufzuzeigen. Sie wehrt damit eine Identifizierung aller Gottesbilder mit Gott selbst ab. Man könnte an H. Zahrnt vielleicht kritisieren, dass er die Berechtigung von Gottesbildern nicht in den Blick nimmt. Im Sinne der existentialen Interpretation kommt für Zahrnt Gott im personalen Geschehen zur Sprache.

Die **Bewusstseinsverschiebung vom Jenseits auf das Diesseits** hat bewirkt, dass Gott den Menschen auch bzw. ausschließlich in diesem Leben näher rücken kann.

**Zusammenfassend** kann man also sagen, dass Aufklärung und Säkularisierung sowohl negative als auch positive Folgen für Religion und Gottesglauben zeigen. **Transzendenz** ist jetzt nichts Überweltliches mehr, sondern ein Geschehen in der Welt. Ihr Sitz im Leben sind die existentiellen Erfahrungen und Begegnungen der Menschen. Von seinem anthropologischen Ansatz her verzichtet Zahrnt auf den Entwurf von Weltbildern. Der Versuch, Weltbilder zu entwerfen, gehöre der Vergangenheit supranaturalistischen Denkens an.

### Leitfragen:

1. Orientieren Sie sich in Lexika und Literaturgeschichten über die Aufklärung und ihre Forderungen. Stellen Sie Charakteristika und Ziele zusammen.
2. Zeigen Sie die ambivalente Wirkung der Aufklärung auf die Religion anhand der vier Gesichtspunkte auf.
3. Charakterisieren Sie den Transzendenzbegriff Zahrnts.



## Aufklärung und Ende der Religion?

Schaut man jedoch genauer hin, so erkennt man, dass der Prozess der zunehmenden Aufklärung im Hinblick auf den Gottesglauben nicht nur zerstörerische Wirkung hat, sondern einen ambivalenten Charakter trägt, mit einer negativen und einer positiven Seite. Die negative Seite besteht in der Tat in einer ständigen Verdrängung des Gottesglaubens, die positive in seiner gleichzeitigen Reinigung und Vertiefung. Dieser dialektische<sup>4</sup> Vorgang lässt sich unschwer an den verschiedenen Faktoren aufzeigen, die für den Entwicklungsprozess der Aufklärung bis zu seiner Vollendung in unseren Tagen konstitutiv sind. Wir greifen vier von ihnen heraus.

### 1. Die naturwissenschaftliche Welterklärung und historische Kritik

Wenn heute um 11.46 Uhr ein Flugzeug abstürzt, weil sich um 11.45 Uhr in seinem Motor eine Schraube gelöst hat, dann wagt dies kein Verständiger mehr damit zu erklären, dass Gott dieses Unglück durch direkten Eingriff verursacht hätte; und wenn Menschen heute unter dem Zwang ungerechter gesellschaftlicher Verhältnisse seufzen, dann wagt kein Verantwortlicher mehr zu behaupten, dass solches Unrecht von Gott verhängt wäre. Das macht: in demselben Maße, in dem die Wissenschaft - infolge der Durchdringung des Kausalzusammenhanges - die Welt auf sogenannte »natürliche Weise« erklärte und sie mit Hilfe der Technik planvoll gestaltete, wurde Gott aus der Welt zurückgedrängt und verlor an Boden in der menschlichen Gesellschaft und Existenz. Wetter, Schlachtenglück, Krankheit, politische Ordnungen und soziale Wandlungen werden heute vom Menschen in ihren natürlichen Ursachen durchschaut und damit ihres göttlichen Charakters entkleidet.

Diese negative, zerstörerische Entwicklung hat nun aber eine positive Kehrseite. Die Wissenschaft kann auch als eine Art »negativer Theologie« fungieren, indem sie zeigt, was Gott alles nicht ist. Sie enthüllt die falschen Gleichsetzungen von Natur- und Geschichtsvorgängen mit Gott und hilft uns dazu, reiner über Gott zu denken als bisher.

Für den Gottesglauben hat der Auszug Gottes aus den Zweitursachen des Natur- und Geschichtsprozesses zur Folge, dass Gott dem Menschen näher auf den Leib rückt und der Mensch ihm, falls überhaupt noch, persönlicher, innerlicher begegnet.

### 2. Der Wandel des Autoritätsbegriffes

Vor der Aufklärung galt unbestritten als Autorität, was man entweder in der Horizontalen von den Vätern »übernommen« hatte oder was einem in der Vertikalen von Gott »beschieden« war, wobei Gott und die Väter meistens zusammentrafen. Heute aber ist man nicht mehr bereit, eine Wahrheit nur daraufhin als verbindlich anzunehmen, weil sie von außen, von Gott oder den Vätern verbürgt ist. Seit René Descartes (1596-1650) sein »Cogito, ergo sum« [Ich denke, also bin ich] statuiert hat, muss jede Wahrheit, sei sie irdisch oder himmlisch, zunächst am Richterstuhl des Menschen Revue passieren, ob sie auch würdig sei, in sein Bewusstsein eingelassen zu werden.

Seitdem ist das urteilende Ich des Menschen immer dabei, auch wenn es um die Wahrheit Gottes geht. Die Berufung auf eine objektive äußere Norm genügt nicht mehr, ob diese Norm nun heißt: »Es steht geschrieben« oder »Rom hat gesprochen«. Die Partei hat nicht mehr immer recht.

Damit hat auch der Gottesglaube seine Selbstverständlichkeit eingebüßt. Er hat aufgehört, eine autoritative Setzung zu sein: die selbstverständliche weltanschauliche Prämisse [Voraussetzung] der abendländischen Gesellschaft. Aber auch hier liegt das Positive wieder auf der Hand. Wenn Gott keine selbstverständliche autoritative Setzung mehr ist, so entspricht dies nur sowohl der Würde des Menschen als auch der Ehre Gottes. Der Mensch ist jetzt zur wirklichen persönlichen Aneignung des Glaubens seiner Väter verpflichtet. Gott aber hat seine Ehre gerade darin, dass er keine willenlosen Knechte, sondern freiwillige Zeugen will. »Gottesfreunde«,

---

<sup>4</sup> dialektisch: in Widerspruch denkend

die nicht wider die Vernunft fürwahr halten, sondern mit den Herzen vertrauen.

### 3. Die Ideologiekritik

Wie die Wissenschaft durch ihre Erforschung des Natur- und Geschichtszusammenhangs alles religiöse Oben zerstörte und das Universum aus einer Monarchie in eine Republik verwandelte, so tat die marxistische Ideologiekritik dasselbe mit Hilfe ihrer Durchdringung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge. Die Lust, im Drüben oder auch im Trüben zu fischen, wurde immanent zerstört, indem die ökonomisch-soziologische Wurzel solcher Lust aufgedeckt und die Religion als ideologischer Überbau, als Spiegelung der ökonomischen Basis, kurzum als »Opium des Volkes«, verdächtigt wurde. Mit dem himmlischen Oberherrn stürzten auch die irdischen Herren, mit dem göttlichen Allvater auch die irdischen Väter, und umgekehrt: Der Mensch begann, sich von den Knien zu erheben und aufrecht zu stehen — vor Gott und seinem Landesherrn, vor dem himmlischen Vater und seinen irdischen Vätern.

Noch konkreter weist die moderne Gesellschaftswissenschaft nach, wie das Bild Gottes immer wieder von den Interessen der Gläubigen geprägt und überlagert war: Weil die Bauern am guten Wetter interessiert waren, wurde Gott für sie zum »Wettergott«; weil die Soldaten sich den Sieg wünschten, riefen sie Gott als den »Herrn der Heerscharen« an; weil die Politiker ihre Macht zu stabilisieren trachteten, beriefen sie sich auf Gott als den »Hüter der Ordnung«; weil die Besitzer ihren Besitz behalten wollten, nannten sie Gott den »Geber aller Gaben«. So suchte jeder unbewusst sein eigenes Suppentöpfchen auf dem Feuer des göttlichen Altars zu kochen.

Aber auch die durch die Ideologiekritik heraufgeführte Götterdämmerung hat ihre positive Kehrseite. Sie hat deutlich gemacht, dass Gott, wenn er überhaupt existiert, jedenfalls nicht ein Entwurf des Menschen ist, sondern der »ganz Andere«. Es ist, als schüttelte Gott in unseren Tagen immer mehr alle Verquickungen seiner Person mit menschlichen Interessen, alle ideologischen Überlagerungen und Verzerrungen seines Bildes ab.

### 4. Die Bewusstseinsverschiebung vom Jenseits zum Diesseits

Wenn ein Mörder noch um das Jahr 1700 zum Gerädertwerden von unten nach oben herauf, also zur grausamsten Todesart der damaligen Zeit, verurteilt <sup>war</sup> und der Gerichtshof ihn begnadigen wollte, falls er bereit wäre, in der Walpurgisnacht<sup>5</sup> den Hexensabbat auf dem Brocken mitzumachen, dann wies der Verurteilte diese Begnadigung zurück und ließ sich lieber aufs Rad flechten, als dass er sich das ewige Heil seiner Seele verscherzte. Zweihundert Jahre später begann man auf dem Brocken Maskenfeste zu feiern, die Damen als Hexen, die Herren als Teufel verkleidet. Dies Beispiel zeigt, wie sich das Lebensgefühl der Menschen in der Neuzeit genau um 180 Grad gedreht hat: vom Jenseits zum Diesseits hin. Über diese »Säkularisierung«<sup>6</sup> pflegt man in der Kirche heute viel zu klagen - und das nicht ohne Recht. Aber auch hier gilt es, im Negativen wieder das Positive zu entdecken. Mag sein, dass das irdische Leben durch den Verlust des Jenseits an Tiefe eingebüßt hat - aber hat es dadurch nicht auch zugleich an Tiefe gewonnen? Gott ist den Menschen dadurch gleichsam näher auf den Leib gerückt; die Begegnung mit ihm findet, wenn überhaupt noch, dann mitten im Leben statt. Hier auf dem Boden dieser Erde hat sich der Glaube an Gott als wahr zu erweisen - ein Verweis auf die Ewigkeit nützt da gar nichts.

Die vier genannten Faktoren zeigen, dass der Glaube des Menschen an Gott im Vollzug der Aufklärung nicht nur zerstört, sondern auch gereinigt und vertieft worden ist. Der französische Christ Jean Lacroix hat dies einmal so ausgedrückt: »Meine atheistischen Freunde haben mich gelehrt, nicht mehr zu betrügen.«

Angesichts dieser Situation hat die Theologie ihr Reden von Gott heute neu zu verantworten,

---

<sup>5</sup> Walpurgisnacht: Nacht zum 1. Mai, altes Frühlingsfest, nach der Tagesheiligen genannt, in der deutschen Sage versammeln sich Hexen und Teufel auf dem Brocken, dem höchsten Berg des Harzes (vgl. Goethes "Faust")

<sup>6</sup> Säkularisierung: (lat.) Verweltlichung; Lösung der einzelnen Lebensbereiche von Kirche und Religion.

wenn anders die Kirchen nicht wirklich »Grüfte und Grabmäler Gottes« sein sollen. Ehrliche Theologie ist künftig nur noch im Angesicht der totalen Säkularisierung, unter der überhängenden Wand des Atheismus möglich.

Mit alledem ist dem »Supranaturalismus« endgültig der Abschied erteilt: eine übernatürliche Welt oberhalb oder jenseits der natürlichen existiert für uns nicht mehr - darum kann der heutige Mensch Gott dort auch nicht mehr finden. Aber die Überwindung des Supranaturalismus bedeutet noch keine Preisgabe der Transzendenz. Freilich hat sich nach seiner Loslösung vom Supranaturalismus auch der Transzendenzbegriff für uns gewandelt. Um diese Wandlung auszudrücken, sprechen wir von »immanenter Transzendenz«<sup>7</sup>.

Der Ausdruck soll besagen, dass es sich um eine Transzendenz handelt, die wir in der Immanenz, also innerhalb der Welt erfahren: Vor uns liegt der Lauf der Welt mit seinen der Wissenschaft zugänglichen natürlichen und geschichtlichen Begebenheiten. Für unsere Augen und Ohren ist daran nichts Göttliches wahrzunehmen. Der Glaubende aber erkennt in ihnen die verborgene Gegenwart Gottes, jedoch nur so, dass er seine eigene Existenz in der Welt dadurch neu versteht.

Transzendenz in der Immanenz erfahren wir darin, dass unser Glaube an Gott wider den Augenschein der Welt ist; dass in unserem Vertrauen immer ein Dennoch und Trotzdem steckt; dass es nicht genügt, nur Vernunft zu besitzen, um vernünftig zu handeln, sondern dass, wer vernünftig handeln will, den Weg durch das eigene Herz gehen muss; dass wir in der Hinwendung zum Du uns selbst loslassen; dass wir immer neu in die Zukunft aufbrechen müssen. In allen diesen Beispielen vollzieht sich dieselbe Bewegung: ein Übersteigen unser selbst, ein Gezogenwerden nach vorn, die Eröffnung von etwas Neuem.

Das zeigt, dass Erfahrung von Transzendenz in unmittelbare Nähe zu dem steht, was die Bibel Metanoia, Umbesinnung, Sinnesänderung, nennt. Erfahrung von Transzendenz ist keine Sache des Verstandes und verlangt daher auch kein Verstandesopfer, sondern ist und fordert mehr: sie schließt die Wandlung der Person ein.

Anders ist Gotteserfahrung für den modernen Menschen nicht mehr möglich. Rudolf Bultmann<sup>8</sup> hat schon den entscheidenden Punkt heutiger Gotteserfahrung getroffen, wenn er schreibt: »Nur der Gottesgedanke, der im Bedingten das Unbedingte, im Diesseitigen das Jenseitige, im Gegenwärtigen das Transzendente suchen und finden kann, als Möglichkeit der Begegnung, ist für den modernen Menschen möglich.«

Heinz Zahrnt (1969)

---

<sup>7</sup> Transzendenz: (lat.) das Überschreiten der Grenzen der Erfahrung und des Diesseits;

Immanenz: (lat.) Beschränkung auf die Erfahrung und das innerweltliche Sein

<sup>8</sup> Bultmann, Rudolf (1884 - 1976): evangelischer Theologe, der sich um die Übersetzung mythischer Aussagen in die existentielle Lage des heutigen Menschen bemüht hat (Entmythologisierung)

# Aufklärungs- / Säkularisationstendenzen und Gottesglaube (H. Zahrnt)

NEGATIV	POSITIV
---------	---------

## 1. Naturwissenschaftliche Welterklärung und historische Kritik

### *Natürliche Erklärung und planvolle Gestaltung der Welt*

#### *(Natürliche Ursachen von Wetter, Krankheit, politischer Ordnung, sozialen Wandlungen)*

- |  |   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Auszug Gottes aus den Zweitursachen des Natur- und Geschichtsprozesses</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Enthüllung falscher Gleichsetzungen von Natur- und Geschichtsvorgängen mit Gott</li> <li>➤ Wissenschaft als negative Theologie</li> <li>➤ Reinigung und Verinnerlichung des Gottesbegriffes</li> </ul> |
|--|---|

## 2. Wandel des Autoritätsbegriffes

### *Herleitung der Wahrheit nicht mehr aus der Autorität mit Berufung auf eine absolute, äußere Norm (scriptura, Roma [ Hl. Schrift, Lehramt] ), sondern aus der Vernunft*

- |   |   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gottesglaube nicht mehr Selbstverständlichkeit, nicht mehr autoritative Setzung oder weltanschauliche Prämisse der abendländischen Gesellschaft</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Glaube = persönliche Aneignung und freiwilliges Zeugnis</li> </ul> |
|---|---|

## 3. Ideologie - Kritik

- a) Marxistische Ideologie - Kritik
- b) Gesellschaftswissenschaften

### *Analyse wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge*

- |   |   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Verdächtigung der Religion, des Gottesbildes als ideologischer Überbau, als Spiegelung der ökonomischen Basis, als Opium des Volkes</li> <li>➤ Aufweis der Prägung und Überlagerung des Gottesbildes durch bestimmte Interessen: Wettergott, Herr der Heerscharen, Hüter der Ordnung, Geber aller Gaben</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Erkenntnis der ideologischen Überlagerungen und Verzerrungen des Gottesbildes und deren Aufgabe</li> </ul> |
|---|---|

## 4. Bewusstseinsverschiebung vom Jenseits zum Diesseits

### *Säkularisierung des Lebensgefühls*

- |  |  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Verlust des Jenseits</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Begegnung mit Gott mitten im Leben</li> </ul> |
|--|--|

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>⇓</li> <li>➤ Verdrängung des Gottesglaubens</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>⇓</li> <li>➤ Reinigung und Vertiefung des Gottesglaubens</li> </ul> |
|---|--|



### AMBIVALENTER CHARAKTER

- Überwindung des "Supranaturalismus"
- Wandlung des Transzendenzbegriffes: immanente Transzendenz, Transzendenz in der Immanenz
  - Im Laufe der Welt, in den natürlichen und geschichtlichen Gegebenheiten die verborgene Gegenwart Gottes erkennen.
  - Erfahrung der Transzendenz nicht als Sache des Verstandes, sondern existentielle Wandlung der Person
- **"Im Bedingten das Unbedingte, im Diesseitigen das Jenseitige, im Gegenwärtigen das Transzendente suchen und finden."**

## Aus dem behüteten Paradies in die Mechanik des Universums?

### Der Mensch durchbricht die Himmel

**Dieter Franck** (1909-1980) war ein sensibler Künstler, dessen Lebensmaxime lautete: »Ich will nicht zerstören.« Geboren auf der Oberlimburg bei Schwäbisch Hall, studierte er an der Kunstakademie in Stuttgart. Später lebte er als freier Maler in München. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft 1945 baute er sich auf der Oberlimburg ein Atelier, um hier bis zum Lebensende zu verweilen. Zunächst dominieren in seinem Werk die Themen Landschaft und Stilleben - als Metaphern der Transzendenz. Seit 1968 beschäftigte er sich mit jüdischer und altägyptischer Mythologie, lernte Hebräisch und studierte die Kabbala<sup>1</sup>. Daraus entstand ein Bilderzyklus zum hebräischen Alphabet, dem auch dieses Werk zugehört.

Das Bild von Dieter Franck ist bekannt und doch neu. Bekannt, weil es einen viel gezeigten Holzstich aufnimmt, neu, weil es die Vorlage in einer originellen Weise variiert. Auch hier schaut ein Mann aus seiner Welt hinaus, durchbricht gewissermaßen den Horizont und nimmt, außerhalb der vertrauten und zugleich bunten und geheimnisvollen Welt auf dem Goldgrund der Transzendenz das hebräische Alphabet wahr. Schaut auf dem Holzstich der Mensch noch in den entzauberten Himmel der Physiker und Meteorologen, so sieht er hier zwar auch nicht den Himmel, der die Gottheit selbst ist, sondern jene zweiundzwanzig hebräischen Buchstaben, in denen das Gotteswort Botschaft für alle Zeiten wird. Gewissermaßen sieht er in die Hebräische Bibel und deren Glaubenswelt hinein. (Diese Deutung gilt um so mehr, wenn man bedenkt, dass unser Bild die Summe eines Zyklus ist, der jeden Buchstaben des Alphabets auf einer theologischen Bedeutungsebene vorstellt. Bei Camille Flammarion<sup>2</sup> sieht der offensichtlich Neugierige, wie sich hinter dem Firmament wundersam leuchtender Gestirne eine ernüchternde Requisitenbühne purer gewaltiger Himmelsmechanik schichtet, die ohne Mysterium zu sein scheint, während doch die Welt der Symbole und Wunder hinter dem Mann bleibt; man meint, dass er verblüfft, vielleicht auch bestürzt auf diesen Anblick reagiert. Während er mit seiner Rechten nur in Zonen gefrorenen Wassers oder züngelnder Flammen greift, stützt er sich mit der Linken auf dem Erdboden ab, auf dem er mehr geduckt als aufrecht kniet.

Dagegen zeigt Dieter Franck einen Menschen, der mit erhobenen, geöffneten Armen den Reichtum, der ihm in Sprache auf Goldgrund entgegenseht, begrüßt und an sich nehmen möchte. Zwar kniet auch dieser, doch aufrechter, bewegter, in einer Gestikulation der Freude.

In den unteren Zonen der Schrift aber sieht man in zarter Andeutung drei Gestalten (in zwei Reihen), die in Schriftrollen schreiben. Hinter ihnen geht der Goldton in helles Licht über. Der Ort dieser Schreiber ist offensichtlich ein »Jenseits«: was sie schreiben, will nicht sie, sondern die "Schrift" Gottes zur Sprache bringen.

Der Goldgrund des Alphabets — Welch ein hintergründiger Sinn nimmt da Gestalt an! Steht nicht das Alphabet für alles, was Menschen über die pure dinghafte Zuhandenheit wahrnehmen können? Also für »Gott und die Welt«? Die goldene Zone kontrastiert wirkungsvoll mit dem dunklen Firmament, an dem Sonne, Mond und Sterne wundersam glänzen.

Auf der Erde erkennt man Häuser, einen Kirchturm (etwas schief, als könne er bald stürzen) und mitten darin einen hohen Baum, den viele bunte Lichter in festlichen Glanz kleiden. Das ist der "Baum des Lebens" (der "Erkenntnis"), in der Mitte unserer Welt, die als Gottesgarten beschrieben: Der Weltenbaum; der Lebensbaum.

Unter dem Baum sehen wir eine Frau, frontal dem Betrachter zugewandt. Während das übliche Adam-und-Eva-Motiv beide unter einen Baum gruppiert, hat hier Adam seinen Platz verlassen. Warum? Man könnte interpretieren: Weil er wissensdurstiger, neugieriger ist, mit dem Kopf (kopflastig, s. überdimensionale Darstellung!) in die Buchstabenwelt, die Literatur, die Wissenschaft eintaucht, während sie dem Lebensbaum die Treue hält und damit bei der Erde, dem leibhaftigen Leben, der geschaffenen Welt bleibt.

In dieser Deutung ist das Bild nicht ohne Spannung. Rücken damit nicht auch Offenbarungsreligion und Naturreligion nebeneinander? Soll etwa gar gesagt sein, während der Mann sich mit Philosophie und Theologie befasst, bleibe die Frau dem Weltenbaum, in dem sich das Leben verkörpert, treu? Dann aber wäre zu fragen, wie Mann und Frau wieder zusammenkommen? Ob sich der Gott der Bibel mit den Heiligtümern der Heiden versöhnen lässt?

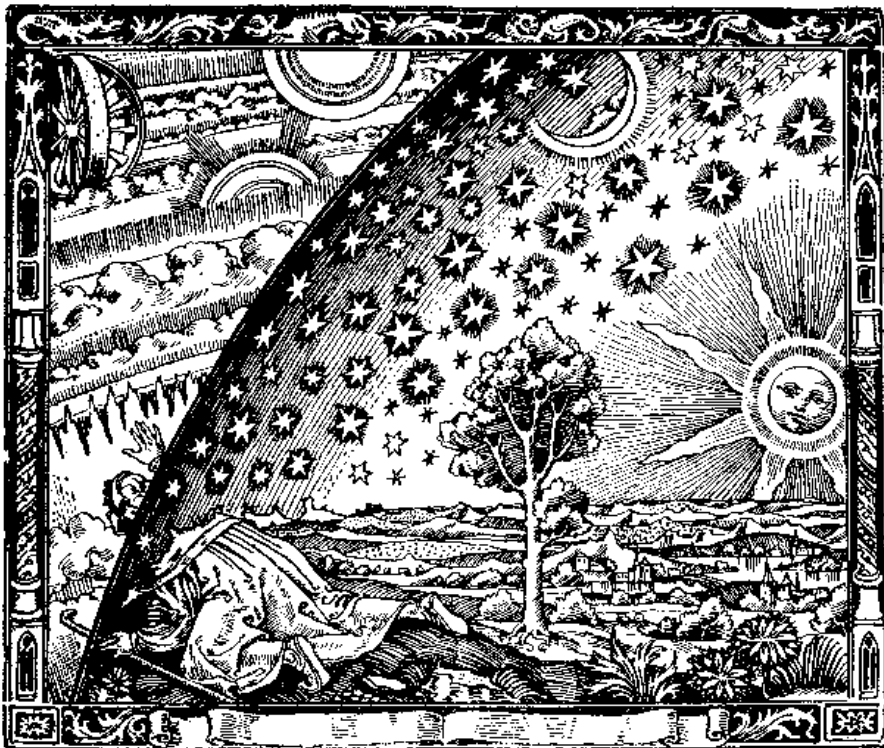


**1) Kabbala** (hebräisch: Überlieferung), allgemein Bezeichnung für die jüdische Geheimlehre und Mystik; im engeren Sinne die esoterische und theosophische Bewegung, die im 13. Jahrhundert in Spanien und Südfrankreich (Provence) um das *Sefer haz-zohar* (Buch des Glanzes), auch *Sohar* genannt, entstand und von dem alle späteren mystischen Strömungen im Judentum ausgingen.

**2)** Durchweg wird der **Holzstich** als eine Darstellung „um 1530“ ausgewiesen, als zeige er die Entzauberung der Welt durch Kopernikus. Tatsächlich stammt er jedoch erst aus dem 19. Jahrhundert. Er findet sich (erstmalig?) bei dem französischen Astronomen Camille Nicolas Flammarion (1842-1925), der durch populärwissenschaftliche Bücher (*Astronomie populaire*, 1880) wesentlich zur Verbreitung astronomischer Kenntnisse beitrug.

Die beschriebenen Abbildungen finden Sie in der Datei „Mechanik.arb“.

## Aus dem behüteten "Paradies" in die Mechanik des Universums?



Wie in dem altorientalischen Weltbild, das auch die biblische Schöpfungsgeschichte spiegelt, zeigt auch dieser Holzschnitt die Welt als ein unter der himmlischen Kuppel behütetes Paradies<sup>1</sup>. Das Himmelsgewölbe als der Ort von Sonne, Mond und Sternen, die Erde als der Bereich des Menschen, behütet und beschützt. Ein Anklang an die Paradiesesgeschichte lässt sich sicher auch noch in dem zentral angeordneten "Baum der Erkenntnis" sehen. Darunter könnte man sich Eva ("Die Mutter alles Lebendigen") denken. Adam ("Der aus Erde Genommene") hat sich

auf geistige Wanderschaft begeben, mit seinem Körper haftet er der alten Erde an, mit seinem Kopf, seinem Haupt, seiner "Vernunft" hat er das beschützende Himmelsgewölbe durchstoßen und blickt (sein Gesichtsausdruck ist leider nicht sichtbar) in die ihn überwältigende Mechanik der Himmelsmaschinerie. Ist seine rechte, ausgestreckte Hand eine zugreifende oder doch eher eine vor Schrecken abwehrende? Das Bild zeigt, allerdings nur schwer erkennbar, neben der Erde außerhalb im Himmelsraum die drei anderen Elemente: Feuer, Wasser und Luft.

Der Mensch hat "vom Baum der Erkenntnis" gegessen und freiwillig die Grenzen des Paradieses durchstoßen. Die Abgründe, die ihn da erwarten, sind nicht nur kosmographischer Natur, die unübersehbaren Weiten und Tiefen der Welt machen ihn bis zum heutigen Tage ort- und heimatlos.

Ein Maler des 20. Jahrhunderts A. Dieter Franck (1909 - 1980) hat diesem Bild (S. 2) seine eigene Sicht gegenübergestellt: "Adam" erblickt außerhalb seiner dunkel gewordenen Welt im Überschreiten der irdischen Begrenzungen im Weltall die goldene Hand - Schrift JAHWES. (es ist das hebräische Alphabet) und streckt sich danach aus. Die "Schrift" - Kundigen an ihren Pulten bewahren, lesen und deuten sie.

### Aufgaben:

1. Betrachten Sie das erste Bild ganz genau. Während der Betrachtung können Sie, wenn Zeit und die nötige Sammlung gegeben ist, das Bild kolorieren.. Bedenken Sie aber genau, welche Farbgebung Sie für die verschiedenen Bereiche wählen. Die Farben des unteren Bildes und der Text könnten Ihnen Anregungen geben.
2. Fertigen Sie danach eine Beschreibung - und damit verbunden - eine Deutung des Holzschnittes an. Bedenken Sie dabei auch die biblischen Bezüge, die Sie erkennen und die Bezüge, die Sie mit den Entdeckungen des Kopernikus und des Galilei verbinden können.
3. Das zweite Bild ist ein Bild der Moderne. In welchen Bildelementen wird Bezug auf das erste Bild genommen, in welchen einzelnen Zügen unterscheidet es sich von diesem?
4. Schauen Sie sich die Personen dieses Bildes an. Welche Unterschiede stellen Sie fest. Was könnten sie bedeuten?
5. Die Himmelskörper außerhalb des engen Erdenrunds werden im zweiten Bild durch die

Buchstaben des hebräischen Alphabets, der Sprache also, in der die meisten Heiligen Schriften des Alten Testaments verfasst sind, ersetzt und erscheinen auf goldenem Hintergrund. Was könnte dieser Sachverhalt bedeuten sollen?

6. Versuchen Sie eine Erklärung dafür, dass die Frau unter dem Baum, der Mann aber als von ihr entfernt und Anderem zugewendet dargestellt wird. Welche anderen Bilder von Adam und Eva im Paradies kennen Sie? Wie sind sie dort arrangiert?

1) Durchweg wird der Holzstich als eine Darstellung "um 1530" ausgewiesen, als zeige er die Entzauberung der Welt durch Kopernikus und Galilei. Tatsächlich stammt er jedoch erst aus dem 19. Jahrhundert, formuliert also nicht einen zukünftigen, sondern einen im 19. Jahrhundert gegenwärtigen Bewusstseinszustand. Der Stich findet sich (erstmalig bei dem französischen Astronomen Camille Nicolas Flammarion (1842 - 1925), der durch populärwissenschaftliche Bücher (Astronomie populaire, 1880) wesentlich zur Vorbereitung astronomischer Kenntnisse beitrug.



# Säkularisierung

## Ende der Aufklärung und neue Religiosität

Religion ist für Zahrnt Ausdruck des Leidens an der Welt und an sich selber, aber auch Ausdruck der Sehnsucht nach einem Ganzen und nach einem Heilwerden des Menschen. Das Ganze und das Heil sind nicht das Ergebnis menschlicher Bemühungen, sondern müssen von dem Letzten und Ganzen selbst her geschehen. Zahrnt hält an seinem anthropologischen Ansatz fest, richtet aber, veranlasst durch das Phänomen »neuer Religiosität«, seinen Blick jetzt auf das Ganze der Welt und Geschichte.

Jene neue religiöse Sicht der Wirklichkeit ist zu begründen in dem »**Hunger des Menschen**«, der sich nicht mit Fakten und Statistiken abspeisen lässt, und in **der Angst vor dem drohenden Nichtsein** angesichts apokalyptischer Szenarien. Zahrnt beurteilt die Suche nach Ganzheit offenbar positiv, steht aber kritisch zu modischem Synkretismus und oberflächlichem Verwerten divergierender religiöser Elemente.

Zahrnt plädiert für einen Dialog sowohl mit dem Atheismus wie mit der neuen Religiosität. In diesem Dialog könnte das Profil eines künftigen Christentums sichtbar werden, das sowohl das Anliegen der Aufklärung als auch das der neuen Religiosität aufgreift.

Während Zahrnt 1969 wie selbstverständlich auf dem Boden der Säkularisierungsthese steht, scheint ihm diese 1989 ungültig oder überholt.

### Leitfragen:

1. Charakterisieren Sie den Religionsbegriff Zahrnts.
2. Welches sind Gründe für das »Wiedererwachen« von Religion?
3. Inwiefern hat Zahrnt 1989 seinen Standpunkt von 1969 revidiert?

## Ende der Aufklärung und neue Religion

**D**er Mensch scheint in der Tat ... »unheilbar religiös« zu sein und die Religion daher nicht totzukriegen. Sie bildet ein Grundbedürfnis des Menschen, seit den frühesten Anfängen in jeder Epoche der Menschheitsgeschichte nachweisbar gegenwärtig. Wie sehr die Religion dem Menschen eigen ist und darum in seiner Geschichte allgegenwärtig, zeigt sich daran, dass sich ihr Wesen nur schwer, wenn überhaupt, einheitlich definieren lässt. Am Anfang aller Religion steht eine Erschütterung. Es ist das Erlebnis eines Mangels, ein Leiden am Leben, wie es ist, ein Sichwundreiben an der Wirklichkeit; die Erfahrung, dass die Welt zerbrechlich und nicht heil ist, sondern voller Unheil, dass sie im argen liegt und verloren ist - und man selbst auch arg und verloren.

Aus dieser Grunderfahrung wächst - über die bloße physische Lebensfristung hinaus - das Streben nach einer Gesamtdeutung des Daseins, das Verlangen nach Überwindung des heillosen Zustandes der Welt, die Erwartung nicht nur eines Besseren, sondern des ganz Guten, die Sehnsucht nach einem Vollen und Ganzen, kurzum, die Hoffnung auf Rettung und Erneuerung: dass die Welt nicht im argen und verloren bleiben, sondern heil und gut werden möchte - und man selbst wiederum auch.

Dabei erfährt der Mensch, dass er das Ganze, sein Heil, die Erfüllung und Erlösung nicht durch eine eigene Tat, auch nicht durch die eigenmächtige Verwirklichung einer moralisch - gesellschaftlichen Zielvorstellung vollbringen kann, sondern dass es von außen her, von dem Letzten und Ganzen selbst, in dem alles gründet, das alles hält, trägt und bestimmt, geschehen muss.

Das Vorhandensein von »Religion« erscheint als ein Beweis dafür, dass es mit den Tatsachen der Welt noch nicht getan ist, dass vielmehr in den Menschen ein Hunger vorhanden ist, der sich mit Fakten und Statistiken allein nicht abspeisen lässt; dass nur die Quelle des Lebens selbst diesen Lebenshunger zu stillen vermag; dass sich im Lauf der Weltgeschichte darum Gottes Lebenslauf verbirgt und in der Religion ans Licht kommen will.

Eben das ist es, was sich heute unter uns begibt. Geboren aus einem metaphysischen Schock, aus der Angst vor dem drohenden

Nicht - Sein angesichts des apokalyptischen Szenarios<sup>9</sup> ringsum, hat die Religion sich in unserer Welt neu einen Weg gebahnt. Weil der Mensch nun einmal nicht vom Brot allein leben kann, die neuzeitliche Aufklärung aber die Lebensfragen, die auf das Ganze gehen und die Person betreffen, je länger desto mehr ausgespart hat und auch die christlichen Kirchen das große Bedürfnis nach Wegweisung und Trost nicht zu stillen vermochten, haben die Zeitgenossen sich ihrerseits auf eine allseitige Suche nach Hilfe zum Leben gemacht - und auf dieser »Reise ins Innere« haben sie die Religion für sich wiederentdeckt.

Als habe es nie eine neuzeitliche Aufklärung gegeben, ist die Scheu vor Mythen, Märchen und Mystik<sup>10</sup>, vor Okkultismus<sup>11</sup>, Spiritismus<sup>12</sup> und Magie<sup>13</sup> auf einmal wie verfloren. Auch Ökologie, Friedensbewegung, Feminismus und Psychologie haben teilweise eine religiöse Unterströmung. »Schalom« meint mehr als nur die politische Ausschaltung bewaffneter Konflikte und »Gaia«<sup>14</sup> mehr als nur den verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung.

Schaut man sich in einer Buchhandlung um, so stellt man fest, daß die Borde, auf denen die sogenannte »Esoterik«<sup>15</sup> steht, überquellen, daß hier aber auch die Trends und Moden in raschem Tempo wechseln - kaum begrüßt, schon vorüber. Dies zeigt, dass es sich bei der heutigen Wiedererweckung der Religion nicht um eine neue, originäre Reli-

---

<sup>9</sup> *apokalyptisches Szenario*: Schreckensbild endzeitlicher Katastrophen

<sup>10</sup> *Mystik*: (griech.) besondere Form der Religiosität, bei der der Mensch durch Hingabe und Versenkung zu persönlicher Vereinigung mit Gott zu kommen sucht

<sup>11</sup> *Okkultismus*: (lat. *occultus* = verborgen) Beschäftigung mit verborgenen, von der Wissenschaft nicht anerkannten »übernatürlichen« Erscheinungen

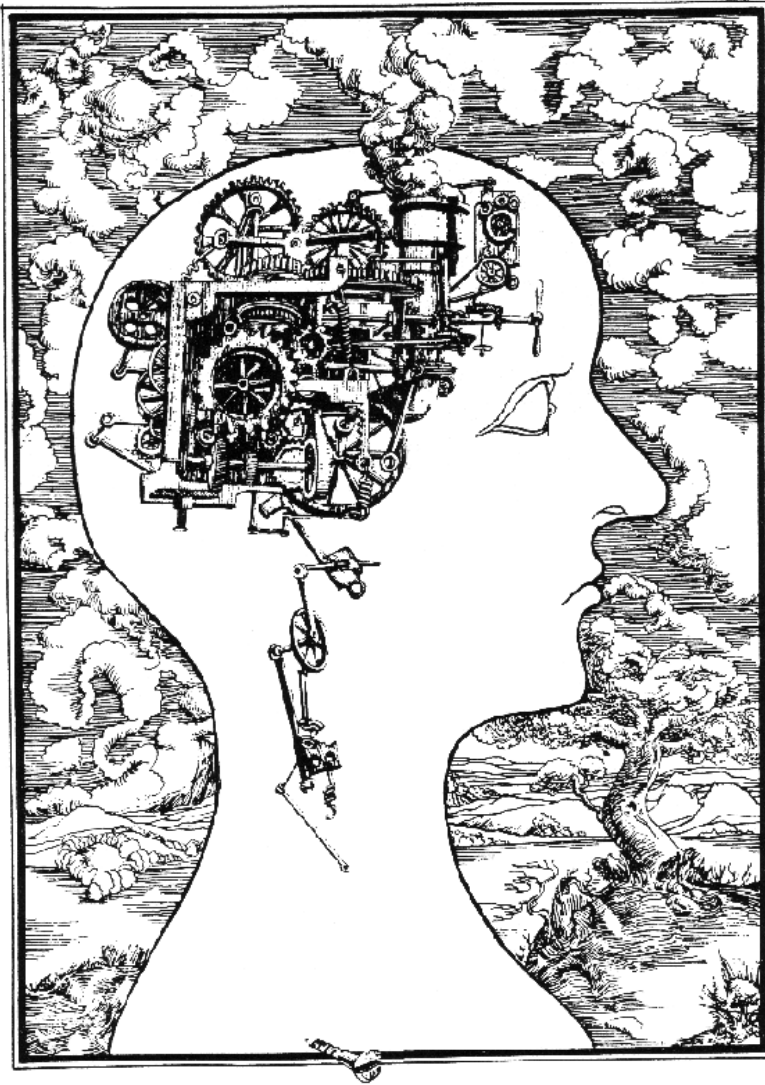
<sup>12</sup> *Spiritismus*: (lat. *spiritus* = Geist) Glaube an die Erscheinung von Seelen Verstorbener

<sup>13</sup> *Magie*: Glaube an die Beeinflussbarkeit des »Schicksals« mittels geheimer Kräfte

<sup>14</sup> *Gaia*: (griech. = Erde) hier gemeint als lebendiger und mütterlich-lebensspendender Organismus

<sup>15</sup> *Esoterik*: (aus dem griech. *esote-ros* = innen) nur besonders Eingeweihten zugängliches Wissen um höhere Welten





Hans Georg Rauch

gion mit einer klar konturierten Botschaft handelt, sondern um eine allgemeine, freischweifende Religiosität, deren Kennzeichen gerade ein profillosen Synkretismus [= Vermischung von Religionen] ist. Darum spricht man statt von einer neuen Religion auch sachgemäßer von »Neuer Religiosität«.

Die Religionen in aller Welt –bis hin zu den archaischen Kulturen der Vorzeit – dienen als ein großer Steinbruch, aus dem man herausklaubt, was einem passt, auch wenn es nicht zueinander passt. Von überall her, von allen Enden der Erde und aus allen Zeiten der Religionsgeschichte strömt es zusammen. Die religiöse Landschaft unserer Zeit gleicht einem bunten Flickenteppich.

Heinz Zahrnt (1989)

### Leitfragen

1. Charakterisieren Sie den Religionsbegriff Zahrnts.

2. Welches sind Gründe für das »Wiedererwachen« von Religion?
3. Inwiefern hat Zahrnt 1989 seinen Standpunkt von 1969 revidiert?

### Aufgaben:

1. Beschreiben Sie die Zeichnung
2. Welches Bild von der Natur und welches Bild vom Menschen vermittelt der Zeichner? Nehmen Sie kritisch Stellung.
3. Welche Kritik am neuzeitlichen Umgang des Menschen mit der Natur bringt die Zeichnung zum Ausdruck?

## **Religion: phänomenologisch**

Religionsphänomenologie ist die Disziplin der Religionswissenschaft die Erscheinungsformen der Religion beschreibt, gemeinsame Merkmale der Religion zu erfassen und so das Wesen von Religion darzustellen sucht. Die Methode der Religionsphänomenologie ist die einführende Beschreibung der Phänomene und die Herausarbeitung der in allen Religionen anzutreffenden Grundgegebenheiten, die in sich selbst und in ihren Zusammenhängen verständlich gemacht werden.

Insgesamt lassen sich Grundanliegen, Grundfragen und Untersuchungsgegenstand der verschiedenen Zweige der Religionswissenschaft folgendermaßen zusammenfassen:

# Religion: phänomenologisch

**Hans - Joachim Schoeps**

## Theologie und Religionswissenschaft

Was die Religionswissenschaft von der Theologie stets unterscheiden wird, ist, dass die Theologie in jedem Fall eine Wissenschaft ist, die Regeln aufstellt und die im Unterschied zu aller auf die Erscheinungslehre bauenden Religionswissenschaft nicht nur die Wesensfrage, sondern auch die Wahrheitsfrage zu stellen und zu beantworten hat. Die Behandlung der einen Religion erfolgt in der Theologie nicht nur aus rein wissenschaftlicher Erkenntnisabsicht, sondern auch aus Glaubensinteresse. Theologie ist immer konfessionelle Theologie und hat zur Voraussetzung, dass der eigene religiöse Glaube die absolute Wahrheit ist. Den Maßstab hat die Theologie in der Kirche. Die eine Religion ist die eigene Religion, deren Wesen und Wahrheit als Offenbarung durch Normen dargestellt wird. Für den Religionsforscher dagegen ist das Objekt seiner Forschung nicht vom eigenen Glaubensstand abhängig. Er steht der zu erforschenden Religion mit dem uneingeschränkten Willen zur Sachlichkeit, zur Objektivität gegenüber, da sich die Grundlagen seiner Arbeit auf das rein Historische und die Erscheinungslehre stützen. Religion ist der Religionsgeschichte nicht die offenbarende Kraft, deren es naturgemäß nicht mehrere geben kann. Wohl aber ist der Glaube für die Religionswissenschaft Gegenstand der Erforschung. Die Wahrheitsfrage mündet für sie in die Feststellung ein, dass eine Vielzahl von Religionen nebeneinander als Ausgangsphänomen der Forschung vorgegeben ist. Nach der Darstellung Gustav Menschings liegt das Ziel der Religionswissenschaft nicht im bloßen Beschreiben und Erklären der Phänomene, sondern darin, zu verstehen, aus welchen immanenten Lebensnotwendigkeiten die Phänomene sich zu dem Organismus vereinigt haben, den die empirische Religionsgeschichte aufzeigt. Demnach ginge die Religionswissenschaft zum großen Teil in der modernen Religionsphänomenologie auf.

Aus: Hans-Joachim Schoeps, Religionen, München (Wilhelm Heyne Verlag) 1970, S. 15-16

## H. J. Schoeps: Theologie und Religionswissenschaft

	Theologie	Religionswissenschaft
<b>GEGENSTAND</b>	<input type="checkbox"/> Die jeweils eigene Religion Bsp.: Christentum	<input type="checkbox"/> Religion und Religionen als historische empirische Größen
<b>AUFGABEN</b>	<input type="checkbox"/> Erforschung und Darstellung der Geschichte und des Anspruchs der eigenen Religion <input type="checkbox"/> Begründung und Verteidigung ihres Wahrheitsanspruchs <input type="checkbox"/> Kritik an bestehenden religiösen Vorstellungen und Praktiken <input type="checkbox"/> Kritik an gesellschaftlichen Zuständen / Bedingungen aus religiöser Motivation	<input type="checkbox"/> Erforschung und Darstellung des Wesens und Werdens der Religion und der Einzelreligionen <input type="checkbox"/> Wissenschaftliches Verstehen religiöser Phänomene <input type="checkbox"/> Untersuchung der Religion unter bestimmten Fragestellungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Religionsgeschichte</b></li> <li>• <b>Religionsphilosophie</b></li> <li>• <b>Religionsphänomenologie</b></li> <li>• <b>Religionspsychologie</b></li> <li>• <b>Religionssoziologie</b></li> </ul>
<b>CHARAKTER</b>	<input type="checkbox"/> Normativ <input type="checkbox"/> Konfessionell - konfessorisch <input type="checkbox"/> Glaubensinteresse <input type="checkbox"/> Bindung an die Kirche	<input type="checkbox"/> Deskriptiv <input type="checkbox"/> Neutral und objektiv <input type="checkbox"/> Wissenschaftliches Erkenntnisinteresse <input type="checkbox"/> Autonom

**deskriptiv:** beschreibend; Ggs. präskriptiv.

**autonom** [*gr.*; "nach eigenen Gesetzen lebend"]: selbständig, unabhängig.

**normativ:**

1. als Norm (1 a) geltend, maßgebend, als Richtschnur dienend.

2. nicht nur beschreibend, sondern auch Normen (1 a) setzend, z. B. -e Grammatik (Sprachw.); vgl. präskriptiv.

**Phänomen** [*gr.-lat.*] *das*; -s -e:

1. etwas, was als Erscheinungsform auffällt, ungewöhnlich ist; Erscheinung.

2. das Erscheinende, sich den Sinnen Zeigende; der sich der Erkenntnis darbietende Bewusstseinsinhalt (Philos.).

3. Mensch mit außergewöhnlichen Fähigkeiten.

**empirisch** [*gr.-lat.*]: erfahrungsgemäß; aus der Erfahrung, Beobachtung [erwachsen]; dem Experiment entnommen.

# Religion: soziologisch

## Didaktische Vorbemerkungen

Die Religionssoziologie beschäftigt sich mit den Wechselbeziehungen zwischen Religion und Gesellschaft. Wichtig sind dabei die Formen der Strukturierung von Religion, die zu Institutionen wie Gemeinden und Kirchen führen.

Der Text von Dieter Stoodt (ReliSoz1.lit) führt sozial wünschenswerte und notwendige Leistungen von Religion in unserer heutigen Gesellschaft auf. Das gleiche zeigt der Text von K. Wilhelm Dahm (ReliSoz2.lit) an einem Beispiel aus einem religiös - sozial geschlossenen Lebensraum. Dilemmas der Institutionalisierung von Religion als Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit weist der Text von Thomas F. O'Dea nach. Die Zusammenstellung von Siegfried Vierzig und Ernst Kreist (s.u.) bezieht zu dem soziologischen Blickpunkt auch theologische und religionswissenschaftliche Aspekte in eine systematisierende Zusammenfassung ein.

## Religionsverständnis

### 1. Was ist Religion?

#### 1.1 Religion phänomenologisch:

Religion ist eine Wirkungseinheit von Deutungen und Wertungen, an denen der Mensch Rückhalt findet, wenn es um das Ganze und Letzte von Welt und Leben geht um Heil und Unheil, Tod und Leben. Bei der unausgesetzten Bedrohtheit, der immer neuen Störung und Zerstörung von Leben und Lebensgütern bedarf jeder Mensch eines solchen Rückhalts, so dass behauptet werden kann, dass ein Mensch ohne irgendeine Form von Religion nicht vorstellbar sei.

#### 1.2 Religion soziologisch:

Religion ist eine individuelle, emotional hoch besetzte und institutionalisierte Bindung an Deutungs- und Wertsysteme, die eine Gesellschaft oder Gruppe grundlegend bestimmen (Dieter Stoodt).

#### 1.3 Religion theologisch:

Religion ist Ergriffensein von Unbedingtem und Absolutem (Paul Tillich), ist die Frage nach Gott, nach dem Heil des Menschen, nach seinem Handeln und nach seiner Zukunft.

**1.4 Christlicher Glaube** ist in diesem dreifachen Sinne Religion. (Diese Auffassung steht im Gegensatz zur Dialektischen Theologie, die Glaube und Religion getrennt und entgegengesetzt hat.) Christlicher Glaube ist Religion in einer ganz bestimmten Ausprägung, mit ganz bestimmter, durch die Sendung Jesu Christi und die Verkündigung von ihm gegebener Antwort auf die Frage nach der Deutung von Welt und Leben. Das Wahrnehmen dieser Antwort wird aber erst möglich, wenn ihr Sitz im Leben, d. h. die ihr zugrunde liegende Frage bewusst wird. Dabei darf christlicher Glaube nicht als die einzig mögliche Antwort erscheinen, sondern als die, die in unserem Kulturkreis in einzigartiger Weise die religiöse Frage entfacht und durch die Botschaft von Jesus Christus so beantwortet hat, dass unsere Gesellschaft bis heute davon geprägt ist.

### 2. Funktionen der Religion

2.1 **(Allgemein:)** Religion verhilft zur Deutung und Erschließung von Wirklichkeit.

2.1.1 Religion fragt nach einem übergreifenden Sinngehalt der Wirklichkeit, innerhalb dessen sich der Mensch verstehen und seine Erfahrungen einordnen kann.

2.1.2 Religion liefert Deutungskategorien, mit deren Hilfe rational nicht zu bewältigende Existenzfragen verarbeitet werden.

2.1.3 Religion ist Transzendenzerfahrung<sup>1</sup>: Erfahrung der Begrenzung und Überschreitung des Vorfindlichen.



- 2.2 **(Individuell:)** Religion verhilft zur Ichfindung (Identität Selbstverwirklichung).
- 2.2.1 Religion stellt die Frage nach dem Sinn des individuellen Lebens.
- 2.2.2 Religion bietet Ziele der Selbstverwirklichung an.
- 2.2.3 Religion bewältigt Angst (Mut zum Sein).
- 2.2.4 Religion stabilisiert das Ich und hilft, Krisensituationen zu bewältigen.
- 2.3 **(Interpersonal:)** Religion stellt die Frage nach dem andern Menschen.
- 2.3.1 Religion bietet Kategorien für die Beurteilung und »Bewertung« des anderen Menschen an.
- 2.3.2 Religion liefert Normen für das Verhältnis zum anderen.
- 2.3.3 Religion wird elementar erfahren in — den einzelnen prägenden — Formen des Zusammenlebens (Sozialisation).
- 2.4 **(Gesellschaftlich:)** Religion stabilisiert und beunruhigt zugleich die Gesellschaft.
- 2.4.1 Religion repräsentiert die grundlegenden Werte und Normen einer Gesellschaft.
- 2.4.2 Religion stellt die jeweils herrschenden Werte und Normen einer Gesellschaft kritisch in Frage.
- 2.4.3 Religion stellt die Frage nach dem der Gesellschaft angemessenen Verhalten der Gruppen und Individuen.

### **3. Wirkungen der Religion (Ambivalenz<sup>2</sup> der Religion)**

#### **3.1 Die politische Ambivalenz der Religion:**

Religion kann Opium des Volkes sein (Vertröstung auf ein besseres Jenseits oder Rückzug in die Innerlichkeit), aber auch Protest gegen das Elend.

Religion kann die bestehenden Herrschaftsverhältnisse als gottgewollt sanktionieren; sie kann andererseits im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit auf Veränderung der politischen Verhältnisse hinarbeiten.

#### **3.2 Die gesellschaftliche Ambivalenz der Religion:**

Religion kann die konservativen Kräfte der Gesellschaft stützen durch die Bewahrung überlebter Traditionen; aber sie kann auch die Gesellschaft verwandeln, durch die Erarbeitung von Entwürfen einer besseren Gesellschaft.

#### **3.3 Die Ambivalenz ihrer Wirkung auf die Persönlichkeit des Einzelnen:**

Religion kann ich-schwache Individuen erzeugen; unmündig, abhängig von nicht hinterfragbaren Autoritäten, unbeweglich, traditionsverhaftet, intolerant; sie kann aber auch das Gegenteil hervorbringen: freie, emanzipierte, sich selbst bestimmende Menschen.

#### **3.4 Die wissenschaftliche Ambivalenz der Religion:**

Religion kann Wissenschaftsfeindlichkeit etablieren; sie kann andererseits zum Impuls für wissenschaftliche Weltbemächtigung und Weltverantwortung werden (bei gleichzeitiger Distanzierung von naiver Wissenschaftsgläubigkeit).

#### **3.5 Die theologische Ambivalenz der Religion:**

Religion kann theologisches Denken hindern und kritiklose Aneignung religiöser Vorstellungen und Verhaltensformen bewirken; sie kann aber auch zu radikaler theologischer Reflexion und damit zu permanenter Überprüfung des religiösen Denkens und Verhaltens herausfordern.

#### **3.6 Die Ambivalenz der Institutionalisierung von Religion:**

Religiöse Institutionen können zum Selbstzweck werden, zu Interessengruppen mit dem Ziel der Machtausübung; sie können andererseits notwendiges Instrumentarium sein zur Vermittlung von Religion im Dienste des Einzelnen und der Gesellschaft.

## **4. Aufarbeitung der Religion (Theologie)**

### **4.1 Definition und Begründung**

- 4.1.1 Religion wird theologisch aufgearbeitet, indem die Herkunft und geschichtliche Bedingtheit religiöser Traditionen geklärt und Fehlentwicklungen der Religion identifiziert werden.
- 4.1.2 Durch Überwindung der erkannten Fehlentwicklungen und durch Konfrontation der eigenen geschichtlichen Situation mit der überlieferten Religion gilt es, ein neues Verständnis von Religion zu erarbeiten.
- 4.1.3 Nicht aufgearbeitete Religion birgt die Gefahr, zu vorrationaler, inhumaner Religion abzugleiten, der Verfehlung der gegenwärtigen Wirklichkeit und des Auseinanderfallens von Theorie und Praxis (Ideologisierungsfahr).

### **4.2 Ziele der aufgearbeiteten Religion**

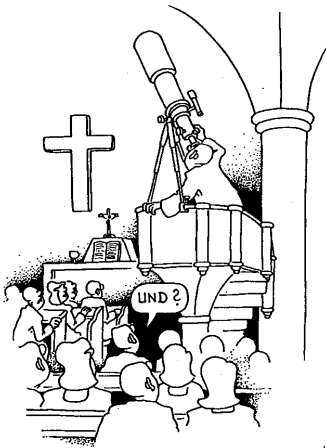
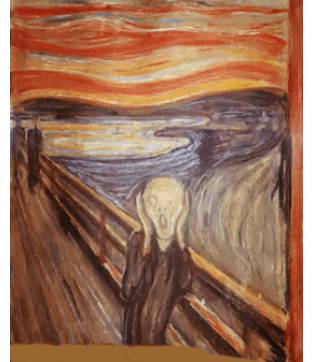
- 4.2.1 Aufgearbeitete Religion verfißt die Priorität des Menschen gegenüber allen Sachzwängen, gegenüber der Einseitigkeit rein zweckrationalen Denkens.
- 4.2.2 Sie sensibilisiert das kritische Bewusstsein gegenüber ideologischen Verfestigungen.
- 4.2.3 Sie regt damit den Menschen an, die Begrenzungen seiner Wirklichkeit auf Veränderungen hin zu überschreiten und macht ihn andererseits stabil, das Leben in der Veränderung durchzuhalten.  
Aufgearbeitete Religion hält die Frage nach Wahrheit und Sinngebung, nach verpflichtenden Normen und Gestaltung der Zukunft in der Gesellschaft wach und verhindert so einen Zustand unreflektierter Anpassung.

Aus: Siegfried Vierzig, Ernst Kreis, Lernziele des Religionsunterrichts. Versuch einer Systematisierung. In: H. Heinemann / G. Stachel / s. Vierzig, Lernziele und Religionsunterrichts. Benziger Verlag Zürich / Einsiedeln / Köln 1970 S. 57 – 61.

## Religion: soziologisch

### Dieter Stoodt : Religion in religionssoziologischer Betrachtung

1. Erstens ist die Religion für den einzelnen Menschen die Möglichkeit der Reduktion<sup>1</sup> von Angst. Statt Reduktion kann man vielleicht auch Bewältigung sagen. Es geht darum, dass menschliche Emotionen, Affekte, durch religiöse Verkündigungen oder religiöse Tätigkeiten oder religiöse Gemeinschaft überwunden oder doch unter Kontrolle gehalten werden können. Religion ist nicht einfach das Gefühl der Angst, aber sie bezieht sich darauf und sucht Geborgenheit zu vermitteln. Freilich, sie kann Menschen in der Angst befestigen, sie kann sie mit grundloser Geborgenheit einlullen; das wissen wir alle. Dann ist sie allerdings keine biblische Religion. Denn biblische Religion schränkt Angst ein, stabilisiert emotional, macht damit aber zugleich für eigene Einsichten und Handlungen sowie für Kommunikation stabil, die auf das Überschreiten der unmündigen Geborgenheit aus sind.



2. Religion ist zweitens die Fülle der Versuche, die Welt zu deuten. Sie hat es zentral zu tun mit dem Stellen und dem Beantworten von Sinnfragen (Tod, Krankheit, usw.). Selbstverständlich weiß der Religionssoziologe, dass Intensität und auch das äußere Ausmaß des Stellens von Sinnfragen sozialschichten-spezifisch variiert: Man kann sagen, dass die Art und Weise, in der in Mitteleuropa Sinnfragen gestellt werden, eben typisch bürgerliche Schichten der Gesellschaft betreffen. Die Sinnfragen sind anders, ob man nur das zum Leben Notwendigste besitzt oder ob man ein relativ wohlhabender Bürger geworden ist. Dass aber überhaupt Sinnfragen gestellt werden, ist bisher in der Geschichte der Menschheit ein durchgehendes Element gewesen, und wir werden mindestens bei aller Vorsicht vorhersagen können, dass die Deutungen des Lebens, die Fragen z. B., warum gelitten werden

muss, nicht aufhören werden, solange der Mensch lebt und leidet. Wiederum ist zu sagen, dass die Religion nicht einfach diese Sinnfragen produziert, diese Lebensdeutungen gibt, sondern wir müssen sagen, dass die Religion sich eben mit den Sinnfragen die der Mensch hat abgibt, dass sie auf die Rätsel des Leidens und des Lebens überhaupt Antworten zu geben versucht, Deutungsschemata bereitstellt.

3. Darüber hinaus ist aber die Religion auch der Versuch, Wertmaßstäbe zu geben. So etwas wie die Zehn Gebote oder was auch immer in anderen Religionen an solchen grundlegenden Verhaltensmaßstäben zu nennen sein mag, sind ein zentraler Punkt der Religion, wenn sie religionssoziologisch aufgegriffen wird. Religion, in Westeuropa und Amerika: die biblische Religion, liefert Verhalten steuernde Traditionen und Orientierungen. Religion beantwortet die Frage nach dem, was gut und böse ist. Sie setzt Sanktionen<sup>2</sup> und Kontrollinstanzen ein, damit über diese Fragen gewacht wird. Auch für unsere Gesellschaft sind grundlegende Wertzusammenhänge gegeben, auch wenn es noch so extreme Alternativen, mit denen sie ausgelegt werden, gibt, und auch wenn bestimmte Werte leeren Hülsen gleichen können, Belanglosigkeiten in dem Sinn, dass sich Menschen in bestimmten Bedingungen völlig verschieden verhalten, obwohl dieselben Sinn- und Wertzusammenhänge bei ihnen eruiert werden können. Die Freiheit der Person, die Vergebung, die Feindes- und die Nächstenliebe, die verschiedenen Bezugnahmen auf die Verbote des Tötens, des Ehebruchs, des Stehlens und so weiter - man kann sich nicht vorstellen, dass dies alles eines Tages nicht mehr da sein sollte. Jedenfalls wäre eine Gesellschaft ohne einen grundlegenden Integrations<sup>3</sup>-Mechanismus dieser Art undenkbar.

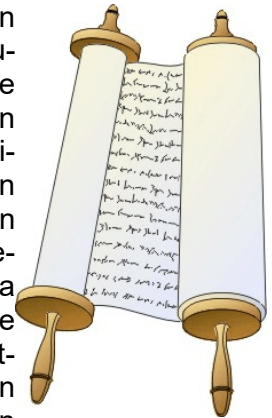




4. Religion gibt es nicht ohne Institutionalisierung von Religion. Diese kann natürlich ganz verschieden aussehen. Einmal kann sich Religion institutionalisieren in den Basisgruppen der Familien, der kleineren Gemeinschaften, oder auch der Kommunen, seien es nun Klöster oder seien es Kommunen modernster Erscheinungsformen. Andererseits aber institutionalisiert sich die Religion auch in größeren Organisationen: in Gemeinden, in Kirchen, in weltanschaulichen Gruppen wie der humanistischen Union<sup>4</sup>, in Sekten<sup>5</sup>, Freikirchen und Großkirchen. Hierbei ist zu beachten, dass wichtige Züge der Institutionalisierung von Religion als Kirche spezifisch zur biblischen Religion gehören und anderswo so nicht nachweisbar sind. Aber darüber kann jetzt nicht

näher berichtet werden. Wichtig in unserem Zusammenhang ist aber, dass es Religion immer in irgendeiner Weise auch als organisierte Religion gibt, also nicht ohne Institution. Mag es in der reformatorischen Theologie bis in unsere Gegenwart hinein immer wieder Institutionsfeindschaft gegeben haben, und mag diese noch so sehr gerade theologisch und religiös motiviert sein - ohne jegliche Form von Institutionalisierung kommt keine Religion aus, wie übrigens keine geistige, politische oder kulturelle Bewegung.

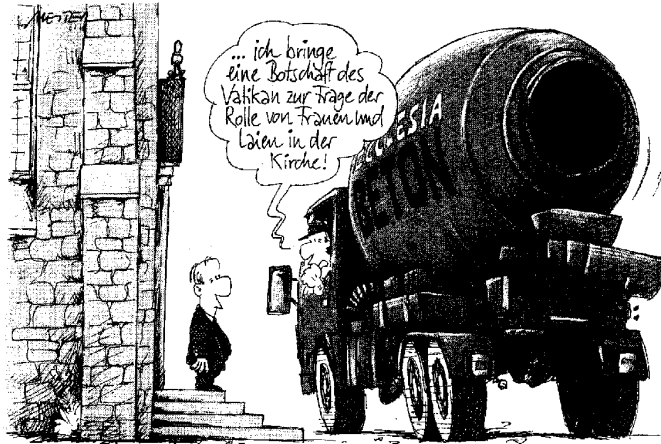
5. Jede Religion hat ihre Bücher, ihre Leitfäden, ihre Kurzformeln, in denen man kurz schlagwortartig zusammenfasst, um was es einem geht. Heutzutage ist es modern geworden, solche Kurzformen zu diffamieren, als handle es sich bloß um Leerformeln, also um leere Hülsen, die man nach Belieben auswechseln könne. Dass daran vieles wahr ist, lässt sich schwer bestreiten. Andererseits kommt keine Gemeinschaft ohne derartige kurze Formeln aus. Diese Formeln haben die Funktion, ein Minimum an Gemeinsamkeit in der Verständigung herzustellen. Selbstverständlich bedürfen sie zur gegebenen Zeit der Präzisierung, der Interpretation, der Weiterentwicklung - etwa durch die Theologie, wenn sie nicht zu bloßen Deklamationen, denen keine Wirklichkeit entspricht und bei denen sich niemand etwas denken kann, entarten sollen. Aber im Ganzen gesehen, muss man sagen, dass die Religion ohne Kurzformeln, ohne Heilige Schriften nicht auskommen kann. Ob man nun an die Bibel oder an die Mao - Bibel denkt, an Glaubensbekenntnisse oder an ganz bestimmte moderne Aussagen wie Humanität, Mitmenschlichkeit usw. - Immer handelt es sich strukturell um dasselbe.



6. Was man die liturgische Stabilisierung des Menschen nennen kann, ist ein weiterer wichtiger Sachverhalt, der sich bei einer empirisch - phänomenologischen Betrachtung der Religion ergibt. Gemeint ist damit der ganze strukturelle Zusammenhang von Prozessionen<sup>7</sup> bis zu Demonstrationen, von gottesdienstlichen Formen bis zu Go-ins und Sit-ins, persönlichem Suchen nach »Trost und Kraft« bis hin zu der Geborgenheit, die ein Mensch in einer politischen oder weltanschaulichen Kleingruppe gewinnt. Heutzutage sind gewiss die Gottesdienste in einer bestimmten Krise. Es sieht so aus, als ob immer weniger Menschen in die Gottesdienste gingen. Man spricht davon, dass Gottesdienst eine auslaufende Kultform sei. Daran ist sicher vieles richtig. Nur darf man nicht meinen, dies sei gleichbedeutend mit einem Verschwinden von strukturell den Gottesdienst parallelen Erscheinungen, wie Demonstrationen, Prozessionen und Kleingruppen mit intensiver Nachfrage nach Geborgenheit und bestimmten Aktionen.

7. Was nun die Tradierung von Religion von einer Generation zur anderen betrifft, so wird in den vorbewussten Stadien der kindheitlichen Lebensphasen Religion vermittelt. Die signifikant<sup>6</sup> anderen, zumeist die Eltern, leben ihre eigene Welt. Diese ist *eine* von den vielen Lebensmöglichkeiten, die es gibt. Diese, *ihre* Welt übertragen sie den Kindern, die keine Chance haben, eine *andere* Welt zu wählen, als die, die ihre Eltern leben. In der Welt, die die Eltern leben, herrscht eben das grundlegende Werte- und Bedeutungssystem der jeweiligen Kultur, variiert nach sozi-

aler Schicht und anderen Variablen<sup>9</sup>. Religion ist auf jeden Fall zunächst etwas Vorgegebenes, das man sich nicht aussucht, in das man vielmehr hinein geboren wird und das einen grundlegend prägt, motiviert, einengt, jedenfalls eine grundlegende Prägung verleiht. Diese Übertragung findet freilich nicht nur in den Familien statt, sondern genau so gut auf der Spielstraße und später im Kindergarten und in der Schule. Klar ist heute, dass ein enger Zusammenhang zwischen Religion und Sozialisation besteht. Religion ist etwas, das man nicht wählt, an das man sich vielmehr gewöhnt. Das hat für die Bestimmung der Aufgabe des Religionsunterrichtes weittragende Konsequenzen, auf die ich hier nicht eingehen kann.



8. Endlich sei noch an die Gesetzmäßigkeit der religiösen Tradierung im Allgemeinen gedacht: Diese Gesetzmäßigkeit besteht aus Kontinuität *und* Wandelbarkeit. Die Frage, wie denn Veränderung von religiösen Einstellungen möglich sei, muss jedenfalls davon ausgehen, dass eine sehr starke Resistenz gegenüber schnellen Wandlungen besteht, dass man aber auf der anderen Seite auch nicht fatalistisch an das ewige Weitergehen derselben religiösen Grundmuster glauben muss. Es sind nicht nur Konversionen<sup>7</sup> möglich, es gibt auf die Dauer auch Umerziehungen, Umakzentuierungen

durch Gruppenprozesse, nur darf man sich keine Illusionen über die Geschwindigkeit machen, mit der religiöse Einstellungen und religiöse Überlieferungen im Allgemeinen zum Extinguieren<sup>8</sup> veranlasst werden können.

1 *Reduktion*: wörtlich Zurückführung; Verringerung

2 *Sanktionen*: positive oder negative Reaktion auf normgerechtes oder von der Norm abweichendes Verhalten

3 *Integration*: (Wieder)herstellung eines Ganzen, Eingliederung in das Ganze

4 *Humanistische Union*: 1961 in München gegründete, überparteiliche Vereinigung zur Verteidigung der freiheitlich demokratischen Ordnung gegen weltanschaulich – konfessionelle Ordnungen

5 *Sekten*: Von lateinisch *secare* = abschneiden, eine von einer Konfession abgespaltene religiöse Gruppe

6 *signifikant*: bedeutsam; hier: zeichen- und maßstabhaft für die Formung von Religiosität

7 *Konversion*: Wechsel von Konfession und Glaube

8 *Extinguieren*: Auslöschen

Aus: Dieter Stoodt, Religion in religionssoziologischer Betrachtung. In: Schönberger Hefte 1/1970, S. 4-7



# Karl Wilhelm Dahm: Religion.

## Analyse aus der Sicht eines Soziologen

Wir wollen der Frage nachgehen, welche Aufgaben denn die Religion im Leben des einzelnen Menschen erfüllt und welche Aufgabe sie im Leben der menschlichen Gemeinschaften wahrnimmt. Es geht uns demnach [...] nicht um das *Wesen* der Religion, sondern es geht uns um die **Funktion** der Religion. Wir meinen, dass in dieser sogenannten funktionalen Betrachtungsweise der Streit darüber, ob die Religion auf das Heilige schlechthin bezogen ist oder nicht, ob es in der Religion notwendig um Übernatürliches geht oder nicht zurücktritt, sozusagen unentschieden bleiben kann [...]



Welche Aufgaben nun nimmt die Religion im Leben des Einzelnen, des Individuums, wahr, was leistet sie?

Diese Frage ist heute nicht mehr so klar und für jedermann einleuchtend zu beantworten wie sicher noch vor 50 Jahren und erst recht in früheren Zeiten. Das hängt unseres Erachtens vor allem zusammen mit der sogenannten Segmentierung<sup>1</sup> der Religion, d. h. mit ihrer Auffächerung gewissermaßen in eine Reihe von Unterabteilungen. Gemeint ist, dass dort, wo früher bei ganzen Bevölkerungsgruppen eine ziemlich einheitliche religiöse Vorstellungswelt bestand, heute eine Reihe von religionsähnlichen Auffassungen miteinander konkurrieren, sich miteinander vermischen und eben

eine Art neuer Unterabteilungen von Religion hervorbringen [...]

Zunächst verdeutlichen wir uns, welche Funktion die Religion etwa im Leben einer Bäuerin vor etwa 150 Jahren gehabt hat. In ihrem Heimatdorf stand die Kirche nicht nur äußerlich im Mittelpunkt des Ortes. Auch den allgemein geltenden Vorstellungen nach fühlte man sich dort ganz selbstverständlich als evangelisch. In ihrem Elternhaus wurde abends am Kinderbett gebetet vor den Mahlzeiten sprach der Vater ein Tischgebet. Die Mutter ging alle 14 Tage zum Gottesdienst, der Vater durchschnittlich einmal im Monat. Im Religionsunterricht der Volksschule sowie im Konfirmandenunterricht musste sie eine ganze Anzahl von Gesangbuchversen, die meisten Stücke des Katechismus und einen Teil der in der Lutherbibel fett gedruckten biblischen Kernsprüche auswendig lernen. Die evangelische Gedankenwelt wurde auf diese Weise ganz selbstverständlich zu ihrem eigenen religiösen Vorstellungsrahmen. Dieser Rahmen wurde immer wieder bestätigt und gefestigt durch das, was die Menschen ringsum glaubten und wie sie sich verhielten. Selbst wenn ihr die evangelische Welt- und Lebensanschauung nicht einleuchtend gewesen wäre, hätte unsere Bäuerin kaum die Möglichkeit eines anderen religiösen Rahmens gehabt: denn ihr fehlten sowohl die Kenntnisse einer anderen Weltanschauung als auch die Instrumente, mit ihnen umzugehen.

Sie war, ohne selbst vorher gefragt worden zu sein, in die evangelisch-lutherische Religiosität nicht nur hineingewachsen, sondern die in ihrem Heimatgebiet herrschende Religion war ihre eigene, sozusagen ein Stück von ihr geworden.

Damit können wir die Frage wieder aufnehmen, welche Funktion denn die Religion im Leben von dieser Bäuerin erfüllte, nachdem sie ins Nachbardorf hinüber geheiratet hatte und selbst Mutter geworden war. Ich unterscheide zur Verdeutlichung **drei Bereiche**, in denen diese Funktion klar zu beobachten ist.

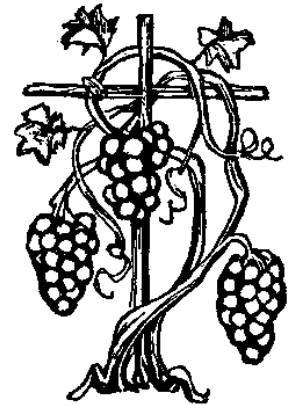
Der **erste Bereich** betrifft das sogenannte Gefühlsleben. Sie muss mit ihren verschiedensten Ängsten fertig werden, beispielsweise mit der Angst, dass ihr lebensgefährlich erkranktes Kind sterben könnte, oder mit der Angst, dass der eigene Ehemann als Soldat im Kriege fallen könnte, oder dass das heimatliche Dorf und die eigene Familie durch eine Epidemie oder durch eine Folge katastrophaler Missernten in Not und Elend geraten könnte.

Mit all diesen Ängsten fertig zu werden hilft ihr ihre Religion sie betet, sie bittet Gott um Hilfe, sie sagt sich die Gesangbuchverse auf, die ihr die Möglichkeit geben, ihre eigenen Empfindungen überhaupt einmal in Worte zu fassen, sie damit ein Stück weit aufzuarbeiten.

Überhaupt findet sie in diesen Gesangbuchversen ihre eigenen Lebensverhältnisse wieder, nicht nur, was die Angst betrifft, sondern auch, was die Erfahrungen der Freude oder des

Glücks, des Vertrauens oder der Enttäuschung, des Leidens und des Sterbens angeht. Unsere Bauersfrau hat, wie gesagt, keine anderen Instrumente, mit dem unruhigen Bereich ihrer Gefühle umzugehen, als diesen ihren religiösen Vorstellungsrahmen. Der aber hilft ihr auch tatsächlich.

Der **zweite Bereich** in dem die Religion eine wichtige Bedeutung für die Frau hat, sind die sogenannten Sinnfragen des Lebens. Es ist nicht so, dass sie sich dauernd mit diesen Fragen beschäftigt, dass sie von ihnen umgetrieben würde. Aber sie weiß, sie sind grundsätzlich beantwortet. Diese Fragen, woher es beispielsweise kommt, dass man das Gute will und doch das Böse tut, woher es kommt, dass der eine, obwohl ein durch und durch anständiger Mensch, geradezu vom Pech verfolgt ist, und der andere, ein durchtriebener Schurke, auch noch Glück mit seinen finsternen Geschäften hat; warum Menschen überhaupt leiden und sterben müssen; diese Fragen haben ihre beängstigende Macht verloren. Im Katechismus hat sie gelernt, warum die Welt so ist, wie sie ist. Und diese Antworten des Katechismus hat sie ebensowenig wie ihre Altersgefährten und Dorfgenossen je hinterfragt.



Die sogenannten Sinnfragen des Lebens waren letzten Endes geregelt - auch wenn, das freilich wusste Frau Michel genau, es im persönlichen Leben oft sehr schwer war, sich in diesen Sinn zu schicken, ihn zu akzeptieren.

Der **dritte Bereich**, in dem die Religion für sie eine wichtige Rolle spielt, betrifft die sittliche Ordnung, die ethischen Werte und Normen, was man im Volksmund »gut und böse« nennt. Diese sittliche Ordnung hat ihr Zentrum in den Zehn Geboten, ausgelegt und erklärt wiederum im lutherischen Katechismus. Gewiss erlebte die Frau ständig, dass diese 10 Gebote nicht streng eingehalten wurden, und gewiss war sie keineswegs darauf aus, mit erhobenem Zeigefinger hinter jedem herzulaufen, der ein Gebot ersichtlich übertreten hatte. Sie war keineswegs eine religiöse Fanatikerin. Trotzdem hielt sie entschieden daran fest, dass von den Zehn Geboten nicht ein Tüpfelchen abgestrichen werden dürfe; denn wenn die grundsätzliche Gültigkeit der Zehn Gebote außer Kraft gerate, dann, so meinte sie ebenso wie die allermeisten ihrer Zeitgenossen, werde das Leben aus den Fugen geraten, werde gewissermaßen alles »drunter und drüber« gehen.

### 1 Segment: (Kreis-)ausschnitt, Segmentierung: Aufsplitterung

Aus: Karl Wilhelm Dahm, Religion. Analyse und Perspektive aus der Sicht eines Soziologen. In: Informationen zum Religionsunterricht, 3. Jg. (1971), Heft 3, S. 2-3.

## Religion: psychologisch

Die Religionspsychologie ist jener Zweig der Religionswissenschaft, welcher das religiöse Erleben, d.h. die Religiosität oder die Religion im subjektiven Sinne untersucht. Sie fragt nach den

1. seelischen Bedingungen und Abläufen, die religiöse Erlebnisse ermöglichen. Andere typische Fragestellungen der Religionspsychologie sind:
2. Warum ist der eine Mensch religiös, der andere nicht?
3. Welchen Einfluss hat die Eltern-Kind-Beziehung auf die religiöse Einstellung und Entwicklung des Kindes?
4. Wie wirkt sich die religiöse Einstellung auf Wahrnehmungen und Lebensgestaltung aus?
5. Welche Zusammenhänge kann es zwischen Religion und seelischen Störungen geben?

Die bereitgestellten Texte bieten einen Zugang zur Religion aus psychologischer Sicht und zu religionspsychologischen Fragestellungen und Methoden.

### Hans-Jürgen Fraas: Das Urvertrauen

Hans - Jürgen Fraas untersucht in seinem Buch (Religiöse Erziehung und Sozialisation im Kindesalter, Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1973, S. 100-102, 105-107) die psychischen Bedingungen für einen gelungenen Zugang zur Religion und umgekehrt die Auswirkungen von Religion auf psychische Vorgänge. Dabei setzt er das Urvertrauen, das er definiert als "Sich-verlassen-Dürfen in bezug auf die Glaubwürdigkeit anderer und die Zuverlässigkeit seiner selbst" als unausweichliche Vorbedingung für eine gelingende religiöse Grundhaltung, weil es für ihn strukturell identisch ist mit dem zu erwerbenden Gott- oder Lebens - Vertrauen. Dieses ist für ihn aber nicht identisch mit dem "Vertrauen auf das durch Gott garantierte Wohlergehen, sondern auf das auch im Nicht - Wohlergehen bestehende und sich bewährende Gottesverhältnis. Bonhoeffers Vers 'Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag' ist Ausdruck dieses Vertrauens in das Ur-Angenommensein, das im Umgang mit der Mutter zuerst eingeübt wird. Urvertrauen hat mit Illusionismus nichts zu tun. Entwöhnung, Auseinandersetzung mit dem Realitätsprinzip, Aufbau von Frustrationstoleranz und spätere religiöse Erziehung liegen [dabei] auf einer Linie."

Das Tafelbild hierzu (Urvertr.taf) fasst die wesentlichsten Aussagen des Textes zusammen

## Religion: psychologisch

### Hans-Jürgen Fraas: Das Urvertrauen

Als grundlegend wichtig für die personale Fundierung des Menschen hat sich besonders durch die Arbeiten E.H. Eriksons die Entwicklung des Urvertrauens erwiesen. Das Urvertrauen als Ergebnis des ersten oral-sensorischen Kernkonflikts des Säuglings setzt ihn grundsätzlich in die Lage, die späteren Kernkonflikte zu lösen. [...] Mit Urvertrauen meint Erikson ein 'Sich-verlassen-Dürfen in bezug auf die Glaubwürdigkeit anderer und die Zuverlässigkeit seiner selbst. Er misst der Religion eine unmittelbare Funktion beim Aufbau des Urvertrauens zu als 'Glaube der Eltern, der das im Neugeborenen keimende Vertrauen unterstützt'.

Den ersten kritischen Moment für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit, an dem gegebenenfalls ein Ursprungstrauma entstehen kann, sieht Erikson in der Entwöhnung als einer ersten Erfahrung des Verlassenseins, der Versagung des bisherigen Nahrungs- und Lebensstroms. Aus dieser Erfahrung bleibt ein Bodensatz von Urmisstrauen zurück, ein 'oraler Pessimismus', der sich lebenslang als Furcht des Leerseins und Zu-nichts-gut-seins auswirken kann, wenn er nicht durch das aus der Erfahrung der mütterlichen Pflege gewonnene gegenläufige Urvertrauen kompensiert wird. Das Urvertrauen muss grundsätzlich um einige Grade stärker sein, um die ersten Frustrationen verarbeiten zu können.

Dieser erste Konflikt der erwachenden Persönlichkeit wird durch das Verhalten der Mutter entschieden. Die mütterliche Pflegehaltung erweckt ein Gefühl des Angenommenseins und der Geborgenheit, das die negativen Erfahrungen an der Mutter überstrahlt. Es entsteht eine Vertrauenshaltung, die hinter die gelegentlichen Frustrationen zurückreicht und die lebensnotwendige Frustrationstoleranz aufbaut. Während der erste 'Weltentwurf' des Kindes in der Mutter das Gute schlechthin repräsentiert sieht und alles außerhalb der Mutter als das die Mutterbeziehung Störende und damit als das Nicht-Gute empfindet, muss nun das Negative, Sich-Versagende als Teil des guten Objekts erfahren werden und damit die Fixierung auf ein ursprüngliches Freund-Feind-Schema im Keim korrigiert werden. Es kann auch dahin führen, dass die Außenwelt grundsätzlich als gefährlich und negativ, die Innerlichkeit grundsätzlich als gut erlebt wird [...]. Freud spricht in diesem Zusammenhang von der Konkurrenz zwischen Realitätsprinzip und Lustprinzip. Während das Kind zuerst narzisstisch reagiert, d.h. als einzige Norm seines Verhaltens die Befriedigung seiner Libido kennt, bedarf es nun, um faktisch lebensfähig zu werden, der allmählichen Anpassung an die Realität; nur in Abstimmung der beiden Prinzipien auseinander ist ein befriedigendes reales Leben möglich. Das Urvertrauen muss daher dem Realitätsprinzip gerecht werden können. Erikson bezeichnet es als erste 'soziale Leistung des Kindes', wenn es die Mutter aus seinem Gesichtskreis zu entlassen vermag, ohne in Angst und Zorn zu geraten, 'weil die Mutter inzwischen außer einer zuverlässig zu erwartenden äußeren Erscheinung auch zu einer inneren Gewissheit geworden ist'.

Die Reflexion muss später hinzutreten, um einen personalen Selbst- und Weltentwurf zu ermöglichen. Deshalb ist das Urvertrauen noch nicht material mit dem Gottvertrauen identisch, wohl aber strukturell. Urvertrauen setzt die kritische Ablösung, setzt Entwöhnung und den Aufbau von Frustrationstoleranz voraus, ein vorkritisches Übertragen auf Gott entspricht der oralen bzw. analen Fixierung. Gerade hier hat die religiöse Erziehung vielfach Fehler begangen, indem sie ein naives unkritisches Vertrauen zu Gott intendierte und dann an den Enttäuschungserlebnissen des Kindes scheiterte.

[...] Kritisches Vertrauen ist nicht das Vertrauen auf das durch Gott garantierte Wohlergehen, sondern auf das auch im Nicht-Wohlergehen bestehende und sich bewährende Gottesverhältnis. Bonhoeffers Vers 'Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag' ist Ausdruck dieses Vertrauens in das Ur-Angenommensein, das im Umgang mit der Mutter zuerst eingeübt wird. Urvertrauen hat mit Illusionismus nichts zu tun. Entwöhnung, Auseinandersetzung mit dem Realitätsprinzip, Aufbau von Frustrationstoleranz und spätere religiöse Erziehung liegen auf einer Linie. Es ist offensichtlich, dass ungemein häufig ein Glaube an der Erfahrung scheitert, dass Gott dem Lustprinzip zuwiderhandelt. Ob es sich dabei um ehemals verwöhnte Kinder handelt oder um stark frustrierte, die in Gott eine Instanz der Ersatzbefriedigung für ihre Frustrationen zu sehen gelernt haben, lässt sich dabei nicht von vornherein

sagen."

Das gewonnene Urvertrauen hat sich im Bereich der analen Problematik erneut zu bewähren: Auf der Basis des unbedingten Angenommenseins vermag das Kind die fordernde, Ordnung repräsentierende Mutter zu akzeptieren. Hier sei noch einmal auf den Zusammenhang von Gabe und Aufgabe verwiesen: Es ist die Gabe des Angenommenseins, die zur Aufgabe aktiver Lebensführung befähigt. So wie die Mutter dem Kind liebevoll und fürsorgend begegnet bevor sie (in der Entwöhnungsphase, in der analen Phase) mit Versagungen und Forderungen an es herantritt, so muss Gott zunächst als der Liebende, Leben Spendende, Verheißende erfahren sein, ehe er als Forderer und Garant des Rechts in den Blick des Kindes kommen darf. Es verbietet sich grundsätzlich, Gott als Erziehungsmittel zu missbrauchen als den, der aufpasst, wenn die Mutter aus dem Zimmer geht, als den, der straft. Vor der Forderung steht das Urvertrauen, vor der Aufgabe die Gabe, vor dem Gebot die Verheißung, vor dem Gesetz das Evangelium (wie immer theologisch über die Reihenfolge zu urteilen sein wird, im Bereich der Erwachsenen kann darüber kein Zweifel bestehen), vor den zumutbaren Frustrationen die Erfahrung des Angenommenseins, vor der Zuwendung zur Welt die Wendung nach innen. Immer wieder wendet das Kind sich nach innen. Es liebt die Höhlenspiele im Zelt unter dem Tisch, in einer dunklen Ecke, im Gitterbett als Symbolen des Mutterschoßes. Dunkle Kirchengewölbe mögen auch den heutigen Erwachsenen in dieser Hinsicht bisweilen unbewusst stärker ansprechen als die modernen Bauten aus Beton und Gals. Das Kind liebt es, auf dem Schoß zu sitzen. Die Bibel spricht von Abrahams Schoß als dem Ort der Geborgenheit im Tod. In einer stark verunsichernden Welt, in der der Mensch sich gegenüber der Natur und dem Kosmos exponiert und der meisten der früheren Entlastungssysteme beraubt ist, in der der Einzelne ständig zu wirtschaftlichem, gesellschaftlichem, politischem Einsatz gefordert ist, wird es um so mehr darauf ankommen, Urvertrauen als Voraussetzung für ein umgreifendes Gottesvertrauen zu vermitteln. Das erste Reden von Gott wird sich dann auf Hinweise beschränken, die Gottes Fürsorge verdeutlichen und die entsprechende Haltung der Eltern zum Ausdruck bringen. Wenn das Kind spürt, dass es nicht nur Vertrauen zu den Eltern haben darf, sondern dass die Eltern selbst in einer entsprechenden größeren, weiter greifenden Vertrauensbeziehung stehen, die die augenscheinliche Distanz zu überwinden vermag, wird das spätere realistische Gottvertrauen am sinnvollsten und einprägsamsten strukturell vorbereitet.

(Hans-Jürgen Fraas, Religiöse Erziehung und Sozialisation im Kindesalter, Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1973, S. 100-102, 105-107; zit. nach: Konzepte 1, S. 24 f.).

### Aufgaben:

1. Arbeiten Sie aus dem Text den Begriff des Vertrauens heraus und zeigen Sie auf, welche Bedeutung das Urvertrauen für Krisensituationen im Leben hat.
2. Zeigen Sie an den Texten: Jakobs Traum und Gelübde (Gen 28, 10 - 22), Moses' Berufung und Auftrag (Ex 3,1 - 20) und Jesus in der Wüste (Mt 4, 1 - 11) auf, wie Religion Angst beseitigen und Vertrauenshaltungen verstärken und bestätigen kann.
3. Welche Bedeutung könnte in diesem Zusammenhang religiösen Bräuchen, Traditionen und Institutionen zukommen?



## H. J. Fraas: Das Urvertrauen

**Definition** (nach Erikson): „Sich-verlassen-dürfen in bezug auf die Glaubwürdigkeit anderer und die Zuverlässigkeit seiner selbst“

**RELIGIÖSITÄT** ist sowohl **AUSDRUCK**

als auch **MOTIV** des Urvertrauens



- Erlebnis des Angenommenseins
  - Entwöhnung = erste Erfahrung des Verlassenseins (Urmisstrauen), Konfrontation mit dem Realitätsprinzip
- ⇒ oral-sensorischer Kernkonflikt
- ⇒ Aufbau lebenswichtiger Frustrationstoleranz
- ⇒ Auseinandersetzung mit dem Realitätsprinzip an der Bezugsperson
- ⇒ **REALISTISCHE RELIGIÖSE ERZIEHUNG**: Vertrauen auf das auch im Nicht - Wohlergehen bestehende und sich bewährende Gottesverhältnis (Ur - Angenommensein)

**MUTTER**

1. Liebe, Fürsorge (Lustprinzip)
2. Versagungen, Forderungen (Realitätsprinzip)

**GOTT**

1. Liebe, Verheißung, Gabe
2. Forderungen, Gebote, Aufgaben

**BEISPIELE:** Höhlenspiele des Kindes  
Im - Schoß - Sitzen  
Vorliebe für dunkle Kirchenräume

**Realitätsbezogenes  
psychisches  
ICH**

**Realitätsbezogenes  
religiöses  
ICH**

## Religion: soziologisch

### Thomas F. O'Dea: Die fünf Dilemmas der Institutionalisierung der Religion

Gestiftete Religionen beginnen in »charismatischen Momenten« und gehen dann, wie Max Weber<sup>1</sup> sagt, weitgehend zur Routine über, indem sie entweder traditionsgebunden oder rationaljuristisch werden. Dieses Abgleiten in die Routine, ein unvermeidbarer sozialer Prozess, ist ein Dilemma. Das Charismatische liegt in der »religiösen Erfahrung«, die eine echte Überzeugung des Einzelnen von der Existenz eines »heiligen« Jenseits und eine Aufnahmebereitschaft für dessen Botschaften voraussetzt, so dass sie in einem spezifischen Sinne zu einem ungewöhnlichen Erlebnis wird. Würde sie nicht in eine institutionelle Struktur eingebaut, so bliebe die religiöse Erfahrung nur ein flüchtiges Element. Ganz gleich, ob man sie als Reaktion auf etwas Natürliches betrachtet, wie es die Ungläubigen tun, oder als Reaktion auf etwas Transzendentes, sie übersteigt immer die Erfahrungen des alltäglichen Lebens.

Nach Durckheim<sup>2</sup> liegt die Reaktion auf das Heilige am Gegenpol der Alltagswelt. Wir stoßen hier also auf ein Paradoxon: Die Institutionalisierung macht das Heilige ein wenig gewöhnlich. Diesem fundamentalen Paradoxon entspringen fünf Dilemmas. Mit anderen Worten: Die Religion braucht die Institutionalisierung, aber sie leidet auch darunter.

#### 1. Das Dilemma der gemischten Motivation



In dem vor der Institutionalisierung liegenden Stadium einer religiösen Bewegung, wenn z.B. die Jünger sich um den Meister scharen, ist die Motivation der Gefolgsleute durch eine gewisse Eingeleisigkeit charakterisiert. Die religiöse Bewegung befriedigt zwar auch komplexe Bedürfnisse der Anhänger, aber sie konzentriert sich mehr auf Werte und auf den charismatischen Führer. Wenn sie sich stabilisiert hat, entsteht eine Ämterstruktur - Status und Rollen -, aus der sich eine Art der Motivation ergeben kann, bei der folgende Faktoren mitspielen: das Bedürfnis nach Prestige, Entfaltung von Führereigenschaften, Machthunger, ästhetische Bedürfnisse und das Verlangen nach der Sicherheit einer geachteten Stellung in der Gesellschaft.

Die egozentrische Motivation in der charismatischen Periode unseres Beispiels zeigt sich in der Besorgnis der Jünger Christi, wer von ihnen wohl der Höchste im Reiche Gottes sein werde, aber diese Besorgnis wird leicht überwunden von der selbstlosen Motivation der charismatischen Antwort.

Die Institutionalisierung gibt dem menschlichen Leben dadurch Stabilität, dass sie egoistische und selbstlose Motive mobilisiert. Aber diese Mobilisierung antithetischer Motive ist nicht nur ihre große Stärke, sondern paradoxerweise auch ihre Schwäche [...]

#### 2. Das symbolische Dilemma: Objektivierung gegen Entfremdung

Um den charismatischen Augenblick zu überdauern, muss der Gottesdienst in Formen und Ritualen stabilisiert werden. Der Teilnehmer passt seinen inneren Zustand einer objektivierten Ordnung, dem Ritual an. Der Gottesdienst wird zur objektiven Realität und auferlegt allen Gläubigen sein Schema. Die Objektivierung ist eine offensichtliche Voraussetzung für die Gemeinsamkeit und die Tradition des Gottesdienstes; ohne die Objektivierung wäre das Gebet nur individuell. Die symbolischen Elemente des Gottesdienstes sind aber nicht nur Ausdrucksformen, sondern auch individuelle Reaktionen, was wiederum zu einem Dilemma führt. Die Objektivierung, die den Kultus zu einer echten Gemeinschaftshandlung werden lässt, kann soweit gehen, dass Elemente des Rituals Routine



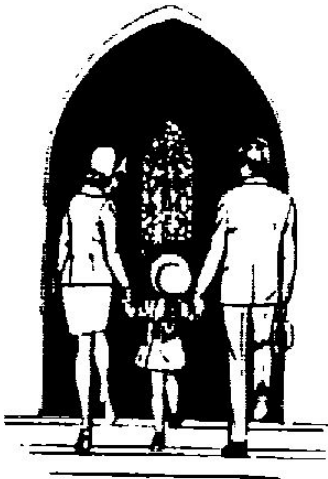
werden und keinen Gleichklang zwischen äußerem Symbolismus und innerem Zustand mehr erzeugen [...]

### 3. Das Dilemma der Verwaltungsordnung: Gründlichkeit gegen Fähigkeit

Max Weber hat darauf hingewiesen, dass die charismatische Führung infolge des Übergangs zur Routine sich in einen Komplex von Ämtern verwandelt; die katholische Kirche bietet das Hauptbeispiel hierfür. Diese bürokratische Struktur schafft neue Ämter, sobald neue Probleme auftauchen. So kompliziert sie sich selbst; denn alsbald gibt es Kompetenzüberschneidungen und unklare Definitionen der Machtbefugnisse und Funktionen. Weber betont zwar, dass die rational - legalistische Bürokratie durchaus fähig sei, aber sie habe doch die Tendenz, immer komplizierter zu werden, so dass es ihr schließlich schwer fällt, überhaupt etwas zustande zu bringen...

### 4. Das Dilemma der Begrenzung: Konkrete Definition gegen die Ersetzung des Geistes durch den Buchstaben

Um die Menschen wirksam zu beeinflussen, muss der Sinn einer religiösen Sendung in Formen gekleidet werden, die in einer Beziehung zum Alltagsleben stehen. Aber hier erweist sich vielleicht die prosaische Bedeutung des religiösen Ideals als sehr begrenzt. Fasst man z. B. ethische Erkenntnisse in einem Kodex<sup>3</sup> von Regeln zusammen, so wird die ursprüngliche Heilsbotschaft in bestimmte Grenzen verwiesen. Und wie schon der heilige Paulus sagte: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Doch bleibt die Tatsache, dass der ethischen Erkenntnis eine gewisse institutionalisierte Konkretisierung gegeben werden muss, weil sie sonst das Begriffsvermögen des einfachen Menschen übersteigen würde. Allerdings kann dabei das hohe Ethos der Botschaft zur kleinlichen Befolgung von Regeln erniedrigt werden, wie das z.B. in den brahmanischen<sup>4</sup> Tendenzen zur Reinheit des Ritus, im Ritual der Pharisäer und im Legalismus<sup>5</sup> der katholischen Kirche zum Ausdruck kommt. Wenn wir das zusammen mit dem dritten Dilemma sehen, so stellen wir eine Überbetonung der Verwaltung bei gleichzeitiger Herausbildung eines strengen Legalismus fest.



### 5. Das Dilemma der Macht: Bekehrung gegen Zwang

Die religiöse Erfahrung beinhaltet eine Aufforderung zur inneren Wandlung. Sie zeigt sich, wie Otto<sup>7</sup> sagt, »als einmalig anziehend und faszinierend«. Sobald sich aber die Religion institutionalisiert, tritt an die Stelle der dramatischen Bekehrung ein langwieriger Vorgang der Schulung und Unterrichtung der jungen Generation. Trotzdem stimmen alle Christen, Katholiken wie Protestanten, darin überein, dass der Aufnahmeakt freiwillig sein muss [...]

Aus: Thomas F. O'Dea, Die fünf Dilemmas der Institutionalisierung der Religion. In: Friedrich Fürstenberg (Hrsg.), Religionssoziologie (Soziologisches Forum 19), H. Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied, <sup>2</sup>1970, S. 231 - 237.

1. *Max Weber* (1864—1920): deutscher Sozialökonom und Soziologe; begründete die Religionssoziologie
2. *Emile Durckheim* (1858—1917): frz. Soziologe; begründete die Soziologie als eigenständige Wissenschaft
3. *Kodex*: hier Gesetzbuch, Gesetzessammlung
4. *brahmanisch*: in der Art der indischen Priesterkaste
5. *Legalismus*: Gesetzlichkeit

# Die fünf Dilemmas der Institutionalisierung der Religion

(Th. F. O' Dea, T. 19)

**Beginn der Religion: "Charismatisches Moment"**, religiöse Erfahrung als ungewöhnliches Erlebnis, als flüchtiges Element.

**Abgleiten** in traditionsgebundene und rationaljuristische Institutionen

TRIVIALISIERUNG  
des Heiligen durch Institutionalisierung

## FÜNF DILEMMAS

### Dilemma der gemischten Motivation:



#### **Selbstlose Motivation:**

Konzentration auf Werte und auf den charismatischen Führer

#### **Egoistische Motivation:**

Bedürfnis nach Prestige, Machthunger, Verlangen nach Sicherheit und geachteter Stellung in der Gesellschaft, Ämterstruktur, Status, Rollen

### Das symbolische Dilemma

#### **Objektivierung des Kults:**

Voraussetzung für die Gemeinsamkeit und die Tradition des Gottesdienstes, Kult wird zur Gemeinschaftshandlung

#### **Entfremdung durch den Kult:**

Schematisierung der Rituale, Diskrepanz zwischen äußerem Symbolismus und innerem Zustand

### Dilemma der Verwaltungsordnung

**Fähigkeit** zur Bewältigung von Verwaltungsaufgaben

Gründlichkeit, Problembewältigung durch **Ämter-schaffung**, Bürokratisierung, Komplizierung

### Dilemma der Begrenzung

Religiöse, ethische Inhalte, **Heilsbotschaft**:  
Konkrete Definition zur allgemeinen Verständlichkeit

Ersetzung des Geistes durch den **Buchstaben**:  
Erniedrigung des Ethos, der Botschaft zur kleinteiligen Befolgung von regeln, strenger Legalismus

### Dilemma der Macht

#### **Bekehrung:**

Einmalig, faszinierend und anziehend

#### **Zwang:**

Langwieriger Vorgang der Schulung und Unter-  
richtung

**Dilemma** [gr.-lat.] *das*; -s, -s u. -ta: Wahl zwischen zwei [gleich unangenehmen] Dingen; Zwangslage, -entscheidung.

**Charisma** [auch: *cha...*; gr.-lat.; "Gnadengabe"] *das*; -s, ...rismen u. ...rismata: 1. die durch den Geist Gottes bewirkten Gaben und Befähigungen des Christen in der Gemeinde (Theol.). 2. besondere Ausstrahlungskraft eines Menschen.

**trivial** [trivial; lat.-fr.; "zum Dreiweg gehörend, jedermann zugänglich"]: a) im Ideengehalt, gedanklich recht unbedeutend, nicht originell; b) alltäglich, gewöhnlich, nichts Auffälliges aufweisend.

# RELIGIONSWISSENSCHAFT

## (Wissenschaftliche Erforschung des Religiösen)

	Relionsgeschichte	Relionsphilosophie	Relions- phänomenologie	Relionspsychologie	Relionssoziologie
<b>Grund- anliegen; Intention</b>	Historisch - kritische Analyse und Erfassung des allgemeinen religiösen Phänomens und religiöser Einzelphänomene	Das Wesen von Religion überhaupt erfassen	Erscheinungsformen des Religiösen beschreiben	Religiöses Erleben und Religiosität (Religion im subjektiven Sinn) erforschen	Soziale Aspekte von Religion und religiösen Institutionen sowie Wechselbeziehungen zwischen Religion und Gesellschaft untersuchen
<b>Grund- fragen:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie entstehen Religionen?</li> <li>• Gibt es Gesetzmäßigkeiten in ihrer Geschichte?</li> <li>• Welche Faktoren verursachen Veränderungen in den Religionen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gibt es Gott?</li> <li>• Gibt es eine religiöse Natur des Menschen?</li> <li>• Gibt es Unterschiede im Wahrheitsgehalt der Religionen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was sind allen Religionen gemeinsame Merkmale?</li> <li>• Welche Grundgegebenheiten sind in allen Religionen anzutreffen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welchen Einfluss hat die Eltern - Kind - Beziehung auf die religiöse Einstellung des Kindes?</li> <li>• Wie wirkt sich die religiöse Einstellung auf die Lebensgestaltung aus?</li> <li>• Welcher Zusammenhang kann zwischen Religiosität und seelischen Störungen bestehen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Funktion hat Religion für das Leben des Einzelmenschen?</li> <li>• Welche wünschenswerten Leistungen kann Religion für eine Gesellschaft erbringen?</li> <li>• Welche Wechselbeziehungen zwischen Religion und Gesellschaft sind feststellbar?</li> </ul>
<b>Unter- suchungs- gegenstand</b>	<b>Geschichtliches Werden von Religion</b>	<b>Begründung religiöser Akte in der Natur des Menschen</b>	<b>Äußerungs- und Darstellungsformen von Religion</b>	<b>Das religiös erlebende und handelnde Individuum</b>	<b>Die religiöse Lebensform in der Gruppe</b>



## Religionen im Konflikt

Seit jeher werden im Namen der Religion Kriege geführt. Bis heute enthalten viele gewaltsam ausgefochtenen Konflikte Ursachen, die auf unterschiedliche Weise mit ethnischen, nationalen, zwischenstaatlichen, ideologischen, sozialen, wirtschaftlichen und anderen Spannungen verknüpft sind. Auffällig an allen Auseinandersetzungen mit religiösen Komponenten ist die Tendenz, sich zu Konflikten zu entwickeln, bei denen es um die Existenz einer religiösen Gruppe geht. Da der Sinn des Lebens bedroht scheint, werden religiös motivierte Kriege oft verbissener, unnachgiebiger und brutaler ausgefochten als andere Konflikte.



Evangelisch oder katholisch ?



In allen Religionen und ihren Heiligen Schriften lassen sich Belege für friedensfördernde wie friedenszerstörende oder bedrohende Absichten finden. In der Geschichte fast aller Religionen finden sich Beispiele "Heiliger Kriege", aber auch friedlichen Zusammenlebens. Es ist sinnlos, feststellen zu wollen, welche Religionen kriegerischer oder friedlicher sind als andere.

In allen Gesellschaften und allen Regionen der Welt leben Menschen unterschiedlichster Religionen nebeneinander. Immer dann, wenn eine Religion zahlenmäßig in der Minderheit ist, sind ihre Anhänger auf die Duldung und Toleranz der Mehrheit angewiesen. Aufgabe der jeweiligen Staaten ist es, Sicherheit und Religionsfreiheit dieser Minderheiten zu gewährleisten.

Aufgabe der Religionen ist es, ihren Geboten der Nächstenliebe entsprechend Verständnis und Toleranz untereinander zu fördern.

### Aufgaben:

1. Sammeln Sie Informationen über den Konfliktverlauf und über Lösungsversuche bei den Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten in Nordirland.
2. Formulieren Sie Assoziationen im Zusammenhang mit der Karikatur des mit den Religionen jonglierenden Gott-Vaters. Wenn Sie G. E. Lessings Drama „Nathan der Weise“ kennen, vergleichen Sie damit das Gottesbild der „Ringparabel“.

## Kriege mit religiösem Hintergrund (1948 - 1993)

Staat(en)	Beginn	Religionszugehörigkeit der Konfliktparteien
Myanmar (Birma) <sup>1</sup>	1948	Buddhisten versus Christen vs. Stammesreligionen vs. Zentralregierung
Philippinen (Mindanao)	1970	Muslime vs. Christen
Bangladesch	1973	Buddhisten vs. Christen Buddhisten vs. Muslime
Libanon	1975	Mit Syrien verbündete Schiiten (Hisbollah) vs. Pro-iranische Schiiten (Amal) Juden vs. Muslime Christen vs. drusische Muslime
Äthiopien (Oroma -Stamm)	1976	Muslime vs. Zentralregierung
Indien (Bundesstaat Punjab)	1982	Sikhs vs. Zentralregierung
Sudan	1983	Muslime vs. Stammesreligionen
Aserbaidshan	1988/1990	Muslime vs. Christliche Armenier
Irak	1991	Sunniten vs. Schiiten
Jugoslawien - Kroatien	1991	Serbisch - orthodoxe Christen vs. römisch - katholische Christen
Jugoslawien - Bosnien	1991	Christen vs. Muslime
Afghanistan <sup>1</sup>	1992 <sup>2</sup>	Rivalisierende Muslime
Tadschikistan <sup>1</sup>	1992	Muslime vs. Christen
<b>Religiöse Konflikte an der Grenze zum Bürgerkrieg</b>		
Ägypten	1977	Muslime vs. Zentralregierung Muslime vs. koptische Christen
Tunesien	1978	Muslime vs. Zentralregierung
Algerien	1988ff.	Muslime vs. Zentralregierung
Indien (Bundesstaat Utar-Pradesh)	1992	Hindus vs. Muslime
<b>Religiös motivierte Konflikte an der Grenze zur friedlichen Lösung</b>		
Israel - Palästina	1968 1991 1994	Juden vs. Muslime Beginn von Friedensgesprächen Israelisch - palästinensisches Abkommen am 4. Mai Störungen durch Fundamentalisten beider Seiten
Nordirland	1969 1993	Katholiken vs. Protestanten Erklärung vom 15. Dezember leitet den Friedensprozess ein
<sup>1</sup> Konflikt ist nur bedingt als religiös motiviert einzustufen, da sich zumeist nur eine Konfliktpartei über die Religion definiert. <sup>2</sup> Konflikt besteht seit 1978; Auseinandersetzung zwischen verfeindeten Mudschaheddin - Gruppen tritt erst mit dem Ende der Zentralregierung (1992) offen zutage.		

Quelle: Hauchner (Hrsg.): Globale Trends 1996, Fakten, Analysen, Prognosen. Frankfurt 1995

# DIE OEKUMENISCHE BEWEGUNG



## Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) Ein halbes Jahrhundert des Dienstes

### Entstehung

Die moderne ökumenische Bewegung kann bis in die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts und die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zurückverfolgt werden, als die Christen anfangen, über konfessionelle Grenzen hinweg gemeinsam zu beten und zusammenzuarbeiten. Ende der 20er Jahre waren mehrere Pionierbewegungen ins Leben gerufen worden, um die Sache der kirchlichen Einheit weltweit voranzubringen.

**1937** beschloss eine Reihe von Kirchenführern, einen Ökumenischen Rat der Kirchen zu gründen. Die Umsetzung dieses Beschlusses wurde jedoch durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bis **August 1948** aufgeschoben, als Vertreter von **147 Kirchen** in Amsterdam zusammenkamen, um den **Ö**(ekumenischen) **R**(at der) **K**(irchen) offiziell zu gründen.



Die Weltkonferenz für Praktisches Christentum 1937 in Oxford zum Thema "Kirche, Gemeinschaft und Staat" stimmte einem Zusammenschluss mit der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung zu, die letztlich zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen führte

### Mitglieder

Seither hat sich eine wachsende Zahl von Kirchen dieser Suche nach der Einheit der Christen angeschlossen. Sie haben neue Brücken über alte Gräben gebaut, die die Gläubigen voneinander getrennt hatten. Zu den Mitgliedskirchen des ÖRK gehören heute fast alle

- orthodoxen Kirchen in der ganzen Welt,
- viele Kirchen aus den historischen Traditionen der protestantischen Reformation wie
  - Anglikaner,
  - Baptisten,
  - Lutheraner,
  - Methodisten und
  - Reformierte, sowie eine große Zahl
  - vereinigter und unabhängiger Kirchen.

Die weltweit größte christliche Kirche, die **römisch-katholische Kirche**, ist **nicht Mitglied** des ÖRK, arbeitet aber seit mehr als drei Jahrzehnten eng mit dem Rat zusammen. Sie entsendet Vertreter zu allen großen ÖRK - Konferenzen, den Tagungen des Zentralausschusses und den Vollversammlungen des ÖRK. Der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen ernannt 12 Vertreter in die Kommission des ÖRK für Glauben und Kirchenverfassung und arbeitet zusammen mit dem Rat an der Vorbereitung von Materialien für Ortsgemeinden zur Verwendung während der jährlich stattfindenden Gebetswoche für die Einheit der Christen.



Die erste Tagung der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des ÖRK und der römisch-katholischen Kirche fand 1966 statt. Von links nach rechts: Dr. A.W. Visser t'Hooft (Niederlande), Dr. Eugene Carson Blake (USA), Pater Jérôme Hamer (Frankreich).

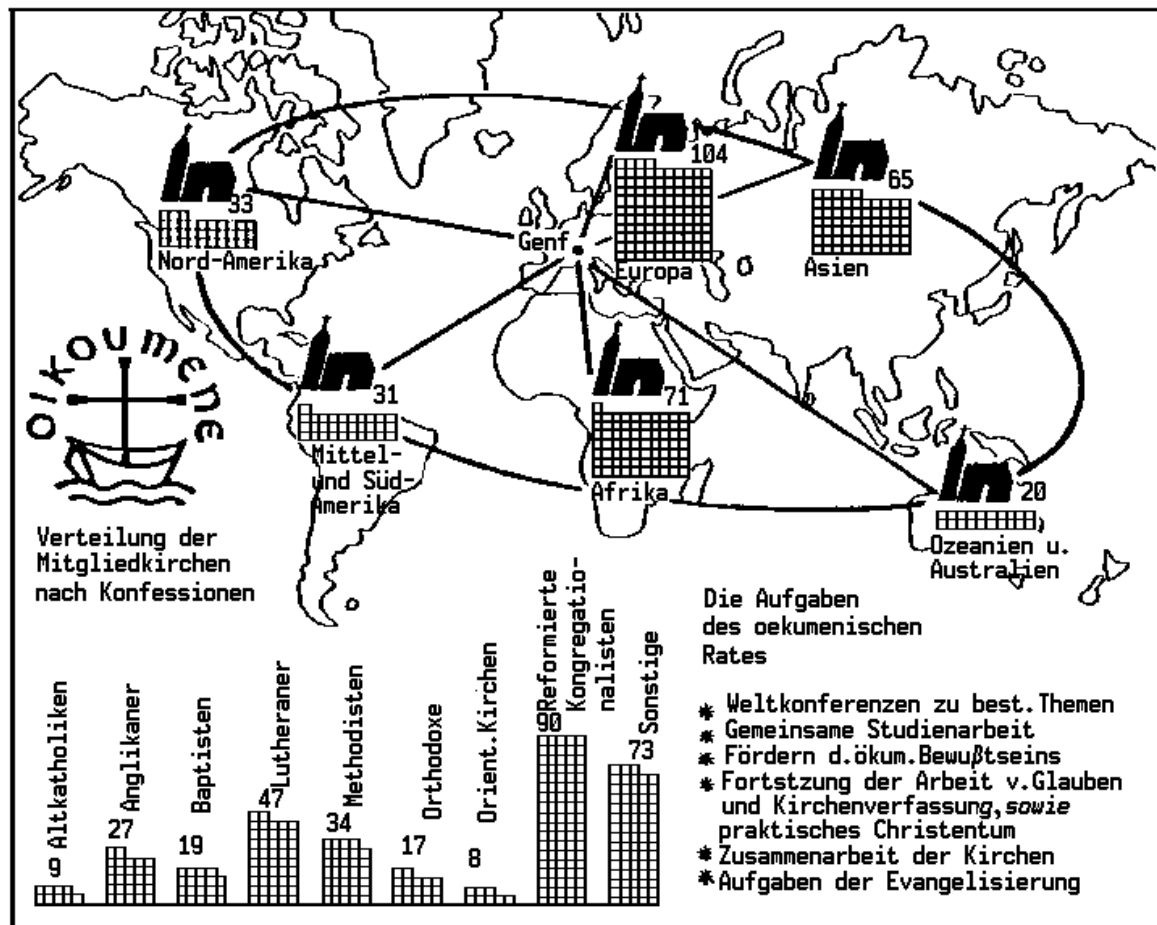
## Ziele

**Ziel** des Ökumenischen Rates der Kirchen ist nicht, eine weltweite "Superkirche" aufzubauen oder die Gottesdienstformen zu standardisieren, sondern vielmehr die Gemeinschaft zwischen den christlichen Kirchen zu vertiefen, damit sie einander als authentische Ausdrucksformen der "einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche" erkennen können. Dadurch werden die Grundlagen dafür geschaffen, dass die Kirchen gemeinsam

- den apostolischen Glauben bekennen können, dass sie
- in der Mission und in humanitären Hilfsprogrammen zusammenarbeiten und dass sie, wenn möglich,
- die Sakramente miteinander teilen.

Alle diese gemeinsamen Aktivitäten legen Zeugnis ab von der Erklärung, die die Kirchen bei der Gründung des ÖRK abgegeben haben, dass der Herr Jesus Christus "gemäß der Heiligen Schrift Gott und Heiland" ist.

## DIE MITGLIEDSKIRCHEN DES OEKUMENISCHEN RATES



# DIE OEKUMENISCHE BEWEGUNG



## Ökumenischer Rat der Kirchen

### Geschichte

Der ÖRK wurde am **23. August 1948** in **Amsterdam** auf der Ersten Vollversammlung gegründet. Er brachte auf internationaler Ebene am sichtbarsten die verschiedenen Strömungen des ökumenischen Lebens im 20. Jahrhundert zum Ausdruck. Zwei dieser Strömungen - **Praktisches Christentum** sowie **Glauben und Kirchenverfassung** - vereinigten sich auf der Ersten Vollversammlung.

Eine dritte - die **Missionsbewegung**, die sich im Internationalen Missionsrat (IMR) organisiert hatte - schloss sich dem Rat **1961** auf der Dritten Vollversammlung (Neu-Delhi) an, und eine vierte Bewegung, die der christlichen Erziehung gewidmet war und auf die Sonntagsschul-Bewegung des 18. Jahrhunderts zurückging, wurde 1971 durch den Zusammenschluss des ÖRK mit dem **Weltrat für christliche Erziehung** in den Rat integriert.

Im Jahre **1920** war das **Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel** die erste Kirche gewesen, die öffentlich dazu aufgerufen hatte, ein ständiges Gremium für die Gemeinschaft und Zusammenarbeit "aller Kirchen" zu schaffen, also eine Art "Kirchenbund" (*Koinonia ton Ekklesion*) nach dem Vorbild des nach dem Ersten Weltkrieg gegründeten Völkerbundes (*Koinonia ton Ethnon*). Ähnliche Appelle kamen in den 20er Jahren von Kirchenführern wie Erzbischof Nathan Söderblom aus Schweden, einem der Gründer der Bewegung für praktisches Christentum (1925), und J.H. Oldham aus Großbritannien, einem der Gründer des IMR (1921).

Im **Juli 1937**, also kurz vor ihren Weltkonferenzen (die Bewegung für praktisches Christentum tagte in **Oxford**, die für Glauben und Kirchenverfassung in **Edinburgh**) trafen Vertreter der beiden Bewegungen in **London** zusammen. Sie beschlossen, beide Bewegungen zu vereinigen und eine repräsentative Versammlung aller interessierten Kirchen zu organisieren. Die vorgeschlagene neue Organisation sollte "keine gesetzgebende Gewalt über die Kirchen besitzen oder sie ohne ihre Zustimmung auf Beschlüsse verpflichten; wenn sie aber wirksam sein soll, muss sie die Achtung der Kirchen in einem solchen Masse verdienen und gewinnen, dass einflussreiche Persönlichkeiten aus den Kirchen bereit sind, ihrer Arbeit Zeit und Nachdenken zu widmen". Mitwirken sollten auch Laien, die "in der säkularen Welt in verantwortlichen und einflussreichen Positionen tätig sind", sowie ein "erstklassiger Mitarbeiterstab". Die Bezeichnung "**World Council of Churches**" wurde von S. McCrea Cavert (USA) vorgeschlagen.

Sowohl die Oxforder als auch die Edinburger Tagung stimmte dem Vorschlag zu und jede nominierte sieben Mitglieder für einen vierzehnköpfigen Ausschuss, der im **Mai 1938** in **Utrecht** zusammentrat. Dieser wiederum bildete einen vorläufigen Ausschuss, den er mit der Verantwortung für den ÖRK "im Aufbau" betraute. William Temple (der Erzbischof von York und später von Canterbury) wurde zum Vorsitzenden und W.A. Visser 't Hooft (Niederlande) zum Generalsekretär ernannt. Der vorläufige Ausschuss schuf eine solide Grundlage für den künftigen ÖRK, indem er im Rahmen der Verfassung Fragen der Basis, der Autorität und der Struktur regelte. Im Oktober und November 1938 verschickte er offizielle Einladungen an 196 Kirchen, und Temple wandte sich in einem persönlichen Schreiben an den vatikanischen Staatssekretär.

Der IMR äußerte sich 1938 auf seiner Tagung in Tambaram (Indien) interessiert an dem geplanten Rat, beschloss aber, als separate Einrichtung fortzubestehen. Mehrere der ihm angehörenden Missionsgesellschaften wollten nicht unter die Kontrolle der Kirchen kommen; außerdem wurde befürchtet, die nordamerikanischen und europäischen Kirchen würden den jüngeren Kir-



Die auf der Ersten Vollversammlung in Amsterdam 1948 gewählten sechs Präsidenten und der Ehrenpräsident des ÖRK.



chen anderer Kontinente nicht den ihnen gebührenden Platz einräumen. Dennoch förderte der IMR später den Beitritt dieser Kirchen zum ÖRK, trat ihm selbst 1948 als "assoziertes" Mitglied bei und ging schließlich 1961 im ÖRK auf.

Der vorläufige Ausschuss hatte 1939 geplant, die erste ÖRK-Vollversammlung im August 1941 abzuhalten, doch durch den Ausbruch des Krieges verlängerte sich die Aufbauphase um ein Jahrzehnt. Zwischen 1940 und 1946 konnten der vorläufige Ausschuss und seine Unterausschüsse nicht regulär tagen, doch die Mitglieder und weitere Personen trafen sich zu Sitzungen in den USA, England und der Schweiz. Unter der Leitung von Visser 't Hooft wurden während des Krieges in Genf eine Reihe von Aktivitäten organisiert, die einen Beitrag zum supranationalen Zeugnis der Kirche darstellten: Seelsorge, Betreuung von Kriegsgefangenen, Juden und anderen Flüchtlingen, Weitergabe von Informationen an die Kirchen sowie die Aufnahme und Pflege von Kontakten zu christlichen Persönlichkeiten in beiden Lagern zur Vorbereitung der Versöhnung und der zwischenkirchlichen Hilfe in der Nachkriegszeit.

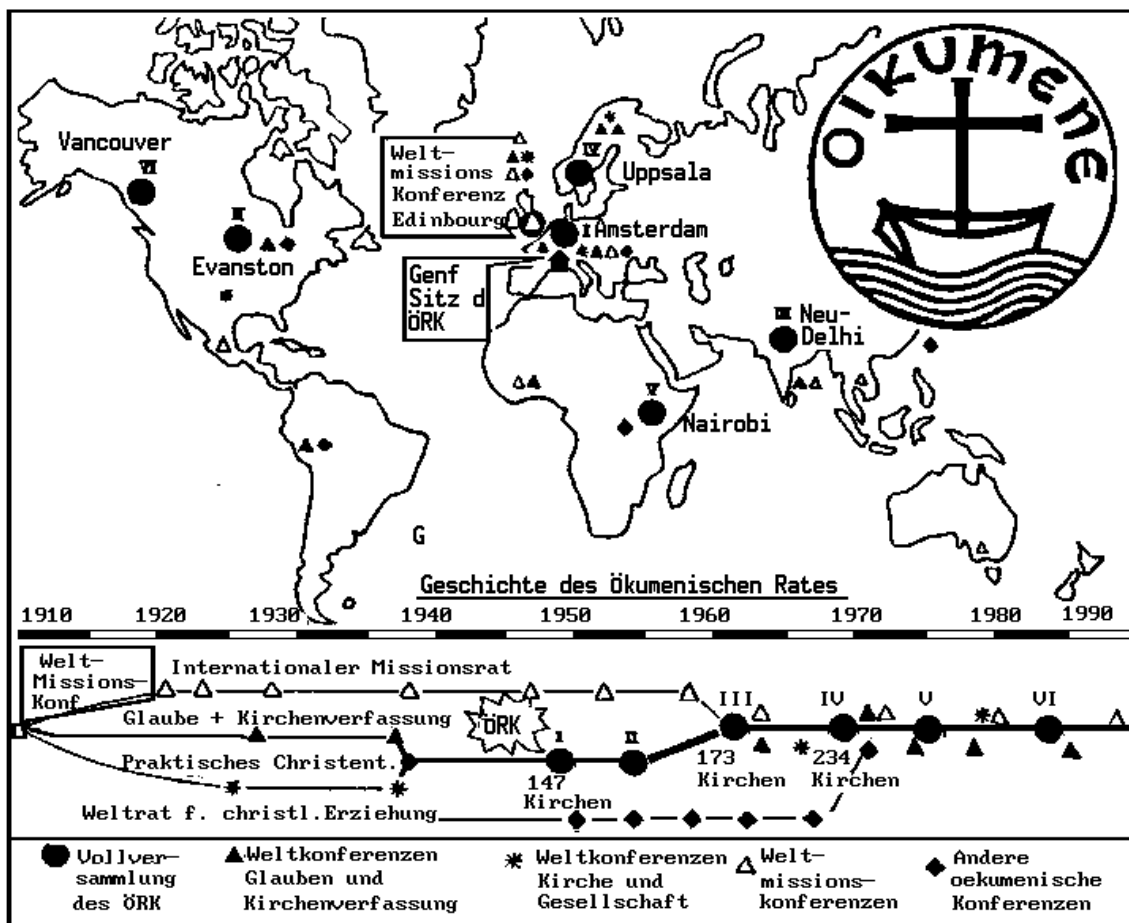
Nach dem Krieg tagte der vorläufige Ausschuss in Genf (1946) und in Buck Hills in den USA (1947). Er erklärte, die tragischen Kriegserfahrungen hätten die Kirchen in ihrem Willen bestärkt, eine versöhnende Gemeinschaft zu sein. Bis 1948 nahmen 90 Kirchen die Einladung zur Mitgliedschaft im ÖRK an.

Im Hinblick auf die Repräsentativität der Mitgliedschaft entschloss man sich nach reiflicher Überlegung, Fragen der zahlenmäßigen Größe sowie angemessener konfessioneller und geographischer Vertretung sorgfältig zu prüfen. Die wichtigste Voraussetzung für die Mitgliedschaft war die Zustimmung zur sog. "Grundlage" (heute: Basis) des künftigen ÖRK; des weiteren musste die antragstellende Kirche autonom und stabil sein, eine bestimmte Größe nachweisen und gute Beziehungen zu anderen Kirchen unterhalten. Obgleich manche einen Rat vorgezogen hätten, der sich vorrangig aus nationalen Kirchenräten oder konfessionellen Weltbünden (z.B. Lutheraner, Orthodoxe, Baptisten) zusammensetzte, überwog doch die Auffassung, der ÖRK solle direkte Kontakte zu den Kirchen der verschiedenen Länder unterhalten, also z.B. zur Methodistischen Kirche von Großbritannien, zur Methodistisch-Bischöflichen Kirche der USA, zur Methodistischen Kirche des südlichen Afrika usw. Konfessionelle Weltbünde, nationale Kirchenräte und internationale ökumenische Einrichtungen sollten zur Ersten Vollversammlung eingeladen werden, jedoch Beraterstatus ohne Stimmrecht erhalten.

Als die Delegierten am **22. August 1948** zur Gründungsvollversammlung zusammenkamen, vertraten sie insgesamt 147 Kirchen aus 44 Ländern und damit praktisch alle Konfessionsfamilien der Christenheit mit Ausnahme der römisch-katholischen Kirche. Am nächsten Tag billigte die Vollversammlung die Verfassung des ÖRK und die neugegründete Kirchengemeinschaft gab ihre erste Erklärung ab:

"Christus hat uns zu Seinem Eigentum gemacht, und in Ihm ist keine Zertrennung. Wo wir Ihn suchen, finden wir einander. Hier in Amsterdam haben wir uns von Ihm und damit voneinander aus neue in Pflicht nehmen lassen, und deshalb haben wir diesen Ökumenischen Rat der Kirchen gebildet. Wir haben den festen Willen, beieinander zu bleiben."

Amsterdam definierte die Aufgaben des ÖRK in großen Zügen in der Verfassung und im einzelnen in den Beschlüssen zu Richtlinien, Programmen und Haushalt. Die Vollversammlung ermächtigte den Rat, gemeinsame Erklärungen an die Kirchen und an die Welt abzugeben, regelte aber die Art und die Grenzen solcher Erklärungen sehr genau.



## Basis

Die Gründungsvollversammlung erklärte 1948: "Der Ökumenische Rat der Kirchen ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die unseren Herrn Jesus Christus als Gott und Heiland anerkennen." Schon bald wurden Fragen zu dieser Formulierung gestellt, und es gab Bestrebungen, die Christuszentriertheit der gemeinsamen Berufung der Kirchen klarer zu definieren, den trinitarischen Glauben explizit zu benennen und einen ausdrücklichen Hinweis auf die Heilige Schrift aufzunehmen. Die in diesem Sinne neu formulierte Basis wurde von der Dritten Vollversammlung (Neu-Delhi 1961) angenommen und ist noch heute in Kraft:

**"Der ÖRK ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die den Herrn Jesus Christus gemäss der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen trachten, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes."**

Diese Basis, die weniger als ein Bekenntnis zum christlichen Glauben, jedoch mehr als eine reine Formsache ist, dient den ÖRK-Mitgliedern als Bezugspunkt und als gemeinsamer Nenner. Da der ÖRK selbst keine Kirche ist, beurteilt er weder die Aufrichtigkeit oder Festigkeit, mit der die Mitgliedskirchen zur Basis stehen, noch die Frage, inwieweit sie ihre Mitgliedschaft ernst nehmen. So gilt auch für die Basis, was William Temple über den Rat sagte: "Die Autorität des Rates besteht nur in dem Gewicht, das er durch seine eigene Weisheit bei den Kirchen erhält."

## Wesen und Zielsetzung

1948 betrachteten die Mitgliedskirchen den ÖRK nicht als eine ihnen übergeordnete Kirche und sicherlich nicht als universale Kirche oder als künftige "Weltkirche". Für sie war der Rat ein Instrument, das ihnen die Möglichkeit gab, ihren gemeinsamen Gehorsam gegenüber Jesus Christus zu bezeugen; nach jener Einheit zu suchen, die Christus für seine eine Kirche will, und

in Angelegenheiten, die gemeinsame Erklärungen und Beschlüsse erfordern, zusammenzuarbeiten. Die Vollversammlung stimmte Visser 't Hooft zu, als er den ÖRK als eine "Notlösung" beschrieb, als einen "Teil des Wegs zum Ziel, ...eine Gemeinschaft, die jene Einheit in Christus zum Ausdruck zu bringen sucht, die uns bereits gegeben ist, und die den Weg zu einem sehr viel umfassenderen und tieferen Ausdruck dieser Einheit bereiten will".

1948 blieb noch unklar, was dieser geistliche Charakter der Gemeinschaft für die Vorstellung implizierte, die sich die Mitgliedskirchen vom Wesen und von den Grenzen des Rates sowie von ihren eigenen Beziehungen als Kirchen zu anderen Mitgliedern machten. Hatte mit anderen Worten die Mitgliedschaft einer Kirche im ÖRK Auswirkungen auf das "Selbstverständnis" oder die ekklesiologische Position dieser Kirche?



Plenarveranstaltung zur ökumenischen Frauendekade auf der Siebten ÖRK-Vollversammlung 1991 in Canberra (Australien).

Um diese Fragen zu klären, verabschiedete der ÖRK-Zentralausschuss 1950 in Toronto eine Erklärung über "Die Kirche, die Kirchen und der Ökumenische Rat der Kirchen". Dieser Erklärung ging eine "höchst intensive Debatte" (Visser 't Hooft) voraus, obgleich ihr Inhalt "keineswegs den Weg oder das Ziel beschrieb, sondern lediglich den Ausgangspunkt" (Lesslie Newbigin). Dieser Erklärung zufolge ist der ÖRK "keine Über-Kirche und darf niemals eine werden". Er soll keine Unionsverhandlungen zwischen den Kirchen in die Wege leiten. Er "kann und darf sich nicht auf den Boden einer besonderen Auffassung von der Kirche stellen". Wenn eine Kirche Mitglied ist, "so bedeutet das nicht, dass sie ihre eigene Auffassung von der Kirche relativiert" oder "dass sie damit eine be-

stimmte Lehre über das Wesen der kirchlichen Einheit annimmt". Dennoch muss das gemeinsame Zeugnis der Mitglieder "auf der gemeinsamen Anerkennung dessen beruhen, dass Christus das göttliche Haupt des Leibes ist", welcher "auf Grund des Neuen Testaments" die eine Kirche Christi ist. Die Mitgliedschaft in der Kirche Christi ist "umfassender" als die Mitgliedschaft in der jeweils eigenen Kirche, trotzdem folgt aus der Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat "nicht, dass jede Kirche die anderen Mitgliedskirchen als Kirchen im wahren und vollen Sinne des Wortes ansehen muss". In der Praxis jedoch "ergibt sich aus der gemeinsamen Mitgliedschaft, dass die Mitgliedskirchen sich miteinander solidarisch wissen, einander in der Not beistehen und sich solcher Handlungen enthalten, die zu ihren brüderlichen Beziehungen im Widerspruch stehen würden".

Seit der Annahme der Erklärung von Toronto stehen die Fragen, die darin angesprochen wurden, permanent auf der Tagesordnung des ÖRK, und insbesondere seine Kommission für Glauben und Kirchenverfassung befasst sich auch weiterhin mit dem "Wesen der Einheit, die wir suchen". Mehrere ÖRK-Vollversammlungen gaben wichtige Erklärungen zur Einheit der Kirche ab - erstmals Neu-Delhi im Jahre 1961, sodann Nairobi 1975 und Canberra 1991. Doch auch nachhaltige Bemühungen, diese Erklärung abzuändern oder zu ersetzen, blieben erfolglos. In der Tat betrachten viele orthodoxe Kirchen die Erklärung von Toronto als unerlässliche Voraussetzung ihrer Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat.

"Das Hauptziel der Gemeinschaft der Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen besteht darin, einander zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft aufzurufen, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, durch Zeugnis und Dienst an der Welt, und auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube." Diese Änderung ist keineswegs leicht zu vereinbaren mit der Aussage von Toronto, die Mitgliedschaft einer Kirche bedeute nicht, "dass sie damit eine bestimmte Lehre über das Wesen der kirchlichen Einheit annimmt".

Pazifik



Gottesdienst auf der



Vollversammlung  
in Harare (1998)



Ost - Timor



Rumänien

[Bildquelle: <http://www.wcc-coe.org/photo/index.html>]

## Weltethos und Religionen

Das wahrhaft Menschliche ist das menschlich Vernünftige im Gegensatz zum triebhaft Bestialischen. Es äußert sich in der Menschenwürde und den aus ihr abgeleiteten Grundwerten. Das Humane ist gelungenes menschliches Leben in seiner individuellen und sozialen Dimension. Es zielt auf eine optimale Entfaltung des Menschen in allen seinen Beziehungen. Insofern Religion der Menschlichkeit dient, ist sie wahre und gute Religion, insofern sie Unmenschlichkeit verbreitet, falsche und schlechte Religion. Jede Religion lässt das Humanum im Absoluten verwurzelt sein. Das Humanum ist keine Superstruktur über den konkreten Religionen. Humanität wird vielmehr aus der je eigenen Tradition begründet. Für die Erziehung des Menschen zur Menschlichkeit sehen alle Religionen Handlungsbedarf. Voraussetzung für jeden interreligiösen Dialog und für das Zustandekommen von mehr Menschlichkeit ist die Selbstkritik der Religionen.

Neben der Selbstkritik ist die

Standfestigkeit in der eigenen Religion Voraussetzung des Dialogs. Ein solcher Dialog setzt beim Gegebenen ein und überlässt sich dem Prozess des Gesprächs. Er bedient sich strenger historischer Betrachtungsweise. Er gesteht den Gesprächspartnern von vorneherein ihren Glaubensstandpunkt zu, erwartet aber die Bereitschaft zum Hören und die Offenheit. Im Dialog lassen sich die Partner bei allem Bekenntnis zu ihrer jeweiligen Glaubensüberzeugung auf die Ernsthaftigkeit des eigenen Glaubens befragen. Die Grundhaltung wahrer Ökumenizität ist also Gesprächsbereitschaft und Standfestigkeit, die Glaubensengagement und Verständigungsbereitschaft, religiöse Loyalität und intellektuelle Redlichkeit, Pluralität und Identität miteinander verbindet.

Die Anonymität einer Großstadt erschwert erst einmal einen Dialog. Man lebt zunächst schiefl-friedlich nebeneinander. Dies ist durchaus positiv zu sehen im Sinne einer formalen Toleranz. Sie lässt Raum, zunächst eine eigenen Identität zu finden, bevor man sich mit anderen Identitäten auseinandersetzt. Das Ziel sollte aber ein echter Dialog sein. Die Notwendigkeit eines solchen Dialogs wird gerade angesichts wachsender Fremdenfeindlichkeit deutlich.





# Zeichnung von H. G. Rauch

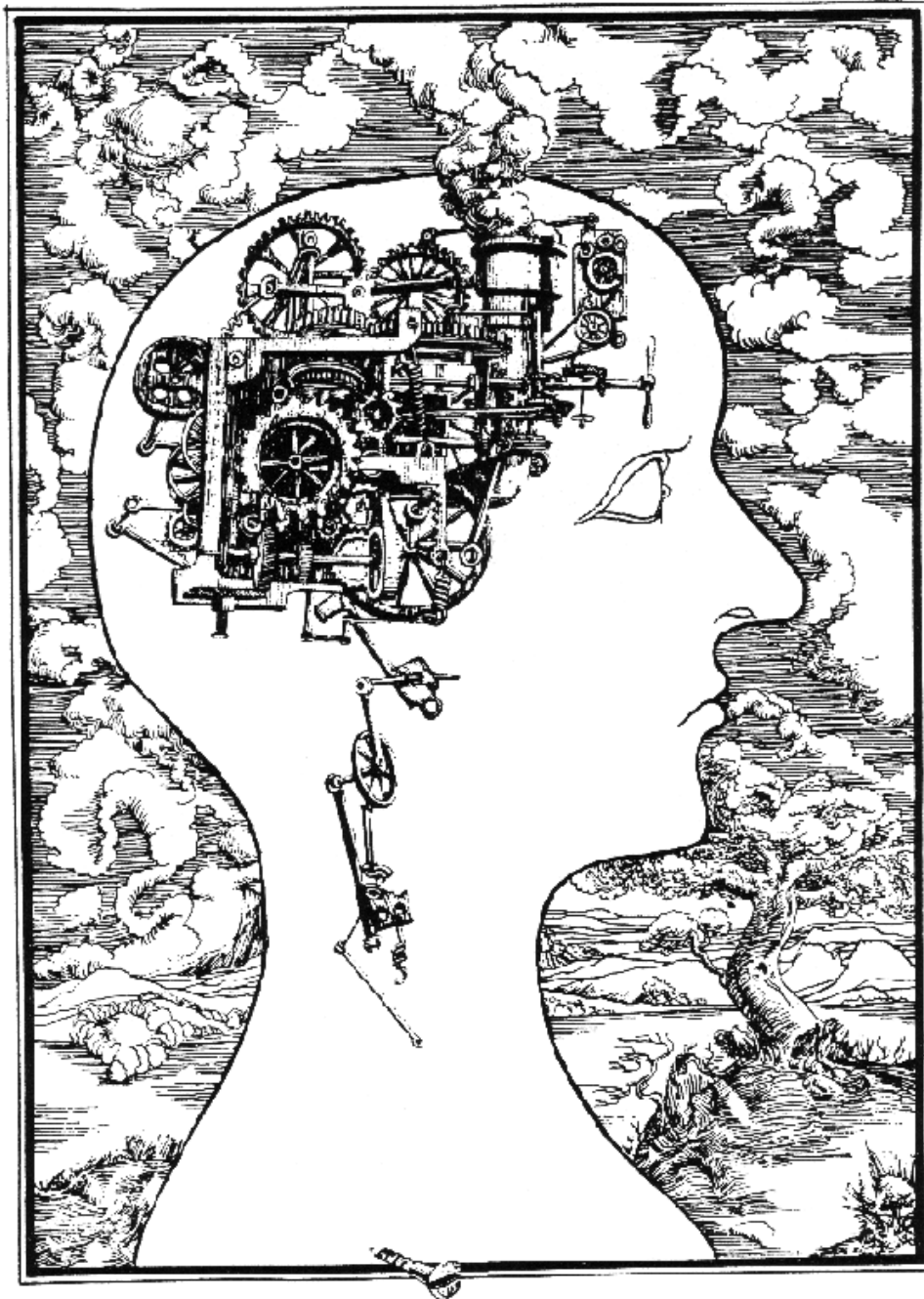
## Zeitzeichen

Vor dem Hintergrund einer naturbelassenen Flusslandschaft, die sich unter einem hohen Himmel erstreckt, sind die Umrisse eines Menschenkopfes mit einer Maschine als Gehirn eingezeichnet. Aus dem Maschinen-gehirn steigt Dampf oder Rauch empor. Legt sich Rauch wie ein Nebeldunst über die Natur und droht sie zu ersticken? Verhindert das mechanisierte Gehirn die sinnliche Wahrnehmung der Natur? Es gibt keine Verbindung der Gehirnmaschine zu Nase, Augen, Mund und Ohren. Ein auslaufendes bzw. defekt wirkendes Gestänge steckt im Hals. Am Rande des unteren Bildes findet sich eine einzelne Schraube. Fehlt dem Menschen etwa eine Schraube? Ist er etwa im Sinn der umgangssprachlichen Wendung ver - rückt? Oder sollte man die fehlende Schraube einfach wieder einfügen und die Gehirnmaschine reparieren oder gar vervollkommen? Das vieldeutige Bild bringt den Gegensatz zwischen dem Gehirnmechanismus und der Lebendigkeit der Natur zum Ausdruck. Wie ein Fremdkörper ragt der Mensch in die Landschaft hinein und verdeckt sie zum großen Teil. Gibt es eine Möglichkeit, auch nach Aufklärung und Industrialisierung Mensch und Natur in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen? Ist der Weg des Jürgen N. eine solche Möglichkeit?

### Leitfragen:

1. Beschreiben Sie die Zeichnung.
2. Welches Bild von der Natur und welches Bild vom Menschen vermittelt der Zeichner? Nehmen Sie kritisch Stellung.
3. Welche Kritik am neuzeitlichen Umgang des Menschen mit der Natur bringt wohl die Zeichnung zum Ausdruck?

## Hans Georg Rauch: Zeitzeichen



Hans Georg Rauch

### Aufgaben:

1. Beschreiben Sie die Zeichnung
2. Welches Bild von der Natur und welches Bild vom Menschen vermittelt der Zeichner? Nehmen Sie kritisch Stellung.
3. Welche Kritik am neuzeitlichen Umgang des Menschen mit der Natur bringt die Zeichnung zum Ausdruck?